



Tina Engel

Roman

Engel
mit
kleinen
Macken

Ein ungeklärter
Todesfall,

ein Mörder,
der nicht
zu fassen ist,

und
ein Engel
mit
Helfersyndrom

Allgemeiner Hinweis / Impressum

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Personen, Rockerclubs und Handlungen in diesem Roman sind frei erfunden.

Covergestaltung/Covermotiv: Tina Engel

Copyright by Tina Engel

Released in Germany 2020

www.tina-engel.com

„Vergiss ihn, an DEN ist kein Herankommen“, hörte Yasmin ihre Freundin entschieden sagen. Xenia schüttelte dazu nachdrücklich ihre halblangen, schwarzen Locken. Dann fasste sie Yasmin am Arm und zog sie mit sich an den Tanksäulen vorbei in Richtung Gebäude, über dessen Eingang „STOPP ‘N GO“ stand.

Yasmin warf noch einen letzten Blick auf diesen süßen Typen mit den dunklen, kurzen Stoppeln und dem angedeuteten Dreitagebart, der da an der Tanksäule stand und gerade seinen dunkelblauen Sportwagen volltankte. Da wurde sie auch schon von Xenia in den Coffee-Shop gezogen, der direkt an die Tankstelle angrenzte.

Die Mädchen nahmen gleich neben der Tür am Fenster an einem der höheren Tische auf Barhockern Platz. Man konnte von hier aus immer noch auf den hübschen Mann an der Tanksäule schauen.

„Ist er schwul?“ hörte Yasmin sich im nächsten Moment fragen.

Xenia stutzte kurz, dann entgegnete sie: „Nein.“ Doch diesem Wort folgte keine weitere Erklärung.

Fragend sah Yasmin ihre Freundin an. Die meinte jedoch nur: „Später.“

Die Bedienung nahte, die Mädchen bestellten sich einen Eiskaffee. Genau das Richtige bei dem tollen, warmen Juni-Wetter.

Der Tankvorgang am Sportwagen war beendet. Mit festen Schritten kam der junge Mann nun auf den Coffee-Shop zu, in welchem sich auch die Kasse der Tankstelle befand.

Als er den Laden betrat, trafen sich ihre Blicke, direkt nachdem er Xenia kurz begrüßt hatte. Hatte er Yasmin gerade freundlich zugelächelt? Ihr lief ein Schauer über den Rücken. Sie maß seine Erscheinung von oben bis unten.

Den würde ich nicht von der Bettkante schubsen.

Er bezahlte an der Kasse seine Tankrechnung und steuerte nun wieder nach draußen, direkt auf sein Auto zu, verschwand im Wageninneren auf dem

Fahrersitz und startete das Fahrzeug. Schon fuhr er in sportlichem Tempo vom Platz.

Yasmins Blick blieb in der Ferne hängen, auch als der schnittige Sportwagen die Tankstelle längst verlassen hatte.

Yasmin hatte sich vor knapp drei Wochen von ihrem Freund getrennt, war direkt bei ihm ausgezogen, nachdem... Angewidert schüttelte sie sich. Sie war direkt zu Xenia gefahren, hatte sich bei der Freundin ausgeheult und war bei ihr auf dem Sofa hängengeblieben.

Nun war sie auf der Suche nach einer kleinen Wohnung, denn sie wollte ihrer Freundin nicht länger zur Last fallen.

RÜCKBLICK.

Was 3 Wochen zuvor geschah:

Yasmin, als Physiotherapeutin tätig, hatte an jenem Tag in der Physio-Praxis einen spontanen zweifachen Kundenausfall. So beschloss sie, den letzten Termin, den sie nach den zwei ausgefallenen Terminen an diesem Tag noch gehabt hätte, auf ein anderes Datum zu verlegen und nach all diesen stressigen Wochen einfach mal etwas zeitiger Feierabend zu machen. Sie kam also eher aus der Physio-Praxis heim und fand ihren Freund und Lebensgefährten Norman Winter im Wohnzimmer am Esstisch, stehend, mit heruntergelassener Hose, vor ihm auf dem Tisch räkelte sich ein langmähniges Mädchen und stöhnte unter seinen... Stößen...

Yasmin war so geschockt, dass sie ihn nicht mal anschreien konnte. Stattdessen erstarrte sie für mehrere Sekunden, erfasste erst nach und nach die Bedeutung des Szenarios.

Als es in ihrem Hirn ankam, ging alles ganz schnell. Sie lief zu ihrem Freund, stieß ihn von der anderen weg, so dass er mangels Standvermögen hinfiel. Dann brüllte sie ihn an: „Du widerliches Schwein! Während ich mir in deiner Praxis für

dich den Arsch aufreiße, reißt du dir hinter meinem Rücken leichte Mädels auf?! Das ist der Dank dafür, dass ich deine Praxis am Laufen halte? Dass ich jeden Tag den Job von zwei Leuten mache und abends völlig ausgelaugt heimkomme! Und du lässt es dir derweil ordentlich besorgen? Wie lange geht das schon? Ach, ich will es gar nicht wissen!“ Und an das verstörte Mädchen gewandt zischte sie böse: „Raus aus meiner Wohnung!“

Hastig kleidete das Mädchen sich an und stürmte zur Wohnungstür hinaus.

Yasmin schüttelte sich angewidert und drehte sich um. Sie lief ins Schlafzimmer, packte eine große Tasche voll mit Klamotten und verließ kurz darauf ebenfalls die Wohnung.

Norman hatte sich tatsächlich zwischen Tür und Angel noch zu erklären versucht, doch sie hatte einfach nur noch auf Durchzug geschaltet. Der Mann, der da seinen Schwanz nicht unter Kontrolle hatte, hatte ihre inzwischen fünf Jahre andauernde Beziehung mit Füßen getreten. Und das - wer weiß - wie oft...

Warum? Warum ausgerechnet SIE? Warum hatte Yasmin es nicht kommen sehen? Die Langmähne war eine Patientin der Physio-Praxis, in der Yasmin arbeitete. Jetzt erinnerte sie sich auch daran, dass diese Verena, ja genau so hieß sie, immer darauf bestanden hatte, von Norman persönlich behandelt zu werden. Yasmin hatte ihm vertraut. Er war ein Profi, der eigentlich zwischen beruflich und privat immer konsequent unterschieden hatte. Körperliche Nähe zwischen Therapeut und Patient ließ sich natürlich nicht immer vermeiden.

Norman und Yasmin hatten sich auf einer Weiterbildung kennen gelernt, damals war er bereits in Besitz dieser Physio-Praxis gewesen. Da Yasmin gute fachliche Kenntnisse vorweisen konnte und auch in der Anwendung des Gelernten ganz geschickt war, hatte er sie in sein Team geholt. Zwischen den Beiden hatte es außerdem gefunkt, so dass dann eins nach dem anderen folgte.

Doch leider lief in der Physio-Praxis auch nicht immer alles glatt. Mitarbeiter kamen und gingen. Manche kamen mit Normans manchmal sehr direkter Art nicht klar. Yasmin hatte sich allerdings immer behaupten können. Sie war gut in

ihrem Job und musste sich eh nie etwas Negatives nachsagen lassen. Und was besonders wichtig war, die Kunden und Patienten mochten sie, fühlten sich gut bei ihr aufgehoben.

Nach dem ersatzlosen Ausfall von gleich zwei Kolleginnen vor einigen Monaten hatte Yasmin sich die ganze zusätzliche Arbeit aufdrücken lassen, jeden Tag Überstunden für ihren Chef und Partner geschoben, der es scheinbar vorgezogen hatte, statt nach einer neuen Mitarbeiterin oder einem neuen Mitarbeiter zu suchen, lieber in den Tag hinein zu vögeln.

Yasmin hatte vor lauter Stress um sich herum nichts mehr wirklich mitbekommen in den letzten Wochen... ja Monaten.

Und ja, wenn sie abends völlig platt von der Arbeit heimgekommen war, hatte sie Norman das eine oder andere Mal abgewiesen, weil ihr nach diesen anstrengenden Tagen einfach nur noch nach Schlafen gewesen war...

Und das war der Grund, einfach eine andere flachzulegen? War es das wirklich wert? Yasmin hatte mit ihrer herzlichen Art und ihrem fachlichen Können sein Unternehmen hochgehalten und den Rückgang bzw. die Abwanderung der Patienten aufgehalten.

Sie, die sich in ihrem Job auf ihr Feingefühl verlassen musste, hatte im privaten versagt. Wie lange war das mit dieser Verena schon gegangen? Warum hatte er nichts gegen den schleichenden Verfall unternommen? Für die Arbeit war Yasmin noch gut genug gewesen. Und zum Dank war sie ihm dann nicht mehr attraktiv genug? Dabei konnte sie sich doch eigentlich sehen lassen...

Fünf Jahre lang hatte Yasmin mit Norman im gleichen Unternehmen gearbeitet. Natürlich hatte sie auch ganz gut dabei verdient. Nebenbei und an so manchen Abenden hatte sie sich die eine oder andere Zusatzqualifikation angeeignet, die der Praxis ebenfalls zugutegekommen waren. Man fragte inzwischen schon gezielt nach Yasmin, wenn man physiotherapeutische Hilfe brauchte.

Selbstverständlich hatte Yasmin gleich am nächsten Morgen bei Norman gekündigt. Sie wollte ihm nicht mehr über den Weg laufen. Diese Schmach

würde sie sich nicht geben. Die Situation in der Praxis war unerträglich, zumal es nun komischerweise auch Getuschel gab. Vielleicht hatte es das Getuschel auch vorher schon gegeben. Nur Yasmin hatte nicht gecheckt, dass es dabei um sie selbst gegangen war.

Nun war Yasmin auf der Suche nach einem neuen Job. Als Physiotherapeutin. Sie hatte natürlich darauf bestanden, alle Überstunden auf einen Schlag ausgezahlt zu bekommen. Den ihr noch zustehenden Urlaub hatte sie sich einfach selbst genehmigt. Norman war nun ordentlich am Rotieren in seiner Praxis, aber das konnte Yasmin ab sofort egal sein. Ihre Loyalität war derbe mit Füßen getreten worden.

Das alles hatte letztendlich bewirkt, dass Norman ihr inzwischen so ziemlich egal war. Sie hatte schon nach ein paar Tagen aufgehört, ihm nachzutruern.

Da war einfach nur noch Wut gewesen, weil er so ein Arsch war. Und Wut auf sich selbst, weil sie so blind und naiv gewesen war.

Spätestens seit heute war auch das letzte Fünkchen Gefühl für ihn verschwunden. Besonders, seit dieser süße Typ von der Tankstelle ihr nun durch den Kopf geisterte.

„Er heißt Louis“, klang Xenias Stimme mitten in ihre Gedanken hinein.

Schon war Yasmin wieder völlig im Hier und Jetzt angekommen.

Xenia kannte ihn also. Das war ja höchst interessant!

„Und?“ Yasmin wollte mehr wissen.

„Er und Benny sind Freunde. Nein, eigentlich sind sie Brüder. Du weißt, Benny ist im Motorradclub. Und Louis ist ebenfalls Mitglied dieses Clubs.“ Dieser Motorradclub nannte sich „Black Machines MC“. Er war in Nautenheim, der Heimatstadt der beiden Mädchen, ansässig. Das Clubhaus lag allerdings außerhalb der Stadt im Ländlichen. Benny Hauser war Xenias Bruder.

„Kennst du ihn näher?“ Yasmin wollte alles über ihn wissen.

„Wie du weißt, war ich schon ein paar Mal mit auf Partys und Treffen. Benny nimmt mich manchmal mit auf Tour, wenn sie sonntags mal just for fun eine Runde drehen.“

„Ist er schon lange dabei?“ wollte Yasmin wissen.

„Auf jeden Fall länger als Benny. Als mein Bruder damals in den Club kam, war Louis schon Member.“

„Dann kennen sie sich wohl ziemlich gut, denke ich mal.“

„Ja, die Beiden sind ganz dicke. „Bro for life“ und so.“ Xenia musste schmunzeln, weil die Männer sich damit so verdammt wichtig nahmen. Doch dann wurde sie wieder ernst. „Louis hat eine sehr schwere Zeit hinter sich.“

„Inwiefern?“

„Er hat seine Freundin verloren – sie ist gestorben, vor etwa einem Jahr, ganz plötzlich. Die Beiden wollten heiraten, hatten schon Hochzeitspläne gemacht. Dann kommt sie ins Krankenhaus und stirbt direkt nach der OP, nachdem ihr nur der Blinddarm herausgenommen worden war. Louis' Welt brach an dem Tag komplett zusammen. Er schaut keine andere Frau an – deshalb sagte ich vorhin, vergiss ihn... Du kannst nackt vor ihm auf dem Tisch tanzen, er würde es wohl nicht mal registrieren. Für ihn gibt es nur noch seine Arbeit. Und den Club. Nach Jennys Tod war er lange nicht mehr auf Partys, erst seit kurzem fährt er mehr oder weniger widerwillig wieder mit. Auf Clubabenden ist er irgendwie nur noch körperlich anwesend, aber auch nur seinen Clubkameraden zuliebe.“

Yasmin war sichtlich ergriffen. „Warum ist sie gestorben?“

„Da ist noch keiner so richtig dahinter gestiegen. Ich glaube, das macht ihm auch sehr zu schaffen.“

„Verständlich.“

Er war also ein Kumpel von Benny. „Warum hast du mir nie was von ihm erzählt?“

„Er war eh uninteressant für dich, weil fest liiert.“ Xenia hob nur die Schultern.

„Außerdem hattest du doch deinen Norman.“ Dann fügte sie noch hinzu: „Und

überhaupt, wenn ich dir von jedem erzählt hätte, mit dem ich nur entfernt zu tun habe, dann würde ich gar nicht fertig werden.“

Stimmte. Xenia arbeitete in einer Arztpraxis, sie hatte 3 Chefs und zehn Kolleginnen, die mit ihr den ganzen Tag durch das Ärztehaus wirbelten. Dort gab es immer was Neues, neue Patienten, neue Schicksale, neue Anekdoten...

Xenias Schnütchen würde gar nicht mehr stillstehen, wenn sie alle Erlebnisse wiedergeben würde.

„Was macht er beruflich?“

„Louis?“

Yasmin nickte.

„Er ist Elektriker, nee, ich glaube, Elektromeister.“

„Hm... wie praktisch... vielleicht brauche ich ja einen Elektriker, der mir was anschließt, wenn ich in meine neue Wohnung ziehe. Wie heißt er denn weiter?“

Xenia überlegte kurz. „Warte, wie war das noch gleich... Vom Keller bis zum Dach, Elektroarbeiten vom Fach. Keller, genau, Louis Keller.“ Xenia lachte kurz.

Der Slogan kam auch Yasmin bekannt vor. „Aber wenn ich ihn in der Firma anrufe, schickt er sicher einen seiner Schergen. Oder ist er ein Ein-Mann-Betrieb?“

„Er hat ein paar Angestellte. Wäre also durchaus möglich, dass er einen „Scherger“ schickt.“

„Ich muss anders an ihn dran kommen.“

„Da hat sich aber eine festgebissen...“ Xenia schüttelte den Kopf.

„Ich habe ein ausgeprägtes Helfersyndrom, du weißt?“

Xenia lachte und nickte mit dem Kopf. „Ja, ich weiß!“ Und einen ausgesprochen guten Geschmack, doch das behielt sie in diesem Moment lieber für sich. Sie wollte ihre Freundin nicht noch mehr anpeitschen. Yasmin hatte sich eh schon viel zu sehr festgebissen. In einen Typen, an den kein Herankommen war.

„Das Ganze ist ein Jahr her?“ fragte Yasmin zur Vorsicht noch einmal nach.

Xenia nickte nur noch. Vielleicht hatte sie auch schon zu viel erzählt.

„Versprich mir, dass du jetzt nicht zur Stalkerin mutierst!“ versuchte Xenia, ihre Freundin auf den Boden der Tatsachen zurück zu holen.

Yasmin winkte nur lachend ab. „Nein, ich bin NICHT verrückt.“ Sie trank einen Schluck von ihrem Eiskaffee, der inzwischen gebracht worden war. Sie fand langsam auf den Boden der Tatsachen zurück. „Am wichtigsten ist jetzt erst mal, dass ich einen neuen Job finde. Und eine neue Wohnung.“

Xenia schien eine Idee zu haben. Sie zückte ihr Handy und rief ihren Bruder an. Benny hörte viel und wusste viel, was in Nautenheim so los war, gesucht wurde, angeboten wurde usw.

Xenia fragte ihren Bruder, ob er eventuell wisse, ob irgendwo kurzfristig eine kleine Wohnung zu vermieten sei.

Yasmins Blick wurde immer fragender, je mehr sich Xenias Gesicht zu einem Grinsen veränderte. Als sie das Telefonat beendete, platzte Yasmin fast vor Neugier. „Erzähl!“

„Ich weiß nicht, manchmal gibt es schon komische Zufälle...“ Xenias Grinsen ging gar nicht mehr weg. „In dem Haus von Louis ist vor kurzem eine Wohnung freigeworden. Wir sollen Louis mal fragen, der weiß ganz sicher genaueres, weil ihm die Hütte nämlich gehört.“

Yasmins Augen wurden riesig. Amüsiert verzogen sich ihre Mundwinkel nach oben.

„Und wie machen wir das?“

„Benny schickt mir die Adresse. Wir sollen einfach mal bei Louis klingeln und nachfragen.“

Da betrat ein Typ den Coffee-Shop. Xenia stieß ihre Freundin unter dem Tisch unauffällig mit dem Fuß an. Yasmin zischte leise: „Was ist?“

„Dein Verehrer“, flüsterte Xenia und kicherte. Prompt verdrehte Yasmin die Augen. Bereits seit längerem wurde sie von einem Typen umschwärmt, der vom Aussehen her locker in die Nerd-Liga eingeordnet werden konnte. Ein PC-Freak

und Internet-Junkie. Er hieß Martin, war ein ehemaliger Klassenkamerad von Xenia.

Yasmin und Xenia waren zu Schulzeiten nicht in derselben Klasse gewesen, sondern in Parallelklassen. Doch die gemeinsamen Klassenfahrten und Klassenausflüge hatten die Beiden damals immer mehr zusammen geschweißt.

Und Martin stand wohl gefühlt seit der Schulzeit schon auf Yasmin. Ihm waren seither immer wieder andere Jungs dazwischengefunkt bzw. ihm zuvorgekommen, ehe er aktiv werden konnte. Dachte ER zumindest.

Yasmin war immer vor ihm geflüchtet. Auch heute wurde ihr Fluchtreflex prompt aktiviert. Hastig trank sie ihren Eiskaffee aus und machte zu Xenia die Kopfbewegung „Komm, raus hier.“

Doch schon hatte Martin die Beiden erspäht und kam zu ihnen an den Tisch. „Na, ihr beiden Hübschen, lasst ihr es euch gutgehen?“

Würde ich gern, aber nur, wenn du sofort wieder verschwindest. Yasmin kämpfte mit sich. „Ja, wir sind aber schon wieder auf dem Sprung.“ Zum Nachdruck rutschte sie von ihrem Hocker und schob sich an ihm vorbei, zahlte an der Kasse rasch die Kaffees und huschte dann direkt nach draußen.

Xenia verdrehte kurz die Augen, trank ihren Eiskaffee aus und folgte ihrer Freundin. Sie sah noch aus dem Augenwinkel heraus, dass Martin nun zur Kasse ging.

„Warum redest du nicht endlich mal Tacheles mit ihm? Der läuft dir schon seit Jahren nach...“ zischte Xenia draußen leise.

„Ich kann sagen, was ich will – er hört nur das, was er hören will. Sage ich: Lass mich in Ruhe, fragt er: Hast du heute einen schlechten Tag? Soll ich ihn dir verschönern? Oder ich sage irgendwas Blödes oder beleidige ihn sogar - rafft er auch nicht...“

„Wie hat er denn reagiert, als du mit Norman zusammen warst?“

„Er hat ihn einfach ignoriert!“

„Und Norman?“

„Den hat das halbe Hemd nicht interessiert“, winkte Yasmin ab. Sie verließen die Tankstelle und liefen stadteinwärts.

Plötzlich blieb Yasmin ruckartig stehen. „Hast du seine Adresse?“

„Was?“ verstand Xenia nicht gleich. Doch nach ein paar Sekunden schaltete sie und zog ihr Handy aus der Tasche. Ihr Bruder hatte ihr die Adresse von Louis tatsächlich geschickt. Sie ließ Yasmin einen kurzen Blick darauf werfen.

„Okay, kommst du mit? Immerhin kennst du ihn... Dann fühlt er sich vielleicht nicht ganz so überfallen.“

„Du nu wieder!“ lachte Xenia amüsiert. „Aber wir nehmen dein Auto. Der Weg zu Fuß ist mir etwas zu weit von hier aus.“

„Okay“, meinte Yasmin. Ihr Mobil stand bei Xenia vorm Haus. Bis zu Xenia war es nicht weit.

Zwanzig Minuten später fuhren sie in einer ruhiger gelegenen Siedlung vor einem Vierparteienhaus vor. Yasmin parkte am Straßenrand vor dem Haus ein, dann stiegen sie aus. Die Mädchen sahen sich um.

„Hübsche Gegend“, meinte Xenia leise. Sie hatte Louis zwar mal besucht, aber das war schon mindestens zwei Jahre her, vielleicht auch drei Jahre. Aber das war nicht hier in der Gegend gewesen. Damals lebte seine Jenny noch und die Beiden hatten ein Einfamilienhaus am Ortsrand gehabt.

„Warum lebt er als Chef einer Firma hier in einer kleinen Wohnung und nicht in einem angemessen großen Haus?“ kam in diesem Moment leise die Frage ihrer Freundin.

„Er ist nach ihrem Tod aus dem Haus ausgezogen und hat es verkauft. Darin zu leben ging für ihn nicht mehr.“

„Okay, verstehe.“

Sie gingen zu dem Haus. Yasmin drückte beherzt auf die Klingel, auf welcher der Name Keller stand. Über die Gegensprechanlage meldete sich jemand mit „Ja bitte?“

Xenia schaltete. Sie nannte rasch ihren Namen und meinte: „Wir brauchen kurz ein paar Infos, können wir mal kurz rein kommen?“

Schon tönte der Summer an der Haustür.

Louis wohnte im Erdgeschoss, gleich unten rechts. Er lehnte lässig an der Wohnungstür. Er trug eine verwaschene Jeans und ein schwarzes Achselshirt. Seine Erscheinung insgesamt wirkte schlank und doch muskulös.

„Haben wir uns heute nicht schon mal gesehen?“ meinte er mit einem Hauch von einem Lächeln, als Xenia in sein Blickfeld rückte.

„Tja, wärst du nicht so schnell wieder abgehauen, hätten wir dich direkt an der Tanke fragen können, aber nein... schwupps warst du weg...“

„Immer auf der Flucht...“ hob er nur die Schultern.

Da klinkte Yasmin sich ein und blinzelte ihn frech an: „Nach Flucht siehst du gerade nicht aus...“ Seine steile Falte auf der Stirn und die tieftraurigen Züge um seine Augen waren ihr nicht verborgen geblieben - jetzt, wo sie ihn so aus der Nähe betrachten konnte.

„Nicht? Soll ich hektisch durch den Hausflur springen, damit ich glaubwürdig rüber komme?“ Er hob sich mit Schwung vom Türrahmen ab.

„Nee, lass mal. Wir haben auch nur ein paar Fragen, dann lassen wir dich wieder in Ruhe“, meinte Yasmin rasch, um ihn nicht unnötig zu provozieren.

Er ließ sie in seine Wohnung. Sein Blick ruhte fragend auf Yasmin, sie schaltete sofort und stellte sich vor. Dann brachte sie ihr Anliegen direkt zur Sprache - dass sie auf der Suche nach einer kleinen Wohnung war und sie gehört hätte, dass in seinem Haus gerade eine Wohnung frei geworden sei. Sie fragte, ob das stimmte. Er nickte. Ihre nächste Frage war, ob er wusste, an wen sie sich zu wenden hatte bzgl. der Wohnung. Konnte ja sein, dass er die Vermietung über eine Verwaltung abwickelte.

„Der Vermieter bin ich“, brachte er es direkt auf den Punkt.

Da schaltete Xenia sich wieder ein: „Yasmin ist Physiotherapeutin, zahlt ihre Rechnungen pünktlich und ist auch sonst sehr zuverlässig. Und sie braucht kurzfristig eine Wohnung.“

„Und du bist ihr Leumund?“ fragte er in einem Ton, bei welchem Yasmin sich nicht sicher war, ob er streng klingen sollte oder es eher spaßig gemeint war. Sie beschloss, etwas vorsichtiger zu sein.

„Klar!“ hörte sie Xenia überzeugt ausrufen. „Sie ist eine sehr gute Freundin von mir, ich denke, da kann ich das ganz gut einschätzen.“

„Aber ich kann auch für mich selbst sprechen“, warf Yasmin nun ein. „Brauchst du Kautions als Sicherheit?“

„Das wäre von Vorteil“, erwiderte er geschäftlich.

„Gut, bekommst du. Vorausgesetzt, die Wohnung ist takko und noch zu haben.“

„Ist sie.“

Yasmin erfragte die Höhe der Miete und Nebenkosten, erkundigte sich nach dem einen oder anderen Detail zur Größe der Wohnung.

Da meinte er: „Schau sie dir einfach an.“ Er nahm einen Schlüssel vom Haken und forderte die Mädchen auf, ihm nach oben zu folgen. Die Wohnung befand sich genau in der Etage über ihm.

„Bist du neu in der Stadt?“ fragte er, als er die Wohnungstür aufschloss.

„Nein. Ich habe nur vor kurzem untreuen Ballast abgeworfen und orientiere mich gerade neu“, gab sie trocken zur Antwort.

Xenia erklärte, dass Yasmin genau wie sie auch hier in Nautenheim aufgewachsen war.

„Ach, und da sind wir uns noch nie über den Weg gelaufen?“

„Ich habe dein Gesicht heute zum ersten Mal gesehen.“ Beinahe wäre ihr herausgerutscht, dass sie eher nicht so in Rockerkreisen verkehrte, doch dann hätte er sich vermutlich gewundert, woher sie das wusste und vor allem **WARUM**.

Die Mädchen besichtigten die Wohnung, befanden sie für gut und fragten, ob der Zuschlag an Yasmin ging.

„Du hattest die Wohnung schon, als du mein Haus betreten hast“, hörten sie ihn sagen.

„Wie?“ verstand Yasmin nicht ganz.

„Benny hat mich angerufen und mich vorgewarnt.“ Sein Mund verzog sich zu einem minimalen Lächeln.

„Ach, hat er das?“ In Anbetracht dessen, dass seine Vorwarnung positiv ausgefallen sein musste, wollte Yasmin mal nicht so sein und lächelte nun einfach honigsüß. „Wo soll ich unterschreiben?“

Er ließ die Schlüssel in ihre Hände gleiten und gab ihr seine Visitenkarte. „Da ist meine Nummer drauf, schick mir deine Daten bitte per Nachricht. Dann bereite ich den Mietvertrag vor und du kannst das nächste Mal, wenn du hier bist, unterschreiben.“

„Okay, klingt gut.“ Sie nahm das Kärtchen und steckte es ein.

Na, das war ja leicht, an seine Nummer zu kommen... dachte sie noch für einen kurzen Augenblick. Doch dann besann sie sich, dass es sich bei der abgebildeten Handy-Nummer sicher um seine Geschäftsnummer handelte. Egal. Hauptsache überhaupt eine Möglichkeit, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Diesen Part hatte sie also schon mal im Sack.

Xenia wechselte noch ein paar Worte mit ihm, dann verabschiedeten die Mädels sich und verließen das Haus wieder.

„Ich hab ne Wohnung!“ freute Yasmin sich draußen auf der Straße und sprang vor Freude in die Luft.

„Es geht vorwärts, Süße. Step by step.“

„Ja... danke!“ Schon bekam Xenia von ihr einen stürmischen Knutscher auf die Wange.

„Ist ja schon gut“, lachte Xenia.

„Komm, wir holen uns ein oder zwei Flaschen Wein und feiern die neue Wohnung!“ schlug Yasmin voller Tatendrang vor.

„Gute Idee!“ Xenia öffnete die Beifahrertür von Yasmins Wagen und ließ sich auf den Sitz fallen.

Yasmin ließ sich knapp 24 Stunden Zeit, ehe sie den Kontakt zu Louis aufnahm. Sie schrieb ihm am nächsten Abend eine SMS mit den angeforderten Daten und fragte ihn, ob er etwas dagegen hätte, wenn sie am folgenden Abend kurz vorbeikäme, um den Mietvertrag zu unterschreiben. Nach ein paar Minuten antwortete er ihr, dass ihm 19.30 Uhr Recht wäre. Vorher hätte er noch ein paar Termine abzarbeiten.

Yasmin hielt sich genauso knapp, antwortete nur, dass das in Ordnung ginge.

Am nächsten Tag, ein Donnerstag, fuhr Yasmin zu einem nicht sehr weit entfernten Möbelgiganten, um sich dort mal ein wenig umzuschauen. Die neue Wohnung war bis auf die Küche noch komplett unmöbliert. Yasmin beschloss, ihr Hauptaugenmerk zunächst auf die Einrichtung von Küche und Wohnzimmer zu legen. Das eine freie Zimmer würde erst mal leer bleiben oder zunächst nur als Abstellraum dienen.

Sie schaute sich mehrere Sofas mit Ausziehfunktion an und fasste eines davon schließlich in die engere Wahl. Passend zu diesem Sofa suchte sie sich dann einen Couchtisch, Sessel und einen Hocker aus. Und eine Kombination aus Schränken und Regalen. Einen Kleiderschrank fand sie bei dieser Gelegenheit auch gleich. So musste ihre Kleidung nun nicht länger in Kartons vor sich hin schlummern.

Zum Glück hatte sie vor etwa einer Woche, als Norman gerade in seiner Praxis war, noch ihr restliches Hab und Gut aus seiner Wohnung geholt. Xenia hatte ihr flugs dabei geholfen, als sie in ihrer Arztpraxis gerade Mittagspause gehabt hatte. Die kurzerhand organisierten Kartons waren schnell gepackt gewesen.

Viele der gemeinsamen Gegenstände hatte Yasmin ihrem Exfreund gelassen, da sie durch diese nicht unnötig an ihn erinnert werden wollte.

An diesem Donnerstagabend fuhr Yasmin zu dem Haus, in welchem ihre neue Wohnung sich befand. Sie klingelte bei Louis und wurde eingelassen. In seiner Küche lag schon alles vorbereitet auf dem Tisch. Der Vertrag und diverse Schlüssel.

Sie ließen sich am Küchentisch nieder, Louis erklärte ihr ein paar Sachen. Yasmin holte das Geld für die Kautionsheraus und schob den Umschlag mit dem Geld zu ihm über den Tisch. Als Vermieter schien er schon mal sehr korrekt zu sein.

Er quittierte ihr alles ordnungsgemäß und meinte schließlich, wenn sie noch Fragen hätte, solle sie sich einfach melden.

Yasmin suchte mehrfach den Blickkontakt, doch seine Augen wichen ihr immer wieder aus. Warum? Louis schien wirklich in seiner Trauer gefangen.

Yasmin versuchte, es erst mal zu ignorieren und fragte ihn nach den anderen Mietern. Im Erdgeschoss neben ihm wohnte ein junges Pärchen, im oberen Geschoss neben Yasmin ein eingefleischter Junggeselle.

Yasmin verkniff sich Fragen danach, warum er auch allein lebte. Oder Bemerkungen wie: Wäre das eine Pärchen nicht, hätten sie glatt als Single-Haus durchgehen können.

„Okay, ich will dich dann auch nicht länger aufhalten“, erhob Yasmin sich schließlich. „Ich habe schon ein paar Teile für die Wohnung dabei, die ich noch schnell ausladen möchte.“

„Brauchst du Hilfe dabei?“ fragte er höflich.

Ja!!! „Nein, danke. Das schaffe ich schon allein“, gab sie freundlich zurück.

„Okay.“ Er erhob sich mit ihr und begleitete sie bis zur Wohnungstür.

Dann verabschiedeten sie sich voneinander.

Yasmin räumte ihre Mitbringsel aus dem Auto in die neue Wohnung und verweilte anschließend noch einen Augenblick dort im Wohnzimmer.

Das Wohnzimmer war geräumig. Yasmin stellte sich vor, dass hier und da ein paar größere Pflanzen gut zur Geltung kommen und den Raum etwas auflockern würden.

Das Fenster war groß und hatte an der linken Seite sogar eine Tür, die auf einen Balkon führte. Der Balkon war zur Südseite raus und man konnte von dort in den Garten schauen, der je zur Hälfte zu der Wohnung mit dem Pärchen und zur Wohnung von Louis gehörte. Yasmin trat nun auf den Balkon hinaus.

Sie warf einen Blick über die Metall-Brüstung. Der Garten auf Louis' Seite war ziemlich rustikal gehalten. Terrasse mit Grillplatz und weiter hinten eine Gartenbude, in der man wohl auch bei schlechtem Wetter mal gemütlich zusammen sitzen konnte. Hier und da etwas Gebüsch, ansonsten praktischerweise nur Rasenfläche.

Man merkte, dass die linke Gartenhälfte in Frauenhand war. Überall Blumenbeete, Rosenstöcke, etwas Beerenobst, Tomatenstauden...

Eine gepflasterte Sitzecke mit Grill befand sich etwas weiter hinten in dem Garten, ebenfalls vor einer kleinen Gartenbude. Schlau gemacht. So würden die beiden Wohnparteien, auch wenn sie zur gleichen Zeit grillen wollten, sich nicht gegenseitig auf die Teller gucken.

Insgesamt war es recht ruhig hier. Bestimmt würde Yasmin hier auf dem Balkon die eine oder andere Kaffee-Auszeit nehmen, wenn sie Pause oder Feierabend hatte.

Richtig, Jobsuche.

Yasmin beschloss, gleich am nächsten Morgen noch ein paar Zeitungen zu durchforsten bzw. einfach mal bei den umliegenden Therapieeinrichtungen anzurufen und direkt nachzufragen, ob zurzeit Vollzeitkräfte gesucht wurden.

Sie verließ den Balkon und ging zurück in die Wohnung. Dort sah sie sich noch einmal um.

Ja, sie hatte ein gutes Gefühl für diese Wohnung.

Mit diesem Gefühl verließ sie das Haus wenig später und fuhr zurück zu Xenias Wohnung.

Am nächsten Mittag fuhr Yasmin zum Supermarkt, um für sich und ihren Kühlschrank, der in ihrer neuen Wohnung bereits vorhanden und noch ganz leer war, ein paar leckere Kleinigkeiten zu besorgen.

Während sie ihren Einkaufswagen so zwischen den Regalen entlang schob, traf sie auf Jacky, eine ehemalige Kollegin, die knapp zehn Jahre älter war als Yasmin. Jacky hatte bis vor drei Jahren ebenfalls in Normans Physio-Praxis gearbeitet. Nachdem sie schwanger geworden war und den Wunsch geäußert hatte, nach der Geburt ihrer Tochter nur noch halbtags weiterarbeiten zu wollen, hatte Norman sich quergestellt. Er hatte sich nicht auf die Stundenreduzierung einlassen wollen. Yasmin hatte es damals sehr bedauert, dass Jacky daraufhin gegangen war. Sie war nicht nur eine fähige Kraft, sondern auch ein sehr liebenswerter Mensch.

„Na, treffen wir uns mal wieder beim Einkaufen?“ lachte Jacky fröhlich und umarmte die ehemalige Kollegin herzlich.

„Ja, eigentlich schade, ne? Aber ich habe dich in den letzten zwei Jahren irgendwie aus den Augen verloren. Ich hatte zuviel um die Ohren und keine Zeit mehr, Kontakte zu pflegen.“

„Hey, ist ja nicht weiter schlimm“, beruhigte Jacky sie gut gelaunt. „Meine Tochter nimmt mich auch ganz schön in Anspruch... und dann immer noch die Arbeit dazu... Lag wohl auch mit an mir.“

„Wie geht es euch denn?“ wollte Yasmin nun ehrlich interessiert wissen.

Jacky erzählte von ihrer zweijährigen Tochter, die sich prächtig entwickelte und inzwischen schon die halbe Kita in der Gewalt hatte mit ihrem patschigen Charme. Mit Jacky und ihrem Mann war auch alles in bester Ordnung. Im Gegenzug erkundigte sie sich nun nach dem Befinden von Yasmin.

Yasmin winkte ab. „Bin im Umbruch. Habe mich von Norman getrennt, mir eine neue Wohnung gesucht und bin jetzt auf der Suche nach einem neuen Job.“

„Ihr seid getrennt? Warum das?“ fragte Jacky überrascht.

„Das erzähle ich dir vielleicht mal bei einem Kaffee...“

„Okay. Wir müssen uns wirklich mal treffen und quatschen. Ach, und wenn du einen Job suchst, bewirb dich doch mal bei uns in der Praxis! Wir suchen gerade gute Kräfte. Eine ist umgezogen und wohnt jetzt irgendwo in Süddeutschland, und eine ist in Rente gegangen.“

„Oh, das hört sich gut an.“

Jacky öffnete ihre Handtasche und kramte kurz darin. Dann hielt sie plötzlich eine Visitenkarte in der Hand. „Hier ist unsere Telefonnummer, frag nach Elke Weiß. Das ist meine Chefin.“

Dankend nahm Yasmin das Kärtchen und versprach, sich direkt mal dort zu melden.

„Unser Team ist echt in Ordnung, es macht Spaß, mit ihnen zusammenzuarbeiten.“

„Das hört sich gut an.“ Das hörte sich wirklich gut an. Yasmin war schon neugierig auf diese Elke Weiß und deren Praxis.

Jacky holte noch einen Stift aus ihrer Handtasche und schrieb eine Nummer auf die Rückseite der Visitenkarte. „Und das ist MEINE Nummer. Wir sollten uns wirklich endlich mal wieder treffen. Unabhängig davon, ob du dich bei Elke bewirbst oder nicht.“

„Du hast Recht, Jacky. Ich melde mich nächste Woche mal bei dir, okay?“

Jacky nickte. Sie umarmten sich zum Abschied und gingen nun weiter ihrer Wege.

Yasmin hatte schnell ihren Einkauf in den Kofferraum ihres Wagens geräumt, sich hinter ihr Steuer gesetzt und diese Elke Weiß direkt mal angerufen. Als sie erwähnte, dass sie den Tipp von Jacky bekommen hatte, schien deren Chefin sich

zu erinnern, dass Jacky Yasmin mal wohlwollend erwähnt hatte, als es um Fähigkeiten und Beliebtheit ging. Zwei gute Voraussetzungen, wie sie fand. Der Meinung schien wohl auch Frau Weiß zu sein.

Elke Weiß lud Yasmin zu einem Vorstellungsgespräch, weil sie sich gern ein eigenes Bild von Yasmin machen wollte.

Sie vereinbarten als Zeit Montagvormittag kurz nach Elf.

An diesem Freitag fuhr Yasmin nach dem Einkaufen gleich mehrmals zu ihrer neuen Wohnung. Sie hatte am Donnerstag im Möbelladen die Lieferung aller Möbel auf Freitagnachmittag legen können, da glücklicherweise alle ausgesuchten Teile vorrätig waren.

Am frühen Freitagnachmittag kam dann der Möbelwagen mit der Lieferung.

Yasmin wollte sich an den Aufbau der einzelnen Möbel machen, doch dann stellte sie fest, dass sie gar kein passendes Werkzeug dafür hatte.

Die Werkzeuggewalt hatte vorher immer Norman gehabt. Nun war kein Mann mehr in ihrem Hause.

Halt. Hier wohnten doch sogar gleich mehrere. Yasmin überlegte kurz.

Sollte sie mal bei ihrem Nachbarn klingeln? Warum eigentlich nicht gleich bei Louis? Gedacht, getan.

Sie lief hinunter ins Erdgeschoss und klopfte an seine Wohnungstür. Erst nach mehreren Atemzügen tat sich etwas hinter seiner Tür.

Als er öffnete, sah er etwas durcheinander aus.

„Oh sorry, habe ich dich geweckt?“ fragte sie sofort bestürzt.

„Nein, nein“, winkte er ab. „Ich war im Büro gerade mit einem Angebot beschäftigt, was mir im Moment den letzten Nerv raubt. Was kann ich für dich tun?“ wollte er nun wissen.

Sie erklärte ihm ihr Vorhaben und dass es ihr an Werkzeug dafür mangelte.

Louis ließ sich nicht lange bitten. Er nahm sie kurzerhand mit in den Keller. Dort gab er ihr einen Akku-Schrauber und andere nützliche Werkzeuge und meinte schließlich: „Falls du Hilfe brauchst, sag Bescheid.“

„Ich wollte dich nicht von deiner Arbeit abhalten“, erwiderte sie sofort.

„Ach, es ist Freitag und auch die Kunden müssen einem mal ein Wochenende zugestehen.“

„Klar, und dann komme ich um die Ecke und spanne dich ein...“

Er lächelte! Wie kam sie denn zu dieser Ehre? Yasmins Herz machte einen freudigen Hüpf. „Ganz ehrlich? Ich könnte wirklich Hilfe gebrauchen. Meine Freunde sind noch alle am Arbeiten... und so ein Schrank baut sich viel besser mit Hilfe einer zweiten Person auf.“

„Da hast du Recht. Dann koch schon mal Kaffee. Meiner ist jetzt nämlich kalt.“

Yasmin hatte schon wieder ein schlechtes Gewissen, doch mit fröhlicher Miene entgegnete sie: „Wird prompt erledigt!“

„Okay, ich muss nur noch schnell was abspeichern, dann komme ich rauf.“

„Alles klar, dann bis gleich!“ Yasmin lief – mit dem Werkzeug bewaffnet – nach oben zu ihrer Wohnung.

Rasch setzte sie mithilfe der neu erworbenen Kaffeemaschine Kaffee auf und suchte die Kaffeepötte, die sie aus der Wohnung ihres Ex-Freundes mitgenommen hatte. Dazu noch Milch und Zucker. Das stellte sie alles auf den kleinen Küchentisch, der da in der Küche stand.

Ein paar Minuten später kam die Verstärkung zur Wohnungstür hereinspaziert.

Louis sah sich in ihrer Wohnung um. „Wo wollen wir anfangen?“

„Am besten beim schwierigsten - dem Kleiderschrank.“

„Okay. Wo sind die Pakete dafür? Wo soll der hin?“

„In das extra Zimmer. Die beiden Pakete liegen da schon.“

„Gut.“ Er ging in das Zimmer mit den Schrank-Paketen. Von dort fragte er, ob sie gar kein Bett hätte.

Sie kam näher, lehnte sich an den Türrahmen und erklärte, dass sie fürs erste nicht viel Einrichtung brauchte. Sie würde eh im Wohnzimmer auf dem Sofa schlafen. Sie wollte im Moment kein Bett, in welchem auf einer Seite keiner schläft.

„Verständlich“, meinte Louis plötzlich nachdenklich.

„Ich brauche erst mal keinen Kerl“, sagte sie bitter. Das stimmte gar nicht. Louis würde sie auf jeden Fall nicht von der Bett- oder Sofakante schubsen.

Sie hatte nur die Schnauze voll von diesem EINEN, der sie betrogen und verarscht hatte.

Louis blieb taktvoll und hakte nicht weiter nach. Stattdessen machte er sich daran, die Pakete zu öffnen und auszupacken. Als er etwa erfasste, wie groß bzw. klein der Schrank werden würde, zog er Yasmin auf: „Meinst du, der reicht für deine ganzen Kleidungsstücke?“

„Stell dir vor: Ja!“ entgegnete Yasmin amüsiert.

„Na dann...“ grinste Louis nur.

Zusammen bauten sie den Schrank auf, was sich zu zweit als gut realisierbar erwies. Immer wieder gab es lustige Situationen zwischen den Beiden.

Nachdem der Schrank geschafft war, gönnten sie sich eine Kaffeepause.

Die Schrank-und-Regal-Wand im Wohnzimmer stand bzw. hing dann am frühen Abend auch ordentlich an Ort und Stelle.

Doch danach legte Louis sein Werkzeug ab. „Ich muss dich jetzt wieder allein lassen, hab gleich Clubabend.“

Ach, stimmte ja, er war Mitglied in diesem Motorradclub. Und es war Freitagabend.

Da klingelte es an der Tür. Yasmin drückte auf den Summer und drehte sich dann zu Louis, der ihr in den Flur gefolgt war. Er zeigte auf seinen Koffer. „Ich lass das Werkzeug erst mal hier, falls du noch was zusammenbauen möchtest.“

„Das ist toll, danke“, meinte sie. „Und danke für deine Hilfe...“

„Kein Ding“, kam es lässig aus seiner Richtung.

Da betrat Xenia die Wohnung. „Hey, ihr Beiden! Louis, hattest du Langeweile?“ meinte sie amüsiert, als sie Louis erblickte.

„Nicht wirklich. Aber ich konnte deine Freundin schlecht mit dem ganzen unverbauten Holz allein lassen.“

„Das sind noch die wahren Helden des Alltags...“ klopfte Xenia ihm auf die Schulter und umarmte schließlich ihre Freundin zum Gruß.

„So, der Alltagsheld macht sich erst mal vom Acker“, meinte er und verließ die Wohnung.

„Ciao“, riefen die Mädchen ihm noch nach. Dann fiel die Wohnungstür hinter ihm ins Schloss.

Xenia lief ins Wohnzimmer. „Wow, sieht ja schon richtig wohnlich aus hier!“

Das Sofa war zusammengebaut, davor stand ein Tisch, daneben ein Sessel, ein Hocker und an der Wand gegenüber dieses Schrank-Regal-Teil mit einem TV drin, der dank der Hilfe des Elektromeisters inzwischen sogar funktionierte und programmierte Sender hatte.

Die Mädchen traten durch die offene Balkontür hinaus ins Freie.

Yasmin bemerkte, dass unten im Nachbargarten von Louis jemand herumlief. Eine junge Frau, die nun zu ihnen hinauf sah.

„Hi, ich bin die Neue von Wohnung 4“, grüßte Yasmin lächelnd zu ihr herunter.

„Hi, herzlich willkommen Nummer 4, oder wie man so sagt beim Einzug.“ Die junge Frau trug ein Stirnband um ihre halblangen dunklen Haare. „Ich bin Daniela.“

„Yasmin.“

„Ich weiß“, blinzelte Daniela zu ihr herauf. „Der Vermieter hat uns bereits in Kenntnis gesetzt. Habt ihr nicht Lust, uns ein bisschen Gesellschaft zu leisten? Wir wollen gleich grillen, und ich habe einen neuen Salat ausprobiert. Ist eh viel zu viel für uns beide allein.“

Die Mädchen auf dem Balkon sahen sich an. Warum nicht?

„Hast du zufällig irgendwas zum Mitbringen da?“ flüsterte Xenia leise.

„Ja, eine Flasche Wein oder so...“

„Das klingt gut.“

„So in einer halben Stunde?“ rief es von unten herauf.

Die Mädchen nickten. Dann gingen sie ins Wohnzimmer zurück.

„Bloß gut, dass ich heute Morgen eingekauft habe.“ Yasmin ging in die Küche. Sie hatte sich für heute Abend eine Flasche Wein kühl gestellt. Der würde dann nachher genau die richtige Temperatur haben. Rasch stellte sie die zweite Weinflasche auch noch in den Kühlschrank.

Dann ließen sie sich auf den neuen Polstermöbeln nieder.

„Ich glaube, ich lade die Clique für morgen Abend ein“, überlegte Yasmin.

„Kleine Einweihungsparty? Coole Idee. Vielleicht haben sie ja ausnahmsweise noch nichts vor.“

Yasmin holte ihr Handy aus der Handtasche und sah aufs Display. Eine neue Nachricht von ihrer Mutter. Sie schrieb: *Alles Gute zur neuen Wohnung. Wie geht es dir? Wenn du Hilfe brauchst, sag Bescheid. LG Mama.*

Ach, wie lieb. Yasmin schrieb ihr zurück, dass es ihr gut ging und sie sehr nette Helfer an ihrer Seite hatte. Dann stutzte sie. Woher wusste ihre Mum eigentlich davon?

„Deine Ma war heute in unserer Praxis. Keine Bange, nur ein Vorsorge-Check. Aber wir hatten zwischendurch ein paar Minuten zum Quatschen. Sie fragte mich, wie es dir geht. Da habe ich ihr erzählt, dass du dir gerade deine neue Wohnung einrichtest.“

„Oh, ich hoffe, sie war nicht sauer, weil ich sie nicht sofort am Mittwoch davon in Kenntnis gesetzt habe.“

„Nein, sie war ganz entspannt. Sie weiß dich bei mir ja gut aufgehoben.“ Xenias Gesicht verzog sich zu einem Grinsen.

„Eltern...“ hob Yasmin die Schultern.

„Wie kommt es eigentlich, dass Louis dir beim Aufbauen geholfen hat?“

„Ich weiß nicht, das ergab sich irgendwie von selbst.“ Stimmte ja auch irgendwie. Und er hatte es ihr leichter gemacht, als sie zunächst befürchtet hatte.

Von wegen, kein Herankommen. Okay, er war höflich auf Abstand geblieben. Und trotz Lächeln immer diese traurigen Züge um die Augen. Er hatte seine Partnerin geliebt und vermisste sie. SowaS wischte man nicht innerhalb eines Jahres einfach weg.

„Gut, dass er sich nicht komplett einigelt“, sprach sie ihre Gedanken laut aus.

„Das sagt Benny auch. Aber Louis ist auf den Clubabenden oft sehr in sich gekehrt.“

Da hatte Yasmin ja heute richtig Glück gehabt. Oder einfach ein gutes Händchen für Aufmunterung. Wer weiß. „Und gar keine Weibergeschichten?“

„Nee. Nicht eine einzige.“

„Aber in Rockerkreisen ist es doch gang und gäbe, leichte Mädchen aufzureißen und so?“ Zumindest hatte Xenia ihr schon die eine oder andere Story erzählt, die sie im Laufe der Jahre in diesen Kreisen so erlebt hatte. Sie hatte schon beinahe zehn Jahre mit dem einheimischen Club zu tun, war als Teenager das Küken gewesen, auf das alle schön mit aufgepasst hatten, wenn sie auf Partys gewesen waren. Niemand war ihr zu nahe gekommen. „Da hat er kein Interesse dran. Ich denke mal, es würde in ihm zu viel aufwühlen, wenn er was mit einer anderen Frau anfängt.“

„Aber wie lange will er das so durchziehen?“

„Von wollen kann vielleicht gar keine Rede sein“, vermutete Xenia.

„Aber hat der gute Mann nicht auch Bedürfnisse?“ dachte Yasmin halblaut.

„Du nu wieder“, meinte Xenia kopfschüttelnd.

Sie hörten das Geknatter einer Harley. Das musste Louis sein, der sich gerade auf den Weg zum Clubhaus machte. Das Geknatter wurde leiser und verstummte.

Yasmin wollte ihm helfen. Und das nicht nur uneigennützig. Sie fand ihn äußerst attraktiv, er strahlte Wärme und Geborgenheit aus, schenkte einem irgendwie Sicherheit. Ein Knistern lag in der Luft, wenn er auftauchte.

Heute Nachmittag hatte er sich wie selbstverständlich darum gekümmert, dass Yasmins Möbel Form annahmen. Sie hatte ihn nicht um Hilfe bitten wollen, aber er hatte es wohl gespürt und es ihr deshalb direkt angeboten.

Yasmin erzählte ihrer Freundin, dass sie heute Morgen ihre ehemalige Kollegin Jacky wiedergetroffen hatte. Die Sache mit dem Job und dem Vorstellungsgespräch erwähnte sie auch.

„Läuft bei dir“, meinte Xenia anerkennend.

„Ich hoffe es. Am Montag schaue ich mir den Laden mal an und dann sehe ich weiter.“ Sie nahm ihr Handy und schrieb Jacky eine Nachricht, in welcher sie ihr mitteilte, dass sie am Montag ein Vorstellungsgespräch hätte und Jacky ihr ja mal die Daumen drücken könne.

Oh, wie toll!!! Klar drücke ich die Daumen! Dann sehen wir uns am Montag vielleicht sogar noch... schrieb Jacky wenig später zurück.

Yasmin wollte es auf sich zukommen lassen. Sie wusste, was für Fähigkeiten ihr innewohnten, und das machte sie recht sicher. Obwohl sie erst fünfundzwanzig Jahre alt war und noch keine zehn Jahre Berufserfahrung hatte.

Eine halbe Stunde später saßen die Beiden im Garten bei Daniela, der Nachbarin aus dem Erdgeschoss. Gerd, Danielas Lebensgefährtin, hatte inzwischen den Grill angeworfen und kümmerte sich um Fleisch und Würstchen. Gerd und Daniela schienen beide um die 30 zu sein. Von Daniela erfuhren sie, dass sie als Grundschullehrerin arbeitete. Gerd war Vorarbeiter auf dem Bau. Er hatte schon die eine oder andere Baustelle mit Firma Keller zusammen abgearbeitet.

Er konnte Fliesen legen, malern, putzen und einiges mehr. Ein Allrounder sozusagen. Die Beiden kamen ziemlich nett rüber, waren sehr gastfreundlich.

Und der neu ausprobierte Salat war auch ganz lecker.

„Also verhungern tust du in diesem Haus schon mal nicht“, grinste Xenia zufrieden, als sie den leeren Teller von sich schob.

„Als Louis hier herzog, war er ganz schön dünn und blass... wir haben ihn erst mal wieder aufgepäppelt“, meinte Daniela.

„Das habt ihr gut hinbekommen“, lobte Xenia. „So gefällt er mir auch schon wesentlich besser.“

„Unser Haus ist recht übersichtlich... da kann man sich auch mal um seine Nachbarn kümmern. In so einem Hochhaus stelle ich mir das schon schwieriger vor“, brachte Gerd sich ein.

Schon kam das Thema Großstadt auf. Anonymität. Einsamkeit. Untergang.

Da war es hier in Nautenheim doch ganz idyllisch und überschaubar. Nautenheim hatte um die zwanzigtausend Einwohner, recht großflächig verteilt.

Erst gegen Mitternacht hatten die Mädchen sich von den Nachbarn verabschiedet und waren hinauf in Yasmins Wohnung gegangen. Da Xenia auch von den Weinflaschen genippt hatte, hatte sie schließlich zusammen mit Yasmin auf dem ausgezogenen Sofa übernachtet. Kissen und Decken hatte Yasmin zum Glück genug. Die hatte sie ebenfalls bei ihrem Auszug mitgenommen.

Normal hätte Yasmin ihm auch noch auf das Sofa kotzen müssen. Wer weiß, mit wem er dort schon so alles... gegessen hatte. Doch ihr Groll ihm gegenüber hielt sich inzwischen seltsamerweise in Grenzen.

Vielleicht hatte sie vorher schon Warnschüsse überhört und musste erst in diese Situation hineinplatzen, um zu begreifen, dass dieser Mann nicht derjenige war, mit dem sie zusammen alt werden sollte.

An diesem Vormittag machte Yasmin sich eifrig in der Küche zu schaffen. Sie buk einen Kuchen, genaugenommen einen Gugelhupf mit Obstfüllung.

„Du backst?“ stand Xenia irgendwann verschlafen in der Küchentür.

Yasmin nickte. „Erste-Hilfe-Kuchen.“ Als sie Xenias verdutztes Gesicht sah, musste sie lachen. „Das soll ein Dankeschön für Louis sein, weil er gestern so toll erste Hilfe geleistet hat.“

„Ha ha, tolle Idee“, fand auch Xenia. Doch dann wand sie ein: „Aber was, wenn er gar keinen Kuchen mag?“

„Er hat gestern zum Kaffee auch Schokoriegel verputzt, da mag er meinen Kuchen mit Sicherheit.“

„Okay, dann würde ich mal sagen, gut beobachtet.“

Als der Kuchen fertig war, packte Yasmin ihn in einen kleinen Karton, drapierte ein paar bunte Servietten drum herum und schrieb auf einen Zettel: „Danke für die erste Hilfe, eine Nachbarin“. Diesen Zettel legte sie oben auf den Kuchen.

Die Mädchen wollten eh los und noch ein paar Snacks und Getränke für den Abend besorgen. Auf dem Weg nach draußen stellte Yasmin den Karton vor Louis' Wohnungstür ab. Ohne zu klingeln. Sie wollten ihn nicht wecken, denn es war gut möglich, dass der Clubabend sich bis in die Morgenstunden hingezogen hatte.

Die Mädchen hatten gestern, kurz bevor sie zu Daniela und Gerd gewandert waren, noch eben in ihrer Cliquengruppe abgecheckt, wer heute Abend Lust auf gemütliches Beisammensein hatte. Sie würden heute Abend zu acht sein.

Die sechs Jungs und Mädels aus der Clique hatten zugesagt. Alle.

Xenia war auch dabei, sie hatte an diesem Samstagabend eh noch nichts Besseres vorgehabt.

Als sie drei Stunden später von ihren Besorgungen und einem kurzen Abstecher zu Xenia nach Hause zurückkamen, stand der kleine Karton nicht mehr vor der Tür. Die Mädchen kicherten sich im Hausflur was zurecht und stiegen die Treppe zum ersten Stock hinauf.

Sie waren noch keine zwei Minuten in der Wohnung, als es an der Wohnungstür klopfte. Yasmin schaute nach, öffnete die Tür. Da stand Louis, mit dem kleinen Karton in der Hand, und meinte ernst: „Das geht so nicht!“

„W...wieso?“ fragte Yasmin irritiert.

„Der Kuchen ist viel zu groß für mich alleine.“

„Ooooch“, linste Xenia über die Schulter ihrer Freundin. „Wir helfen dir gern...“

„Okay, dann entlocke ich meiner Kaffeemaschine noch etwas Kaffee und dann...“

Yasmin unterbrach ihn lachend: „Los, komm rein. Kaffee habe ich auch da.“

Louis betrat die Wohnung und stapfte bis zum Wohnzimmer, wo er den Kuchen auf dem Tisch abstellte. Dann ließ er sich im Sessel nieder. Xenia platzierte sich auf dem gemütlichen Sofa, welches sie natürlich längst wieder in seine Tagesposition zurückgeklappt hatten. Yasmin hantierte in der Küche, kochte Kaffee und zog etwas Geschirr aus einem Karton. Sie hatte noch längst nicht alles eingeräumt. Als sie eben bei Xenia gewesen waren, hatte sie noch die restlichen Kartons auf die Rückbank bzw. in den Kofferraum ihres Wagens gepackt.

Nun hatte sie alles Wichtige hier vor Ort.

Ein paar Minuten später ließ Yasmin sich gegenüber von Louis auf dem Hocker nieder, goss den anderen und sich selbst Kaffee ein, während Xenia den Kuchen aufschnitt und verteilte.

„Hmmm“, machte Louis nach dem ersten Happes genüsslich. „Lecker!“

„Backen kann sie“, bestätigte Xenia und schob sich noch ein Stück in den Mund.

„Danke“, entgegnete Yasmin bescheiden. Sie freute sich, dass es Louis schmeckte.

Nachdem Kaffee und Kuchen verputzt waren, verabschiedete Louis sich wieder.

Er wollte noch in seine Garage, was schrauben. An einem Motorrad.

Die Mädchen machten es sich nun auf dem Sofa bequem. Bis zum Eintreffen ihrer Freunde waren es noch knapp 3 Stunden. Sie beschlossen, noch ein wenig vor dem Fernseher zu relaxen und dann langsam mit dem Vorbereiten der Snacks zu beginnen.

Gegen halb Acht standen die ersten Gäste vor der Tür. Sandra, Fiffi und Lana.

Sandra hatte einen kurzen kastanienfarbenen Pagenschnitt, sie arbeitete im ortsansässigen Baumarkt.

Fiffi hieß eigentlich Felicitas, sie war ein blonder, Fransenfrisuriger Wirbelwind von knapp 1,65 m Gesamtgröße und befand sich noch mitten im Studium. Sie wollte Ärztin werden.

Lana hatte lange, rote Haare und war früher mit Spitznamen oft „Hexe“ gerufen worden. Sie war die Aufmüpfigste von allen, deshalb wohl wechselte sie auch regelmäßig den Job. Im Moment arbeitete sie in einer Bäckerei als Aushilfe und jobbte ab und zu abends an einer Tankstelle.

Die Mädchen schnappten sich ein paar der großen Sofa-Kissen und ließen sich neben dem Wohnzimmertisch auf dem Boden nieder.

Der Korken der ersten Sektflasche knallte, Becher wurden befüllt und ein Toast auf die neue Wohnung wurde ausgebracht.

Da klingelte es erneut an der Tür. Die Herren der Clique trafen ein. Rolf, Tofu und Henner.

Rolf war Jungunternehmer, er leitete eine Beratungsfirma, die für Kunden Versicherungen, Bankkredite und andere nützliche Sachen optimierte. Er verdiente daran ganz gut. Reden war auch in der Schule schon immer seine Stärke gewesen.

Tofu hatte nichts mit dem gleichnamigen Lebensmittel zu tun. Er hieß eigentlich Torben Funke, irgendwer hatte seinen Namen vor vielen Jahren auf Tofu abgekürzt.

Henner war ein PC-Fachmann, ein sachlicher Kopf, fest liiert mit seiner Ricky. Er stand mit beiden Beinen im Leben. Und das war auch gut so. Während in der Clique der eine oder andere noch vor sich hinwackelte, gab Henner ein gewisses Maß an Sicherheit und Standhaftigkeit.

So trug in dieser Freundschaftsgemeinschaft jeder auf seiner Weise zu etwas bei, was die acht Leute schon seit Jahren fest zusammenhielt. Und manchmal waren es einfach ihre spontanen Zusammenkünfte, in denen sie das Leben feierten. Oder einen Umzug. So, wie heute.

Yasmin blinzelte verschlafen in die Mittagssonne. Irgendwann hob sie leicht den Kopf und versuchte zu erfassen, wie es um sie herum aussah. Auf dem Tisch standen viele leere Flaschen, leere Teller, überall lagen Snacktüten herum.

Sie ließ den Kopf zurück ins Kissen sinken. Neben ihr grunzte Xenia friedlich vor sich hin.

Yasmin war froh, dass die Clique auch nach der Schule den Zusammenhalt nicht verloren hatte. Henner und die drei Mädels waren zurzeit fest liiert, doch hin und wieder klinkten sie sich bei ihren Partnern aus, um den alten Flair zu genießen, der sie als Freunde immer umgeben hatte.

Sie hatten einen lustigen Abend zusammen verbracht, zum hundertsten Mal alte Geschichten aufgewärmt, über diesen und jenen getratscht und ansonsten einen Haufen Müll gelabert. Wie immer. Und doch immer wieder von Neuem lustig.

Yasmin warf einen Blick zum Balkonfenster. Das würde heute wieder ein heißer Sonnentag werden. Würde ihr der letzte Abend nicht so in den Knochen stecken, wäre sie schon längst aufgesprungen und an den nächsten See gefahren. Oder ins Freibad.

Trotz der körperlichen Schwäche fühlte sie eine innere Unruhe, die sie ein paar Minuten später dann doch aus dem Sofabett trieb. Sie tapste zur Balkontür, öffnete diese weit und ließ die warme Sommerluft ins Zimmer strömen.

Dann trat sie auf den Balkon, ließ sich auf einem der beiden Klappstühle nieder, die die Herren gestern mit angeschleppt hatten, und ließ den Kopf auf die Hände am Balkongeländer sinken. Als sie den Blick so über die beiden Gärten schweifen ließ, entdeckte sie im linken Garten Daniela, die im hinteren Teil des Gartens auf einer Sonnenliege saß und in einem Buch las. Sie hatte einen großen Strohhut auf, was irgendwie witzig aussah.

Im rechten Garten bewegte sich auch was. Louis werkelt an seiner Hütte herum, verpasste ihr einen neuen Anstrich. Er trug eine alte kurze Sweathose und ein paar Schlappen. Das war alles. Sein Oberkörper war unverhüllt.

Yasmin starrte diesen muskelbepackten, gut gebräunten Mann fasziniert an.

Auf dem rechten Oberarm trug er ein Tattoo. Sie konnte allerdings nicht erkennen, was es war. In Gedanken stand sie hinter ihm, strich ihm mit der Hand über den breiten Rücken, spürte seine Haut, so warm und fest. Er war ein Mann durch und durch. Und doch war seine Seele so tief verwundet.

Yasmin konnte sich nicht vorstellen, dass sie ihn jemals auf einer Sonnenliege mit einem Buch oder was auch immer in der Hand vorfinden würde – dieser Mann hatte immer irgendwas zu tun, egal wann oder wo sie ihn sah oder antraf. Er schien ruhelos.

Wahrscheinlich hatte er Panik vor der Ruhe, denn dann schienen ihn jedes Mal die Gedanken zu überrennen. Gedanken an eine wundervolle Zeit...

„Na, Frau Nachbarin?“ hörte Yasmin Gerd von der Terrasse schräg unter sich nach oben rufen. „Hattet ihr eine kleine Party gestern?“

Yasmin beugte sich etwas über die Brüstung und grinste kurz. „Ja, ich hoffe, wir waren nicht zu laut.“

Gerd winkte ab. „Alles gut. Die Wände sind hier zum Glück nicht so hellhörig.“

„Dann bin ich ja beruhigt“, lachte Yasmin zu ihm herunter.

„Wenn es uns gestört hätte, wären wir schon hoch gekommen und hätten mitgemacht.“

„Das wäre auch in Ordnung gewesen“, kicherte Yasmin. Aus dem Augenwinkel heraus nahm sie wahr, dass Louis auf sie aufmerksam geworden war. Sie winkte kurz zu ihm herüber und rief: „Na, so fleißig aufn Sonntag?“

„Irgendwann muss ich mich ja mal ransetzen. In der Woche hab ich in der Firma zu tun, da komme ich hier zu nichts.“ Er trat etwas näher, damit er nicht so laut reden musste.

„Und freitags kommt dir auch noch deine neue Nachbarin dazwischen... das tut mir echt leid!“ Nein, es tat ihr überhaupt nicht leid – und das hörte man ihr auch an.

„So siehst du aus!“ lächelte Louis zu ihr herauf.

„Frauen wissen schon, wie sie einen für sich beanspruchen ohne aufdringlich zu wirken“, hatte Gerd es erfasst. Die Männer standen nun unten am Zaun und grinnten sich beide an. Da kam es aus dem hinteren Teil des linken Gartens: „Aber ihr helft uns in Wirklichkeit doch gern aus... denn wo sonst könnt ihr eure Männlichkeit besser unter Beweis stellen als beim Zusammenbauen, werkeln, sägen, hämmern, schrauben...“

„Oh, mein Hase, ich wüsste schon, wobei noch...“ meinte Gerd mit einem frechen Grinsen.

Yasmin verdrehte nur die Augen, Louis hatte ein Lachen auf den Lippen. Doch um seine Augen herum war es dunkel.

Sag nur ein Wort und ich beschere dir den Himmel auf Erden, dachte Yasmin in diesem Augenblick. Sie blinzelte zu ihm herunter. „Sex ist nicht alles im Leben!“

„Genau!“ pflichtete Louis ihr bei. Yasmin wusste, dass er es nicht so meinte – ganz bestimmt war er ein Mensch, dem Sex normalerweise Spaß machte.

„Was ist denn hier für ein Krach!“ kam Xenia stöhnend auf den Balkon. Sie erblickte die anderen, die gerade alle gleichzeitig zu ihnen herauf sahen, und grüßte schlicht mit einem „Salve!“ Dann ließ sie sich auf dem zweiten Stuhl nieder und lehnte sich stöhnend an den Wand.

„Na, dicken Kopf, Frau Hauser?“ rief Louis zu Xenia hinauf. Sie beugte sich nach vorn und blinzelte über die Balkonbrüstung mürrisch zu ihm herunter.

Da ergänzte er frech: „Das konntest du aber auch schon mal besser!“

Stimmt, sie hatten schon die eine oder andere Party im Club zusammen gefeiert.

„Ihr macht so selten Party, da kommt man halt aus der Übung“, konterte Xenia.

„Bald kannst du wieder mitspielen“, meinte er.

Etwas leiser erklärte Xenia ihrer Freundin, dass der Motorradclub bald eine Sommerparty veranstaltete. Und etwas lauter fragte sie: „Habt ihr nicht sogar Jubiläum?“

„Jawoll, zwanzig Jahre.“

„Oh, dann wird auf dem Bauernhof ja wieder die Erde beben.“ Xenia dachte an die letzten Partys zurück. Man gut, dass das Clubhaus sich auf einem Resthof auf dem Lande befand. Dort redete ihnen keiner rein, wie laut und wie lange sie feiern durften. Dort gab es keine Nachbarn, die sich beschwerten und auf nächtliche Ruhezeiten verwiesen. Die gab es auf diesen Partys eh nicht, weil dort oft bis zum nächsten Tag durchgefeiert wurde.

Auch Xenia hatte sich schon das eine oder andere Mal ertappt, dass sie am Sonntagmittag noch mit einem Getränk in der Hand am Lagerfeuer mit irgendwem lamentiert oder herumgeflachst hatte.

Yasmin war hellhörig geworden. Party? Im Motorradclub? Wann? Wenn es eine Sommerparty war, dann war die sicher in nicht allzu ferner Zukunft.

Da müssen wir hin!

Später, als es ihnen auf dem Balkon zu warm wurde, lümmelten die Mädchen noch ein wenig im Wohnzimmer auf dem Sofa herum.

„Meine Eltern haben uns für heute Abend zum Grillen eingeladen, wollen wir hin?“ meinte Yasmin einmal, als sie sich just an die Nachricht ihrer Mutter erinnerte, die sie vor einer Stunde erhalten hatte.

„Klar, warum nicht... bis dahin bin ich für feste Nahrung wieder offen“, haute Xenia trocken raus.

Yasmin schrieb ihrer Mutter, dass sie die Einladung annahm und fragte, wann sie denn erscheinen sollten.

Bis 18 Uhr hatten sie noch viel Zeit...

„Lass uns die Ruhe vor dem Sturm noch etwas genießen“, murmelte Xenia faul.

„Wie meinst du das?“ verstand Yasmin nicht ganz.

„Na, ab morgen beginnt für mich eine neue, harte Arbeitswoche. Morgen hast du dein Vorstellungsgespräch und und und...“

„Meinst du, ich habe Chancen?“

„Klar! Die nehmen dich mit Kusshand! Du wirst sehen!“ munterte Xenia sie nun auf. „Du bist ein Engel mit goldenen Händen, mein Schatz. Wer das nicht checkt, ist blind.“

„Na, wenn du meinst“, kicherte Yasmin. Xenia hatte immer so eine ganz urige Art, ihre Freundin zu ermutigen und zu motivieren.

Am Montagvormittag fuhr Yasmin, mit Bewerbungsunterlagen bewaffnet, zur Physio-Praxis Weiß. Elke Weiß war gerade noch in einer Behandlung.

Yasmin ließ sich im Wartezimmer nieder und sah sich ein wenig um. Hier gab es mindestens 6 Therapie-Räume, am Empfang saß eine junge Dame, die die Anrufe entgegennahm.

Kurz nach Elf trat Elke Weiß aus einem der Räume, wünschte dem darin befindlichen Patienten noch einen schönen Tag und wandte sich kurz an die Empfangsdame.

Yasmins Name fiel.

So, auf ins Rennen! Yasmin erhob sich, straffte sich und ging auf die Frau mit der mittelblonden Hochsteckfrisur zu.

Eine halbe Stunde später verließ Yasmin den Besprechungsraum.

Zwischen ihr und Elke war alles besprochen – Yasmin hatte ab sofort einen neuen Vollzeitjob und konnte bereits am Dienstagmorgen anfangen.

Ihr guter Leumund hieß Jacky, welcher sie nun geradewegs in die Arme lief, als sie das Haus verlassen wollte. Jacky freute sich über Yasmins Erscheinen und umarmte sie sofort herzlich. Dann wollte sie wissen, wie die Beiden verblieben waren.

„Ich würde mal sagen, wir sind ab sofort wieder Kolleginnen. Also ab morgen quasi.“ Yasmin grinste übers ganze Gesicht.

„Oh, toll!“ freute Jacky sich mit ihr. „Pass auf, ich muss jetzt zum nächsten Patienten, aber morgen Früh kommen wir sicher ums eine oder andere Mal zum quatschen. Wer lernt dich denn an?“

„Du.“ Yasmin lachte, da ihre künftige Kollegin kurz sehr verdutzt drein schaute. Doch dann lachte auch Jacky. „Perfekt!“ Da wurde sie auch schon zu Elke ins Büro gerufen.

„Dann würde ich mal sagen, bis morgen!“ rief Yasmin ihr noch nach.

„Bis morgen!“

Yasmin verließ die Praxis. Sie strahlte, sie war happy. Wieder war sie einen Schritt weiter. Sie würde wieder Geld verdienen, in einem netten Team arbeiten – und sie konnte endlich wieder dabei helfen, dass es kranken und gehandicapten Menschen über kurz oder lang etwas besser ging.

Genau darauf freute sie sich schon.

Auf diese guten Neuigkeiten hin gönnte sie sich erst mal einen guten Kaffee im Café-Haus im Zentrum der Stadt.

Als Yasmin später nach Hause kam und den Hausflur betrat, kam ihr Daniela gerade entgegen. Sie wollte in den Keller, wo die Waschmaschinen standen. Das war offensichtlich, denn sie trug einen Wäschekorb.

„Ach, jetzt wo ich dich sehe, fällt es mir wieder ein! Ich muss mir noch eine Waschmaschine besorgen!“ rief Yasmin leicht erschrocken. Das hatte sie doch in dem ganzen Trubel total vergessen.

Daniela lachte. „Keine Ursache, ich helfe gern.“

„Weißt du zufällig, wo man günstig eine Gebrauchte herbekommt?“

„Frag doch mal unsern Hobby-Bastler.“

Yasmin verstand nicht gleich.

„Na, unsern Vermieter“, half Daniela etwas nach.

„Meinst du? Ich will ihm aber auch nicht ständig auf den Sack gehen.“

„Fragen kostet nichts. Aber er ist gerade unterwegs.“

„Ja hab gesehen, sein Auto steht nicht in der Einfahrt. Danke für den Tipp, werde ihn in einer ruhigen Minute mal fragen.“ Yasmin verabschiedete sich nach oben, während Daniela nun mit ihrer Waschladaung in den Keller stapfte.

Yasmin ließ sich im Wohnzimmer auf ihr Sofa plumpsen und fischte ihr Handy aus der Tasche. Sie wollte Louis eine schlichte SMS schicken und ihn fragen. Das tat sie nun.

Etwa eine halbe Stunde später erhielt sie sogar eine Antwort. Wie es der Zufall wollte, hatte er gerade eine Maschine repariert und wollte sie eigentlich weiter

verkaufen, damit sie aus seiner Werkstatt verschwand. Für einen Hunderter konnte Yasmin sie haben. Die Maschine sei noch nicht alt, aber leider gerade aus der üblichen Garantie heraus gewesen. Yasmin sagte sofort zu. Das Fabrikat war ihr egal. Im Moment hatte sie keine großen Ansprüche, Hauptsache, sie konnte ihre Wäsche gescheit waschen.

Vorsichtig fragte sie ihn, ob er ihr die Waschmaschine wohl in den Keller stellen und anschließen könne. Sie würde auch finanziell für Transport und Anschluss aufkommen.

Kein Ding, schrieb er nur zurück.

Dann war das ja auch schon mal geklärt.

Yasmin ließ den Kopf zurücksinken, bis er auf der Rückenlehne auflag.

Xenia hatte gestern Recht gehabt... die Ruhe vor dem Sturm. Ab morgen würde es wieder sehr stürmisch werden. Yasmin würde direkt in Vollzeit wieder in den Job einsteigen. Dann kam sie wenigstens nicht so viel zum Nachdenken und war ausgelastet. Sie beschloss, sich bei nächster Gelegenheit noch ein Fahrrad zuzulegen. Dann konnte sie an trockenen Tagen auch mal mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren – mit dem angenehmen Nebeneffekt, dass sie auch körperlich in Form blieb.

Am nächsten Morgen stieg sie dann gleich voll ein – nach einer kurzen Einweisung konnte man sie bereits allein arbeiten lassen. Sie studierte die jeweiligen Krankenakten oder machte sich bei Neukunden ihre Notizen und zeigte alsdann das Spektrum ihres Könnens.

Schon an diesem ersten Tag stellte sie fest, dass die Patienten scheinbar alle eins gemeinsam hatten: Sie offenbarten einem Therapeuten ihr halbes Leben.

Die einen jammerten dabei, als gäbe es kein Morgen. Andere fragten sich, was sie verbrochen hatte, um nun so schmerzgeplagt und gestraft durchs Leben laufen zu müssen.

Eine ihrer heutigen Patientinnen war Ende Vierzig. Im Gespräch erfuhr Yasmin, dass die Frau ständig unter Anspannungen, Verspannungen und Schmerzen litt. Yasmins Vermutung in Bezug auf die Ursache dafür bestätigte sich innerhalb kürzester Zeit. Die Frau wurde in ihrer Firma ständig gemobbt. Leider von ihrer direkten Vorgesetzten. Die Chefin saß blöderweise am längeren Hebel. Und die Patientin selbst brauchte den Job, weil sie sich und ihre beiden Teenager allein durchbringen musste. Yasmin beschloss, diese Frau nicht einfach muskulär zu entspannen, sondern es nebenbei auch mental zu versuchen.

Während ihrer Behandlung sprach sie mit ruhiger Stimme auf die Frau ein. Sie wusste, dass dies nicht in einer oder zwei Sitzungen geschafft sein würde. Die Muskeln der Patientin waren so fest, dass sie sich langsam vorarbeiten musste. Doch bereits nach der ersten Behandlung bedankte die Patientin sich mit so einem herzerweichenden Lächeln, dass auch Yasmin sehr berührt davon war.

„Wir kriegen das schon hin“, verabschiedete sie die Endvierzigerin warmherzig.

Bei jeder folgenden Sitzung sollte die Patientin ihr eine neue Story aus ihrem Arbeitsalltag offenbaren. Yasmin wollte wissen, ob sie denn mal angefangen hätte, alles niederzuschreiben. Die Frau verneinte. Yasmin gab noch den einen oder anderen weiteren Denkanstoß. Zunächst wollte sie erst einmal ergründen, wie diese Frau tickte und was sie besonders triggerte. Erst dann konnte man schauen, mit welchen Methoden man bei ihr weiterkam. Mit welchen Methoden oder welcher Taktik sie eventuell in ihrer Firma besser zurechtkommen würde. Vielleicht konnte man sie auf Sicht mental soweit stärken, dass sie mit einem sichereren Auftreten solche Mobbing-Attacken besser abwehren konnte. Wenn sie schon nicht kündigen wollte.

Diese erste Arbeitswoche verging wie im Flug.

Als Yasmin am Freitagabend geschafft nach Hause kam, ließ sie sich nach einer ausgiebigen Dusche mit einem Glas Wein auf ihrem Balkon nieder, um die Restwärme dieses Sommertages zu nutzen.

Im Garten unter ihr war reges Treiben, dort tummelten sich mehrere Männer. Der Grill war an, dampfte friedlich vor sich hin und verbreitete würzige Gerüche, so dass Yasmin schon regelrecht das Wasser im Mund zusammenlief.

Die Männer standen um den Grill herum, tranken Bier, redeten, lachten.

Als Louis sie entdeckte, gab er das Grillbesteck an Benny, dem Bruder von Xenia, ab und trat ein paar Schritte näher. „Na, Frau Therapeutin? Hast du die erste Arbeitswoche geschafft?“

Yasmin verdrehte die Augen, seufzte und ließ den Kopf auf die Balkonbrüstung sinken.

„Und ihr, Clubabend auf den Keller-Garten verlegt?“

„Ja, so halbwegs. Magst du auch ein Steak haben?“

Yasmin winkte ab. „Nee, lass mal, ich will der hungrigen Meute nichts wegessen.“ Sie versuchte dabei geschickt zu verbergen, dass ihr die Meute nicht ganz geheuer war. Benny und Louis kannte sie ja inzwischen ein bisschen. Doch die anderen sechs oder sieben Leute konnte sie nicht einordnen.

„Na komm“, meinte Louis. „Ein Steak geht immer. Und... die Meute ist ganz friedlich, solange genug Bier da ist.“ Er grinste verschwörerisch zu ihr herauf.

„Na gut“, war sie überredet. Sie konnte ja sofort wieder abhauen, wenn es ihr da unten im Garten zwischen den Kutten tragenden Herren nicht behagte.

Sie nahm noch einen Schluck von ihrem Wein und erhob sich von ihrem Stuhl. Nein, sie würde sich jetzt nicht extra umziehen. Sie wollte niemandem imponieren, sondern sich lediglich ein Steak erhaschen.

Wirklich niemandem? Das ist gelogen, Süße! Normal müsstest du dich in dein heißestes Minikleid werfen, damit den Herren – und ganz besonders diesem EINEN – das Herz stehen bleibt vor Begeisterung.

Nein, wir fallen nicht mit der Tür ins Haus! Ich möchte hier noch etwas länger wohnen bleiben. Wenn ich wegen Unzüchtigkeit aus dem Mietvertrag fliege, habe ich auch nichts gewonnen.

Ist ja gut! Dann behalte doch diesen Fummel an. Du siehst eh in allem gut aus!

Yasmin kam im Flur an ihrem Spiegel vorbei und grinste frech.

„N'Abend!“ grüßte sie in die Runde, als sie wenig später den Garten betrat.

Sie war außen ums Haus gelaufen und zum Gartentor bei Louis hereinspaziert.

Schon mischte sie sich mitten unter die Herren. Einer von ihnen bot ihr ein Bier an. *Warum nicht*, dachte sie sich, und nahm es an sich.

„Unser Grillfleisch lockt wieder sämtliche Nachbarn an“, meinte Benny und funkelte sie frech an.

„Na, nicht alle... eigentlich nur mich. Und das auch nur, weil ich vor lauter Arbeit heute noch nicht zum Essen gekommen bin“, entgegnete Yasmin selbstbewusst.

„Du Ärmste, ich hoffe, du kannst noch fünf Minuten warten, ohne vor lauter Hunger andere Leute anzufallen“, gab Benny zurück. Geschickt wendete er das Grillgut.

Louis gesellte sich zu ihr. „Ich sehe, du bist in guten Händen“, meinte er mit Blick auf die Bierflasche in ihrer Hand.

Yasmin nickte. *Bei dir wäre ich in noch viel besseren Händen!* Bloß gut, dass er ihre Gedanken nicht hören konnte. „Sag mal, warum bekommt man den Mieter aus Wohnung 3 eigentlich nie zu sehen?“

„Das mag daran liegen, dass er gar nicht daheim ist. Der Gute ist verreist und kommt in einer oder zwei Wochen erst wieder.“

„Ach so... Ich hatte schon begonnen, mir Sorgen zu machen.“

„Na, du hast ja nette Mieter“, kam ein gemütlich aussehender Bärtiger dazu.

„Ja, sie ist eine echte Bereicherung für unser Haus. Am letzten Freitag hat sie sich bei Dani durchgefuttern und heute hier“, haute Louis trocken heraus.

„Was soll ich denn machen, wenn ich so nett eingeladen werde? Ich kann den Leuten doch nicht vor den Kopf stoßen“, verteidigte Yasmin sich mit tragischer Mimik.

„Unser Loisl ist wieder grobmotorisch veranlagt heute“, meinte der Bärtige entschuldigend.

„Das liegt vielleicht daran, weil ich eine harte Woche hatte. Und dann bevölkert auf meinem wohlverdienten Feierabend auch noch so ne Horde wilder Rocker meinen Garten.“

„Ja, geh doch ins Bettchen, wenn du müde bist! Wir wissen schon, wo alles steht. Und nette Unterhaltung hast du uns auch eingeladen. Wir sind also bestens versorgt“, grinste der Bärtige seinen Clubbruder an.

„Das hättest du gern, dass ich euch diesen unschuldigen Engel überlasse“, gab Louis dem anderen einen Dämpfer.

Unschuldiger Engel? Phh! „Wovon träumst du eigentlich nachts?“ hörte Yasmin sich fragen.

Benny bekam das mit und lachte. „Woher kenne ich das nur?“

Yasmin verstand – er meinte seine Schwester, die genauso wenig auf den Mund gefallen war wie Yasmin. Amüsiert kicherte sie. Dann nahm sie einen Schluck aus der Flasche.

„Eddy, ich fürchte, du hast schlechte Karten. Es sei denn, du kannst ein Gebrechen vortäuschen, bei dem sie dich wieder einrenken soll.“

„Wie, bist du eine Knochenbrecherin?“ fragte Eddy, der Bärtige, ehrfürchtig.

„So ähnlich“, sah Yasmin ihn erhaben an.

„Man erzählt sich, sie hätte wundersame, heilende Hände.“ Benny grinste zweideutig.

„Das mag sein, aber wenn es sein muss, weiß ich auch, wo es verdammt wehtun kann...“ Um Yasmins Mundwinkel zuckte es erhaben.

„Oh, nein danke“, winkte Eddy ab. „Dann überlasse ich das Feld doch lieber den Bedürftigen.“

„Und wovon ich nachts träume“, klinkte Louis sich wieder ein, „erzähle ich dir ganz bestimmt nicht.“

Ich kann es mir vorstellen, leider. Und ich wünschte, du würdest von mir träumen... Yasmin verkniff sich eine Bemerkung dazu.

„So, das Fleisch ist fertig!“ rief Benny und gab Yasmin rasch einen Teller mit einem saftigen Steak. „Hier, damit du bei Kräften bleibst!“

„Danke, wie zuvorkommend!“ Sie nahm den Teller an und ließ sich damit an dem Tisch vor der Gartenbude nieder. Eddy, der nun ebenfalls mit einem Teller bewaffnet war und sich sofort das nächste Stück Fleisch abgegriffen hatte, gesellte sich zu ihr. Er saß ihr gegenüber, so dass sie ihn unauffällig mustern konnte. Schien so, als war er heute Abend in dieser Runde der Älteste. Yasmin schätzte ihn auf Anfang Fünfzig. Schwer zu sagen, da der graue Bart ihn scheinbar älter aussehen ließ, als er in Wirklichkeit war.

Rasch wurde der Tisch voll.

„Besteht euer Club eigentlich nur aus acht Leuten?“ wollte Yasmin nun wissen.

„Nee“, grinste Louis, der sich neben ihr niedergelassen hatte. „Einige sind zu einem Geburtstag eingeladen, andere sind im Urlaub oder müssen arbeiten.“

„Und wie viele seid ihr so im Club?“ fragte sie weiter.

„Sowas fragt man nicht.“ Eddy schob sich ein großes Stück Fleisch in den Mund.

„Warum nicht?“

„Weil kein Club gerne seine genauen Mitgliederzahlen preisgibt“, erklärte Louis etwas leiser. „Dann wüssten Außenstehende oder feindlich Gesinnte, mit wie viel Leuten sie in einem Ernstfall rechnen müssten... das wäre kontraproduktiv.“

„Okay... habt ihr denn Feinde?“ hakte sie neugierig nach.

„Es gibt irgendwo immer irgendwen, der einem nicht aufs Fell gucken kann“, meinte Benny, der gerade einen großen Teller mit Fleisch und Würstchen in die Mitte des Tisches stellte.

„Das ist ja wie im Kindergarten“, rutschte es Yasmin heraus. Aber tatsächlich war es ihr erster Gedanke dazu.

„Eher wie im richtigen Leben. Heute gibt es doch überall Neider und Missgünstige“, versuchte Eddy zu überhören, dass die Motorradszene mit einem Kindergarten verglichen wurde.

„Also seid ihr eher so eine Art GANG, die kriminell ist?“

„Manchmal sind wir böse Jungs, manchmal ganz brav“, meinte Louis mit einer gewissen Lässigkeit.

Du kannst auch ganz brav sein? Zeig! Ein bisschen amüsierte es Yasmin schon, dass er sich zu beiden Seiten zählte. Er war der Chef einer Firma und bezeichnete sich gleichzeitig als bösen Buben. Das passte nicht zusammen. Kunden wollten schließlich, dass die Monteure, die sie bestellten, zuverlässig arbeiteten und mit ihrer Erscheinung nicht noch unnötig Angst verbreiteten. Aber andererseits konnte er auch einen auf brav machen?

„Im Job sind wir brav. Meistens.“

„Oder auch mal seltener... wenn ich an unsern Spezialisten denke“, gab Benny seinen Senf dazu.

„Du meinst unsern kleinen Hacker?“ Eddy lachte rau.

Yasmin stand allerdings gerade etwas im Wald. Was für ein Spezialist? Ein Computer-Hacker? War dieser Typ etwas illegal unterwegs, oder was?

Ihr war schon klar, dass Rocker an sich zu einer Spezies gehörten, die minimal bis hochgradig kriminell veranlagt war. Auch der Begriff Einprozenter war ihr von Xenia schon mal erklärt worden.

„Habt ihr eigentlich auch Ärzte oder Rechtsanwälte in euerm Club?“ wollte sie nun wissen.

„Wir eher nicht. Wir haben freilich einen Club-Anwalt, aber der ist nicht im Club, sondern lediglich für uns tätig, wenn wir was ausgefressen haben“, machte Louis wieder den Erklär-Bär.

„Deine kleine Nachbarin stellt ganz schön viele Fragen“, knurrte nun einer der anderen am Tisch missmutig. Er hatte Glatze und einen etwas längeren Vollbart,

in seinem Bart war ein Zopf eingeflochten, der mit einem schwarzen Gummi fixiert war.

„Nein, ich bin NICHT bei den Bullen“, übernahm Yasmin völlig angstfrei das Antworten. „Ich bin eine Frau, und die sind von Natur aus neugierig.“

Die anderen Männer am Tisch mussten schmunzeln. Wahrscheinlich, weil sie teilweise genauso neugierige Exemplare zu Hause hatten oder zumindest kannten.

„Frag du nur“, kam es amüsiert aus Eddys Richtung.

„Habt ihr eigentlich ALLE ein Motorrad?“

Eddy sah sie mit zusammengekniffenem Auge an: „Das gehört sich so, wenn man Member in einem MC ist. Heißt ja nicht Musikantenclub oder Märchenclub, sondern Motorradclub. Wie der Name schon sagt, fahren wir Motorrad. Nicht Dreirad oder Fahrrad, auch nicht Mofa.“

„Das wäre ja witzig... ihr auf einer Mofa.“ Allein die Vorstellung amüsierte Yasmin, so dass sie sich ein scheeles Grinsen nicht verkneifen konnte.

„Ja, mit 15 oder 16 in unseren Anfängen... da saßen wir fast alle auf Mofas. Aber selbst wenn sie frisiert waren, war uns das noch nicht schnell genug. Also musste was her, was man im Lauf nicht überholen kann. Außerdem imponiert es einem Mädels viel mehr, wenn du ein anständiges Motorrad zwischen den Beinen hast.“ Benny grinste. „Oder?“

Yasmin konnte nicht leugnen, dass auch sie es wesentlich attraktiver fand, wenn ein Kerl eine ordentliche Maschine fuhr. Sie versuchte, sich vorzustellen, wie Louis auf seiner Harley aussehen mochte. Gesehen hatte sie ihn ja darauf noch nicht. Bisher hatte sie das Fahrzeug nur gehört. Eben, als sie heimkam, standen mehrere Motorräder am Straßenrand. Das gab bestimmt ein Getöse, wenn die alle vom Platz fahren. Okay, hier war gerade nur ein kleiner Teil des Clubs anwesend.

Sie sah Louis an. „Nehmt ihr mich mal mit, wenn ihr eine Clubausfahrt macht?“

„Klar, warum nicht“, zwinkerte er ihr zu. „Ich müsste allerdings erst ein Brötchen hinten drauf bauen, damit du mitkannst.“

„Ein was?“ Yasmin lachte sich kaputt und stellte sich dabei vor, wie er versuchte, ein Bäckerbrötchen auf seinen Gepäckträger zu schrauben.

Louis, angesteckt von ihrem Lachen, musste mitlachen. Als er sich etwas gefasst hatte, meinte er: „Das nennt man umgangssprachlich so. Es ist ein kleines Sitzpad, das dafür sorgt, dass dein zierlicher Hintern während der Fahrt keinen Schaden nimmt.“

„Ah ha.“ Yasmin war von ihrer Grundvorstellung noch nicht ganz runter.

„Ich kann dir natürlich auch vom Bäcker ein extra weiches Brötchen besorgen, wenn dir das reicht“, amüsierte auch Louis sich.

Mir egal, Hauptsache ich kann mich an dir festhalten und dir einen Kuss in den Nacken hauchen, so dass sich dir alle Härchen aufstellen... und nicht nur die...

Reiß dich zusammen! Sonst könnte es etwas peinlich werden!

„Nein, dann doch lieber was Vernünftiges... Beim Sitzfleisch habe ich nicht besonders laut hier gerufen.“ Und da konnte sie stolz drauf sein, denn sie hatte einen schönen Po, knackig und wohlgeformt. Nicht zu viel, aber auch nicht nur Haut und Knochen.

Erst gute drei Stunden später betrat Yasmin ihre Wohnung wieder.

Die Herren hatten sie nicht gehen lassen wollen, so war sie halt noch ein bisschen geblieben. Sie amüsierte sich immer noch darüber, als sie nun erschöpft auf ihr Sofa fiel. Die Woche hatte sie echt geschafft. Sie hatte ab Dienstag bis heute Abend voll durchgezogen, sogar Überstunden gemacht, um den Urlaub von zwei Halbtagskräften mit aufzufangen.

Ihre Gedanken schweiften zurück zu diesem Abend...

Als Eddy einmal kurz mit ihr allein gewesen war, hatte er leise zu ihr gesagt: „Er kann wieder lachen. Das kennt man von ihm gar nicht mehr... Ich glaube, da bist du nicht ganz unschuldig dran.“ Es war um Louis gegangen.

„Ich mag ihn“, hatte sie darauf erwidert. „Und ich möchte, dass er nicht mehr so traurig aussieht.“

„Du weißt, was passiert ist?“

„In etwa. Allerdings nicht von ihm selbst.“

„Das ist klar“, hatte er nur gesagt. Dann hatte er seine Flasche gegen ihre gestoßen. „Na dann Prost.“

Yasmin hatte sich an diesem Abend zwischen diesen Raubeinen ganz gut bewährt. Es war sogar ganz lustig gewesen, sie hatten zusammen viel gelacht. Jede Menge derbe Witze waren gefallen, aber dank ihres dicken Fells waren die meisten gut an Yasmin abgeprallt.

Als sie am nächsten Vormittag wach wurde, vernahm sie draußen immer noch Stimmen. Sie erhob sich, schlurfte in ihr zukünftiges Schlafzimmer und linste dort vorsichtig durch das Fenster. Da vor der Gartenbude saßen immer noch Männer, allerdings hatten die meisten nun einen Kaffeepott in der Hand. Entweder hatten sie durchgemacht oder alle bei Louis gepennt.

Ein komischer Haufen.

Yasmin tapste zurück ins Wohnzimmer und sank wieder zwischen ihr Bettzeug.

Heute Mittag wollten sie mit ein paar Mädels in die Großstadt. Ein wenig shoppen, Kaffeetrinken und Eisessen. Sie wollten sich auf 12 Uhr am Bahnhof treffen.

Bis dahin waren es noch zwei Stunden. Yasmin hatte also noch Zeit...

Abends gegen 20 Uhr betrat Yasmin den Vorgarten ihres Wohnhauses, in den Händen ein paar Einkaufstaschen. Der Tag hatte sich gelohnt. Yasmin hatte ein paar schöne Kleidungsstücke gefunden, ein paar hübsche Accessoires zum Hinstellen. Die Freundinnen hatten einen tollen Tag zusammen gehabt und viel herumgealbert.

Yasmin bemerkte, dass Louis' Motorrad neben dem Haus vor dem Gartentor stand. Doch sie wollte ihm nicht schon wieder auf die Nerven gehen.

Also ging sie ins Haus und hinauf in die Wohnung.

Oben angekommen, öffnete sie die Balkontür, um die Hitze aus der Wohnung zu lassen. Jetzt zum Abend hatte es sich angenehm abgekühlt. Immer noch warm, aber nicht mehr so drückend. Yasmin trat auf den Balkon hinaus und atmete tief durch.

„Na, ist es warm unterm Dach?“ rief eine inzwischen beinahe vertraute Stimme zu ihr hoch. Yasmin sah in den Garten hinunter.

Louis saß vor seiner Gartenlaube. Er saß! Ohne herumzuwerkeln oder überhaupt irgendeiner Beschäftigung nachzugehen. Vor sich hatte er eine Bierflasche stehen.

„Da hast du es in Bodennähe etwas besser, was?“ entgegnete sie und dachte so für sich: *Ich werde mir wohl mal einen Ventilator zulegen müssen, wenn es weiter so heiß bleibt.*

Sie schaute von oben herunter, er zu ihr herauf. Da zeigte er auf seine Flasche: „Feierabendbier?“

„Okay, eins...“ ließ sie sich breitschlagen. Sie stieß sich vom Geländer ab und ging zurück ins Haus.

Keine drei Minuten später gesellte sie sich zu ihm auf die Bank. „Na, haben sie dich schön kaputtgespielt?“

Louis nickte müde, griff neben sich und zog ein Bier aus einem Wassereimer. Er öffnete die Flasche und gab sie seiner Nachbarin. Yasmin stieß mit ihm an und nahm einen Schluck.

Dann lehnte sie sich zurück. Louis saß ebenfalls mit dem Rücken an die Wand des Gartenhäuschens gelehnt.

„Und heute Abend gar nicht auf Party?“ fragte sie irgendwann.

„Ich hatte letzte Nacht genug, bin heute etwas müde.“

„Wann sind deine Brüder denn abgehauen?“

„Wir haben heute Mittag noch mal den Grill angeworfen... danach irgendwann.“

„Und du? Hast du zwischendurch mal gependet?“

„Nicht wirklich.“

„Na, dann kannst du ja heute Nacht richtig gut schlafen.“

„Das wäre mal geil“, sagte er mehr für sich.

„Hast du Schlafprobleme?“ fragte sie teilnahmsvoll.

Er nickte nur.

„Zuviel im Kopf, was?“

Wieder nickte er.

„Hast du Ärger in der Firma?“

„Ach, immer das Übliche. Ärger haben wir Unternehmer oft mehr mit dem Finanzamt als mit den Kunden. Es gibt zwar auch Kunden, die einen ziemlich auf Trab halten, aber das kriegt man noch besser zu händeln. Meistens jedenfalls.“

„Ja, die Geldfresser... wollen immer nur haben. Aber wenn sie mal was zahlen sollen, lassen sie sich wochenlang Zeit“, pflichtete Yasmin ihm bei.

Nun hatte sie ihn endlich mal für sich – und sie redeten über Finanzen. Toll.

„Sie wissen schon, wie man die Bevölkerung ärgert.“

„Das stimmt.“ Yasmin hing eine Weile ihren Gedanken nach. Dann fragte sie:

„Hast du dieses Haus hier schon lange?“

„Ein paar Jahre. Mein Vater hat es mir überschrieben, als er nach Malle ausgewandert ist.“

„Und du als Unternehmer, warum lebst du in einem Mehrfamilienhaus? Ist es nicht üblich, dass Inhaber von Firmen ein eigenes Haus haben?“

„Ich brauche nicht viel. Mein Büro passt in eine Ecke des Wohnzimmers. Und den Rest habe ich in der Firma.“

„Wie viele Leute beschäftigst du?“

„Ist heute wieder Fragen-Antwort-Tag?“ blinzelte er sie von der Seite an.

„Ich habe das doch gestern erklärt, das mit den Frauen und der Neugier...“ rief Yasmin noch mal in Erinnerung.

„Ach stimmt, ich vergaß...“ tat er, als würde er sich vor den Kopf schlagen. Dann überlegte er kurz. „Mit mir sind wir sechs Leute.“

„Eine überschaubare Zahl. Und hast du immer gut zu tun?“

„Ich habe immer viel zu tun, wir haben ein paar Service-Verträge, die sichern einen Großteil des Einkommens ab.“

„Das klingt gut. Aber du selbst arbeitest auch mit auf den Baustellen?“

„Klar... sonst roste ich ein, wenn ich nur im Büro hocke.“

Von rosten konnte bei ihm keine Rede sein. Seine körperliche Verfassung verriet ihr, dass er viel in Bewegung war.

„Machst du eigentlich Kraftsport?“ fragte sie mit kurzem Seitenblick auf seine starken Oberarme.

Er beugte sich vor und drehte sich leicht zu ihr. Lachend fragte er: „Warum?“

Sie tippte auf seinen linken Oberarm, der ihr am nächsten war. „Oder ist das Luft?“

„Nein... das ist der regelmäßige Gebrauch des Stemmhammers, das Schleppen von diversen Materialien und Werkzeug und so weiter...“ Er sah sie an. „Aber ich sehe schon, da fragt die Expertin...“

„Schlauer Fuchs, du!“ lachte sie.

Da tippte er sacht auf ihren rechten Oberarm. „Du scheinst aber auch gut in Form zu sein.“

„Muss... sonst kann ich meinen Beruf vergessen. Wenn du da als halbes Hemd völlig kraftlos an den Patienten herum experimentierst, erreichst du nicht viel und ruinierst nach und nach deine eigene Gesundheit, weil du anfängst, Kraftdefizite anders auszugleichen.“

„Das leuchtet ein.“ Müde fuhr er sich mit der Hand übers Gesicht.

Sie saßen noch einander zugewandt. Leise meinte Yasmin: „Du siehst wirklich fertig aus.“

Er nickte nur. Auf einmal wirkte er sehr eingefallen.

„Hey“, stupste sie ihn sanft an. „Dann husch auf dein Sofa, Füße hoch und Augen zu.“

Sie spürte förmlich, dass er sich vor der Ruhe scheute. Vielleicht plagten ihn Alpträume, die ihn oft aufschrecken ließen. Oder sein Gedankenkarussell setzte sich in den Ruhephasen erst so richtig in Gang.

„Soll ich dir ein Gute-Nacht-Lied singen?“ bot sie mit verhaltener Stimme an.

„Hm, vielleicht komme ich mal drauf zurück.“ Ein kurzes Lächeln umspielte seinen Mund. Er setzte seine Flasche an und leerte den Rest in einem Zug.

Yasmin trank ebenfalls noch ein paar Schlucke. Dann hatte auch sie ihre Flasche leer.

„Okay, ab in die Horizontale!“ erhob sie sich. „Ich betreibe jetzt auch ein bisschen Seelen- und Augenpflege.“

„Auf deinem Sofa?“

Sie nickte lächelnd.

„Okay, dann hab noch einen schönen Abend.“

„Und dir wünsche ich eine ruhige, erholsame Nacht.“ Und das wünschte sie ihm wirklich. Er sah geschafft aus. Am liebsten hätte sie ihn in ihre Arme genommen. Doch stattdessen schob sie sich in Richtung Gartenweg.

Yasmin war beim Gartentor angekommen, huschte hindurch, schloss das Törchen hinter sich und winkte ihm noch einmal kurz zu.

Louis hatte sich ebenfalls erhoben und ging nun in Richtung Terrasse, über welche er schließlich in sein Wohnzimmer verschwand.

Yasmin stapfte hinauf in ihre Wohnung. Sie sank in ihren Sessel und lehnte sich zurück.

Louis war ein rauer Rocker. Aber nur nach außen hin. In seinem Innern lebte eine tief verletzte Seele.

Gib dir einen Schubs, lass die Sonne wieder in dein Herz rein! Lass MICH deine Sonne sein, lass mich in dein Herz...

Sie seufzte. Ihm näher zu kommen, war Schwerstarbeit. Sie musste an gestern Abend denken. An Eddys Worte. *Er kann wieder lachen. Das kennt man von ihm gar nicht mehr... ich glaube, da bist du nicht ganz unschuldig dran.*

Vielleicht hatte sie ja schon mehr erreicht, als sie dachte. Sie beschloss, sich an den winzig kleinen Erfolgen zu erfreuen. Jeder Schritt, den sie bei Louis vorankam, war ein guter Schritt.

Da summte ihr Handy in der Handtasche.

Yasmin angelte sich die Tasche und holte das Handy heraus. Eine SMS von Norman? Was wollte DER denn noch von ihr?

Können wir reden? fragte er nur.

Yasmin überlegte kurz. *Ähm. Nö!* dachte sie so für sich.

Er hatte sie nach all diesen Jahren so sehr verletzt, hatte ihr NULL Chance gelassen, ihren Part in dieser Beziehung vollwertig auszufüllen. Dieser Mistkerl hatte sich einfach eine andere hergenommen, um seine Defizite und Bedürfnisse auszugleichen. Ihn hatte nicht mal ansatzweise interessiert, was mit Yasmin in all den Monaten gewesen war, in denen sie seiner Praxis den Arsch gerettet hatte.

Yasmin beschloss, gar nicht erst auf seine Nachricht zu reagieren. Es würde sie nur unnötig Energie kosten, sich mit dieser unschönen Thematik noch einmal auseinander zu setzen. Darauf hatte sie keinen Nerv.

Sie lebte seit langem zum ersten Mal wieder ganz allein. Es fühlte sich seltsam an, ganz allein in der Wohnung zu sein. Doch irgendwie genoss Yasmin diese Ruhe.

Von einem Partner zum anderen zu hoppen, war eh nicht gut fürs eigene Ego. Auch Yasmin musste erst mal wieder zu sich selbst finden. Sie war nicht länger Teil eines Ganzen – sie war selbst ein Ganzes. Ein Ich.

Allein zurechtkommen war die Devise. Auf niemanden angewiesen zu sein, sich selbst genug sein. Unabhängig sein. Mit sich selbst glücklich sein...

Yasmin musste an eine ihrer Patientinnen denken, die sie am Freitagmorgen kennen gelernt und behandelt hatte. Sie hatte eine Schmerzerkrankung und

schwere Depressionen. Egal, was Yasmin auch vorgeschlagen oder angeregt hatte, es kamen immer die gleichen Sprüche. „Es hat ja doch keinen Sinn... Ist doch immer das Gleiche... Es wird eh nicht besser... Ich sehe da schwarz... Ich möchte gar nicht daran denken, wie es mir in fünf Jahren geht... Vielleicht kann ich dann ja gar nicht mehr laufen...“ Eine wirklich harte Nuss. Und die war am Freitag auf Yasmin geprallt.

Yasmin sah in jedem Patienten eine neue Herausforderung, der sie sich grundsätzlich sehr gern stellte. Sie versetzte sich in das Denken ihrer Patienten und versuchte, sofern sichtbar vorhanden, den Systemfehler in der Psyche in gewissem Maße mit zu behandeln. Es gab da so eine lateinische Redewendung, die auch während Yasmins Ausbildung damals oft diskutiert worden war: „Mens sana in corpore sano.“ Das bedeutete soviel wie: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.“ Der römische Dichter Juvenal hatte genau diese Worte in einem seiner Werke erwähnt.

War der Geist krank, so wirkte sich das auch auf den Körper aus. Andersherum, war der Körper krank, wirkte sich das oft auch irgendwann auf den Geist aus.

Und wie konnte man dem Körper helfen? Mit einem starken Geist, der von positiven Gedanken genährt wurde.

Nein, man wurde nicht automatisch gesund, wenn man alles positiv anging. Doch damit konnte es einem zumindest psychisch ein wenig besser gehen.

Nur, wo sollte ein Physiotherapeut/in ansetzen, wenn der Patient bereits unter fortgeschrittenen, schweren Depressionen litt und die eigene Welt nur noch aus Resignation bestand?

Eine Welt - finster und negativ. Je nach Stadium kam der Patient oder die Patientin da gar nicht mehr von allein heraus. Manchmal auch mit Hilfe nicht.

Vielleicht konnte ihre Patientin vom Freitag in fünf Jahren wirklich nicht mehr laufen. Ganz sicher sogar, wenn sie ihren Körper weiterhin mit Trauer und durchweg negativen Gedanken malträtierte.

Yasmin war ein lebensfroher und lebensbejahender Mensch. Sie strahlte das auch ganz bewusst auf ihre Umwelt aus – nicht umsonst war sie als Therapeutin so beliebt und wurde gern mal als der rettende Engel bezeichnet.

Und auch bei dieser neuen Patientin würde sie nichts unversucht lassen, um der Frau zu einem qualitativ besseren Leben zu verhelfen. Und wenn es nur in langsamen Schritten vorwärts ging. Und wenn es nur ein kleines bisschen besser wurde. Jeder noch so kleine Erfolg war ein Schritt in die richtige Richtung.

Du hast dein Leben in der Hand. Du magst krank sein, doch du bist nicht komplett bewegungsunfähig. Also, bewege was!

Yasmin musste oft an diesen einen jungen Mann denken, der hin und wieder in den Medien auftauchte. Er war ohne Arme und Beine auf die Welt gekommen und meisterte sein Leben auf faszinierende Art. Er versorgte sich trotz dieses augenscheinlich massiven Handicaps allein, bereiste die Welt, hatte Freunde, die ihn dabei unterstützten. Er hatte sogar ein Buch geschrieben, hielt vor Publikum viele Motivationsreden, war in den sozialen Medien präsent. Und das mit nicht mal dreißig Jahren.

Es gab schon tolle Menschen auf diesem Planeten. Man musste sich nur mal mit ihnen auseinandersetzen.

Auch für diesen deutschen Mann ohne Arme und Beine galt: „Geht nicht, gibt’s nicht!“

Das war im Großen und Ganzen auch Yasmins Motto.

Doch heute ging erst mal nicht mehr viel. Yasmin leerte lediglich noch ihre Einkaufstaschen, platzierte ihre kleinen Accessoires in dem neuen Regal neben dem Fernseher und packte die neuen Klamotten zur Schmutzwäsche in den Wäschekorb, der im Bad stand.

Dann warf sie einen Blick auf die Badewanne. Kurzentschlossen füllte sie die Wanne mit Wasser, holte sich aus der Küche ein Glas Wein und ließ sich schließlich im wohltuend warmen Nass nieder.

Am Sonntagmorgen war sie ausnahmsweise mal zeitig wach. Aber nicht, weil sie ausgeschlafen war, sondern weil sie ein seltsames Geräusch wahrnahm. Sie wälzte sich aus dem Bett und lauschte, in welcher Richtung das Geräusch lauter wurde.

Es klang wie ein Wimmern. Ein Tier? Auf jeden Fall kamen die Laute von draußen. Yasmin betrat ihren Balkon.

Es dauerte eine Weile, doch dann entdeckte sie den akustischen Ursprung. Er saß neben der Gartenbude im rechten Garten auf dem Boden, hatte Schnappatmung und gab diese seltsamen Geräusche von sich.

„Hey, was ist los?“ fragte sie besorgt.

„Au!“ machte es nur, was sehr gequält klang.

„Warte, ich komme runter!“ Sie verschwand ins Wohnzimmer, zog ihre Schlappen an und verließ die Wohnung. In Windeseile war sie bei Louis, der äußerst verkrampft neben dem Häuschen auf dem Boden saß, nein, hing.

„Was ist passiert?“ hockte sie sich zu ihm.

„Ich habe mir was eingeklemmt.“ Er wagte kaum zu atmen, wagte nicht, seinen Kopf zu bewegen. Vielleicht war er auch gar nicht in der Lage dazu.

„Wo?“ fragte Yasmin jedoch zur Vorsicht noch mal.

„Nacken / Rücken“, japste er. Er schien schlecht Luft zu bekommen, sah blass aus und scheinbar war ihm übel vor Schmerzen.

„Wie lange hockst du hier schon so?“

„Zwanzig Minuten? Eine Stunde? Weiß nicht.“

Yasmin tastete die Wirbelsäule ab, dann die Nervenbahnen, diverse Muskeln und Sehnen – sie arbeitete sich systematisch vorwärts, prüfte, wo die Bewegung eingeschränkt war, grenzte das „Krisen-Gebiet“ zwischen Kopf und Rücken ein.

„Gestürzt bist du aber nicht, oder?“

„Nein“, kam es gepresst.

Vorsichtig ertastete sie die verhärtete Quelle der Schmerzen, begann, behutsam die Stelle im Nacken zu bearbeiten und nach ein paar Minuten dann ganz langsam auszustreichen.

„Wie kam es denn zu diesem Schmerz?“

„Hatte mich ruckartig gedreht“, japste er leise, „weil mir was runter gefallen ist. Plötzlich ging nichts mehr.“

„Du hast dir einen Nerv eingeklemmt.“ Brav massierte sie weiter, wandte ein paar Grifftechniken an, bewegte seinen Kopf immer ein Stückchen weiter nach links, nach rechts, machte seinen Oberkörper und die Arme langsam wieder beweglich. Bald konnte er auf dem Boden eine etwas entspannere Haltung einnehmen.

Nach mehreren Minuten ging es ihm endlich sichtbar besser. Er konnte zum ersten Mal wieder tief durchatmen.

„Denkst du, du kannst aufstehen?“ fragte sie vorsichtig.

„Gut möglich.“ Langsam ließ er sich aufhelfen.

„Komm, ich bringe dich zu deinem Sofa oder irgendwo anders hin, wo du eine gerade Liegefläche hast. Aber schön langsam.“

„Okay.“ Meter für Meter arbeiteten sie sich bis zum Haus vor. Yasmin stützte ihn vorsichtshalber, damit er ihr nicht unverhofft wegsackte.

Louis ließ sich im Wohnzimmer auf seinem Sofa nieder, legte sich lang hin.

Yasmin stellte sich vor die schmale Seite des Sofas, beugte sich an seinem Kopfende leicht über Louis, fasste seinen Kopf und lockerte die Nackenmuskeln behutsam weiter auf.

Erleichtert stöhnte Louis später auf. „Danke, du bist ein Engel.“

Yasmin lächelte nur und strich ihm über die Stirn.

„Soll ich dir noch einen Arzt rufen?“ fragte sie dann.

„Nein, ich glaube, es geht schon viel besser jetzt.“

Yasmin stand auf und suchte die Küche. Auf dem Schrank stand eine Flasche Wasser. Yasmin nahm diese und suchte sich noch ein Wasserglas. Dann kehrte

sie zu Louis zurück. „Hier, trink erst mal was. Deine Muskeln müssen mit Flüssigkeit versorgt werden.“

Er leistete ihrer Aufforderung folge, richtete sich vorsichtig auf und trank.

Als er das Glas leer getrunken hatte, gab er es an sie zurück. Er legte sich wieder hin.

Yasmin ließ sich neben ihm im Sessel nieder.

Nach einer Weile meinte er lächelnd: „Ein hübsches Nachthemd hast du.“

Yasmin sah an sich herunter. Dann sah sie wieder zu ihm: „Außergewöhnliche Situationen erfordern ein gewisses Maß an Spontanität. Und da renne ich für gewöhnlich nicht erst zu meinem Kleiderschrank, der übrigens dank eines netten Helfers inzwischen recht viele Klamotten beherbergt.“

„Der obligatorische Schrank mit nichts anzuziehen!“

„Genau“, grinste Yasmin. Sein Gesicht verzog sich ebenfalls amüsiert.

„Schön, dass du wenigstens wieder lächeln kannst“, meinte sie leise.

Sein Lächeln verstärkte sich noch etwas. In diesem Augenblick meinte Yasmin ein leichtes Knistern zu spüren.

Vielleicht war es auch nur seine unendliche Dankbarkeit...

Was hätte er gemacht, wenn ihn dort hinten im Garten niemand gefunden hätte? Doch, wenn Daniela und Gerd heute Nachmittag von ihrem Wochenendausflug zurückkamen, hätten sie ihn wohl gefunden.

Nein, alles gut. Yasmin hatte ihm ja unverzüglich helfen können.

„Hast du zufällig eine Wärmflasche oder Kirschkerne oder Körnerkissen?“

„Bitte was?“ lachte Louis, doch sein Lachen erstarb, weil der Schmerz durch die Erschütterung des Lachens wieder aufflammte.

„Männer!“ zischte Yasmin nur, doch was hatte sie anderes erwartet?

Rocker führten sowas wohl für gewöhnlich nicht in ihrem Haushalt. „Okay, ich hole dir eins von mir.“

„Und was soll ich damit?“ wollte er wissen.

„Das haue ich dir in den Nacken.“ Sie erhob sich und wollte gerade die Wohnung verlassen, da stöhnte sie und schlug sich mit der flachen Hand vor den Kopf.

„Verdammt!“

„Was ist los?“ fragte es aus dem Wohnzimmer.

Yasmin kam zurück in Sichtweite. „Ich habe vergessen, meinen Wohnungsschlüssel mitzunehmen.“

„Ausgesperrt?“

„Wo kriege ich denn jetzt...“ Yasmin schien in Gedanken gerade verschiedene Möglichkeiten durchzuspielen.

„Nimm einfach den Ersatzschlüssel“, schlug Louis ganz unkompliziert vor.

„Du hast noch einen?“ Ein wenig misstrauisch musterte sie ihn.

„Ja, falls mal Gefahr im Verzug wäre. Aber keine Angst, ich würde niemals ohne Vorwarnung bei dir rein platzen.“ Er war sehr ernst geworden. „Ich bin zwar ein Raubein, aber ich weiß, was sich gehört.“

Das Wort Raubein hatte Yasmin am Freitagabend mehrfach fallen lassen. Er hatte es sich wohl gemerkt.

Sie ließ sich erklären, wo dieser Ersatzschlüssel zu finden war, fand ihn und verschwand kurz nach oben in ihre Wohnung.

Ein paar Minuten später kam sie zurück mit einem seltsam aussehenden Kissen.

„Hast du zufällig eine Mikrowelle?“ Sie selbst hatte noch keine.

„Ähm... Männerhaushalt. Was meinst du?“

„Okay, du hast eine.“ Yasmin kicherte. Typisch Mann. Mikrowelle, das wichtigste Küchenutensil des Mannes.

Nach ein paar Minuten kehrte sie aus der Küche zurück, platzierte das inzwischen gut angewärmte Körnerkissen in seinem Nacken und legte seinen Kopf gerade ab.

Ihm entrang sich ein wohliger Laut. Die Wärme schien seinem Nacken gut zu tun. Dann ließ Yasmin sich wieder in dem Sessel nieder.

Louis' Wohnung war bis auf Kleinigkeiten sehr ordentlich. In der Büroecke sah es freilich etwas chaotisch aus. „Hast du eine Putzfrau oder hältst du das alles selbst in Schuss?“

„Ich kriege das noch selbst hin. Aber zwei Mal im Monat kommt tatsächlich eine gute Seele und macht Großputz.“

„Aha“, machte Yasmin nur. In seiner eigenen Seele sollte vielleicht auch mal jemand Großputz machen.

„Möchtest du einen Kaffee?“ fragte er plötzlich.

Fragend sah Yasmin ihn an.

„Müsstest ihn dir allerdings selbst machen“, entschuldigend sah er zu ihr auf.

„Okay“, um ihre Mundwinkel zuckte es. „Möchtest du auch einen?“

„Och, wenn du mich sooo fragst? Gern...“

„Alles klar.“ Yasmin erhob sich und schlurfte erneut in seine Küche. Seinen Kaffeeautomat zu bedienen, war relativ einfach. Im Nu hatte sie zwei Pötte mit Kaffee fertig.

„Milch ist im Kühlschrank“, hörte sie es aus dem Wohnzimmer rufen.

„Ah, danke fürs Mitdenken“, murmelte Yasmin amüsiert und fand die Milch.

Mit Kaffeebechern und Milch beladen kam sie zurück ins Wohnzimmer.

„Schwarz? Mit Milch? Zucker?“ Sie hatte es vom Kuchenessen neulich nicht mehr auf dem Schirm.

„Schwarz. Ich dachte, vielleicht willst du...“ Milch.

Sie nickte und gab einen Schuss Milch in ihren Kaffee, half Louis zu einer besseren Lage, in welcher er auch trinken konnte. Dann ließ sie sich erneut in dem Sessel nieder.

Auf einen Kaffee konnte sie ja noch bleiben.

„Ab wann kann ich wieder in den Garten?“ hörte sie ihn tatsächlich wenig später fragen.

„Heute? Auf jeden Fall nicht mehr!“ kam es prompt und ziemlich energisch aus ihrem Munde.

„Mist!“

„Tja, da muss deine Laube mal ein paar Tage warten. Ruhe tut dir eh mal ganz gut.“

„Ich beschäftige mich halt gern. Rumsitzen oder gar rumliegen ist absolut nicht mein Ding.“

„Ist aber hin und wieder gar nicht so verkehrt“, hielt Yasmin dagegen. „Du scheinst dich gerne bis zum Umfallen zu beschäftigen. Ist das so?“

Er druckste herum, schien sich ertappt zu fühlen.

Yasmin nickte wissend. „Dachte ich mir. Kein Wunder, dass es bei dir zu solchen Verklemmungen kommt.“

„Ich bin nicht verklemmt.“

„Heute schon, auch wenn es mehr deine Nerven betrifft“, stellte Yasmin richtig.

„Weiß dein Chef, dass du goldene Hände hast?“

„Ich denke schon. Sie ist übrigens eine Chefin. Ich arbeite in der Praxis Weiß.“

„Warum hast du gewechselt? Das hast du doch, ne? Ich erinnere mich dunkel, dass du am ersten Tag sowas erwähnt hast.“

„Ich habe mich von meinem Partner getrennt und wollte auch nicht länger mit ihm in seiner Praxis zusammenarbeiten.“

„Okay. Sowas geht in den seltensten Fällen noch gut.“

„Das wäre GAR NICHT mehr gut gegangen – im Gegenteil, dann hätte mein gutes Image sicher einen gewaltigen Knacks bekommen, wenn ich meinem Ex sein vermeintlich bestes Stück in den Mund gestopft, ihn an Armen und Beinen verknotet und nach China verfrachtet hätte.“

„Zumindest hättest du dann eine eigene Physio-Praxis gehabt“, übergang er großzügig den Part mit dem besten Stück. „In dir schlummert ein kleiner Sado-Maso, kann das sein?“

„In dir doch auch!“

„Hey, ich bin ein böser Junge. Was erwartest du?“

„Ach, klar. Sorry, ich vergaß für einen Moment, dass du böse bist.“

„Dich möchte ich auch nicht wirklich in Rage erleben.“ Er schien sich gerade auszumalen, wie sie bei einem Wutausbruch herumtobte und es tatsächlich irgendwie schaffte, einen ausgewachsenen Mann verknotet in einen Karton zu stopfen und auf Reisen zu schicken.

„Wenn man mich nicht ärgert, kann ich ganz lieb sein“, stellte sie klar.

„Das beruhigt mich.“ Louis ließ den Kopf tiefer ins Kissen sinken und schloss die Augen. Er schien die Wärme im Nacken sichtlich zu genießen und entspannte dabei etwas.

Tatsächlich dämmerte er ein wenig weg.

Yasmin trank ihren Kaffee aus. Dabei ruhte ihr Blick immer wieder auf seinem Antlitz. Selbst im Schlaf waren diese traurigen Züge um seine Augen da. Sie schienen sich tief in seinem Gesicht eingebrannt zu haben. Doch um die Mundwinkel herum lag ein ganz leichtes Lächeln.

Yasmin hatte ihn ein wenig aufgemuntert und abgelenkt.

Sie beschloss, ihn nun erst mal in Ruhe vor sich hin dösen zu lassen und sich in ihre Wohnung zurückzuziehen. Sie brachte die leere Tasse in die Küche und stahl sich beinahe lautlos aus seiner Wohnung.

Zwei Stunden später sah sie noch einmal nach ihm. Mit einem Päckchen bewaffnet kam sie über die noch offenstehende Terrassentür herein, klopfte leise an die Glastür.

„Herein, wenn es die gute Fee von oben ist...“ hörte sie ihn vom Sofa brummen.

„Und was, wenn es einer deiner Clubbrüder gewesen wäre?“ Sie trat näher.

„Sonntag mittags haben die anderes zu tun, als ihren Clubbrüdern auf den Sack zu gehen.“

„Ach ja? Na, sie hatten deine Gastfreundschaft ja in der ersten Hälfte des Wochenendes... irgendwann muss man auch mal durchatmen.“

„Durch... was?“ stellte er sich dumm.

„Einatmen... ausatmen. Und das möglichst ohne Hektik.“

„Ah, verstehe.“

Sie ließ sich auf dem Sessel nieder. „Wie geht es dir?“

„Schon wesentlich besser. Ich weiß nicht, was ich ohne dich gemacht hätte.“

„Einen deiner Clubbrüder angerufen?“

„Mag sein. Aber die haben nicht so sanfte Hände wie du...“

Yasmin lachte hell auf. „Würde ich jetzt auch nicht so passend finden...“

Er fand, dass sie sanfte Hände hatte. Wie schmeichelhaft.

„Nein, im Ernst – du hast mir wirklich sehr geholfen.“ Er richtete sich langsam auf und stellte die Füße auf den Boden. Er hatte immer noch Schmerzen, doch wenigstens konnte er sich wieder einigermaßen bewegen.

„Hast du Schmerzmittel da?“ wollte Yasmin wissen.

„Normal bekämpfen wir Schmerzen mit Alkohol.“

„Okay, was gerade nicht so passend wäre. Ich gebe dir nachher noch was aus meiner Hausapotheke.“ Sie hatte verstanden. Männerhaushalt eben.

„Das ist sehr liebenswürdig. Da muss ich mich wohl revanchieren.“

„Willst du darauf warten, dass ich mir auch was einklemme?“

„Nein! Ich denke, da kann ich lange warten. Und sowas soll dir um Himmels Willen nicht auch passieren.“ Er lächelte matt. „Was kann ich dir sonst Gutes tun?“

Oh, da würde mir auf Anhieb so einiges einfallen. Leider fällt das unter den Stempel der Zensur. Yasmin musste diese Hintergedanken aus ihrem Hirn verbannen. Sie genoss es, in seiner Nähe zu sein. Er strahlte etwas aus, was wie eine Wohlfühl-Aura wirkte.

Da kam ihr die Idee: „Darf ich tatsächlich mal eine Runde bei dir auf dem Motorrad mitfahren?“

„Heute?“ fragte er vorsichtig.

„Nein“, winkte Yasmin ab. „Du machst heute mal schön halblang, mein Lieber. Aber wenn es dir besser geht und du dann vielleicht mal ein Stündchen hättest... oder ein halbes... oder ein paar Minuten...“

Louis nickte amüsiert. „Ja, ich habe schon verstanden... Ich revanchiere mich mit einem kleinen Ausflug, und wir fahren irgendwohin Kaffee trinken, okay?“

„Das klingt gut“, freute sie sich wie ein kleines Kind. Und sie freute sich wirklich, denn da hatte sie richtig Bock drauf.

„Apropos Kaffee, möchtest du noch einen Kaffee? Oder irgendwas anderes?“ Sie zeigte auf das Päckchen. „Ich habe das passende Futter dazu.“ Sie war mittags kurz beim Bäcker gewesen und hatte ein paar Kuchenteilchen besorgt.

„Ja, wo es schon mal da ist... gern!“

Yasmin sprang auf und lief in die Küche, um Kaffee zu machen und Teller zu holen.

Danach saßen sie gemütlich schmatzend bei Kaffee und Kuchen. Das heißt, Louis lag inzwischen wieder, zwar mit dem Rücken in erhöhter Position - damit er essen und trinken konnte. Er hielt sich an Yasmins Anweisungen.

Braver böser Junge.

„Bei meiner Oma gab es früher auch sonntags immer Kaffee und Kuchen. Sie hat jeden Sonntag gebacken... und wir mussten immer so viel essen, dass ich lange Zeit keinen Kuchen mehr sehen konnte.“ Louis verdrehte die Augen.

„Oh, das tut mir leid... ich wollte kein Trauma aufbrechen.“ Yasmin stellte sich dieses allsonntägliche Kuchendrama bildlich vor, den kleinen Louis vollgestopft bis zur Halskrause. „Aber so eine Oma hatte ich auch mal. Als ich noch ein Kind war, hat sie uns oft bekocht und gebacken und mit dem ganzen Essen versucht, uns zu mästen.“ Leider war ihre Oma gestorben, als Yasmin gerade mal Fünfzehn war. Die Frau war plötzlich schwer krank geworden und innerhalb kurzer Zeit verstorben. So ein bisschen vermisste sie manchmal das Bemuttertwerden durch Oma.

„Ja, die kannten immer keine Grenzen, ansonsten waren sie schwer in Ordnung und haben einem immer sämtliche Wünsche von den Augen abgelesen. Heute fühle ich mich wieder ein bisschen so, als wäre ich noch mal klein...“ Er warf einen Blick auf den Kuchen.

„Danke, und ich fühle mich gleich viel älter!“ gab Yasmin gespielt erschüttert zurück. „Soll ich mir vielleicht noch einen Dutt zurechtknoten, damit ich optisch besser rein passe?“

„Nein!“ lachte er. „So bemuttert, meinte ich...“ versuchte er, sich aus dem Fettnapf wieder heraus zu retten.

„Ach so“, verstand sie. „Na dann... möchtest du ein Stück?“

„Gern.“

„Hast du eigentlich noch Geschwister?“ wollte Yasmin wissen, als sie sich mit dem Teller auf ihren Beinen im Sessel zurückgelehnt hatte.

„Einen Bruder.“

„Jünger oder älter als du?“

„Acht Jahre jünger. Ein Nachzügler. Und typisches Nesthäkchen. Er hat alles in den Hintern geschoben bekommen.“ Klang da etwas Groll aus seiner Stimme?

„Versteht ihr euch nicht so gut?“

„Ach doch, eigentlich schon. Seit ich zu Hause raus war, ging es. Ich habe ihn immer Pascha genannt, weil er sich wie einer aufgeführt hat und Muttern immer am Rennen war für ihn... eigentlich heißt er Pascal.“

„Lebt er auch hier in Nautenheim?“

„Er studiert im Ausland. Im Moment verweilt er in Amerika. Ich habe ihn vor ein paar Wochen dort besucht. Er lebt wie ein King. Ich glaube, er bringt sein gesamtes Erbe durch, bis er 25 ist.“

„Oh je“, seufzte Yasmin. „Kann er mit Geld nicht umgehen?“

„Tja“, hob Louis die Schultern, „auch solche Leute gibt es. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass er es eines Tages doch noch lernt.“

„Guter Mann!“ blinzelte sie ihm zu. „Und du lebst es ihm doch eigentlich ganz gut vor.“

„Im Club ziehen sie ihn immer auf. Und trotzdem kommt er immer wieder an.“ Louis sah nun doch ein wenig amüsiert aus.

„Kommt er zu eurer Party nach Deutschland?“

„Ich glaube nicht. Dann müsste er ja einen Flug bezahlen. Und für das Geld macht er da drüben lieber selber Party.“

„Okay.“

„Hast du eigentlich Geschwister?“ fragte Louis nun neugierig.

„Nein, ich bin ein Einzelstück.“

Louis lachte. Sie hatte es gesagt, als wäre sie dieses kleine freche Mädchen von nebenan, mit diesem unwiderstehlich erhabenen Blick.

„Manchmal sind die besten Freunde mehr Familie als die Blutsverwandten“, meinte er nachdenklich.

„Mit dem Vorteil, dass man sich diese aussuchen kann.“

„Stimmt.“ Da waren sie sich einig.

„Meine Familie ist der Club“, gab er an.

„Da hast du auch noch richtig viele Brüder.“

„Genau. Aber das kann auch manchmal anstrengend sein, so viele verschiedene Gemüter unter einen Hut zu bringen.“ Noch dazu, wenn es lauter so Raubeine waren wie die, die von Freitag auf Samstag in seinem Garten herumgegangen hatten.

„Wie gut, dass du gestern nur ein paar dieser seltsamen Exemplare zu beherbergen hattest, was?“

„Ach, wenn man einmal ordentlich auf den Tisch gehauen hat, wissen sie, wie der Hase läuft.“ Das klang nicht zimperlich. Ob er auch einer von denen war, die notfalls mal faustdicke Argumente sprechen ließen? Sein Gesicht war bisher von größeren Narben verschont geblieben.

„Suchst du mich gerade nach Narben ab?“ fragte er plötzlich mit einem hinterhältigen Grinsen. Woher wusste er...?

Yasmin lachte. „Ja... Hattest du denn schon größere Schlägereien?“

„Die eine oder andere. Du weißt, böser Bube und so...“

„Ich erinnere mich dunkel.“

Stunden später grinste Yasmin immer noch. Sie war längst zurück in ihrer Wohnung und kümmerte sich nun wieder um ihren eigenen Haushalt. Da hatte sie doch fast den ganzen Nachmittag bei ihm verbracht.

Louis schien ihre Gesellschaft genossen zu haben, denn er war gut drauf gewesen. Sie hatte ihn für ein paar Stunden auf andere Gedanken gebracht und war stolz darauf.

Ohne ihm zu nahe zu treten. Als wäre er ein guter Freund. Ein guter Freund.

Mit gewissen Vorzügen. Mit einer unglaublichen Anziehungskraft.

Yasmin seufzte.

Am Dienstagmittag hatte Yasmin zwei Freistunden. Diese nutzte sie glatt, um zum Baumarkt zu fahren. Sie wollte dort ins Gartencenter, um sich für ihre Wohnung ein paar hübsche Zimmerpflanzen auszusuchen. In der Gartenabteilung arbeitete heute auch Sandra, ihre Freundin. Diese fiel Yasmin sofort um den Hals.

Ganz glücklich sah sie allerdings nicht aus. Daher erkundigte Yasmin sich sofort, ob bei ihr alles in Ordnung sei.

„Nicht ganz. Hast du heute Abend vielleicht etwas Zeit?“

„Okay. Wollen wir dann vielleicht eine Kleinigkeit essen gehen?“ schlug Yasmin sofort vor.

„Gerne“, entgegnete Sandra dankbar.

Irgendwas war da im Argen. Sandra war normal eine fröhliche Natur, aber heute gefiel sie Yasmin so gar nicht.

„Suchst du was Bestimmtes?“ erkundigte Sandra sich nun eine Spur geschäftlicher.

„Jawoll!“ Yasmin freute sich schon.

„Na dann mal los!“ lachte Sandra und startete mit ihr gemeinsam durch.

Yasmin fand ein paar schöne Grünpflanzen, darunter auch eine etwas größere, die sie neben ihr Sofa postieren wollte. Sie fand es schön, in einer grünen Oase zu sitzen. Grün beruhigte die Nerven.

Sandra gab ihr gleich noch ein paar nützliche Tipps für die Pflege der Pflanzen mit auf den Weg. Während Yasmin ihren Einkaufswagen dann in Richtung Kasse schob, musste Sandra direkt zum nächsten Kunden.

„Ich hol dich gegen 20 Uhr ab, okay?“ rief sie Yasmin noch nach.

Yasmin drehte sich noch mal um und nickte ihr zu. Dann reihte sie sich an einer der Kassen ein.

Am Abend kehrten die beiden Freundinnen beim Italiener ein.

Yasmin erfuhr, dass Sandra sich in einen anderen verliebt hatte, obwohl sie mit Fred zusammen war. Eigentlich hieß er Frederick, doch er wurde von allen Zeit seines Lebens nur Fred gerufen. Sie waren schon lange zusammen, hatten bisher viele Höhen und Tiefen zusammen gemeistert. Scheinbar waren es wohl doch mehr Tiefen als Höhen gewesen, denn sonst hätte Sandra sich nicht in einen anderen verguckt.

„Was ist so besonders an dem anderen?“

„Ich fühle mich verstanden, er findet mich sexy, wir lachen viel...“

Aha, machte es in Yasmin. Da hatte der Zahn der Zeit angefangen, an der langjährigen Beziehung zu nagen. Selbstverständliche Dinge wurden immer mehr vernachlässigt... scheinbar hatten sie aufgehört, über alles miteinander zu reden. So, wie es auch bei Yasmin und Norman der Fall gewesen war.

Sandra und Fred hatten aufgehört, den anderen als etwas Besonderes zu sehen. Traurig. Wenn es bereits so eingefahren war, dass ein Dritter ins Spiel kam, war es für die Rettung der bestehenden Beziehung eigentlich schon zu spät.

„Das hast du von Fred auch mal gesagt“, gab Yasmin zu bedenken.

„Ich weiß. Und es macht mir auch ein bisschen Angst, wenn ich Schluss mache und mit Rico neu anfangen, dass es in ein paar Jahren wieder so kommt.“

„Warum arbeitet ihr nicht an eurer Beziehung? Warum lasst ihr zu, dass alles vor die Hunde geht? Ihr seid kurz davor, euch ein Haus zu kaufen, zu heiraten und Kinder zu bekommen. Dieser Traum platzt für dich und für Fred gleichermaßen. Ahnt oder weiß er denn irgendwas?“

„Er verkriecht sich immer mehr in seiner Arbeit. Ich existiere für ihn doch nur noch als Inventar der Wohnung. Gehöre wie selbstverständlich dazu.“

„Warum redest du nicht mit ihm und machst ihn auf die Krise aufmerksam?“

„Die Luft ist raus. Ich habe keine Motivation mehr, keine Kraft... Meine Gedanken sind bei dem anderen. Mit DEM möchte ich zusammen sein, nach DEM sehne ich mich.“

„Dann hast du dir doch deine Fragen schon beantwortet“, stellte Yasmin sachlich fest.

„Wenn das alles so einfach wäre. Ich fürchte, Fred lässt mich nicht einfach gehen.“

„Aber kämpfen tut er auch nicht um dich. Vielmehr meint er, er hat dich sicher.“

„Ja. Ich weiß nicht, wie ich ihm klarmachen soll, dass ich gehen will.“

„Das Gespräch wird sich nicht vermeiden lassen, wenn du mit diesem Rico zusammen sein willst.“

„Aber er tut mir so leid... und ich habe Angst vor der Reaktion.“

„Meinst du, er tut dir was an?“

„Ich hätte eher Schiss, dass er SICH was antut... ich weiß es nicht.“

„Ach, Hase, rede mit ihm. Wenn du das hinter dir hast, kannst du nach vorn schauen. Wenn du es ewig vor dir herschiebst, machst du es nicht besser.“

„Du hast ja Recht.“ Eine Weile hing Sandra ihren Gedanken nach. Wahrscheinlich versuchte sie gerade, einen Weg zu finden, der für alle irgendwie akzeptabel war. Doch diesen Weg würde es nicht geben.

Yasmin musste plötzlich an dieses Mädchen denken, dass da in Yasmins und Normans Wohnung auf Ihrem Esstisch gesessen und die Beine für Norman breit gemacht hatte. Wie lange das wohl schon so gegangen war mit den Beiden? Warum schaffte man nicht klare Verhältnisse, wenn man plötzlich anders dachte als der Partner?

Die Angst, die Komfortzone verlassen zu müssen, sich auf Neues einzulassen, das Ungewisse zu ertragen – nicht jeder kam damit klar.

„Nach dem Gespräch wird es dir besser gehen“, hörte Yasmin sich sagen. *Wirklich? Okay, ausharren, bis irgendwas auffliegt und man inflagranti erwischt wird, ist auch nicht das Wahre. Also ICH will sowas nie wieder erleben, das ist sowas von erniedrigend!*

„Du hast Recht, Mienchen.“ Sandra griff nach der Hand ihrer Freundin. „Ich werde mit ihm reden. Ich hoffe, ich habe die Kraft, das alles ordentlich durchzuziehen.“

„Du schaffst das. Erspare Fred die Situation, dich mit einem anderen zu erwischen. Es ist diffamierend. Ich habe es am eigenen Leib erlebt. Es ist einfach schrecklich.“

„Oh man, stimmt... Ich hatte das schon verdrängt. Du wirkst so gelöst und zufrieden, dass ich mich schon das eine oder andere Mal gefragt habe, wie du das machst.“

„Ich schaue nach vorn.“ So war es. Vor ihrem inneren Auge sah sie das Gesicht dieses Mannes, der ihr seit der flüchtigen Begegnung an der Tankstelle nicht mehr aus dem Kopf ging. Und nun wohnte sie auch noch in seinem Haus, genau über ihm.

In den letzten zwei Wochen hatte sich vieles getan. Mal sehen, in welche Richtung das Ganze letztendlich laufen würde. Louis fand seine neue Mieterin zumindest sympathisch. Soviel stand schon mal fest. Sie verstanden sich super, konnten zusammen lachen und stundenlang quatschen.

Aber er blieb immer auf Distanz, kam nie wirklich aus seiner Deckung heraus.

Gut, sie kannten sich erst seit zwei Wochen. Und er hatte eine sehr traurige Vergangenheit, die ihn davon abhielt, eine neue Frau in sein Leben zu lassen.

Yasmin hatte allerdings schon einiges bewirkt. Er lächelte wieder. Er lachte sogar manchmal und konnte wieder Späßchen machen. Ein Anfang.

Die Mädchen bestellten sich etwas Essbares. Doch irgendwie hatten beide an diesem Abend nicht wirklich viel Hunger.

Ungewissheit war kein guter Appetizer.

Am Samstag nach dem Mittag klingelte es an Yasmins Tür.

Louis hatte noch geschwind dieses „Brötchen“ auf den Gepäckträger seiner Harley montiert, nun konnte der kleine, versprochene Ausflug starten.

Yasmin hatte ihre schwarze Lederjacke aus dem Schrank gekramt und sich ein Tuch um den Hals gebunden. Louis gab ihr einen Helm, dann durfte sie hinter ihm aufsitzen.

„Halt dich gut fest“, hörte sie ihn noch sagen, dann startete er die Maschine.

Nichts lieber als das...

Das Vibrieren des Motors übertrug sich über ihre Beine auf den gesamten Körper. Das fühlte sich gut an.

Yasmin legte ihre Hände auf seine Hüften, hielt sich an seiner Kutte fest, auf deren Rückenteil das Emblem seines Motorradclubs prangte.

Black Machines MC. In der Mitte das Logo, ein gezeichnetes schwarzes Motorrad mit roten Schatten.

Die Fahrt ging hinaus aus der Stadt, über die Landstraße. Yasmin hatte das Visier ihres Helms nicht ganz geschlossen und spürte den Wind um die Nase.

Das tat irgendwie gut.

Sie rückte etwas näher an Louis heran, um den Windwiderstand zu verringern. Seine körperliche Nähe löste ein Prickeln in ihr aus. Sie stellte sich vor, wie sie sich fest an ihn schmiegte, seine starken Muskeln spürte, sein Eau de Toilette ihr in die Nase stieg...

Nach ein paar Minuten Fahrt legte er plötzlich seine linke Hand auf ihren Oberschenkel. Yasmin durchzuckte es wie ein Blitz. Dabei wollte er nur wissen, ob bei ihr alles in Ordnung war.

Mehr als das! So nah war sie ihm am vergangenen Sonntag zuletzt gewesen, als sie seinen eingeklemmten Nerv gelöst und seinen Nacken und Rücken entkrampft hatte.

Nach etwa einer halben Stunde stoppte Louis vor einem Café, das sich direkt an einem See befand. Er stellte seine Maschine unmittelbar vor der Terrasse zu dem Café ab. Eine Parkplatzordnung gab es für ihn nicht.

Yasmin schüttelte leicht amüsiert den Kopf und folgte ihm schließlich in das Café zu einem der Tische. Ganz Gentleman schob er ihr einen Stuhl zurecht, damit sie sich setzen konnte. Brav bedankte sie sich bei ihm.

Auf der Terrasse war einiges los. Erwachsene saßen an den Tischen und tranken gemütlich Kaffee. Kinder liefen herum, spielten Fangen oder saßen auf dem Boden und hatten mitgebrachten Spielzeug vor sich.

Das Café und der See an sich waren ein beliebtes Ausflugsziel. Doch eigentlich war es Yasmin egal, wohin er mit ihr fuhr. Hauptsache, er war bei ihr.

Sie saßen und redeten, unterhielten sich über das Motorradfahren.

Yasmin stellte wieder allerhand Fragen, wollte auch wissen, wie er an sein Motorrad gekommen war, warum er ausgerechnet auf diese Marke stand...

Dann fragte sie irgendwann, ob er abends wieder zu einer Party fuhr.

Er antwortete, dass dies geplant sei, doch dass er heute zu den Fahrern gehörte und nichts trinken wollte. Er wollte am Sonntag endlich die Laube fertig streichen, das schob er schon lange genug vor sich her.

„Aber nicht wieder gleichzeitig streichen und nach hübschen Frauen Ausschau halten wollen!“ mahnte sie. Als ob es dort hinter dem Haus irgendwas hübsches Weibliches zu sehen gäbe... außer Daniela und Yasmin vielleicht.

„Ich versuch's“, gab er nur zurück.

„Ist eure Party nicht auch bald?“

„Nächstes Wochenende. Es haben sich schon allerhand Clubs angemeldet.“

„Muss man das? Sich anmelden?“ fragte Yasmin leicht irritiert.

„Nein, das nennt man so, wenn die anderen Bescheid geben, dass sie Bock auf unsere Party haben und in großer Anzahl erscheinen wollen.“

„Ah, so“, hatte sie verstanden. „Habt ihr sonst eigentlich auch noch andere Aktivitäten, außer Saufen und Fahren?“

„Du meinst, ob wir so ein Charity-Verein sind? Nein, wir sind ganz simple Rocker.“

„Also an Charity dachte ich auch nicht wirklich... Du betonst doch immer so schön, was für ein böser Junge du bist.“ Frech blinzelte sie zu ihm rüber.

„Hin und wieder stellen wir ein Event auf die Beine. Ansonsten fahren wir das ganze Jahr über befreundete Clubs besuchen, feiern mit ihnen.“

„Okay.“ Klang simpel. Und doch bedeutete das, dass Louis und sein Club sicher viel unterwegs waren.

„Fahrt ihr auch zusammen in den Urlaub? So, als Club?“ kam ihr auch schon die nächste Frage in den Sinn.

„Ja, auch das gibt es bei uns. Im Mai waren wir für eine Woche an der Ostsee. Wir haben dort verschiedene Tagestouren gemacht, einen da oben ansässigen MC besucht und zwischendurch am Strand etwas gehillt.“

„Das muss auch mal sein. Du hast ja auch sonst das ganze Jahr über gut zu tun, mit deiner Firma und so.“

„Stimmt. Und das ist auch gut so.“

Bloß keine Leerphasen aufkommen lassen, dachte Yasmin für sich. Aber vielleicht war das normal, wenn man in der Situation von Louis steckte, dass man dann Leere nicht ertrug.

Yasmin hatte sich in den ersten beiden Wochen nach ihrer Trennung von Norman auch ständig Beschäftigung gesucht oder war spazieren gegangen oder hatte sich Xenias Fahrrad geliehen, um sich ein wenig auszuworken.

Erst danach war dieses tiefe Verletztsein in reine Wut umgeschlagen. Yasmin hatte die Gedanken an ihren Ex fortan jedes Mal im Keim erstickt. Sie duldeten ihn nicht mehr in ihrem Kopf - weil er es einfach nicht wert war.

„Und was machst du das ganze Jahr so?“

„Erst mal bin ich gerade in einer Art Umstrukturierung. Ich hatte vorher von früh bis spät nur gearbeitet, kaum noch Freizeit gehabt. Reisen waren die letzten zwei Jahre gar nicht mehr drin gewesen. Als ich aus dieser Trance aufgewacht bin

und erkannte, dass da gewaltig was schief läuft, erwischte ich meinen Kerl mit einer anderen.“

„Autsch. Das ist fies.“

„Ich habe meine Tasche gepackt und bin gegangen.“

„Wart ihr lange zusammen?“

„Gut fünf Jahre. Aber im Nachhinein bin ich eigentlich froh, dass es so gekommen ist. Ich kann endlich wieder tun und lassen, was ich will. Ich kann einer geregelten Arbeit nachgehen, Urlaub machen, feiern gehen...“

„Dann bist du letztendlich doch die Gewinnerin von euch beiden.“

„Ja, er kann nun zusehen, wie er seine Praxis am Laufen hält. Mit noch weniger Personal, als er eh schon hatte.“ Ein bisschen Schadenfreude klang auch aus ihrer Stimme. Louis hörte es und um seine Mundwinkel begann es, verräterisch zu zucken.

„Soll ich sie ihm zerlegen?“ meinte er plötzlich unternehmungslustig.

„Was?“

„Soll ich seine Bude in Schutt und Asche legen?“

„Nein, das schafft er schon allein. Aber danke.“ Yasmin lachte, ob des ungewöhnlichen Vorschlags.

„Wenn jemand meine Freunde ärgert, bekommt er auch Ärger – so einfach ist das.“

„Dass ich in seiner Praxis von jetzt auf gleich alles hab stehen und liegen lassen, war für ihn Strafe genug.“

Hatte er eben das Wort „Freunde“ gesagt? Zählte er sie zu seinen Freunden? Plötzlich wurde ihr warm ums Herz.

„Das hast du richtig gemacht. Obwohl, ich hätte sicher noch mehr Rachegefühle entwickelt.“

„Warst du denn schon mal in so einer Situation? Ich meine, dass dich eine Partnerin betrogen hat?“ versuchte sie, sich etwas an sein Leben heranzutasten.

„Nee, das hat sich noch keine gewagt“, kam es resolut von ihm.

„Weil die Leute gleich Angst kriegen, wenn du böse guckst?“ konnte Yasmin sich nicht verkneifen, ihn ein wenig aufzuziehen.

„Vielleicht?“ Er musterte sie mit einem undurchdringlichen Blick. Dann meinte er scheinbar entschlossen: „Ich glaube, da bettelt gerade jemand darum, mal übers Knie gelegt zu werden, um wieder etwas Respekt vor mir zu bekommen...“

„Meinst du?“ kicherte Yasmin, weil sie sich ziemlich sicher war, dass er genau SIE damit meinte.

„Also doch eine kleine Sado Maso Therapeutin.“

„Ein bisschen Vorliebe für härteres Durchgreifen wohnt glaube ich jedem Physiotherapeuten inne“, gab sie lapidar zurück, so als wäre es das Normalste auf der Welt.

„Ich hörte bereits von dem einen oder anderen Patienten, der mit Mühe und in den letzten Zügen lebend nach einer Massage auf allen Vieren die Physiopraxis verlassen hat.“

„Aber DU kannst dich doch nicht beschweren... dir habe ich doch erst mal Leben EINGEHAUCHT, zumindest deinen verklemmten Nerven.“

„Und da bin ich auch sehr dankbar für. Sonst würden wir hier jetzt vielleicht nicht so sitzen.“

„Ja, aber auch nur, weil du dich dann nicht hättest revanchieren müssen...“ versuchte sie, diesen Vorfall letzten Sonntag etwas zu verharmlosen.

„Ach, ich hätte dich sicher auch so mal mitgenommen. Ist ja auch schöner, sich mit jemandem unterhalten zu können, als allein irgendwo herum zu sitzen und seinen Kaffee zu trinken.“

„Das stimmt auch wieder. Ich nehme mal an, du gehörst für gewöhnlich auch eher zu den geselligen Menschen.“

„Kann man so sagen.“ Plötzlich wurden seine Gesichtszüge ernst, er hüllte sich für mehrere Minuten lang in Schweigen.

Yasmin ließ ihn gewähren. Nachdenken und Gedanken zulassen war auch eine Art Therapie. Derweil ließ Yasmin ihren Blick in die Umgebung schweifen.

Der See, dessen Ufer mit kleinem Badestrand sich unweit von ihnen befand, war bevölkert von großen und kleinen Badelustigen, die herumplanschten, um die Wette schwammen, sich Bälle zuwarfen oder einfach nur durch das flache Wasser wateten.

Am Strand verteilt lagen ein paar Sonnenanbeter herum.

Yasmin war mit der Clique früher auch öfters hier gewesen. Aber das war schon Jahre her. Bloß gut, dass sie in all den Jahren den Kontakt innerhalb des Freundeskreises aufrechterhalten hatten.

Sie musste an Sandra denken. Sie hatte zwei Tage nach ihrem gemeinsamen Essen geschrieben, dass sie sich von Fred getrennt hatte. Die Trennung sei echt schlimm gewesen, weil es eine üble, nicht enden wollende Diskussion gegeben hatte. Doch nun schien es ihr tatsächlich etwas besser zu gehen. Sandra war bei ihrer Schwester untergekommen und wollte erst mal schauen, wie sich das mit Rico entwickelte. Wenn alles gut lief, würde sie vielleicht irgendwann zu ihm ziehen. Aber sie wollte nicht Hals über Kopf handeln.

Gut so.

Und Xenia, die wollte heute Abend mit Yasmin auf die Piste. Mal sehen, wohin es die Beiden führte.

„Ich verstehe diesen Mann nicht, der dich einfach hat gehen lassen.“ Louis war geistig wieder anwesend.

„Ich habe es auch nicht verstanden“, erwiderte sie selbstbewusst. Als Louis sie etwas verdutzt ansah, musste sie lächeln. „Im Grunde genommen hat es nur Vorteile, nicht mehr mit ihm zusammen zu sein.“

„Das hört man auch nicht oft.“

„Ich weiß. Nur, was hätte ich davon, wenn ich diesem Mistkerl ewig nachtrauere? Er verdient das gar nicht. Soll er doch zusehen, wie er klar kommt.“

Louis sah sie an und lächelte verschmitzt. „Du bist ne coole Sau. Aber das weißt du sicher auch schon.“

Yasmin grunzte, dann mussten beide lachen.

„Nein, ich werde beim nächsten Mann ein bisschen aufmerksamer sein, um so einer Null gleich von vornherein keine Chance zu lassen.“

„Und wenn doch, dann lass ich ihn in unserm Haus gar nicht erst über die Schwelle.“

Ich brauche gar keinen anderen Mann, komm doch einfach selbst an...

Was, wenn er ihre Gedanken hören oder lesen konnte?

Yasmin nickte trocken. „Guter Plan.“

„Möchtest du was essen?“ Er hielt ihr die Speisekarte hin, die bis eben unbeachtet auf dem Tisch gelegen hatte.

Yasmin schüttelte den Kopf. „Kaffee reicht mir.“

„Muss ich mir Sorgen machen?“ sah er sie ernst an.

„Nee, ich hatte vor der Abfahrt noch Mittagessen, da passt noch nix wieder rein.“

„Bescheiden isse auch noch...“ Louis schüttelte lächelnd den Kopf.

„Lassen wir das mal so stehen. Aber bedenken wir auch, um so weniger hast du auf dem Motorrad mitzuschleppen...“

Louis lachte. „Jawoll, du Wuchtbrumme.“

Yasmin blies ihre Backen auf, um die Wuchtbrumme etwas besser rüber zu bringen. Doch der Spaß nahm ihr sofort wieder die Luft aus den Wangen.

Sie tranken beide einen Kaffee und danach noch einen zweiten.

Etwas später konnte Louis seine Begleiterin tatsächlich doch noch überreden, wenigstens eine frische Waffel mit ihm zu teilen.

Danach fuhren sie noch eine Runde mit dem Motorrad. Sie fuhren bestimmt noch eine gute Stunde durch die Gegend, an blühenden Feldern vorbei, durch ruhige, verschlafene Orte, flogen nur so über die Landstraße dahin - ehe Louis den Rückweg nach Nautenheim einschlug.

Am Sonntagmittag, als Yasmin das Keller-Grundstück betrat, horchte sie nach rechts neben das Haus, ob sich dort irgendwas tat. Sie kam geradewegs von Xenia, denn sie hatte nach der Disco gleich bei ihrer Freundin übernachtet.

Yasmin huschte um das Haus herum zum Gartentor, welches zu Louis' Garten führte. Sie schlich in den Garten und entdeckte Louis, der mit dem Streichen seiner Gartenhütte beschäftigt war.

Yasmin zog zwei Flaschen aus ihrem Rucksack. Sie klimperten aneinander.

Louis wurde auf sie aufmerksam.

„Na, du Landstreicherin?“

„Na, du Hüttenstreicher? Störe ich?“

„Nicht wirklich“, lächelte er.

„Es ist Sonntag. Ich muss doch nachschauen, ob bei meinem Lieblingspatienten alles okay ist...“

„Du bist eine sehr vorbildliche Therapeutin, muss ich sagen.“

„Tja...“ Sie ließ sich neben ihm auf der Bank nieder. „So ,Pause!“

„Zu Befehl, Frau Nachbarin!“ gehorchte er und hockte sich zu ihr.

Yasmin hörte Musik, die aus dem Nachbargarten zu ihnen herüberklang. Die Nachbarn schienen also auch daheim zu sein. Gesehen hatte Yasmin eben allerdings niemanden. Vielleicht waren sie gerade beide im Haus. „Oh, heute mit musikalischer Begleitung?“

„Jedes Mal, wenn die im Radio einen Schlager spielen, bin ich versucht, mit meinem Farbeimer das Radio auszuwerfen.“

„Oh, das kann ich nachvollziehen. Ich kann dich vorab beruhigen, sowas wirst du von mir da oben nicht zu hören bekommen. Aber gibt das nicht manchmal Krieg, wenn ihr hier im Garten eure Rockmusik hört und da drüben fließen Schlager aus den Lautsprechern?“

„Leben und leben lassen.“ Er hielt sich demonstrativ die Ohren zu.

„Nicht, dass sie dich in den Suff treiben, weil du es anders nicht erträgst...“ befürchtete Yasmin leise.

Er winkte ab und öffnete nun die beiden Flaschen. Eine gab er ihr zurück und die andere stieß er gegen ihre. „Mahlzeit!“

Yasmin lächelte. „Prost!“

„Dass du schon wieder trinken kannst“, meinte er nach dem ersten Schluck.

„...oder trinkst du dir die neue Nachbarschaft schön?“

„Du sagst es: Mahlzeit!“ zog sie es vor, ihn im Dunkeln stehen zu lassen und da nicht näher drauf einzugehen.

Doch plötzlich wurde Louis' Miene finster. Yasmin wusste erst gar nicht, was los war. Hatte sie was falsch gemacht? Sie hatte doch nichts Verwerfliches gesagt?

Neben sich sah sie einen sehr eingefallenen Louis, der... ja er kämpfte wirklich mit den Tränen. Dieser sonst so starke und coole Mann.

„Was ist los?“ fragte sie bestürzt. Sie folgte einem Impuls und legte ihren Arm um seine Schultern. Vom Nachbargarten wehte die traurige Melodie eines Liedes herüber. Freddy Mercurys markante Stimme sang den Song: Who wants to live forever.

Wer will ewig leben – in diesem Lied lag so viel Traurigkeit. Genau wie in Louis' gesamter Mimik und Haltung in diesem Augenblick.

Es kostete ihn wahnsinnig viel Überwindung, nun zu sagen: „Dieses Lied erinnert mich an einen wundervollen Menschen. Leider lebt dieser Mensch nicht mehr.“

„Was ist passiert?“ hakte sie nach. Sie wusste, was los war. Aber nicht durch ihn.

„Sie... war meine Frau. Wir waren glücklich, hatten viele Pläne und Träume. Und dann starb sie im Krankenhaus nach einer OP, nach einer normalerweise harmlosen Operation. Einfach so. Von einem Moment auf den anderen war sie plötzlich nicht mehr da.“ Seine Stimme brach.

„Ein furchtbares Schicksal, das tut mir leid.“ Yasmin versuchte, ihre Ergriffenheit einigermaßen in Schach zu halten. „Wie lange ist das her?“

„Ein Jahr.“ Er hatte Mühe zu sprechen. „Manchmal kommt es mir vor, als sei es gestern erst passiert.“

„Du hast sie sehr geliebt.“ Sie brauchte nicht zu fragen, das sah man ihm schlichtweg an.

Er hatte sein Schweigen gebrochen. Dieser traurige Song hatte bewirkt, dass die Mauer um Louis in kleinen Stücken zu bröckeln begann.

Yasmin nahm ihn wortlos in den Arm und hielt ihn eine ganze Zeit lang einfach fest. Das schien ihm Halt zu geben, denn er wurde nach und nach etwas ruhiger.

Leise sagte sie: „Du bist nicht allein.“

Das Lied war inzwischen zum Glück verklungen.

Louis fand nur langsam ins Hier und Jetzt zurück.

„Tut mir leid“, flüsterte er.

„Sie fehlt dir sehr, was?“ Yasmin löste sich von ihm und ging wieder etwas auf Distanz.

Er nickte nur. Dann senkte er den Blick. Er mochte sie in diesem Moment nicht anschauen.

„Hey, das, was du fühlst, ist völlig okay. Zumindest, wenn man einen geliebten Menschen verloren hat. Und du hattest scheinbar nicht mal die Chance, dich von ihr zu verabschieden.“

Louis schüttelte den Kopf. „Eben hatten wir noch gelacht. Dann hat sie sich zusammengekrümmt... alles war sehr schnell gegangen... Notarzt... Krankenhaus... OP... und plötzlich gingen alle Lampen aus.“ Er lehnte sich an die Wand. „Von da an war es dunkel in meinem Leben und in mir drin. Ich spüre seitdem mein Herz nicht mehr. Als hätte es mir jemand herausgerissen.“

Yasmin schluckte. „Ich verstehe. Aber hey...“ Sie legte ihre Hand auf seine Brust, genau auf die Stelle, wo sein Herz gerade sehr heftig schlug. „... es ist noch da. Deine Frau ist gestorben. Aber DU darfst leben!“ Sie nahm die Hand zurück.

„Ich lebe unvollständig weiter.“

„Sie hat deinen Weg eine Weile begleitet, sei dankbar dafür. Du hattest das Glück, sie kennen lernen und lieben zu dürfen. Und du hast sie bestimmt sehr glücklich gemacht. Aber sie ist nicht mehr da. Und nun heißt es, langsam den

Blick nach vorn zu richten. Hauche dir selbst wieder Leben ein. Lass das Leben zu, lerne wieder zu genießen, dich an kleinen Dingen zu erfreuen. Du bist nicht allein, deine Brüder sind da, die ganzen Menschen um dich herum..." *Und ICH!*

„Sie ist noch überall.“

Yasmin nahm seine Hand in ihre und umschloss sie fest. „Ihr hattet eine ganz besondere Verbindung. Als sie noch lebte. Erlaube ihr, gehen zu dürfen. Damit dein Herz wieder schlagen kann.“

Einen Moment lang begegneten sich ihre Blicke. Yasmin versank im tief dunklen Braun seiner Augen. Doch plötzlich wendete er sich ab, entzog ihr auch seine Hand.

Yasmin kam hier nicht weiter. Aber man konnte auch nicht erwarten, dass sie in einem Zehn-Minuten-Gespräch alles richten konnte. Das wollte sie auch gar nicht. Auch wenn sie ihm am liebsten all seine Traurigkeit mit einem Schlag nehmen würde.

Das Trauma durch Jennys plötzlichen Tod saß wohl einfach zu tief.

Yasmin hatte das Gefühl, sie erreichte ihn hier und jetzt nicht wirklich. Sicher war es besser, ihn erst einmal in Ruhe zu lassen.

Langsam erhob sie sich. „Wenn du reden möchtest oder irgendwas brauchst, ich bin für dich da.“ Dann ging sie nach vorn zum Gartentor, ohne sich noch einmal umzudrehen. Sie spürte, dass er ihr nachsah. Doch hier fühlte sie sich im Moment überflüssig. Sie hoffte inständig, dass ihre Worte bis zu seinem Herzen vordrangen und er nach und nach einen Weg fand, aus dieser Dunkelheit wieder herauszukommen.

Sie ist noch überall.

Später saß Yasmin auf ihrem Sofa und dachte immer noch und immer wieder über ihn nach. Sie war ihm so nahe gewesen. Und doch erreichte sie ihn nicht. Seine Gefühle waren ausgeschaltet.

Doch er hatte sich ihr anvertraut, hatte sie kurz in sein Innerstes blicken lassen.

Ein Schritt in die richtige Richtung.

Und dennoch blieb Louis eine harte Nuss.

Schon wenige Stunden später war er wieder so, wie sie ihn kennen gelernt hatte... der Coole mit dem traurigen Etwas im Blick, der irgendwie sein Leben lebte. In seiner ganz eigenen, abgeschlossenen Welt.

Er war immer noch im Garten, bearbeitete nun wieder seine Gartenbude.

Yasmin verließ an diesem Nachmittag ihre Wohnung noch einmal und machte einen langen Spaziergang durch die Straßen der Stadtrandsiedlung, durch Parks und über Feldwege.

Irgendwann am frühen Abend kehrte sie zurück zu ihrer Wohnung.

Kurz bevor sie sich schlafen legte, vibrierte ihr Handy mit einer neuen Nachricht.

Louis hatte ihr geschrieben. Ein einziges Wort. *Danke*.

Also schien er doch über alles nachgedacht zu haben.

Damit zauberte er an diesem Abend noch ein kleines Lächeln auf ihr Gesicht.

In der neuen Woche hatte Yasmin wieder die gemobbte Patientin mit den starken Verspannungen in der Behandlung. Die Frau klagte abermals ihr Leid, dass sie schon keine Lust mehr hätte, überhaupt noch arbeiten zu gehen. Sie würde morgens aufstehen und mit großer Abneigung in die Firma fahren, wo manche sie nicht mal mehr grüßten, sondern sogar regelrecht so taten, als sei sie gar nicht da. Und jeden Tag kamen die gleichen Kollegen mit ihren blöden Sprüchen.

Sie konnte es partout niemandem Recht machen. Wenn ihr kleinere Fehler unterliefen, wurde das von der Vorgesetzten total aufgebauscht und dramatisiert, obwohl andere Kollegen wesentlich gravierendere Fehler machten.

„Hier sind Sie sicher. Hier geht es nur um Sie und ihre Gesundheit“, versuchte Yasmin, ihre Kundin aus ihrer eingefahrenen Starre zu holen. „Wenn es dort so schlimm ist, warum verschreibt ihr Arzt Ihnen nicht mal eine Auszeit?“

„Aber die warten doch nur darauf, dass ich krank mache. Dann haben sie erst recht einen Kündigungsgrund.“

„Aber wenn er Sie zum Beispiel mal in eine Reha schicken würde, kann Ihr Arbeitgeber Sie nicht einfach rauswerfen. Und selbst wenn, dann kann es für Sie nur noch besser werden. Lassen Sie Ihre Angst los, Frau Mantei! Keine Arbeit ist es wert, dass man sich dafür so kaputt machen lässt, wie Sie es gerade zulassen. Wie soll das denn weiter laufen? Schauen Sie sich an... Wie sieht das beispielsweise wohl in einem Jahr aus? Dann haben Sie noch mehr Schmerzen, können sich noch weniger bewegen, weil Sie immer mehr verkrampfen und sich gar nicht mehr entspannen können.“

„Sie haben ja Recht. Aber ich bin auf das Geld angewiesen.“

„Unser Staat sorgt glücklicherweise noch einigermaßen für Alleinerziehende mit Kind, also wären Sie erst mal in der Grundversorgung. Sie bekommen Arbeitslosengeld und können sich erst mal um Ihre Genesung kümmern. Und wenn es Ihnen besser geht, finden Sie auch einen neuen Job. Und dann sind Sie froh, dass Sie diesen Schritt gegangen sind und sich von dem getrennt haben, was Sie belastet und kaputt macht.“

„Ich habe noch nie jemandem auf der Tasche gelegen. Ich bekomme leider auch keinen Unterhalt für meine Kinder.“

„Warum nicht? Der Vater der Kinder ist verpflichtet, Unterhalt zu zahlen. Und er zahlt es nicht wegen Ihnen, sondern weil er für die Kinder genauso verantwortlich ist wie Sie.“

Einen Moment überlegte Yasmin tatsächlich, ob sie in die Sozialberatung wechseln sollte. Sie könnte mit Quatschen wesentlich mehr Geld verdienen, als mit Massagen und Krankengymnastik.

„Lassen Sie sich das mal in Ruhe durch den Kopf gehen. Sie sind nicht allein, sondern bekommen Hilfe. Und wenn diese Firma Sie so kaputt macht, dann sehen Sie gefälligst zu, dass Sie die negativen Faktoren aus Ihrem Leben verbannen. Damit lebt es sich wesentlich besser, glauben Sie mir.“

Frau Mantei nickte. Yasmin begann nun endlich mit der eigentlichen Behandlung, für welche ihr nun noch ein paar Minuten blieben. Glücklicherweise hatte Elke zugestanden, auch mal ein paar Minuten zu verlängern, wenn der jeweilige Fall es gerade zwingend erforderte. Yasmin bat ihre Patientin, ein paar Mal langsam tief durchzuatmen, in den Bauch hinein zu atmen, zu spüren, was das Atmen mit ihr machte, sich selbst dabei zu spüren... und sich damit mal ganz bewusst von allem Übel um sie herum abzulenken. Letzteres sagte Yasmin ihr natürlich nicht. Das mit dem Ablenken ergab sich in den folgenden Minuten von ganz allein. Und Yasmin spürte, wie die Patientin die Behandlung zunehmend genoss und etwas von ihrer starken Anspannung verlor.

Am Ende verabschiedete Frau Mantei sich mit den Worten: „Ich bin wirklich froh, dass ich Sie habe, Yasmin.“

Yasmin entließ sie mit einem Lächeln.

An diesem Abend kam sie erst spät heim, denn sie hatte kurzfristig noch einen Yogakurs vertretungsweise übernommen, damit die Kollegin Urlaub machen konnte. Solche Kurse bot die Physio-Praxis in Verbindung mit einem Fitness-Studio an, in welchem die Kurse dann abgehalten wurden.

Dafür waren die Praxisräume hier etwas zu klein.

Der Yogakurs hatte Spaß gemacht. Yasmin hatte bereits ein paar Erfahrungen damit. Auf ihren Weiterbildungen hatte sie einiges darüber gelernt.

Ihre Lieblingsübung waren der Morgengruß und noch ein paar andere Formationen, die der Beanspruchung sämtlicher Muskelgruppen dienten.

Ein paar der Kursteilnehmer hatten sich echt steif angestellt. Wie sprichwörtliche Morgenmuffel. Statt wie ein Morgengruß hatten sie eher ausgesehen wie der verhungerte Hund. Aber alles in allem hatte Yasmin alle Teilnehmer gut durch den Abend geleitet.

Als sie nun das Grundstück betrat, auf welchem sie wohnte, warf sie einen Blick zu Louis` Wohnung. Er hatte genau wie Yasmin seine Küche und das Bad mit den

Fenstern nach vorn zur Straße hin. Louis war gerade in der Küche am Hantieren. Man konnte es von der Straße aus sehen, da er Licht an hatte und seine Silhouette sich hin und her bewegte.

Okay, er brauchte Zeit.

Trauerbewältigung war nicht einfach. Und wenn das Herz mit diesem anderen Menschen so sehr verbunden war, war an Loslassen nicht zu denken.

Jede Erinnerung schmerzte. Eine Tätigkeit, ein simples Wort, ein Duft, ein Augenblick, ein Lied, ein Ort - alles konnte an den Verstorbenen erinnern und den Trauernden runter ziehen.

Yasmin konnte auf eine solche Erfahrung dankend verzichten. Schlimm genug, dass es ausgerechnet Louis so massiv getroffen hatte. Dieser Mann, den sie so immens attraktiv und begehrenswert fand, dass es schon fast wehtat.

Jede Sekunde hatte sie bisher genossen, die sie hatte in seiner Nähe verbringen dürfen. Doch mit dieser überdimensionalen Art von Trauer war auch sie etwas überfordert. Ja, sie ertappte sich zeitweise sogar dabei, dass sie eifersüchtig auf die Verstorbene war, weil diese Frau es geschafft hatte, ihn ganz und gar für sich zu gewinnen und auch noch über ihren Tod hinaus so dermaßen zu faszinieren und zu fesseln, dass Yasmin nicht mal den Hauch einer Chance hatte, auf sich und ihr Begehren aufmerksam zu machen.

In ihrer Wohnung angekommen schnappte sie noch schnell ihren Wäschekorb, der randvoll mit Wäsche war, und brachte ihn in den Keller, wo Louis ihr vor ein paar Tagen die Waschmaschine aufgestellt und angeschlossen hatte.

Sie füllte die Wäsche in die Trommel, gab Waschmittel und Weichspüler in die Kammern und wollte die Maschine anstellen, als es einen lauten Knall gab. Funken sprühten aus der Steckdose, Yasmin schrie erschrocken auf. Zeitgleich wurde es um sie herum dunkel.

Ein paar Sekunden später waren eilige Schritte zu hören, die die Kellertreppe herunter sausten. „Was ist passiert?“ hörte sie Louis atemlos fragen, während er mit einer Taschenlampe den Raum absuchte.

Yasmin hatte nach dem Lichtschalter gesucht, sich an der Wand entlang getastet und wäre ihm um ein Haar direkt in die Arme gelaufen. „Ich wollte die Waschmaschine anstellen, plötzlich hat es geknallt.“

„Oh, verdammt.“ Louis trat näher, um sich das Malheur anzuschauen. Er trennte die Maschine vom Netz und lief zum Sicherungskasten. Wenig später war zumindest das Licht im Haus wieder an. Louis kam zurück. „Da hat der Lehrling wohl irgendwas falsch zusammengebaut.“

„Mist. Ich muss meine Klamotten waschen.“

„Nimm erst mal meine Maschine.“ Er zeigte auf die Maschine hinten in der Ecke.

„Ich behebe das so schnell wie möglich.“

„Ich kann mir auch eine neue Maschine kaufen.“

„Das kriegen wir schon hin“, klang er gutmütig.

Yasmin sah ihn an. *Ach, wenn er das doch genau so von seinem Leben sagen würde!*

Sie holte ihre Wäsche aus der Maschine und verfrachtete nun alles in Louis' Waschmaschine.

Daniela war ebenfalls die Treppe herunter gekommen, um zu schauen, was los war. Louis beruhigte sie, daraufhin schlurfte sie wieder nach oben in ihre Wohnung.

„Ich denke, bis zur Wochenmitte haben wir das in den Griff bekommen.“

„Okay, damit kann ich leben.“ Yasmin versuchte es mit einem leichten Lächeln.

„Ich hoffe, es stört da oben nicht, wenn ich so spät noch wasche.“

„Ach“, Louis winkte ab. „Ich kann mich noch erinnern, meine Eltern haben meinen Bruder damals, als er noch ganz klein war, manchmal mit dem Maxi-Cosi auf die Waschmaschine gestellt, damit er besser schlafen konnte.“

„Wie heftig“, kicherte Yasmin. „Wenn die richtig losrumpeln, muss man doch aufpassen, dass man nicht abgeworfen wird...“

„Ja, ist so ein bisschen wie Rodeo.“ Auch Louis fand diese Vorstellung ziemlich witzig. Und seinem Bruder hätte es eh nicht geschadet.

„Hab gehört, es soll auch andere Dinge geben, die auf einer Waschmaschine Spaß machen“, hörten sie einen Mann hinter sich, den Yasmin noch nie vorher gesehen hatte.

„Ach, Karl! Du und deine seltsamen Fantasien“, erwiderte Louis amüsiert. Dann linste er verstohlen zu Yasmin.

„Kommt auf die Maschine an, würde ich sagen“, meinte Yasmin mit Hinblick auf den Kurzschluss von eben. „Also wenn dann die Funken um mich herum fliegen - weiß nicht, ob ich das so antörnend fände...“

„Das ist übrigens Karl, dein Nachbar“, wanderte Louis' Blick nun von Yasmin zu Karl. „Karl, das ist Yasmin, deine neue Nachbarin.“

„Na, so ein bisschen frisches Blut tut diesem Haus mal ganz gut!“ kam es von Karl. Der Mann war schwer einzuordnen, vermutlich so Mitte Fünfzig. Doch der holden Weiblichkeit gegenüber schien er keinesfalls abgeneigt.

„Na, hattest du im Urlaub nicht genug frisches Blut?“ Louis schüttelte leicht den Kopf, so nach dem Motto: Lass mir ja meine Mieterin in Ruhe!

Erklärend für Yasmin fügte Louis hinzu: „Er macht nämlich mit Vorliebe dort Urlaub, wo es junge Mädels hinzieht. Dann gibt er gerne vor, ein reicher Sack zu sein.“

„Lass mich doch mein Geld für etwas verpulvern, was mir Spaß macht!“ verteidigte der Mann sich sofort.

„Richtig so!“ nahm Yasmin den anderen nun in Schutz. „Würde dir auch mal ganz gut tun, bisschen Geld in die Hand nehmen, Urlaub machen, frischen Wind um die Nase wehen lassen...“

„Ja, ich weiß, Frau Therapeutin“, stöhnte Louis. Doch sein Blick sagte etwas anderes: *Ich kann nicht.*

Karl fragte noch, ob er noch irgendwas helfen solle. Nachdem Louis ihm versichert hatte, alles im Griff zu haben, verabschiedete Karl sich und schlurfte wieder nach oben.

„So, dann hast du nun auch den letzten hier kennen gelernt“, meinte Louis und wandte sich in Richtung Tür.

Yasmin warf noch einen kurzen Blick auf die vor sich hin schnurrende Waschmaschine. Die Maschine lief und wirbelte ihre Wäsche ordentlich durcheinander.

„Gut“, meinte sie, „dann erschrecke ich mich das nächste Mal wenigstens nicht so, wenn er unverhofft hier auftaucht.“

„Ja, er sieht mit diesem ungepflegten Vollbart und den wirren grauen Haaren schon ein wenig aus wie Einstein, aber ist im Grunde genommen ein netter Kerl.“ Louis ließ ihr den Vortritt bei der Treppe. Yasmin wackelte vor ihm die Stufen hinauf.

„Hast lange gearbeitet heute, was?“ hörte sie ihn von hinten sagen.

„Du kriegst alles mit, was hier so passiert, was?“ drehte sie sich kurz um, beinahe wäre er ihr aufgelaufen. Ihn so dicht vor sich zu haben, raubte ihr für einen Moment die Sinne. Doch rasch hatte sie sich wieder im Griff.

„Ich achte halt auf meine Schäfchen...“

„Braver Schäfer!“ flötete sie und lief weiter. „So, ich begeben mich jetzt mal auf meine Schlafwolke.“

„Schlaf gut!“ rief er ihr noch nach.

„Du auch!“ antwortete Yasmin, bevor sie über die nächste Treppe nach oben verschwand.

Am Samstagabend wurde Yasmin von Xenia abgeholt. Sie wollten zur Sommerparty des Motorradclubs Black Machines.

Yasmin kämpfte mühsam mit der Aufregung. Zum einen war sie noch nie zuvor auf einer Biker-Party gewesen und wusste nicht, was sie heute Abend erwartete. Zum anderen würde sie Louis den ganzen Abend sehen. Allein die Aussicht auf dieses Wiedersehen schwächte das mulmige Gefühl fürs erste etwas ab.

Außerdem hatte sie ja vor ein paar Tagen bereits ein paar Leute aus dem Club kennen gelernt und sich ganz gut mit ihnen amüsiert und unterhalten.

Nachdem sie auf dem Parkgelände vor dem Resthof angekommen und aus dem Auto gestiegen waren, sah Yasmin sich um. Links und rechts neben dem Hof waren Zelte aufgebaut. Überall standen Motorräder.

„Einige sind schon seit gestern da“, erklärte Xenia. „Das ganze Fest hat ja gestern bereits angefangen. Ein paar sind schon wieder weitergezogen zu anderen Partys. Viele kommen aber auch heute Abend erst...“

„Also viel Durchgangsverkehr, was... Auf so viele Gäste muss man erst mal vorbereitet sein.“

Xenia winkte ab. „Die haben da schon ein paar Jahre Erfahrung drin.“

Die Mädchen liefen auf den Hof zu. Schon von weitem konnte man im Innenhof die Bärtigen und Glatzen mit ihren Kutten stehen sehen.

Dann traten die Beiden durch das breite, offene Tor in den Hof, der ziemlich großflächig war. Es gab ein größeres Hauptgebäude und mindestens zwei Scheunen. Eine Scheune hatte ihre Tore offen, Lichterketten hingen draußen und drinnen. Aber der Großteil schien sich draußen abzuspielen.

Größere schwarze Menschentrauben, die sich um zwei Bierbuden gebildet hatten, kleinere Grüppchen überall. Zwischen den Scheunen gab es auch mehrere Zelte, daneben Motorräder. Überall Männer mit Lederkutteln. Bei den meisten war auf dem Rücken was aufgenäht. Das Colour (Emblem) eines Motorradclubs oder schlicht die Bezeichnung einer Motorradmarke.

Yasmin hatte das Gefühl, in eine völlig neue Welt einzutauchen.

„Na, ihr beiden Grazien“, legte Benny von hinten beiden Mädels die Arme um die Schultern. „Wollt ihr endlich mal richtig feiern?“

Xenia hatte ihrer Freundin mal erzählt, dass ihr Bruder sie immer aufzog, wenn sie sagte, dass sie mit den Mädels in die Disso wollten. Disco sei was für Normalos und Spießler, sagte er immer.

„Schauen wir mal“, blinzelte Yasmin ihn von der Seite an. Sie hatte sich heute Abend besonders hübsch gemacht, war in ihr enges schwarzes Minikleid geschlüpft, hatte dies mit einem breiten, schwarzen Ledergürtel versehen und darüber ihre Lederjacke angezogen. An den Füßen trug sie wadenhohe, geschnürte Boots, wie sie auf Festivals üblich waren.

Ein ähnliches Outfit hatte auch Xenia gewählt. Auch war sie bei Yasmin beratend tätig gewesen. Doch schlussendlich hatte sie zu ihrer Freundin gesagt: „Egal, was du trägst, dir steht eh alles. Solange es kein langes Abendkleid ist... das passt nicht zur Party.“

Yasmin hatte ihr einen Vogel gezeigt. „Als ob ich sowas im Schrank hätte.“

„Na, wenn du noch länger mit Norman zusammen geblieben wärst, hätte nicht mehr viel gefehlt.“

„Ach, so ein Opernbesuch kann auch ganz entspannend sein...“

„Ja, wenn man Schlaf nachholen muss, bestimmt!“

Die Mädchen hatten sich das bildlich ausgemalt und sich köstlich darüber amüsiert.

„Kommt, ich lade euch ein. Was wollt ihr trinken?“ hörten sie Benny großzügig posaunen.

„Was stimmt denn mit dir nicht?“ lachte Xenia. „Du sitzt doch sonst auf deinem Geld!“

„Ja, aber nur, damit ich heute etwas großzügiger sein kann.“

„Also ich nehme zum Einstand eine Cola mit Whisky“, hörte Yasmin sich sagen.

Erstaunt sah Xenia ihre Freundin an. „Alter, du haust heute richtig auf den Putz, was?“

„Richtig so!“ meinte Benny, der die Mädels nun losließ, da sie an einer der Bierbuden angekommen waren. Fragend sah er nun seine Schwester an.

„Na, das Gleiche!“ rief Xenia lachend. „Wenn schon, denn schon!“

Yasmin sah sich um. Sie suchte jemanden.

„Er hat Thekendienst in der Scheune“, flüsterte Xenia ihr zu.

Yasmin suchte die Scheune mit der darin befindlichen Theke. Zunächst erst mal mit den Augen. Begrüßen gehen konnte sie ihn auch später noch.

Benny gab ihnen die Getränke und stieß sein Bier gegen ihre Becher.

„Auf einen coolen Abend!“ sprach Xenia den Toast.

Yasmin und Xenia trafen auf ihrem späteren Rundgang ein paar Bekannte aus Nautenheim. Hier und da hielten sie Smalltalk, wurden auf ein Getränk eingeladen.

Irgendwann waren sie der Scheune so nahe, dass sie Louis einen kurzen Besuch abstatteten. Als er die Mädchen sah, winkte er ihnen fröhlich zu. Er und die anderen beiden Helfer hinter dem Tresen hatten mächtig zu tun, alle Gäste zeitnah mit Getränken zu versorgen.

„Na, treibst du dich auf neuem Terrain herum“, zog er Yasmin auf.

„Für Neues offen zu sein, ist manchmal gar nicht so verkehrt“, gab sie zweideutig zurück.

„Da magst du Recht haben.“ Seine Mimik blieb unverändert fröhlich. Er schien ein Partygesicht zu haben – extra für Partys wie diese.

Doch dieses Gesicht gefiel ihr, sehr sogar.

„Du siehst ein bisschen fertig aus“, meinte sie, als sie ihm kurz am Tresen etwas näher war.

„Tja“, hob er die Schultern. „Sind ja auch schon seit gestern im Gange.“

„Du meinst, so wie im Garten letztens...?“

Er nickte. „Ich durfte heute Mittag drei Stunden pennen, das muss wohl reichen für dieses Wochenende.“

„Ich hoffe, du nimmst dir dafür am Montag frei“, gab sie sich besorgt.

„Nach solchen Partys fängt meine Arbeitswoche immer erst dienstags an.“

„Na, dann ist ja gut“, war sie beruhigt.

Sein Blick sprach Bände. Wenn sie es richtig deutete, fand er es rührend, dass sie sich um ihn sorgte.

„Komm, die Band fängt an“, grätschte Xenia dazwischen. „Zum Quatschen ist später noch genug Zeit. Jetzt wird erst mal abgerockt.“

Yasmin machte eine resignierte Geste, hob die Hände und wollte der Freundin gerade folgen, als sie noch hörte, wie er sagte: „Hübsches Outfit.“

Sie drehte sich noch mal kurz zu ihm und zwinkerte ihm zu. Ihr Herz machte einen Hüpfen. Beschwingt folgte sie nun ihrer Freundin in Richtung Bühne, wo gerade die Lichter und Schweinwerfer angingen.

Die Band stellte sich auf, checkte kurz ihre Instrumente und Mikros, dann legten sie voller Power los. Dröhnend hallte die Musik über den Hof. Die Musik ging von den ersten Tönen an durch Mark und Bein. Die beiden Mädchen fanden sehr schnell Mittänzer, weibliche als auch männliche.

Gab es da nicht so einen Spruch? „Harte Männer tanzen nicht!“ Yasmin amüsierte sich insgeheim darüber, wie viele harte Männer in Wirklichkeit doch gern das Tanzbein schwingen. Natürlich nicht im klassischen Sinne mit Discofox und Co. Yasmin konnte zum Teil sogar die Texte mit grölen. Also war sie doch nicht so eine Spießerin. Yasmin amüsierte sich über sich selbst. Sie hatte Spaß und das allein zählte.

Zeitweise wurde sie das Gefühl nicht los, dass die Umstehenden den beiden tanzenden Mädchen mehr Aufmerksamkeit schenkten als der Rockband, die da oben auf der Bühne wirklich alles gab. Xenia hatte das gleiche Gefühl. Verschwörerisch grinsten die Mädchen sich an. Es tat gut, diesen wohlwollenden Blicken ausgesetzt zu sein, Anerkennung zu spüren, dafür, dass man einfach anwesend war und Spaß hatte und noch dazu ziemlich sexy aussah...

Yasmins Blick schweifte hin und wieder zu der Scheune, an deren offener Frontseite der Tresen stand. Ein paar Mal lächelte Louis ihr aus der Ferne zu. Hatte er sie beobachtet? Oder sah er sich lediglich die Band mit an und war dabei zufällig auf die Mädchen aufmerksam geworden?

Als die Band später eine kurze Pause einlegte, verdrückte Yasmin sich kurz in Richtung Toiletten.

Sie sah, dass Louis gerade vor dem Tresen neben einer Frau stand, die ihn gnadenlos anflirtete. Eine hübsche, junge Dame, die nicht locker zu lassen schien und ihn mit ihren großen Augen anklimperte. Ein saures Gefühl von Eifersucht zog sich durch Yasmins Eingeweide. Dieser Anblick gefiel ihr absolut nicht.

Aber leider gehörte Louis ihr nicht. Er war ein freier Mensch, der selbst entscheiden konnte, was er an sich heran ließ.

Doch deshalb musste Yasmin ja noch lange nicht die Flinte ins Korn werfen!

Sie marschierte zur Toilette. Danach ging sie zu ihm und orderte für sich und Xenia noch zwei Whisky-Cola bei ihm. Dabei platzte sie genau zwischen Klimperäugchen und Louis und tat so, als wäre es das Normalste auf der Welt.

„Die Band ist ja mal richtig geil, hat die schon öfter bei euch gespielt?“

„Die spielen auf jeder Sommerparty hier“, gab die andere anstelle von Louis völlig altklug zur Antwort.

„Na, so oft kannst du ja noch nicht hier gewesen sein, du bist doch höchstens Achtzehn“, lachte Yasmin, um es nicht gar so biestig rüber zu bringen. Auch Louis schien ihre Botschaft dahinter verstanden zu haben. Rasch verdrückte er sich hinter den Tresen und mischte ihre Getränke. Besänftigend meinte er: „Es gibt immer ein erstes Mal. Und ich freue mich, dass du heute hier bist.“

„Ich mich auch“, schmunzelte Yasmin ihn fröhlich an.

Dann zog sie mit ihren beiden Getränken von dannen.

Als sie bei Xenia ankam, grinste sie immer noch. Natürlich wollte die Freundin gleich wissen, in welchen Spaßtopf Yasmin denn gefallen sei.

Yasmin drückte der Freundin einen der Becher in die Hand und erzählte die kurze Anekdote. Auch Xenia grinste schließlich und meinte, dass sie es genauso gemacht hätte.

Die Band spielte wieder auf. Der Spaß ging weiter.

Yasmins Gedanken kreisten unentwegt um Louis. Immer wieder linste sie heimlich zu ihm hinüber. Das Klimperäuglein wuselte immer noch um ihn herum, half ihm jetzt sogar hinter dem Tresen mit den Getränken. Doch seine letzten Worte wirkten wie Balsam.

... ich freue mich, dass du heute hier bist.

Wie würde er wohl reagieren, wenn sie von einem anderen Mann angebaggert wurde? Chancen hatte sie hier auf der Party mehr als genug.

Versuch macht klug? Also probierte sie es einfach aus... Sie ging auf die Blicke eines Herren in ihrer Nähe ein, sie tanzten sich im Spaß ein bisschen an und begannen Smalltalk. Yasmin wollte wissen, zu welchem Club er gehörte und woher er kam. Er erzählte ihr, dass er aus dem hohen Norden kam.

„Direkt vom Meer?“ - „Ja.“ - „Oh wie schön!“ klimperte auch sie nun mal mit ihren Augen. Das Ganze ging so weit, dass sie in der nächsten Band-Pause zusammen an die Scheunen-Theke, die der Bühne ja nun mal am nächsten war – gingen und Yasmin sich zu einem weiteren Getränk einladen ließ.

Sie hielt dabei Louis' prüfendem Blick stand. Er beugte sich schließlich zu ihrem Begleiter und sagte irgendwas zu ihm. Doch aufgrund des hohen Geräuschpegels um sie herum konnte Yasmin nicht mal erahnen, was er dem anderen da gerade zuflüsterte. Mit hochgezogener Augenbraue sah sie ihn an. Doch Louis lachte nur.

Erst weit nach Mitternacht hörte die Band auf zu spielen. Die Mädchen waren inzwischen leicht angeheitert. Im Laufe des Abends hatten sie noch etwas Gesellschaft bekommen. Zwei weitere Mädels hatten sich ihnen angeschlossen. Sie kamen aus einem der Nachbardörfer und waren schon öfter hier gewesen, da

sie mit Eddy und dessen Sohn, der ebenfalls Member im Club war, gut befreundet waren. Leider ging der Typ aus dem hohen Norden Yasmin nun nicht mehr von der Pelle.

Yasmin sah, wie er gerade wieder auf sie zusteuerte. Rasch nahm sie Reißaus und rettete sich zu Louis hinter den Tresen.

Dort hockte sie sich hin. Louis hockte sich spontan zu ihr: „Was für ein Problem hast DU denn?“

Ein bisschen genervt sah sie ihn an. „Ich werde ihn nicht mehr los.“

„Wen?“

„Na den Typen aus dem hohen Norden. Was hast du dem vorhin eigentlich zugeflüstert?“ wollte sie wissen, wo sie schon mal die Gelegenheit hatte, ihn zu fragen.

„Dass er dich wie ein Gentleman behandeln soll, sonst gibt es Ärger.“

Staunend sah sie ihn an.

Leise erklärte er: „Du bist heute zum ersten Mal hier, quasi Frischfleisch. Manche suchen auf diesen Partys nur das schnelle Vergnügen – und ich wollte sichergehen, dass du anständig behandelt wirst.“

„Danke.“ Sie senkte kurz den Blick.

„Es sei denn, du bist darauf aus, dass man es dir schnell und schmutzig...“ Ihr entsetzter Blick ließ ihn sofort abbrechen.

„Ich bin keine Bitch!“ zischte sie.

„Nein“, sah er sie aus gütigen Augen an. „Das bist du nicht.“

Seine Stimme klang so ungewohnt sanft. In diesem Augenblick hätte Yasmin ihn am liebsten umarmt und geküsst.

„Passt du auf mich auf?“ fragte sie leise.

„Klar“, lächelte er nun. Er hob kurz die Hand, ließ sie jedoch sofort wieder sinken. Hatte er sie etwa gerade streicheln wollen?

Scheiß Barriere.

Doch Yasmin ließ sich davon nicht beirren. „Danke“, hauchte sie mit einem Blick so unschuldig wie der eines Engels.

„Wer kann dazu nein sagen?“ seufzte er lächelnd.

Ein süffisantes Etwas verzierte plötzlich ihr Gesicht. Ingeheim dachte sie: *Dann sag doch einfach JA und nimm mich mit...*

Da bekam sie einen Stups auf die Nase. „Du denkst ganz schön laut. Versuch mal, etwas leiser zu sein... bitte.“ Es klang wie ein leises Flehen. „Ich kann mich sonst nicht auf meinen Job konzentrieren.“ Er zwinkerte ihr zu, dann erhob er sich, hielt ihr seine Hand hin und zog Yasmin nun ebenfalls vom Boden hoch.

Der Typ aus dem Norden steuerte gerade auf den Tresen zu. Da legte Louis besitzergreifend seinen Arm um Yasmin. Dem fragenden Blick des anderen hielt er heroisch Stand. Er bestellte lediglich ein Bier und dampfte dann ohne ein weiteres Wort ab. „Siehst du, so macht man das.“ Er verkniff sich ein Grinsen und nahm seinen Arm wieder zurück.

Auch Yasmin hatte zu tun, an sich zu halten.

Xenia erschien vor dem Tresen. „Los, komm, weiter machen! Wir sind nicht zum Spaß hier!“ Doch ihre ernste Miene hielt nicht lange vor, ging dann in ein listiges Grinsen über.

„Sie kann schon ganz schön anstrengend sein“, raunte Louis seiner Nachbarin zu.

„Aber so kennt man sie...“

„Stimmt... und bevor sie jetzt anfängt, Dummheiten zu machen, leiste ich ihr lieber noch ein bisschen Gesellschaft.“

„Braves Mädchen.“ Er trat etwas zurück, damit Yasmin an ihm vorbei konnte. Dabei streifte ihr Arm kurz seinen. Prompt richteten sich ihre Nackenhärchen auf.

Kurz darauf verschwand sie mit ihrer Freundin im Gewühl. Sie stießen wieder auf die anderen Mädels und feierten fröhlich weiter.

Am Morgen wurde Yasmin wach. Sie befand sich in einem Bett. Aber das war nicht ihr Bett, zumal sie ja zurzeit eh nur ein Sofa als Bett hatte. Ihre Decke war allerdings auch nur ein offener Schlafsack. Ihr Kissen war ein schwarzes Sweatshirt, das auf ihrer Lederjacke lag. Auf dem Sweat-Shirt war ein Firmenlogo aufgebracht, das Logo von Louis.

Vorsichtig sah sie sich um. Da gab es noch mehrere Betten im Raum.

Im Bett gegenüber lag noch wer. Und im Bett darüber auch. Moment mal, war das da drüben nicht Xenia? Klar... das waren ihre schwarzen Locken! Sie bewegte sich nicht. Also schien sie zu schlafen.

Von draußen hörte man noch dumpf Musik, sie schien aus einer Musikanlage zu kommen und war wesentlich leiser als noch in der Nacht.

Da ging die Tür auf. Louis linste zur Tür herein und kam leise zu ihr ans Bett, um nach ihr zu schauen. Er sah völlig übernächtigt aus.

„Na? Müde?“ flüsterte sie. Er nickte nur.

„Los“, flüsterte Yasmin und rückte bis zur Wand hinter. „Hier ist noch genug Platz...“

Müde und ohne jeden Protest sank er neben ihr auf das Lager. Yasmin wagte nicht, ihm zu nahe zu kommen. Erst als sie bemerkte, dass er bereits nach wenigen Sekunden eingeschlafen war, konnte sie nicht länger an sich halten und strich ihm sacht über die Brust. Sie lag auf der linken Seite, ihm zugewandt, hatte ihren Kopf in die linke Hand gestützt und sah ihn an. Louis lag auf dem Rücken. Sein Brustkorb hob und senkte sich gleichmäßig. Sein Gesicht war blass, unter seinen Augen zeichnete sich ein leicht dunkler Streifen ab.

So eine riesige Party erforderte viel Einsatz. Louis hatte sich an zwei Abenden und in zwei Nächten voll eingebracht. Nun waren seine Batterien restlos leer. Wenn es ihm nicht mal was ausmachte, das Bett mit einer Frau zu teilen...

Yasmin spürte, dass auch sie langsam wieder schläfrig wurde. Da zu Hause niemand auf sie wartete, schloss sie die Augen und schlief noch einmal ein.

Als Louis sich nach ein paar Stunden rührte, wurde auch sie wach. Er hatte sich ebenfalls auf die Seite gedreht und lag nun ihr zugewandt. Sein Blick ruhte auf ihr.

„Entschuldige, dass ich in deinem Bett liege. Aber ich weiß leider nicht, wie ich hier hingekommen bin“, flüsterte sie im Ton tiefster Unschuld.

„Ich habe dich abgeschleppt“, flüsterte er zurück. „Du konntest nicht mehr stehen und ich dachte mir, bevor dich irgendwer mit ins Zelt nimmt, pack ich dich doch lieber in mein Bett. Ich habe es eh nicht gebraucht, jedenfalls bis heute Morgen...“

„Hast du das Gleiche mit meiner Freundin gemacht?“ nickte sie mit dem Kopf über ihn hinweg in Xenias Richtung.

Louis grinste. „Nee, das war Eddy. Er hat sie geschultert und abtransportiert.“ Yasmin bekam große Augen.

„Er ist für sie quasi wie ein Vater, sie kennt ihn schon sehr lange. Das geht völlig in Ordnung.“

„Das würde sich im Club auch keiner wagen, oder? Ich meine, wo Benny doch ihr Bruder ist.“

„Stimmt. Sie gehört sozusagen zur Familie. Wir behandeln sie alle respektvoll. Anpacken darf sie keiner, dann gibt es was auf die Lichter.“

„Sowas hat man auch nicht in allen Clubs, oder?“

„Nee, es gibt Clubs, bei denen hat die Frau keinen sonderlich hohen Stellenwert.“

„Bin ich froh, dass ihr nicht zu denen zählt.“

„Ich auch.“ Er schmunzelte.

Da lag er so dicht neben ihr, im gleichen Bett. Und trotzdem war zwischen ihnen diese Distanz. Allerdings hatte Yasmin seit gestern Abend das Gefühl, dass sie sich dennoch ein bisschen näher gekommen waren. Er hatte ihr Komplimente gemacht, hatte sich offensichtlich gefreut, sie zu sehen. Er hatte sie vor

Trophäenjägern bewahrt und selbst auch nicht die Gunst der Stunde genutzt. Dabei wäre Yasmin mehr als bereit gewesen...

Und was hatte er einmal gesagt? Sie solle aufhören, so laut zu denken?

Gedankenlesen klappte doch normal nur bei Menschen, die sich nahe standen oder eine besondere Verbindung zueinander hatten.

„Kaffee?“ drang es leise zu ihr vor.

„Gern.“

Louis schwang sich aus dem Bett. Yasmin folgte ihm, allerdings nicht ganz so schwungvoll. Bei ihr war es mehr ein Krabbeln. „Und die Schuhe hast du mir auch ausgezogen.“

„Gern geschehen.“

Yasmin stülpte ihre Schuhe über, erhob sich aus dem Bett und warf im Vorbeigehen noch einen kurzen Blick auf ihre Freundin, die tief und fest zu schlafen schien.

Draußen schien die Sonne, doch heute war es nicht ganz so warm. Yasmin zog sich ihre Jacke über. Louis war kurz im Clubhaus verschwunden und kam knapp zwei Minuten später mit zwei Kaffeepötte zurück. Yasmin hatte sich auf einer alten Holzbank neben dem Eingang zum Clubhaus niedergelassen.

Louis gesellte sich zu ihr und gab ihr einen der Pötte. Ihr Kaffee enthielt etwas Milch, genau wie sie ihn mochte.

„Danke.“

Sie ließ den Blick über den Platz schweifen. Hier und da gab es noch vereinzelt Leute. Auf einer Bierzeltgarnitur saßen mehrere Männer, die Kaffee oder Bier vor sich stehen hatten.

„Wenn du Hunger hast, drinnen gibt es auch frische Brötchen.“

„Ihr lasst euch nicht lumpen, was?“

„Tja, wenn dann richtig.“ Er lehnte sich zurück und ließ den Kopf gegen die Wand sinken.

„Müsst ihr das heute noch alles aufräumen?“ wollte Yasmin wissen.

„Dafür haben wir unsere Proben.“

„Was bedeutet das?“

„Das sind die Anwärter, die in unseren Club aufgenommen werden wollen. Sie laufen zur Probe mindestens ein Jahr mit, damit wir und auch sie selbst testen können, ob sie wirklich zu unserer großen Familie dazugehören wollen und vor allem auch reinpassen.“

„Und die müssen die Drecksarbeit machen?“

„Ist wie in einer Ausbildung. Lehrjahre sind halt keine Herrenjahre.“

Yasmin verstand, was er meinte. „Raue Sitten, was?“

Louis nickte.

„Hast du das auch machen müssen?“

„Ja, jeder einzelne von uns.“

„Und wie lange ist das her?“

„Ich bin jetzt fast zehn Jahre im Club.“

„Oh doch schon so lange? So alt siehst du noch gar nicht aus“, blinzelte sie ihn frech von der Seite an.

„Danke“, lachte er leise. „Bin trotzdem schon weit über 20.“

„Hast dich gut gehalten.“ Wenn man von den wenigen grauen Strähnchen mal absah, die man nur entdecken konnte, wenn man ihm ganz nah war. Sicher waren es Trauersträhnchen. Egal, er sah trotzdem oder vielleicht gerade deshalb zum Anbeißen aus.

„Und wie lange musst du hier noch Stellung halten?“ fragte sie schließlich.

„Ich werde in den nächsten ein bis zwei Stunden von hier abhauen. Von Freitagmittag bis heute - bis auf wenige Stunden Schlaf - die ganze Zeit Dienst geschoben. Die Luft ist erst mal raus.“

„Könntest du mich dann eventuell mit nach Hause nehmen?“

„Klar.“ Er sah zu ihr rüber. Nach einer Weile meinte er: „Für eine Rockerclub-Premiere hast du dich ganz gut geschlagen.“ Er lächelte matt.

Sanft umfasste sie sein Gesicht mit ihren Augen. „Kann passieren, dass ich zu eurer nächsten Party wiederkomme.“

„Verdammt!“

Sie schlug ihm mit der flachen Hand auf den Oberschenkel. „Pass auf, was du sagst!“

Louis lachte. „Kleine Zicke.“

„Du kannst dich auch nicht entscheiden. Mal bin ich ein Engel, mal eine Zicke.“

„Bist du. Aber beides irgendwie auf süße Art.“

Mit Worten umgarnte er sie. Körperlich blieb er auf Abstand. Yasmin kam nicht ganz darauf klar. Aber in diesem Moment saß sie neben ihm und wollte darüber nicht weiter nachdenken.

Irgendwann war auch Xenia aus dem Schlafcamp gekrochen. Sie hatte sich zu Yasmin gesellt und sich einfach Yasmins zweiten Kaffee geschnorrt.

„Was sagst du?“ fragte Yasmin kurz und knapp.

„War eine gelungene Party, mit einem gelungenen Absturz.“

„Jo.“

Sie blieben eine ganze Zeit lang dort sitzen und beobachteten, wie sich einer nach dem anderen vom Hof verabschiedete.

Bis dann Benny und Louis zusammen aufbrachen. Die Mädchen banden sich Zöpfe und verzichteten für die doch relativ kurze Fahrstrecke auf einen Helm.

In Nautenheim an der ersten Ampel trennten sich ihre Wege. Louis musste in die eine und Benny in die andere Richtung. Die Mädchen winkten sich noch mal kurz zu, dann ging es rasant weiter. Xenia hatte ihr Auto stehen gelassen. Sie hatte gesagt, dass sie es abends erst holen würde. Im Moment sei noch zu wenig Blut in ihrem Alkohol.

Yasmin war froh, als Louis neben ihrem Wohnhaus einparkte. Endlich konnte sie auf ihr Sofa und noch ein paar Stunden Schlaf nachholen. Genauso dachte auch

Louis. Im Hausflur umarmte Yasmin ihn kurz, dankte ihm fürs Mitnehmen und überhaupt dafür, dass er sich so lieb um sie gekümmert hatte.

„Schlaf gut“, lächelte er müde.

„Du auch“, erwiderte sie und betrat die Treppe, die nach oben führte.

Wenig später plumpste sie in ihrem Wohnzimmer wie ein Stein auf ihr Sofa und blieb dort liegen, bis es Abend wurde.

Ihr Magen knurrte nun unüberhörbar. So machte sie sich schließlich in ihrer Küche auf die Suche nach etwas Essbarem.

Am Montag gab es in der Physio-Praxis eine kurze Besprechung. Ab nächste Woche würde die Praxis wegen Betriebsurlaub für zwei Wochen geschlossen bleiben. Im Moment seien viele Patienten im Urlaub, auch Elke und zwei weitere Mitarbeiter wollten Urlaub machen. Also schlossen sie gleich komplett für zwei Wochen.

Yasmin, die gerade begonnen hatte, sich voll reinzuknien, fand diese aufgezwungene Pause nicht so pralle. Doch irgendwie würde sie diese freien Tage schon für sich nutzen.

Am Abend nach der Arbeit fuhr sie einkaufen. Dabei lief ihr Martin wieder über den Weg. Ob er montags nach 19 Uhr immer hier in diesem Supermarkt schon auf sie wartete? Er kam sofort an und fragte, ob sie nicht mal Lust hätte, mit ihm essen zu gehen. Yasmin hob die Hände. „Martin, pass mal auf. Ich finde dich ganz okay, aber ich möchte dir keine Hoffnungen machen. Wir beide werden nicht zusammen essen gehen und auch sonst nichts zusammen unternehmen. Unsere Interessen sind einfach zu unterschiedlich. Und... ich stehe nicht auf dich. Such dir ein Mädels, das zu dir passt.“

Martin stand vor ihr wie ein begossener Pudel, mit hängenden Schultern und mit traurigem Blick.

„Es tut mir leid, aber ich kann mir das nicht länger mit ansehen. Du lauerst mir seit Jahren auf und versuchst, irgendwie an mich heran zu kommen. Vergeude deine Energie nicht länger an mich.“

Er schluckte. „Okay.“

Hoffentlich hatte er ihre klaren Worte wirklich verstanden.

„Ich wünsche dir alles Gute und dass du bald die richtige Frau für dich findest!“ sagte sie ihm noch, dann schob sie ihren Einkaufswagen weiter.

Plötzlich fühlte sie sich wie befreit.

Lebe dein Leben! Jupp, mach ich!

Räume Hindernisse aus dem Weg, befreie dich von dem, was dich belastet!

Jawoll, soeben erledigt!

Erfreue dich an kleinen Dingen!

Yasmin sah sich um und entdeckte das Süßigkeiten-Regal. Sie griff sich ihre Lieblingsschokolade. *Nervennahrung*.

Als sie später ihre Einkäufe ausgepackt hatte, schnappte sie sich die Schokolade und zog sich damit ins Wohnzimmer zurück. Sie nahm sich einen Karton vor, der bis heute Abend noch ungeöffnet in einer Ecke gestanden hatte. In dem Karton waren ihre Bücher. Ratgeber, Fachbücher und Romane. Yasmin packte sie aus und räumte sie in das Regal über ihrem Fernseher. Eines der Bücher fiel ihr dabei besonders ins Auge.

„Lerne, loszulassen“. Sie hatte dieses Buch mal gekauft, um in die Seele von Menschen blicken zu können, die mit Trennungen und Tod nicht klarkamen. Sofort musste sie an Louis denken. Vielleicht sollte sie es ihm schenken? Oder einfach mal an ihn ausleihen?

Am nächsten Abend klingelte sie bei ihm.

Nach kurzer Zeit öffnete er die Tür. „Hi!“ strahlte er sie an. „Ist irgendwas kaputt?“

„Nein, ich wollte mal horchen, wie es dir geht.“

Er ließ sie in die Wohnung treten. „Habe mich vom Wochenende ganz gut erholt.“

„Hast du heute wieder gearbeitet?“

„Klar“, meinte er. „Ich kann meine Jungs nicht lange allein mit dem Strom spielen lassen.“

Yasmin schüttelte leicht den Kopf. „Du Workaholic.“

„Tja“, hob er nur die Schultern. „Möchtest du was trinken?“

Sie hielt dieses Buch in der Hand und gab es ihm nun. „Hier, vielleicht hilft dir dieses Buch ein Stück weiter - ich habe es gestern beim Einsortieren gefunden

und dachte mir...“ - Jäh unterbrach er sie. „Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Mutter Teresa? Wie ich meine Trauer verarbeite, ist allein MEINE Sache! Lass mich gefälligst mein Leben leben und kümmere dich um deine eigenen Baustellen!“ rief er ungehalten. Dabei schob er sie in Richtung Tür und warf sie regelrecht aus der Wohnung. Er betitelte sie zudem als anmaßend und warf ihr vor, dass sie gar nicht nachvollziehen könne, was es heißt, einen über alles geliebten Partner zu verlieren.

Doch bevor er die Tür vor ihrer Nase zuschlagen konnte, gab Yasmin kontra: „Wenn du so weitermachst, deine Trauer verdrängst und dicht machst, sobald es emotional wird, dann wird es in dir auf ewig dunkel bleiben! Du bist noch jung. Mann! Genieße dein Leben, lerne aus den Erfahrungen – und vor allem, check endlich, dass DU die Chance hast, noch einmal neu anzufangen und ganz besondere Dinge zu erleben, zu lachen, zu reisen, zu ... und vielleicht auch irgendwann wieder zu lieben!“

„Misch dich da nicht ein!“ herrschte er sie an.

Sie drehte sich auf dem Absatz um. Alles für die Katz. Er machte einfach dicht, sobald es etwas mehr in die Tiefe ging.

Misch dich da nicht ein – bedeutete: Halt dich aus meinem Leben raus!

Er schlug die Tür zu. Yasmin drehte sich noch einmal um und brüllte die Tür an: „Nichts hast du begriffen! Gar nichts!“ Dann lief sie die Treppe hinauf und verschwand in ihrer Wohnung, die Wohnungstür flog mit lautem Knall ins Schloss.

Wenig später verließ Louis das Haus, wieder ein paar Sekunden später fuhr seine Harley laut knatternd davon.

Völlig geschockt stand Yasmin in ihrer Wohnung. Die Aufregung ließ sie am ganzen Körper zittern.

Innerhalb von Sekunden hatte sie sich alles in den letzten Wochen mühsam Aufgebaute zerstört. Louis hatte dicht gemacht. Sie würde nicht mehr an ihn herankommen.

Immer wieder spulte die Szene sich vor ihr ab. Immer wieder fragte sie sich:
Warum lässt er sich nicht helfen?

Erst zwei Stunden später kam die Harley zurück.

Yasmin lag schlaflos auf ihrem Sofa und starrte an die Zimmerdecke.

In ihren Augen schimmerten Tränen. Tränen der Wut.

Am Mittwochabend, sie kam gerade von der Arbeit heim und wollte ins Haus, als sie Eddy beinahe in die Arme lief, der soeben die Haustür aufriss und das Haus verlassen wollte.

Er grüßte sie mit einem Lächeln: „Na, da ist ja die Frau mit den magischen Händen...“

Yasmin versuchte zu lächeln. „Wo hast du das denn aufgeschnappt?“

„Hast du nicht unserm Loui letztens den Rücken begradigt?“

„Er war ganz schön verklemmt...“ entgegnete sie und bemerkte erst hinterher die Zweideutigkeit. Doch sie lachte nicht. Im Gegenteil. Ihre Miene verfinsterte sich.

„Tja, Mädels, das hat wohl noch andere Gründe. Leider.“ Zum Nachdruck hob er leicht die Schultern.

„Wie kann man ihm denn da helfen?“

„Wir wissen deine Mühe echt zu schätzen. Und wir dachten letztes Wochenende eigentlich, dass er endlich über den Berg sei“, meinte er etwas leiser. „Aber diesem Dickschädel ist wohl nicht zu helfen. Der vergisst seine Jenny nicht so schnell.“

„Schade, er bedeutet mir echt viel. Aber er hat mich sehr verletzt“, sie flüsterte es schon fast.

„Ihr würdet sicher ein gutes Paar abgeben. Aber im Moment macht er völlig dicht. Er lässt nicht mal mich an sich ran und knurrt nur noch herum. Ich hätte dir gern was anderes erzählt“, raunte er ihr bedauernd zu.

Yasmin nickte nur. Dann schob sie sich rasch an ihm vorbei ins Haus. Sie konnte ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

„Hey, Kopf hoch, Süße!“ rief er ihr noch nach. Kurz darauf fiel die Haustür hinter ihm ins Schloss.

Das sagte sich so einfach.

Yasmin kämpfte die Tränen runter und schüttelte über sich selbst den Kopf.

Sie hatte auf ganzer Linie versagt.

Nach ein paar Minuten verließ sie ihre Wohnung schon wieder. Sie ertrug diese Wohnung nicht und schon gar nicht, dass Louis da unten in seiner Wohnung war. So nah und doch unerreichbar.

Yasmin fuhr zu Xenia. Bei ihrer Freundin heulte sie sich erst mal richtig aus. Xenia hielt sie im Arm und strich ihr nur immer wieder über den Rücken.

Erst, nachdem Yasmin sich etwas beruhigt hatte, wollte sie es noch einmal wissen: „Was genau ist damals im Krankenhaus passiert?“

„Das war wohl eine ganz krumme Sache. Die Frau wäre normal nicht gestorben. Man munkelt, da hat einer nachgeholfen. Aber leider lässt es sich nicht beweisen.“

Entsetzt sah Yasmin ihre Freundin an.

„Du hast das nicht von mir“, ergänzte Xenia rasch.

„Ich weiß. Und von Benny auch nicht.“ Yasmin hatte schon verstanden. „Aber warum?“

„In Rockerclubs gehen manchmal seltsame Dinge vor sich. Und manchmal passieren böse Geschichten. Warum genau es Louis getroffen hat – keine Ahnung.“

Was hatte er anderen Menschen getan, dass die das Leben seiner Frau ausgelöscht hatten?

Also schwang in seiner Trauer auch Wut mit? Oder was sonst noch?

„Hör auf, dir so viele Gedanken um ihn zu machen. Du siehst doch, er WILL gar nicht, dass man ihm hilft. Manche Menschen sind halt so.“

„Ich hatte mir wahrscheinlich zu viel versprochen.“

„Das kann sein. Hase, ich verstehe ihn auch nicht. Letztes Wochenende war er so lieb zu dir und diese Woche ist er ein Arschloch.“

„Ich ertrage das nicht. Jedes Mal, wenn ich an seiner Wohnung vorbei gehe, kocht es in mir hoch. Er macht sich doch damit selbst kaputt...“

„Du kannst ihm deine Hilfe nicht aufdrücken, wenn er sie gar nicht will. Yassi, lenk dich ab, konzentriere dich auf andere Dinge. Hey, normal bist DU doch der Coach. Also, besinne dich mal auf deine eigenen Tipps!“

„Du hast ja Recht. Im Moment stehe ich ziemlich auf dem Schlauch.“

„Dann mach einen Schritt nach vorne.“

„Das Blöde ist, ab nächste Woche macht Elke auch noch die Praxis für zwei Wochen zu, wegen Urlaubszeit. Ich gehe die Decken hoch...“

„Gehst du nicht!“ hielt Xenia resolut dagegen. „Fahr doch mal weg, raus aus diesem Kaff. Kehre mal allem den Rücken.“

Yasmin überlegte.

Xenia fasste nach: „Er hält dich auf Distanz. Als nimmst du auch Abstand.“

„Du hast Recht.“ Yasmin beschloss, am nächsten Tag in ihrer Pause ins Reisebüro zu gehen.

Am Donnerstagnachmittag kam Yasmin mit einer gebuchten Reise aus dem Reisebüro. Last minute. Für 10 Tage nach Teneriffa. Am Samstag würde ihr Flug gehen. Sie hatte noch heute und Morgen, um ein paar Sachen zu besorgen und zu packen.

Sie schrieb Xenia eine SMS und teilte ihr mit, dass sie am Samstag Nautenheim für zehn Tage den Rücken kehrte.

Am Abend rief Xenia zurück und wollte Details wissen. Yasmin erzählte alles zu ihrer gebuchten Reise, wann ihr Flug ging, wie lange, wie ihr Hotel hieß usw..

„Am liebsten hätte ich dich mitgenommen“, schloss sie seufzend.

„Sehr verlockender Gedanke. Nur, ich komme hier im Moment nicht weg, wir haben derzeit eh schon einen Engpass in der Praxis.“

„Ich weiß. Schade.“

„Hey, du wirst sehen, das werden ein paar tolle Tage. Du bist doch nicht auf den Mund gefallen. Wie ich dich kenne, hast du bereits am ersten Abend das halbe Hotel auf deiner Seite.“ Man konnte sie durchs Handy schmunzeln hören.

„Schauen wir mal“, hielt Yasmin sich leicht bedeckt.

„Nein, spanne ruhig mal ordentlich aus, genieß die Sonne und die Insel und vergiss, was um dich herum so los ist. Sortiere dich mal neu.“

„Danke Schatz, du hast wirklich viel von mir gelernt.“

Nun mussten doch beide lachen.

Am frühen Samstagmorgen auf dem Flughafen befahl Yasmin dennoch ein mulmiges Gefühl. Sie war vorher noch nie ganz allein so weit verreist.

Ja, es gab immer ein erstes Mal. Das hatte doch auch Louis letztens zu ihr gesagt.

Louis!

Yasmin versuchte, die Gedanken an ihn abzuschütteln. Sie studierte die Tafel mit den Abflügen. In den nächsten Stunden starteten mehrere Maschinen in die unterschiedlichsten Richtungen.

Ein paar Stunden später kam sie auf der Sonneninsel an.

Warme Meeresluft durchströmte ihre Lungen, als sie das Flughafengebäude verließ. Ein Bus brachte sie zum Hotel, welches nur wenige Minuten vom Meer entfernt war. Yasmin checkte in ihrem Hotel ein, brachte ihren Koffer ins Zimmer. Ein helles Zimmer mit großem, bodentiefem, geteiltem Fenster, das über die ganze Wand reichte. Vor dem Fenster war ein Balkon. Yasmin trat durch die Balkontür kurz hinaus.

Um sie herum waren Häuser, etwas seitlich konnte sie das Meer sehen. Ein langer Badestrand zog sich an der Küste entlang.

Yasmin beschloss, diesen Strand ein wenig zu erkunden. Sie ging zurück ins Zimmer, zog ihren Bikini unter das leichte Sommerkleid, schnappte sich ein Handtuch und verließ das Hotel.

Am Strand hielt sie inne. Das Meer in seiner urgewaltigen Kraft lag breit und schier unendlich vor ihr. Immer wieder schwappten Wellen an Land. Mal größere, mal kleinere. Yasmin war völlig berauscht von dem Anblick.

Erst ein paar Minuten später nahm sie die Leute um sich herum wahr. Der Strand war voller Menschen. Im Wasser gab es jede Menge Badelustige und mutige Wellenreiter. Um sie herum tobte das Leben. Und das in den unterschiedlichsten Sprachen.

Yasmin zog ihre Sandalen aus, spürte den heißen Sand unter ihren Füßen. Sie lief zum Wasser. Das salzige Nass umspülte ihre Füße mit einer sehr angenehmen Temperatur.

Sie unternahm einen langen Strandspaziergang, ließ sich irgendwo in Wassernähe nieder, wo nicht ganz so viele Menschen waren. Dort streifte sie ihr Kleid ab und lief schließlich direkt in die Wellen hinein.

Erst gegen Abend holte sie ihr Handy kurz aus dem Safe und schrieb ihrer besten Freundin, dass alles bestens und das Hotel echt ne Wucht war.

Dann legte sie das Handy zurück in den Safe und ging hinunter an die Hotelbar. Hunger hatte sie keinen, doch ein oder zwei Cocktails würden ihr sicher den Kopf ein bisschen freier machen.

Und genau, wie Xenia es vorausgesagt hatte – Yasmin lernte an der Bar gleich mehrere nette Menschen kennen. Mit zwei Urlaubern musste sie sich auf Englisch unterhalten, ein deutsches Pärchen gesellte sich auch irgendwann an die Bar, gleich neben Yasmin. Sie kamen ins Gespräch und amüsierten sich über das eine oder andere. Nebenbei stießen sie auf einen tollen Urlaub an.

Am nächsten Tag wollte Yasmin am Hotel-Pool verweilen, die Seele baumeln lassen und zwischendurch ein wenig lesen. Und vor sich hin dösen.

Abends traf sie an der Bar wieder auf das deutsche Paar.

Für den kommenden Tag ließ sie sich von dem Pärchen zu einem Ausflug ins Landesinnere überreden und buchte diesen sogleich noch an der Rezeption des Hotels. Der Reisebus war zum Glück noch nicht voll, so bekam Yasmin noch einen Platz.

Sie hatte - so gesehen - viel Abwechslung. Doch sobald sie ihr Hotelzimmer betrat und etwas zur Ruhe kam, wurde sie nachdenklich.

Immer wieder machte sie sich klar, dass sie ihn nicht brauchte. Sie hatte wohl einfach zu viel Zeit zum Nachdenken. Auch jetzt. Nur schwer ertrug sie die Situation. Und jetzt war sie auch noch tausende Kilometer von ihm entfernt.

Am Montagabend nach ihrer Rückkehr holte sie ihr Handy wieder aus dem Safe. Sie wollte eigentlich ihren Eltern und Freunden ein paar Urlaubsgrüße via SMS schicken. Ein paar aus der Clique hatten ihr geschrieben, darunter auch Sandra, die gerade dabei war, mit ihrem Rico Zukunftspläne zu schmieden.

Yasmin hatte am Freitagabend noch in ihren Cliquen-Chat geschrieben, dass sie ab Samstag mal eben weg war. Danach hatte sie noch rasch bei ihrer Nachbarin Daniela geklingelt und sie gefragt, ob sie sich mal um ihre Pflanzen kümmern könne, während Yasmin weg war. Daniela hatte natürlich wissen wollen, wohin die Reise ging. Yasmin hatte nur grob angerissen, was sie vorhatte. Daniela hatte ja ihre Nummer, falls etwas war.

Und Daniela hatte ihr heute auch geschrieben: *Keine Sorge, hier zu Hause geht alles seinen Gang. Mach du mal in Ruhe Urlaub und erhol dich gut!*

Da waren noch weitere Nachrichten auf ihrem Handy.

Louis hatte ihr geschrieben.

Warum? Tat es ihm nun doch leid? Sie öffnete den Ordner mit seinen Nachrichten.

In seiner ersten Nachricht von gestern Abend stand: *Melde dich mal bitte.*

In der zweiten Nachricht von heute Morgen stand: *Wo bist du, verdammt?*

Und heute Nachmittag hatte er noch eine dritte SMS geschrieben: *Warum antwortest du nicht?*

Yasmin starrte auf ihr Handy. *Warum ich nicht antworte? Drei Mal darfst du raten! Ich lasse mich nicht behandeln wie den letzten Dreck.*

Außerdem war sie nicht verpflichtet, auf Empfang zu sein. Sie hatte Urlaub. Und sie hatte ein eigenes Leben und durfte tun und lassen, was sie wollte.

Wahrscheinlich hatte er sie nur in seiner Funktion als Vermieter angeschrieben. Aber was sollte das? Wenn mit ihrer Wohnung was war, hatte er ja noch den Ersatzschlüssel. Außerdem wusste Daniela, dass Yasmin verreist war. Irgendwie würde es schon zu ihm durchdringen.

Yasmin ignorierte ihn weiter. Doch innerlich war sie so aufgewühlt, dass sie das Zimmer prompt wieder verließ und sich ins Erdgeschoss an die Hotelbar begab. Dort saß wieder dieses Paar, mit welchem sie englisch reden musste, um sich zu verständigen. Damit war sie dann für den Rest des Abends ausgelastet.

Draußen war es heute unerträglich heiß, die Sonne brannte vom wolkenlosen Himmel auf die Erde hinunter. Yasmin hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen, lag gerade auf dem breiten Bett und sah ein wenig fern, als ihr Telefon auf dem Nachtschrank klingelte. Eine Dame von der Rezeption war dran. „Bitte kommen Sie kurz zu Rezeption, wir müssen was klären.“ Zack, schon hatte sie aufgelegt.

Yasmin dachte sich nichts dabei, fuhr mit dem Fahrstuhl nach unten ins Erdgeschoss, wo sich die Rezeption befand. Doch als sie den Fahrstuhl verließ, stand ER plötzlich vor ihr.

Louis.

„Was?“ fragte sie unwirsch. „Willst du mir auch noch meinen Urlaub vermiesen?“ Ihr Herz raste, so aufgebracht war sie. Und so aufgereggt, weil er da so unverhofft vor ihr stand.

Mit ruhiger Stimme entgegnete er: „Ich glaube, wir müssen was klären.“

Ihr schwante nichts Gutes. Aber warum hatte das nicht Zeit, bis sie wieder zu Hause war? Er nahm sie sanft am Arm und zog sie mit sich an die Seite, wo sie etwas ungestörter waren.

„Woher weißt du überhaupt, wo ich bin?“ fragte sie, eine Spur ruhiger.

„Ich habe dich orten lassen.“

Entsetzt sah sie ihn an. So langsam verstand sie gar nichts mehr.

„Ich habe deine Freundin so lange gelöchert, bis sie mir endlich verraten hat, wo du steckst.“ Er meinte wohl Xenia.

„Warum hast du nicht gewartet, bis ich zurück bin?“ So eine Reise auf die Insel war nicht ganz billig, vor allem, wenn man einen spontanen Flug wählte, so wie Louis es getan hatte.

„Weil es mir auf den Nägeln brennt. Ich wollte mich bei dir entschuldigen. Ich habe dich mies behandelt. Das tut mir leid.“

Yasmin senkte den Kopf. „Wie kommt’s?“

„Daniela fragte mich, ob ich noch alle Tassen im Schrank hätte, weil ich dich so angebrüllt habe. Ich weiß, dass du Recht hattest. Aber nicht aus meiner Haut zu können, ist sehr frustrierend.“

„Aber dann versuch doch wenigstens, deiner Frau ihren Frieden zu gönnen und selbst nach vorn zu schauen. Was hast du denn davon, wenn du dich für den Rest deines Lebens verkriechst und weder Liebe noch Glück zulässt?“ war sie nun wieder ganz in ihrem Element.

Sie ließen sich bei einer kleinen Sitzgruppe nieder. Louis drehte sich komplett zu ihr, als er leise, aber bestimmt erklärte: „Yasmin, ich wollte keine Freundin mehr. Ich darf keine Frau mehr an mich heranlassen, weil ich niemanden mehr in Gefahr bringen will.“

„Du strafst dich damit doch vor allem selbst... Aber warum? Was hast du getan, dass man dir so übel mitspielt?“ Sie musste an Xenias Worte denken. War Jenny wirklich umgebracht worden?

„Ein ehemaliger Mitarbeiter von mir hat Scheiße gebaut in einem Bau, in welchem wir die Elektro-Arbeiten ausgeführt haben. Durch diesen Fehler ist die Frau des Bauherren im Rollstuhl gelandet. Dieser Mann hat mir daraufhin ewige Rache geschworen. Und ich habe den Verdacht, dass er bei dem Tod meiner Frau nachgeholfen hat. Leider kann ich ihm nichts beweisen.“

„Aber wie hat er dir gedroht? Gab es denn keine Zeugen?“

„Er stand mir allein gegenüber, niemand außer mir hat es gehört.“

„Mist“, fluchte sie. „Wie heißt denn der Bauherr?“

„Ich weiß nicht, was das bringen soll“, wehrte Louis ab.

Doch Yasmin bestand auf einer Antwort und verstärkte dies durch ihren fordernden Blick.

„Richard Schön“, hörte sie ihn schließlich sagen.

Yasmin stockte kurz der Atem. „Und seine Frau heißt Annegret Schön?“ vermutete sie schließlich.

Mit großen Augen sah er sie an. „Ja.“

„Sie ist Patientin in unserer Physio-Praxis. Dem Befund nach ist ihr Leiden allerdings noch nicht austerapiert. Und ich darf es zwar nicht nach außen tragen, aber sie würde zumindest kleine Fortschritte machen, wenn sie nur wollte. Und das bedeutet, dass es noch einen minimalen Funken Hoffnung gibt, dass es ihr irgendwann besser gehen könnte.“

„Die Welt ist doch sehr klein. Leider kann ich nicht gerade behaupten, dass ich ihr die Genesung wünsche. Er hat meine Frau auf dem Gewissen. Seine lebt zumindest noch.“

Yasmin atmete tief durch.

Wie konnte dieser Krieg nur beigelegt werden? Wie konnte man die aufgebracht Gemüter soweit besänftigen, dass irgendwie wieder Konversation möglich war? Oder wenigstens Frieden.

Yasmin kam eigentlich gut mit der Frau klar, obwohl sie bisher ein sehr schwieriger Fall war, an dem schon Yasmins Vorgängerin beinahe gescheitert wäre.

Am schlimmsten jedoch war der Mann. Der hatte, Jackys Erzählungen zufolge, bereits mehrfach richtig Theater in der Praxis gemacht. Da jedoch allgemein bekannt war, dass er auf diese Weise samt seiner Frau bereits aus mehreren Physio-Praxen verbannt worden war, hatte Elke sich von ihm nicht erpressen lassen, sondern ihm klar gemacht, dass es hier nicht um sein Ego, sondern um

die Gesundheit seiner Frau ging und er sich gefälligst etwas zurückzunehmen habe, sonst würde auch diese Physio-Praxis ihm Hausverbot erteilen.

Also musste man wohl versuchen, über Annegret Schön an die Sache heranzukommen. Das bedeutete, in dieser Frau soviel Hoffnung zu schaffen, dass auch sie selbst an ihre zumindest teilweise Genesung zu glauben begann. Ganz krass gedacht, wenn Yasmin die Frau wieder auf die Beine bekam, müsste der Schön endlich Ruhe geben...

Doch zunächst galt es, diesem Mann hier klar zu machen, dass Yasmins Gefühle stärker waren als jede Angst vor der Gefahr und vor einem gewissen Herrn Schön.

„Du bist ein Engel“, hörte sie ihn da sagen.

„Ja, mit Macken, ich weiß!“ Sie verzog ihr Gesicht.

„Sehr liebenswerte Macken.“

„Danke. Aber warum bist du dann hier? Nur, um mir zu sagen, dass du in deinem Leben mit keiner Frau mehr was anfangen willst?“

„Weil du mir wahnsinnig viel bedeutest.“ Er suchte ihren Blick. „Ich wollte nicht, dass du denkst, dass du mir egal bist... ich... ich...“

„Was?“ beugte sie sich etwas vor, hielt seinem Blick Stand.

„Ich bin fast wahnsinnig geworden, als du dich nicht gemeldet hast. Ich dachte, dir ist was passiert. Aber dann war ich in deiner Wohnung und du nicht da. Dein Auto nicht da. Und du kamst auch gar nicht nach Hause, tags nicht, abends nicht, nachts nicht.“

„Du hast gesagt, ich soll mich nicht in dein Leben einmischen. Dabei wollte ich dir nur die Augen öffnen und dir zeigen, dass es im Leben noch so viel Schönes gibt.“

„Ja, dich zum Beispiel.“ Da sprang er auf, fasste sie an den Händen und zog sie sanft vom Sessel hoch.

Sein Gesicht war ihrem auf einmal so nahe. Verzweifelt raunte er ihr zu: „Du machst es mir so verdammt schwer, die Finger von dir zu lassen und dir zu widerstehen.“

„Du machst es mir auch nicht gerade leicht“, hauchte sie halb ergeben.

Da spürte sie seine warmen, weichen Lippen auf ihren.

Erleichtert seufzte sie auf.

Wochenlang hatte sie versucht, ihm klar zu machen, dass sie es gut mit ihm meinte, dass er ihr sehr am Herzen lag... und nun hatte er es endlich begriffen.

Sie legte ihre Arme in seinen Nacken, öffnete ihre Lippen leicht. Sein Kuss wurde einnehmender, elektrisierte ihre gesamten Körper. Eng umschlungen standen sie da, im Kuss vereint. Mit geschlossenen Augen genoss sie den Augenblick, auf den sie so lange gewartet hatte.

Erst nach einer kleinen Ewigkeit löste er sich etwas von ihr. Er nahm sie bei der Hand und fragte mit rauer Stimme: „Wo ist dein Zimmer?“

Yasmin nahm ihn mit nach oben. Kaum hatten sie ihr Zimmer betreten, schob er sie vor sich her bis zu dem breiten Bett. Sie sank auf das Bett und ließ sich zurückfallen. Louis ließ sich neben ihr nieder, stützte seinen Kopf in die Hand und sah auf sie herab. „Du bist wunderschön.“

„Ich weiß“, erwiderte sie frech.

„Ich mag dieses freche, schlaue Schnütchen“, hörte sie ihn gurren, als er sich zu ihr herunterbeugte und sie erneut küsste. Sein Kuss war wesentlich hungriger als im Foyer. „Ich weiß nicht, wo das enden soll“, flüsterte er und schob sich halb auf sie.

„Ich schon... und ich will es“, raunte sie ihm ins Ohr.

Das war nicht gerade das, was ein Mann hören wollte, der sich in Enthaltbarkeit üben wollte. Aber genau darauf legte Yasmin es an. Sie konnte es kaum noch erwarten, mit ihm eins zu werden. Seine Hände auf ihrer Haut entflamnten immer mehr Sehnsucht und Begierde in ihr.

Yasmin schob ihre Hände unter sein Shirt, berührte seine feste, von Muskeln durchzogene Haut. Der Duft, der von seinem Körper ausging, stieg ihr in die Nase, verwirrte ihre Sinne.

Nach und nach fielen Kleidungsstücke im hohen Bogen auf den Boden.

Haut an Haut lagen sie auf dem Bett und versanken in Küssen voller Leidenschaft, während ihre Hände den Körper des anderen erkundeten und vor Begehren lodernde Spuren hinterließen.

Auf einmal war er über ihr. Yasmin spürte die Härte in seiner Leibesmitte und öffnete willig ihre Schenkel. Dann spürte sie ihn in sich, spürte, wie er sie ausfüllte und mit sanften Stößen jedes weitere Denken unmöglich machte. Gemeinsam tauchten sie ab in eine Welt, die nur noch aus wilder Begierde bestand...

Es war längst dunkel draußen, als Louis erschöpft neben sie in die Kissen sank. Selig schaute Yasmin zu ihm. Er war so ein gefühlvoller, leidenschaftlicher Liebhaber, der sie mit jedem sanften Stoß immer weiter hinauf getrieben hatte, bis beide die Spitze jeden Glücksgefühls erreicht hatten.

Es war perfekt gewesen.

Für einen Moment meinte Yasmin, einen traurigen Schimmer in seinen Augen zu sehen. Wahrscheinlich war sie die erste Frau nach Jenny, mit der er geschlafen hatte.

Yasmin schmiegte sich in seinen Arm. „Sie soll ihren Platz in deinem Herzen behalten. Ich für meinen Teil wäre schon glücklich, wenn ich den Rest für mich beanspruchen darf.“

Er hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Darfst du.“

Sie schmiegte sich noch etwas fester an ihn. Ihr Kopf lag nun halb auf seiner Brust.

Sein Herz schlug noch einen heftigen Takt.

Yasmin schloss für einen Moment ihre Augen. Sie hatte seine Mauer durchbrochen. Vergeben waren die harte Worte, die er ihr vor wenigen Tagen noch an den Kopf geworfen hatte.

Er war ihr bis auf diese Insel nachgereist, um bei ihr zu sein.

Sein Vorhaben, nie wieder eine Frau in sein Leben zu lassen, hatte sich in Luft aufgelöst.

Mit einem glücklichen Lächeln schlief Yasmin ein.

Als sie am nächsten Morgen ihre Augen aufschlug, lag er ihr zugewandt und sah sie an.

„Wie lange machst du das schon?“ murmelte sie schlaftrunken.

„Ich habe es viel zu lange NICHT getan.“

Er hatte scheinbar Nachholbedarf. Yasmin lächelte sanft. Doch ehe sie ihre Augen noch einmal schließen konnte, packte er sie und zog sie auf sich.

„Komm, reite mich“, flüsterte er. „Ich muss dich spüren!“

Yasmin richtete sich auf, aus ihren Augen funkelte es lüstern. Ihre Säfte sammelten sich in ihrer Leibesmitte. Als sie ihn nun in sich aufnahm, erzitterte er leicht. Mit sanften Bewegungen brachte sie sich und ihn immer mehr in Stimmung. Sie beugte sich leicht über ihn, ihre flinke Zunge umkreiste sanft und geschickt seine Brustwarzen, was ihn nur noch mehr antörnte. Yasmins Becken bewegte sich nun eine Spur härter, sie gab es ihm genauso, wie er es haben wollte. Und wieder riss er sie mit sich...

Eine halbe Stunde später erhob er sich. „Komm, frühstücken.“

„Hunger?“

„Und wie!“

Yasmin krabbelte aus dem Bett und sprang rasch unter die Dusche. Danach warf sie sich ein hübsches Sommerkleid über, zog dazu passend ein paar Riemchensandalen an.

Schon ging es mit dem Fahrstuhl hinunter ins erste Obergeschoss, wo sich der Speisesaal des Hotels befand. Während sie sich die Köstlichkeiten des Frühstücksbuffets einverleibten, überlegten sie, was sie nach dem Frühstück anstellen wollten. Louis hatte bereits telefonisch über die Rezeption einen Mietwagen geordert. Mit diesem wollten sie auf eigene Faust die Insel erkunden. „Ich habe von einem Freund gehört, der auch mal hier auf der Insel war, dass er einen richtig lauschigen Strand aufgetan hat, wo sich nicht viele Touristen hin verirren.“

Das hörte sich gut an. Genau diesen Ort wollten sie aufsuchen.

Also schnappten sie nach dem Frühstück ihre Badesachen und Badetücher, suchten das Mietauto und machten sich auf den Weg zu diesem Strand.

Sie hatten diese kleine Bucht tatsächlich irgendwann gefunden.

Bis zum frühen Abend blieben sie dort, tobten im Wasser, schwammen, lagen auf ihren Handtüchern und dösten in der Sonne vor sich hin. Ja, sie lagen zeitweise einfach nur da auf ihren Handtüchern und machten mal GAR NICHTS.

Immer wieder sah Yasmin zu ihm und konnte es irgendwie kaum begreifen, dass Louis tatsächlich hier bei ihr auf der Insel war.

War er doch immer so unnahbar gewesen. Auch hatte Yasmin noch die Worte ihrer Freundin im Ohr: „... an den ist kein Herankommen.“ Für andere vielleicht. Aber Yasmin war nicht andere. Sie war auch nicht irgendwer.

In diesem Moment war sie überzeugter denn je, dass sie genau die Richtige für ihn war. Was hatten sie in den letzten Wochen zusammen gelacht, sie hatten über so viele Dinge geredet, waren über Vieles einer Meinung gewesen.

Yasmin hatte ihm aus einer Misere geholfen, hatte seinen eingeklemmten Nerv wieder freibekommen, ohne dass er in der Notaufnahme gelandet war. Ihm war es erstaunlich schnell wieder besser gegangen. Vermutlich, weil er doch recht zäh war. Und weil Yasmin ihr Fach verstand.

Dann die Sommerparty des Clubs. Louis war so anders zu ihr gewesen, so lieb und fürsorglich. Er hatte sie vor diesem aufdringlichen Typen beschützt. Sogar im gleichen Bett hatten sie geschlafen. Ohne dass irgendwas zwischen ihnen passiert war. Und nun?

Nun war zwischen ihnen was passiert. Das, was Yasmin sich in ihren heißesten Träumen ausgemalt hatte, war tatsächlich eingetreten. Sie hatten sich geküsst, hatten miteinander geschlafen. Wie gut sich das angefühlt hatte. Als wären sie wie geschaffen füreinander.

Louis schien sie schon eine ganze Zeit lang zu beobachten.

„Was ist?“ fragte Yasmin, wobei ihr Mund sich zu einem leichten Grinsen verzog.

„Dein Köpfchen raucht. Was geht darin vor?“ wollte er wissen.

„Ich glaub das hier irgendwie alles noch nicht wirklich.“

„Soll ich dich kneifen? Oder doch lieber...?“ - „Doch lieber!“ kam es prompt von ihr. Sie mussten beide lachen. Dann nahm er ihre Hand. „Ich bin froh, dass ich diesen Flug gebucht habe.“

„Ich auch“, hauchte sie leise und lehnte ihren Kopf leicht gegen seine Brust.

Louis ließ ihre Hand los und legte seinen Arm um sie, zog sie noch etwas näher an sich heran. Seine Haut auf ihrer zu spüren, tat unendlich gut.

Dann hauchte er einen Kuss auf ihre Schulter, einen zweiten Kuss auf ihren Hals. Seine Lippen fanden ihre und verschmolzen ineinander.

Gegen Abend packten sie ihren Kram zusammen. Der Hunger trieb sie ins nächste Dorf, wo sie in einer gemütlichen spanischen Gaststube einkehrten und sich etwas Herzhaftes einverleibten.

Yasmin erlebte Louis gelöst und glücklich. Sie meinte sogar, diesen traurigen Rand um seine Augen kaum noch wahrzunehmen. Diese Zeit mit ihm war einfach wunderschön. Sie redeten, alberten, suchten immer wieder die Nähe des anderen, suchten den Körperkontakt, waren zärtlich zueinander.

Als sie sich aufmachten, um zurück zum Hotel zu fahren, hielten sie spontan auf einem verlassenen Parkplatz an, krochen im Wagen auf den Rücksitz. Yasmin ließ sich auf seinem Schoß nieder. Unter fordernden, bebenden Küssen wurden sie eins. Immer wieder hielt Yasmin inne und genoss das Gefühl, ihn in sich zu spüren. Auch Louis schien diese Momente besonders auszukosten.

Im Hotel ließen sie sich später noch an der Bar nieder. Während Yasmin sich durch die Cocktail-Liste probierte, bevorzugte Louis doch lieber das klassische Bier. Auch das deutsche Paar war wieder da. Die Vier unterhielten sich über Gott und die Welt und lachten sehr viel. Der Barkeeper meinte es heute Abend besonders gut mit ihnen und stellte ihnen zwischendurch ein paar Eigenkreationen vor die Nase, die sie testen sollten und die es ziemlich in sich hatten.

So kam es, dass sie später ziemlich angeschickert den Lift nach oben nahmen, in Yasmins Zimmer wackelten, einfach nur noch auf das Bett fielen und direkt ins Reich der Träume weg drifteten.

Den nächsten Tag verbrachten sie fast ausschließlich am Pool. Sie hatten beide mit leichten Nachwirkungen des Bar-Abends zu kämpfen. Da tat das kühle Nass des großen Pools ganz gut. Zwischendurch dösten sie auf ihrer Sonnenliege vor sich hin, gönnten sich das eine oder andere Kaltgetränk. Hunger hatten beide noch nicht wirklich.

Mittags rafften sie sich dann doch kurz auf und nahmen im Hotel-Restaurant etwas Nahrung zu sich. Danach ging es zurück an den Pool zu einer ausgiebigen Siesta.

Erst zum Abend hin kehrte wieder Leben in die Beiden. Sie beschlossen, einen Spaziergang durch den Ort zu machen und die Gegend rund um das Hotel etwas zu erkunden.

Sie fanden die gleichen Bars toll, sympathisierten auf der Straße mit den gleichen Menschen, die mit diversen Künsten versuchten, Geld zu verdienen. Je einfallsreicher, um so interessanter.

Hand in Hand spazierten sie an den Läden und Händlermeilen entlang, sahen sich dieses und jenes an. In einer sehr interessant anmutenden Bar mit alten amerikanischen Autos vor der Tür kehrten sie ein, um sich einen Cocktail mixen zu lassen. Aus einem Cocktail wurden zwei, drei.

Den Rückweg später nahmen sie über die Strandpromenade, wo sie das Rauschen des Meeres hören konnten.

Sie überlegten, am nächsten Tag den Mietwagen noch einmal zu nutzen und einen Ausflug über die Insel zu machen.

So fuhren sie am nächsten Morgen nach dem Frühstück, das sie mal etwas eher eingenommen hatten, direkt los, steuerten ein paar der begehrtesten Touristenziele der Insel an.

Auf dem Rückweg erkundeten sie das Hinterland. Hier gab es kaum Touristen, dafür um so mehr Inselflair und beschauliche Dörfchen.

In einem urigen Café kehrten sie ein, tranken Kaffee und probierten hausgemachten Kuchen. Dort verweilten sie lange, kamen ins Gespräch mit der Café-Besitzerin, einer ausgewanderten Deutschen, die schon seit über dreißig Jahren auf der Insel lebte und bisher keinen Tag bereut hatte.

Früher sei sie zum Arbeiten immer in die Zentren gefahren, hätte dort ein paar Jahre lang sogar einen Laden gehabt. Nun lebte sie seit ein paar Jahren hier in den Bergen und hatte ihr Auskommen mit handgefertigten Taschen und Beuteln, mit denen sie verschiedene Geschäfte auf der Insel belieferte. Ansonsten betrieb sie mit ihrem Lebensgefährten zusammen dieses kleine Café, welches sie nur von freitags bis sonntags öffneten.

Da hatten Louis und Yasmin echt Glück. Es war Freitag.

Am Samstag setzten sie sich gleich noch mal in den Mietwagen und erkundeten einen anderen Inselteil, sahen sich ein paar Sehenswürdigkeiten an und tranken wieder irgendwo ganz gemütlich Kaffee. Dabei unterhielten sie sich über viele Dinge. Nur über eines nicht: Jenny. Sicher dachte er an sie. Ganz sicher sogar. Yasmin hatte ihn gestern und heute immer mal wieder heimlich beobachtet, wenn sein Blick gedankenverloren irgendwo in der Ferne hängen geblieben war. Vielleicht war er mit Jenny auch öfters in den Urlaub gefahren oder geflogen. Yasmin fragte sich zeitweise, ob er Vergleiche zwischen ihr und Jenny zog. Aber sie sprach ihre Gedanken natürlich nicht aus. Dafür war die Harmonie zwischen ihnen einfach zu wundervoll. Klar, er hatte teilweise ein paar rauere Ansichten als sie. Aber erstens war er ein Mann und zweitens Teil eines Rockerclubs. Von seinem Club erzählte er hin und wieder einige Anekdoten. Lustige, ernste, gruselige. Alles war dabei. In den zehn Jahren im Club hatte er schon so einiges erlebt.

Die letzten beiden Tage genossen sie am Strand, ließen sich von der Sonne ordentlich brutzeln. Sie fanden die Insel so toll, dass sie beschlossen, auf jeden Fall noch mal zusammen herzukommen.

Yasmin erfüllte eine wohlige innere Wärme dabei. Sie waren erst seit ein paar Tagen ein Paar, doch es kam ihr vor, als würde sie ihn schon ewig kennen.

Sie wusste noch längst nicht alles von ihm. Seine dunkle Vergangenheit rund um Jenny war zu keiner Zeit Thema auf der Insel. Aber das war okay so.

Louis sollte schließlich auch mal aus seinem Trott heraus und mal was ganz anderes erleben. Das tat ihm gut. Und das wiederum war gut für beide. So stand in diesem Urlaub wenigstens nichts zwischen ihnen.

Louis genoss Yasmins Nähe. Auch machte er keinen Hehl daraus, wie sehr er sie beehrte.

Aus ihrem ursprünglichen Single-Urlaub war nach drei Tagen ganz plötzlich und unerwartet eine Liebes-Reise geworden. Als wäre ein Wunder geschehen.

War es auch.

Yasmin hatte von Xenia erfahren, dass diese Louis ganz schön den Kopf gewaschen hatte, als er hatte wissen wollen, wohin Yasmin abgehauen war.

Das war wohl auch bitter nötig gewesen.

Zurück in Nautenheim hielten Louis und Yasmin ihre Beziehung in der Öffentlichkeit vorerst geheim. Seine Panik, dass auch Yasmin etwas passieren könnte, war einfach zu groß. Yasmin fand insgeheim, dass er überreagierte.

Doch sie versuchte, sich erst einmal damit zufriedenzugeben, dass er zumindest hinter verschlossenen Türen zu ihr stand.

Als sie an diesem Abend ihre Wohnung betrat, schob sie den Koffer ungeöffnet in eine Ecke ihres Flurs und ließ sich im Wohnzimmer auf ihrem Sofa nieder. Jetzt hier zu sitzen, war ein anderes, ein völlig neues Gefühl. Louis und sie hatten zusammen eine wunderschöne Woche auf der Insel verbracht, waren unzertrennlich gewesen, hatten sich oft und teilweise sogar an den kuriosesten Stellen geliebt.

Immer wieder hatten sie sich mit verschiedensten Gesten, Worten, Mimiken gezeigt, wie wohl sie sich in der Nähe des anderen fühlten.

Nach einer halben Stunde klopfte es an ihre Wohnungstür.

Yasmin kam eben aus der Dusche, barfuß lief sie zur Tür und öffnete diese.

Da stand Louis mit feuchten, zurückgekämmten Haaren, lässig in Shirt und kurzer Sweathose und zwei Flaschen Bier in der Hand. „Ich mag nicht ohne dich einschlafen.“

Damit zauberte er ihr ein äußerst süßes Lächeln aufs Gesicht. Sie gab die Tür frei und machte eine einladende Geste. Er war ebenfalls barfuß – auf leisen Sohlen tapste er ins Wohnzimmer, stellte das Bier ab und drehte sich zu ihr um.

Er machte einen Schritt auf sie zu und zog sie an sich. „Nicht, dass du denkst, ich war nur im Urlaub heiß auf dich.“ Schon küsste er sie. Seine Hände glitten über ihren Rücken, verweilten auf ihrem Po, drückten ihn fest an sich. Yasmin konnte sein Begehren spüren. In ihrem Schoß begann es erwartungsvoll zu pochen.

Louis schob sie in Richtung Küche, wo er sie auf einen der Küchenschränke hob und sich in ihr versenkte. Bei jedem Stoß jagten heiße Wellen durch ihren

Körper. Ihre Finger krallten sich in seine Schultern. Mühsam unterdrückte sie ein lautes Aufstöhnen, presste ihre Lippen aufeinander.

„Lass es raus“, raunte er ihr heiser zu und küsste sie. Seine Zunge öffnete sanft ihre Lippen und begann ein leidenschaftliches Spiel mit ihrer Zunge. Dabei trieb er sie in die geistige Schwerelosigkeit, vögelte ihr regelrecht das Hirn raus.

Mit einem unterdrückten Aufstöhnen kam sie. Auch er hatte Mühe, auf Zimmerlautstärke zu bleiben, als er sich ihr unmittelbar anschloss.

Kaum war Yasmin wieder im Hier und Jetzt angekommen, musste sie kichern. Auch Louis konnte nicht ernst bleiben. Er zog sie an sich, sie spürte seine Erschütterungen vom Lachen.

Erst nach und nach beruhigte sie sich etwas.

„Gut, dass meine Tassen nicht aus dem Schrank vibriert sind“, hörte er sie trocken sagen.

„Ich vögeln dich auch, wenn du nicht mehr alle Tassen im Schrank hast“, versprach er amüsiert.

„Wie großzügig.“

Er hob sie vom Schrank und trug sie ins Wohnzimmer, wo er sie behutsam auf das Sofa gleiten ließ. Dann setzte er sich neben sie, griff zu dem Bier und öffnete es mithilfe des Öffners, den er eben aus seiner Hosentasche gezogen hatte.

„Ach das war das Harte in deiner Hose“, zog Yasmin ihn auf.

„Ja, und das andere war meine Taschenlampe“, lachte er.

„Hm... kann ich noch mal sehen?“ warf sie nun einen frechen Blick in seine Hose.

„Du bist unersättlich, was?“

„Tja, das hast du nun davon“, hob sie frech die Schultern. Dann richtete sie sich etwas auf und nahm das mitgebrachte Bier. „Auf eine nette Zeit.“

„Auf mehr als das“, ergänzte er.

Am nächsten Morgen wachte Yasmin allein auf. Louis hatte sich am frühen Morgen aus ihrem Bett gestohlen. Für ihn begann heute wieder ein ganz normaler Arbeitstag. Gut, nicht ganz normal.

Louis wollte versuchen, etwas eher Feierabend zu machen, damit sie zumindest einen Teil des Tages noch zusammen verbringen konnten. Doch erst einmal musste er schauen, ob auf seinen Baustellen alles in Ordnung war, und ein paar organisatorische Dinge erledigen.

Yasmin beschloss, ihr Frühstück auf das Café im Baumarkt zu verlegen. So konnte sie gleich mal nach Sandra schauen. Sie hatte jetzt über eine Woche nichts von ihr gehört.

Als sie knapp eine Stunde später im Baumarkt nach ihrer Freundin Ausschau hielt, fand sie diese in der Camping-Abteilung. Sie hatte gerade einem Kunden ein Zelt verkauft und entdeckte Yasmin nun. „Hey, Urlauberin, bist du endlich wieder im Lande?“ kam sie sofort auf ihre Freundin zu.

Yasmin nickte. Die Mädels umarmten sich.

„Und? Wie war es?“

„Waren ein paar erholsame Tage“, gab Yasmin zur Antwort und musste dabei leicht grinsen. Sandra sah es sofort und wollte wissen, was los war.

„Kannst du kurz Pause machen oder ist es jetzt gerade ungünstig?“ fragte Yasmin rasch.

Sandra sah auf ihre Armbanduhr und überlegte kurz. „In zehn Minuten könnte ich für ne viertel Stunde.“

„Okay, dann warte ich vorn im Café auf dich.“

Sandra war einverstanden und stob noch einmal in Richtung Camping-Abteilung davon, wo schon der nächste Kunde mit Fragen aufwartete.

Yasmin suchte derweil das Café auf und wählte sich an der Theke aus der Auslage ein belegtes Brötchen. Dazu bestellte sie einen Milchkaffee. Mit einem Tablett bewaffnet ließ sie sich dann an einem der Tische nieder.

Sie hatte gerade ihr Brötchen verputzt, als Sandra anmarschiert kam. Sie orderte sich ebenfalls einen Kaffee und gesellte sich dann zu ihrer Freundin. „Los, erzähl...“

Yasmin erzählte mit leiser Stimme, dass Louis ihr auf die Insel gefolgt war und sie ein paar wunderschöne Tage zusammen verbracht hatten.

„Ach, hat er es endlich gerafft, ja?“

Yasmin nickte. „Und wie schaut es bei dir aus?“ lenkte sie sofort von sich auf Sandra, um nicht zu viele Details preisgeben zu müssen.

„Mit Rico ist alles super. Leider macht mein Ex Theater. Er hat mitbekommen, dass ich einen Neuen habe. Das passt ihm überhaupt nicht. Er fühlt sich ausgetauscht und kommt damit nicht klar.“

„Ja, aber das ist doch SEIN Problem und nicht DEINS.“

„Kapiert er aber nicht. Fred terrorisiert mich, wo er kann. Er hat sogar schon mehrfach hier im Baumarkt angerufen. Ich habe in der Zentrale allerdings Bescheid gesagt, dass sie ihn nicht mehr zu mir durchstellen sollen. Letzte Woche kam er in den Markt und hat mir vor Kunden eine Riesenszene gemacht. Als er dann auch noch anfing, Waren durch die Gegend zu schmeißen, war das Maß voll. Da hat meine Kollegin die Security gerufen.“

„Ach herrje“, seufzte Yasmin.

„Er hat jetzt Hausverbot hier. Sobald er noch mal einen Fuß hier rein setzt, wird die Polizei gerufen.“

„Na, wenigstens etwas“, atmete Yasmin auf.

„Ich sag's dir... das war ganz schön viel Aufregung. Rico wollte ihm dafür schon eine reinhauen. Doch ich hoffe, dass wir es ohne Gewalt gelöst kriegen.“

„Ich hoffe auch.“

„Wir werden sehen.“ Sandra schlürfte ihren Kaffee. „Und du hast noch bis Ende der Woche Urlaub?“

„Ja, zwangsweise. Das Wetter ist hier im Moment auch nicht so pralle, da wäre ich lieber wieder arbeiten gefahren.“

„Du lebst nach wie vor für deinen Job, was?“

Yasmin nickte eifrig. Die wahren Hintergründe musste sie ihrer Freundin nicht gleich auf die Nase binden.

Yasmin hatte in den letzten Tagen sehr viel nachgedacht. Sie konnte es kaum erwarten, sich nächste Woche um Frau Schön zu kümmern und ihr mal ein bisschen ins Gewissen zu reden. Sie wusste nicht, ob es was bringen würde. Aber zumindest wollte sie alles in ihrer Macht stehende unternehmen, um für Louis die Weichen zu einem ruhigeren, glücklichen Leben zu stellen.

„Genieße deine freien Tage. Ja, das Wetter ist nicht so berauschend. Aber so hast du zum Beispiel auch mal wieder Zeit für ein Buch. Oder um dir noch ein paar schöne Accessoires für deine Wohnung zu besorgen.“ Sandra nickte in Richtung Baumarkt und grinste.

„Du willst mir jetzt aber kein Zelt aufschwätzen, ne?“ meinte Yasmin sofort lachend.

„Warum nicht...? Ihr könntet doch auch in seinem Garten zelten...“ Sandra kicherte. „Nein, wir haben ja noch mehr im Programm. Einen Grill? Noch ein paar hübsche Blumentöpfe? Irgendwas Nettes für deinen Balkon?“

„Na, mal schauen. Ich muss erst mal mental wieder zu Hause ankommen.“

„Ja, so'n Urlaub auf der Insel ist schon was Feines... Sonne, Strand, Meer...“ Sandra seufzte.

Yasmin lenkte sofort wieder ein: „Halt mich auf jeden Fall auf dem Laufenden mit deinem Ex, ja?“

Sandra nickte. „Zur Not haben wir immer noch Plan B. Rico lässt sich auch nicht alles gefallen. Wenn ihm das Theater zu viel wird, geht er hin und haut Fred ein paar auf die Mütze.“

„Na, ich hoffe, der beruhigt sich von allein wieder und das möglichst rasch.“ Yasmin stand nicht so auf Prügeleien. Das vereinbarte sich nicht mit ihrer Philosophie, Menschen zu helfen.

Sandra trank ihren Kaffee aus. „So, Süße, ich muss leider wieder. Wir können ja mal zu viert essen gehen, wenn die ganze Aufregung sich gelegt hat.“

„Wäre eine Option.“ Yasmin erhob sich ebenfalls kurz, um ihre Freundin zu umarmen.

Dann stob Sandra mit wehendem Kittel von dannen.

Yasmin trank noch in Ruhe ihren Kaffee aus. Dann wollte sie das nächste auf ihrer To-Do-Liste für heute abhaken: Ihren Kühlschrank wieder auffüllen.

Sie fuhr zum nächsten Supermarkt und besorgte ein paar Leckereien. Auch wollte sie gewappnet sein, falls Louis mal hungrig zu ihr kam. Sie überlegte, dass sie ihn abends auch mal bekochen konnte. Oder sie kochten zusammen etwas – doch rasch verwarf Yasmin den zweiten Gedanken. Da kam sicher nichts Gutes bei raus, wenn er ihr beim Essenkochen zur Hand gehen sollte.

Um ihre Mundwinkel zuckte es amüsiert.

Nach dem Einkaufen wollte Yasmin sich noch um ihre Wäsche kümmern.

Später am Nachmittag war sie dann mit Louis verabredet. Sie wollten sich außerhalb von Nautenheim treffen. Das Ganze hatte diesen Hauch des Verbotenen. Obwohl doch eigentlich gar nichts daran verboten war. Sie waren beide ungebunden und ineinander verliebt. Gesagt hatte Louis es ihr nicht so direkt, doch seine Blicke und Gesten hatten Bände gesprochen. Und nun mussten sie ihre Beziehung geheim halten - nur weil es EINEM Geistesgestörten nicht passte, dass Louis in einer glücklichen Partnerschaft lebte.

Yasmin fuhr zu einem Waldstück, außerhalb von Nautenheim. Dort gab es einen kleinen, versteckten Parkplatz. Von dort aus kam man fußläufig zu einer Waldgaststätte.

Yasmin fuhr zu dem Parkplatz und wartete dort auf Louis. Ein paar Minuten nach ihr kam der dunkelblaue Sportwagen angerauscht und parkte neben ihrem kleinen, roten Stadtfliker ein.

Als Louis aus dem Wagen stieg und zu ihr herüber sah, tanzten Fünkchen in seinen Augen. Yasmin stieg ebenfalls aus dem Wagen und machte ein paar Schritte auf ihn zu.

„Na, wie war dein erster Arbeitstag?“

„Noch eine Woche Sonneninsel mit dir wäre mir lieber gewesen.“ Er zwinkerte ihr zu und zog sie in seine Arme.

„Mir auch.“ Sie schmiegte sich an ihn, spürte die Wärme, die von ihm ausging. Sein Eau de Toilette hüllte sie ein, rief sofort erotische Erinnerungen aus vergangenen Tagen wach. Seine Hände lagen auf ihrem Rücken, eine Hand wanderte langsam etwas tiefer, blieb auf ihrem Po liegen. Diese Berührung weckte in Yasmin prompt den Wunsch nach mehr. Sie atmete tief durch, versuchte auf diese Weise, ihr Begehren rasch in den Griff zu bekommen.

„Lass uns was essen gehen“, hörte sie sich etwas steif sagen.

„Okay“, seufzte er hörbar, da er sich offensichtlich nur schwer von ihr lösen konnte und vermutlich gerade denselben Gedanken nachgegangen hatte wie sie.

„Später“, funkelte sie ihn frivol an und zog ihn mit sich, zu diesem Waldweg, der zu der Gaststätte führte.

Nach dem Essen saßen sie noch eine Weile in der Gaststätte, schwelgten in Erinnerungen an den ersten gemeinsamen Urlaub und malten sich aus, wo sie wohl als nächstes zusammen hinfahren oder hinfliegen würden.

„Weihnachten im sonnigen Süden wäre toll“, meinte Louis.

„Magst du Weihnachten nicht?“ hakte Yasmin nach.

„Als Kind fand ich es noch ganz toll, zumal es jedes Jahr reichlich Geschenke gab. Doch je erwachsener ich wurde, um so mehr verlor es seinen Reiz. Nachdem meine Mutter gestorben war, war es daheim eh vorbei. Sie hatte immer irgendwie alles zusammengehalten. Mit Jenny lebte der Flair dann noch einmal für zwei, drei Jahre auf. Aber letztes Jahr war Weihnachten für mich der blanke Horror - allein. Ohne sie. Allein mit meinen ganzen zerstörten Träumen. Ich

würde es zu gern aus meiner Erinnerung streichen.“ Er klang auf einmal sehr bedrückt.

„Dann streich es. Gib dem Negativen keine Bedeutung mehr. Ich fand Weihnachten immer toll. Nicht wegen der Geschenke, sondern weil es die Zeit der Besinnung ist, man die Tage im Kreise der Familie verbringt, näher zusammenrückt und mal ein bisschen Zeit füreinander hat. Alles um einen herum glitzert und funkelt, die Lichterketten überall wirken so anheimelnd... an jeder Bude gibt es Glühwein...“

„Klar, du denkst gleich wieder ans Saufen!“ Sein Gesicht wechselte innerhalb einer Sekunde von tieftraurig auf amüsiert.

„Nicht nur“, verteidigte Yasmin sich lächelnd. „Ich liebe die Familienidylle, die Geborgenheit, das Zusammensein... Und so gesehen ist Weihnachten und jedes andere Fest nur das, was man selbst daraus macht.“

„Ja, da magst du schon Recht haben. Dann verreisen wir eben nach Weihnachten erst.“

„Das hört sich gut an.“ Yasmin würde ihm schon zeigen, wie schön es an Weihnachten in Familie sein konnte.

„Am zweiten Feiertag ist eh jedes Jahr Sit-In im Club – für die, die nicht so auf den ganzen Familienkram stehen, oder die keine Familie außer dem Club haben.“

„Ist ja auch eine Art Familientreffen.“ Yasmin schmunzelte.

„Stimmt. Mit Schönsaufen und so.“

„Also jetzt denkst DU aber ans Saufen!“ ermahnte sie ihn lachend.

„Ups!“ grinste Louis frech.

Auf diese Art hatten sie noch eine Weile hin und her geflächst. Geschickt hatte Yasmin traurige Themen umschifft und war nur noch auf fröhliche Themen eingegangen.

Als sie dann später aufbrachen, hatte es gerade zu regnen angefangen. Louis nahm Yasmin mit unter seine Jacke, die er wie einen Regenschirm über sie hielt. Zusammen liefen sie über den Waldweg zurück zum Parkplatz.

„Zu mir oder zu dir?“ blinzelte Yasmin ihn über seinen Wagen hinweg an.

„Zu mir?“ gab er amüsiert zurück.

„Okay.“

Sie verließen im Abstand von zwei Minuten den Parkplatz, zuerst fuhr Louis vom Platz, danach Yasmin. Yasmin hatte die Wartezeit noch rasch genutzt und ihrer Mutter kurz einen lieben Gruß geschickt.

Als Yasmin dann vor dem Keller-Haus ankam, war die Küche von Louis bereits hell erleuchtet. Seine Wohnungstür war nur angelehnt. Yasmin schlüpfte durch diese in seine Wohnung.

Im Flur hängte sie brav ihre Jacke auf und streifte ihre nassen Schuhe ab.

Dann wurde sie auf Louis aufmerksam, der lässig am Türrahmen zur Küche lehnte. Er trug nur noch seine schwarze Sweathose und das Shirt von eben.

Nun stieß er sich vom Türrahmen ab und kam langsam auf sie zu. Die Luft knisterte förmlich, so elektrisiert war die Stimmung zwischen ihnen.

Der erste Kuss schlug sprichwörtliche Funken.

Yasmin fühlte sich taumelig, doch die Gier überwog. Unter leidenschaftlichen Küssen lenkte er sie langsam in Richtung Schlafzimmer. Yasmin sah sich kurz um, sie steuerten direkt auf das Bett zu, fielen zusammen auf die Matratze, wurden zu einem leidenschaftlichen Knäuel, das bald in völliger Ekstase eins wurde.

Die neue Woche begann. Neugierig studierte Yasmin den aktuellen Dienstplan. Tatsächlich, in dieser Woche würde Annegret Schön wieder zwei Krankengymnastik-Termine bei ihr haben. Yasmin konnte diese Termine kaum erwarten.

Nein, sie fiel nicht mit der Tür ins Haus. Im Gegenteil, sie machte ihre Arbeit wie gewohnt, professionell und effektiv. Annegret war von einem Fahrer gebracht worden. Glücklicherweise nicht von ihrem tyrannischen Ehemann.

Yasmin kannte sie ja bereits aus den Behandlungen vor dem Betriebsurlaub. Heute wirkte diese Frau besonders zerbrechlich. Yasmin fragte wie immer zunächst nach dem Befinden der Patientin und ob sich irgendwas Besonderes ereignet hätte in den letzten beiden Wochen. Sie wollte damit lediglich ausschließen, dass sich irgendein Ereignis negativ auf den Gesundheitszustand der Patientin auswirkte.

Annegret Schön hielt sich ziemlich bedeckt, erwähnte nur, dass sie Schmerzen hatte. Yasmin ließ sich zeigen, wo die Schmerzen saßen. Im Bein, genau entlang einer Nervenbahn. Das ließ hoffen, denn es bedeutete, dass die Nerven vermutlich doch noch oder langsam wieder auf Reize reagierten.

„Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal Urlaub gemacht?“ erkundigte Yasmin sich beiläufig, während sie die Bewegungstherapie durchführte und nacheinander die gelähmten Beine bearbeitete.

„Ist schon eine Weile her.“

„Machen Sie gern Kurzreisen?“

„Warum?“ wollte die Patientin misstrauisch wissen.

Geduldig erklärte Yasmin, warum sie das alles wissen wollte und dass es für das Gemüt durchaus von Vorteil sein konnte, hin und wieder mal etwas anderes zu sehen als nur die eigenen vier Wände. Auch im Rollstuhl seien Reisen möglich. Oder Ausflüge. Man kam auf andere Gedanken und wurde von seinem eigenen Zustand etwas abgelenkt...

In ihren Ausführungen wirkte Yasmin sehr überzeugend. Die Patientin schien in etwa zu begreifen, was Yasmin ihr damit nahebringen wollte.

Positive Erlebnisse wirkten sich mitunter sehr gesundheitsfördernd aus. Gerade bei Schmerz- und Traumapatienten.

Tatsächlich erreichte Yasmin, dass Annegret Schön etwas auftaute und überlegte, wo sie denn schon lange nicht mehr gewesen sei. Und schließlich hatten sie und ihr Mann genug Geld, könnten eine medizinische Reisebegleitung organisieren, und er bräuchte sich nicht mal selbst um seine Frau zu kümmern.

Yasmin hatte das Gefühl, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Es musste diesen Weg geben. Diesen Weg, der zu einem guten Ende führte.

Sie erinnerte sich an diesen jungen, deutschen Mann, der vor einiger Zeit durch die Medien gegangen war - der ohne Arme und Beine auf die Welt gekommen war und dessen Lebensmotto darin bestand, immer wieder das Unmögliche möglich zu machen. Dieser junge Mann hatte in seinem Leben schon vieles erreicht, er war viel unterwegs, erlebte immer wieder tolle Dinge. Und er war auch ohne Gliedmaßen sehr selbständig. Beruflich war er sprichwörtlich auf Motivationskurs – als Redner, Referent, Mutmacher. Er sagte sinngemäß Dinge wie: „Lass dir von niemandem einreden, dass du nicht gut genug bist. Du bist es und du hast... die Chance, die Welt zu verändern!“

Wie Recht er hatte! Okay, er hatte von Anfang an ohne Arme und Beine auskommen müssen. Und so, wie es aussah, kam er sehr gut zurecht.

Bei Annegret war es ein kleines Bisschen anders. Sie konnte vor diesem merkwürdigen Unfall laufen, gehen, Treppen steigen, hocken, sitzen, aufstehen und sich im Alltag allein versorgen. Seit sie quasi querschnittsgelähmt war, ging das alles nicht mehr. Doch so völlig querschnittsgelähmt war sie nicht. Da war in den Nerven noch so eine Art Restreflex vorhanden. Das machte Yasmin etwas Hoffnung.

Warum nahmen manche sich diesen jungen Mann nicht zum Vorbild und machten einfach das Beste aus ihrem Leben und aus dem, was einem möglich war?

Es galt, mit kleinen Schritten anzufangen. Bewegen bedeutete Vorwärtkommen, egal wie schnell oder langsam. Und Bewegung brachte einen auf neue Wege. Vielleicht reichte es zum Schluss wenigstens für eine neue Denkweise, für ein paar Anstöße, die ein kleines bisschen glücklicher und zufriedener machten.

Am Freitag sah Yasmin die zierliche Patientin im Rollstuhl wieder. An diesem Morgen wirkte sie sogar ein wenig fröhlicher als ein paar Tage zuvor.

Als Yasmin fragte, wie es der Frau ging, nickte diese und meinte: „Gehen wir es an!“

Yasmin lächelte und begann mit ihrer Arbeit.

An diesem Abend kam Yasmin mal etwas eher nach Hause. Sie fand Louis im Garten. Er reparierte gerade einen Rasenmäher, saß neben dem Gerät auf dem Boden und war am Tüfteln.

Yasmin blieb am Gartentor stehen und beobachtete ihn eine Weile. Ein warmes Gefühl durchflutete sie. Sie liebte diesen Mann. Schon vom ersten Augenblick an hatte dieses gewaltige Gefühl sie überrannt und sich mit jedem Tag mehr und mehr in ihr ausgebreitet.

Das war er: Mister Right.

Louis wurde auf sie aufmerksam und lächelte: „Traust du dich nicht näher ran?“

Yasmin lachte und trat langsam näher. „Doch, aber du warst so vertieft, dass ich mir nicht sicher war, ob ich dich stören soll oder nicht.“

„Wenn nicht du, wer dann?“ Ächzend erhob er sich. Als er vor ihr stand, zog er sie an sich. „Na? Endlich Wochenende?“

Yasmin nickte.

„Und du noch nicht?“

„Ach, das Teil gehört Stone. Ich wollte es mir mal anschauen, bevor er durch seinen Rasen gar nicht mehr durchkommt.“

„Ah so“, machte Yasmin nur. „Dann spiel schön weiter. Ich gehe nach oben und lasse mir ein schön entspannendes Bad ein.“

„Okay. Wollen wir uns danach eine Pizza bestellen?“

„Hört sich gut an.“ Yasmin drehte sich um und verschwand durch seine Terrassentür ins Haus. Dieses Mal nahm sie die Abkürzung durch seine Wohnung, um zu ihrer Wohnung hinauf zu kommen.

In ihrer Wohnung angekommen, führte ihr erster Weg sie ins Bad, wo sie über der Badewanne den Wasserhahn aufdrehte. Dieses Bad würde ihren müden Gliedern gut tun.

Sie lag noch keine zehn Minuten im schaumigen Nass, als sich ihre Badezimmertür langsam öffnete. Louis' Kopf schob sich durch den Türspalt.

„Störe ich?“

Yasmin lächelte nur. Louis trat ganz ein, streifte sein Shirt ab, ließ die Jogginghose fallen und stieg zu ihr in die Wanne. Yasmin drehte sich mit dem Rücken zu ihm und schmiegte sich an seinen Bauch. Louis legte seine Arme um ihre Hüften und zog sie auf seinen Schoß...

In der folgenden Woche wagte Yasmin sich ein Stück vor.

Vorsichtig fragte sie ihre Patientin nach dem Unfall aus. Annegret Schön hielt sich sehr bedeckt dazu. Yasmin wurde das Gefühl nicht los, dass die Patientin zu dieser Geschichte ein Redeverbot hatte. Doch das konnte die Therapeutin in ihr nicht wirklich stoppen. Im Gegenteil, sie ging noch ein Stück weiter. Wie beiläufig wollte sie wissen, ob Annegrets Mann ein eher ruhiger und liebevoller oder eher herrschsüchtiger Mann war. Eigentlich wusste sie es ja bereits. Aber es war ja gut möglich, dass er sich seiner Frau gegenüber liebevoller verhielt.

„Es ist schon nicht immer leicht mit ihm“, gab Annegret mit leiser Stimme von sich.

Yasmin registrierte es, ging allerdings erst mal nicht weiter darauf ein. Stattdessen fragte sie: „Was arbeitet ihr Mann eigentlich?“

„Er ist Unternehmer.“

„Was unternimmt er denn so?“

„Geschäfte im In- und Ausland.“

Also hatte Annegret null Schimmer, womit genau er sein Geld verdiente? Oder wusste sie doch mehr und wollte oder durfte nichts darüber erzählen? Vielleicht war Yasmin auch einfach zu neugierig.

Was war das für eine Ehe, was für ein Verhältnis hatten die Beiden zueinander? Yasmin beschloss, hier doch etwas weiter nachzuhaken und fragte nun: „Haben Sie sich nie dafür interessiert, was er macht?“

„Aber natürlich. Wir sind nicht gerade arm, wie Sie wissen. Er ermöglicht mir auch mit dieser Behinderung einen gehobenen Lebensstandard und kümmert sich seit dem Unfall ganz allein um die Firma. Und dafür bin ich ihm sehr dankbar.“

Er hat Menschenleben auf dem Gewissen, und das interessiert Sie nicht? Yasmin musste arg an sich halten, um es der Frau nicht ins Gesicht zu brüllen. Wie konnte man nur so desinteressiert und berechnend sein?

Hauptsache, die Kohle stimmte. Alles andere interessierte sie nicht? Verständnislos sah Yasmin die andere an.

Annegret Schön senkte den Kopf. „Schauen Sie mich an, Yasmin, wer will einen Krüppel wie mich freiwillig an seiner Seite haben? Ich bin nutzlos, kann ihm seine Wünsche nicht mehr erfüllen... und trotzdem hält er zu mir.“

Vielleicht hatte das ja einen Grund? Ob er ein schlechtes Gewissen hatte?

Yasmin musste sich diesen Mann noch mal genauer anschauen, um herauszufinden, was ihn an diese Frau band oder was ihn bei ihr hielt.

An das Märchen von der großen Liebe konnte sie ja fast nicht glauben, nach all den Geschichten über diesen Tyrann, dem keine Physio-Praxis gut genug zu sein schien... Hatte dieser Mann wirklich dafür gesorgt, dass ein junges, glückliches Paar auf brutale Weise auseinander gerissen worden war?

„Frau Schön, Sie können nicht mehr laufen, das stimmt. Aber ihr Kopf funktioniert noch. Ihr bezauberndes Lächeln und ihr Charme funktionieren noch. Sie können denken, reden und ihre Hände noch bewegen und gebrauchen. Stellen Sie Ihr Licht also nicht unter den Scheffel.“

„Aber in unseren Kreisen ist es wichtig, sich nach außen gut zu repräsentieren. Eine Frau im Rollstuhl ist nicht viel wert. Schon allein, weil sie nicht auf Augenhöhe mit ihren Gesprächspartnern diskutieren kann.“

„Das hat absolut nichts mit der Körperhöhe zu tun, glauben Sie mir. Wer redet Ihnen denn solchen Schwachsinn ein?“

Frau Schön senkte wieder den Blick.

Yasmin hatte aufgehört, die Beine der Frau zu bearbeiten. „Schauen Sie mich bitte an.“ Sie wartete, bis ihre Patientin den Kopf hob. „Welcher Arzt hat Ihnen gesagt, dass Sie für immer gelähmt sein werden?“

„Im Krankenhaus wurde mir das so mitgeteilt.“

Im Krankenhaus. Alles klar.

„Waren Sie denn danach noch mal bei einem Spezialisten?“ hakte Yasmin weiter nach.

Annegret Schön nickte. „Der Arzt, der im Krankenhaus die Lähmung festgestellt hat, verschreibt mir meine Schmerzmedikamente und die Physiotherapie.“

Der Unfall war etwas mehr als ein Jahr her. Yasmin musste nun gut überlegen, was sie dieser Frau sagte. Sie konnte ihr nicht einfach Hoffnungen machen, dass sie es unter Umständen noch einmal aus ihrem Rollstuhl herauschaffen könnte. Doch andererseits konnte sie die Diagnose auch nicht im Raum stehen lassen, ohne wenigstens versuchsweise etwas daran zu ändern und zumindest alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Auch wollte sie sich mal den Namen des Arztes, der die Therapien und Medikamente verschrieb, heraussuchen und etwas genauer recherchieren.

Mit einer sanften Massage ließ Yasmin die Behandlungszeit ausklingen.

Am nächsten Morgen in einer kurzen Kaffeepause kamen Yasmin und Jacky ins Gespräch. Dabei unterhielten sie sich auch über Annegret Schön.

„Kennst du eigentlich ihre Vorgeschichte? Ich habe sie als Patientin vorher noch nie gesehen.“ Womit Yasmin auf die Physio-Praxis von Norman anspielte, in welcher beide vorher gearbeitet hatten.

„Ich glaube, Normans Praxis war fast die einzige, in welcher Frau Schön noch nicht therapiert wurde. Warum auch immer. Aber ich weiß, dass sie bei Anja, einer Freundin von mir, in der Praxis auch nur ein kurzes Gastspiel gab. Und weißt du, was Anja mir erzählt hat?“

„Nein, was denn?“ hakte Yasmin neugierig nach.

„Der Schön hat den Therapeuten vorgeworfen, zu viel für seine Frau zu tun.“ Jacky schüttelte zum Nachdruck verständnislos den Kopf.

„Aber die Therapien werden doch von Ärzten vorgeschrieben.“

„Ja, die schreiben das Grobe auf... Physiotherapie... Krankengymnastik... Aber Anja sagte mir, dass sie das Gefühl hatte, dass Frau Schöns Therapie nicht ganz in die richtige Richtung ging. Die verordneten Physios sollten lediglich dafür sorgen, dass der Muskelabbau nicht voranschreitet. Von einer Verbesserung der

Beweglichkeit oder etwa des Allgemeinbefindens war zum Beispiel nie die Rede gewesen.“

Yasmin ging kurz in sich. „Aber das würde ja bedeuten, dass irgendwer ihren Genesungsprozess absichtlich unterdrückt. Oder sehe ich das falsch?“

„Die gleiche Vermutung habe ich auch, wir sind also schon zwei. Nur... warum?“
Jacky schüttelte verständnislos den Kopf.

„Das würde mich auch mal interessieren. Ich meine, wenn er sie liebt, müsste ihm doch mehr als daran gelegen sein, dass es seiner Frau wieder besser geht.“

„Wenn er sie liebt - du sagst es“, meinte Jacky nun mit etwas gedämpfter Stimme und gleichzeitigem Blick in den Flur.

In Yasmins Kopf jagten sich die Gedanken. Das passte irgendwie zu dem, was sie gestern von Annegret Schön gehört hatte. Dabei hatte die Frau sich noch sehr bedeckt gehalten. Sie war eben keine Plaudertasche, die vor Fremden über ihren Mann herzog. Stattdessen war sie ihm dankbar, dass er sie nach diesem Unfall mit seinen schrecklichen Folgen noch duldete. Sie sah sich nicht mehr als vollständige Persönlichkeit, weil sie im Rollstuhl saß und nicht mehr laufen konnte.

Als Partner eines gehandicapten Menschen musste man doch alles wollen und anstreben, was der Genesung des geliebten Mitmenschen zugute kam. Oder?

Yasmin hatte zunächst gedacht, dass die anderen Physiopraxen nicht gut genug gewesen waren. Aber wenn er sich beschwerte, weil die Therapeuten mehr taten als vorgeschrieben, dann war das schon sehr merkwürdig.

Ob sie Annegret Schön mal darauf ansprechen sollte? Eigentlich war Yasmin ja nur auf die Gesundheit ihrer Patientin bedacht und darauf, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, um dem Leben dieser Frau wieder mehr Qualität zu geben.

Yasmin beschloss, das alles erst mal sacken zu lassen.

Zwei Tage später hatte die Patientin, um die sich Yasmins Gedanken im Moment ständig drehten, wieder einen Termin bei Yasmin.

Yasmin probierte dieses Mal etwas Neues aus, sie stimulierte bestimmte Nervenpartien. Ihr Staunen war echt, als die Patientin tatsächlich darauf ansprang – zunächst nur mit einer winzig kleinen Bewegung der Zehen.

Der Anfang schien jedoch gemacht. Annegret Schön brach allerdings nicht in Euphorie aus. Dafür war sie wohl schon zu lange auf der Stelle getreten. Oder vielmehr gesessen. Aber das war verständlich.

Yasmin wollte auch keine falschen Hoffnungen in der Frau wecken. Doch zielstrebig arbeitete sie weiter, behandelte ihre Patientin wie gehabt und setzte gleichzeitig winzige neue Impulse.

Sie konnte dieser Frau im Rollstuhl nicht versprechen, dass sie am Ende der Behandlung wieder laufen können würde. Doch jede noch so kleine Besserung ihres Zustandes war schon ein Gewinn.

Als die Behandlungszeit um war und Yasmin sich verabschieden wollte, hielt Annegret ihre Hand kurz fest und meinte leise: „Danke, dass Sie mir helfen wollen und für mich da sind.“

„Ich verspreche Ihnen, ich werde alles in meiner Macht stehende tun, um Ihre Beweglichkeit wenigstens ein Stück weit wieder herzustellen.“

„Danke“, entgegnete Annegret gerührt und schluckte rasch ein paar Tränen herunter.

Da hörte man schon ihren Mann, der ins Gebäude gepoltert kam und nach seiner Frau verlangte. Das Gesicht der verhärmten Frau verschloss sich kurz, dann zauberte sie plötzlich ein damenhaftes Strahlen hervor, sie gab ihren Rädern einen Anstoß und rollte hinaus in den Flur.

Nachdem die Beiden die Praxis verlassen hatten, kam Jacky aus der Küche und lehnte sich dort leicht an den Türrahmen. „Warum holt und bringt er sie eigentlich so oft persönlich zur Behandlung? Ein Mann seines Standes hat doch

anderes zu tun, als den ganzen Tag um seine Frau herumzuturnen. Und außerdem hat er genug Geld für Personal, oder?“

Yasmin sah zu ihrer Kollegin. „Seltsam, ne? Dabei wirkt er immer, als wäre ihm das alles lästig, als hätte er keine Zeit und müsse gleich zum nächsten Geschäftstermin.“

„Ob hinter dieser rauen Fassade vielleicht doch ein menschliches Herz schlägt?“ wagte Jacky zu fragen.

„Irgendwas in mir sträubt sich gegen diese vage Behauptung“, machte Yasmin ihren Gedanken Luft. „Der tickt nicht ganz sauber. Vielleicht finde ich noch heraus, warum.“

„Schuster, bleib bei deinen Leisten“, hörten sie Birgit von der Rezeption aus sagen. „Wir sind eine Physio-Praxis, keine Psychotherapeuten!“

„Hast ja Recht, Biggi“, kam Jacky nun zum Tresen und stützte sich dort mit ihrer Kaffeetasse auf. „Aber ganzheitlich betreuen und behandeln hat leider auch was mit der Psyche zu tun. Es heißt Körper, Geist und Seele in Einklang bringen.“

„Genau. Und bei diesem speziellen Fall liegt scheinbar sehr viel im Argen, was Geist und Seele angeht“, fügte Yasmin hinzu.

Der nächste Patient betrat die Praxis. Das Gespräch verstummte augenblicklich. Jacky und Yasmin verzogen sich in die Küche, während Jana, eine weitere Kollegin in den Flur kam, den Patienten begrüßte und ihn mit in ihren Behandlungsraum nahm. Doch auch Yasmins nächste Patientin ließ nicht lange auf sich warten. Es war Frau Mantei, die alleinerziehende Mutter mit den starken Verspannungen.

Als Yasmin an diesem Abend aus der Praxis kam und zu ihrem Auto wollte, erschrak sie, denn an ihrem Wagen lehnte jemand. Fest umschloss sie ihr Handy, das sie in der Jackentasche hatte. Dann erkannte sie die Silhouette – es war Richard Schön. Was wollte der von ihr? Yasmin sammelte sich und trat ihm schließlich freundlich reserviert entgegen: „Was haben Sie auf dem Herzen, dass

Sie einer Frau an deren Auto auflauern?“ Das mit dem Herzen hätte sie besser stecken lassen sollen, denn in diesem Moment stieß er sich von ihrem Wagen ab und machte einen festen Schritt auf sie zu. Er baute sich vor ihr auf und sah sie aus finsternen Augen höchst angsteinflößend an. „Beschränken Sie sich ab sofort auf Ihre Arbeit, Frau Breuer! Belästigen Sie meine Frau nicht mit neugierigen Fragen, mischen Sie sich nicht in unser Privatleben ein und spielen Sie nicht den Wunderheiler!“ Da packte er sie hart an den Oberarmen und schüttelte sie kräftig. „Sonst werde ich sehr ungemütlich!“ Das meinte er auch so, denn sein Gesicht offenbarte in diesem Moment alles Böse, das ihm inne zu wohnen schien.

Yasmin schüttelte den Mann angewidert ab. Den Schmerz in ihren Oberarmen irgendwie weg atmend und den Impuls, sich die schmerzenden Stellen zu reiben, hartnäckig unterdrückend, blieb sie äußerlich ungerührt. Statt den Angsthasen zu geben, verhielt sie sich mehr als mutig, als sie ihm freundlich, aber bestimmt entgegnete: „Wir Physiotherapeuten behandeln in der Regel ganzheitlich und das bedeutet, dass wir um das Wohl der Patienten bemüht sind. Ich behandle Ihre Frau nicht anders als andere Patienten auch. Das bedeutet, dass ich ihr als Therapeutin nach bestem Wissen und Gewissen helfe, ihren Gesundheitszustand zu verbessern.“ Dass sie heute erste Erfolge erzielt hatten, verschwieg Yasmin vorsorglich. Ebenso schluckte sie herunter, dass sie ihn wegen tätlichen Angriffs und Körperverletzung anzeigen könnte. Sie verkniff sich jede weitere Anmerkung, um nicht zu riskieren, dass Annegret Schön auch aus dieser Physio-Praxis abgemeldet wurde.

Yasmin dachte hier vordergründig an das Wohl der Patientin, nicht an die Genugtuung des Ehemannes, der sie nun böse anfunkelte. „Ihre große Klappe wird Ihnen leid tun, wenn Sie sie nicht zügeln!“ Damit drehte er sich um und ging zu seinem Wagen. Yasmin zog ihren Autoschlüssel aus der Jackentasche und öffnete die Verriegelung ihres Pkw, um rasch ins Wageninnere zu verschwinden und die Zentralverriegelung herunterzudrücken.

Eigentlich hatte sie ihn noch fragen wollen, ob er seine Frau eigentlich liebte. Wahrscheinlich war es besser, dass sie es nicht getan hatte.

Der dicke Luxus-Wagen rauschte ganz dicht an ihr vorbei. Yasmin hielt für einen Augenblick den Atem an.

Was für ein unheimliches Karma...

Was hatte Yasmin sich da nur eingebrockt? Vor allem, sie hatte niemandem etwas getan! Sie hatte sich nur etwas eingehender mit ihrer Patientin unterhalten. Eine ganz normale Unterhaltung, nichts Anmaßendes.

Yasmin interessierte halt das Leben dieser Frau Schön hinter der öffentlichen Fassade. War das so schlimm? Ja. Weil der Ehemann von dieser Frau unheimlich war. Böse. Gefährlich.

Aber warum?

Yasmin half seiner Frau, okay - mehr als es manch andere Therapeuten tun würden. Nicht alle machten sich die Mühe und sahen sich den Patienten wirklich genauer an. Sie leisteten ihre Arbeit, entließen den Patienten im Idealfall mit besserer Mobilität oder Funktionalität und kümmerten sich dann direkt um den nächsten. Jeden Tag. Jede Woche. Jeden Monat.

Natürlich waren Yasmins Absichten nicht ganz uneigennützig. Sie wollte mehr über diesen Richard Schön wissen - über diesen skrupellosen Mann, der ganz bestimmt für den Tod von Louis' Frau verantwortlich war.

Skrupellos war er. Und brutal. Yasmins Arme schmerzten immer noch. Dabei war es NUR um seine Frau gegangen. Nicht mal um Louis.

Noch brachte Schön Yasmin wohl nicht mit Louis Keller in Verbindung. Vielleicht war es nur noch eine Frage der Zeit. Vielleicht auch nicht.

Warum war dieser Richard Schön nicht einfach froh, dass Yasmin sich so intensiv um seine Frau kümmerte? Warum machte er ihr stattdessen eine so heftige Szene und versuchte, die Therapeutin einzuschüchtern?

Yasmin brauchte noch eine Weile, ehe sie das Chaos in ihrem Schädel halbwegs im Griff hatte und in der Lage war, ihren Wagen zu starten und loszufahren.

Als sie heimkam, war Louis bereits wieder unterwegs. Ein Teil der Black Machines wollte übers Wochenende zu einem befreundeten Club, der eine 48-Stunden-Jubiläums-Sommerparty ausrichtete. Die Herren des Black Machines MC fuhren ohne Frauen. Vermutlich, weil der eine oder andere sich mal wieder ordentlich daneben benehmen wollte.

Yasmin hatte gestern auf dem Flyer des gastgebenden Clubs gesehen, dass für Samstagabend eine Strip-Show angesetzt war. Louis hatte nur abgewunken und gemeint, dass halt manchmal das Alpha-Tier bei einigen durchkam.

„Solange es bei DIR nicht durchkommt und du abtrünnig wirst...“ hatte sie erwidert.

Da hatte er sie in den Arm genommen. „Ich gehöre nicht zu den Abtrünnigen.“

Yasmin betrat ihre Wohnung, ließ ihre Jacke von den Schultern rutschen und hängte sie an einen der Haken ihrer Flurgarderobe. Als sie nun noch mal einen flüchtigen Blick in den daneben befindlichen Spiegel warf, erschrak sie.

Ihre Oberarme wiesen dunkelrote Spuren auf. Da hatte aber einer hart zugepackt. Gut, dass sie sich Louis gegenüber heute Abend nicht erklären musste.

Sie hoffte, dass diese Abdrücke bis Sonntagabend wieder einigermaßen verschwunden waren. Sonst musste ihr was Plausibles einfallen.

Sie beschloss, sich in der Küche auf die Suche nach etwas Essbarem zu machen.

Am nächsten Mittag traf sie sich mit Xenia in der Stadt. Sie wollten ein wenig bummeln, sich in eins der Cafés setzen und ein bisschen plaudern. Sie hatten sich seit Yasmins Urlaubsreise nicht mehr gesehen, was eigentlich ungewöhnlich war für die Beiden.

So fiel die Begrüßung der Freundinnen sehr herzlich aus.

Yasmin bemerkte sofort, dass irgendwas an ihrer Freundin anders war. Und es war nicht die Frisur. Xenias Augen funkelten so seltsam.

„Erzähl“, blinzelte Yasmin die andere an.

„Was?“ tat Xenia zunächst, als wüsste sie nicht, was ihre Freundin von ihr wollte.

„Da ist was, das du mir erzählen möchtest“, beharrte Yasmin mit einem leichten Zucken um die Mundwinkel.

„Vor dir kann man aber auch nichts verbergen“, gab Xenia sich geschlagen. Sie atmete tief durch, dann begann sie: „Ich bin verliebt.“

„In wen?“ kam es von Yasmin wie aus der Pistole geschossen.

„Jakob. Oder in MC-Kreisen auch Jack genannt.“

Yasmin überlegte. Jakob... Jack... MC? „Einer von den Mitgliedern der Black Machines?“ So gut kannte sie die Mitglieder des hiesigen Motorradclubs noch nicht.

Xenia schüttelte leicht den Kopf. „Member nein, Black Machines ja.“

„Wenn es kein Member ist, dann ist es ein Anwärter, oder?“

Xenia nickte.

„Und das duldet dein Bruder einfach so?“

„Der weiß es noch nicht, vielmehr muss ich es ihm noch beibringen.“

„Dass du dich jetzt durch seine Bruderschaft schläfst? Oder ist es was Ernsteres?“ brachte Yasmin es auf den Punkt.

„Dass du aber auch immer den Nagel auf den Kopf treffen musst“, entgegnete Xenia amüsiert. „Die einen sehen es ganz bestimmt so... und mein Bruder wird auf jeden Fall verhindern wollen, dass ich zur Club-Schlampe verkomme. Das wirft schließlich auf IHN auch kein gutes Bild.“

„Aber?“ stieß Yasmin das Thema weiter an.

„Zwischen Jakob und mir hat es heftig gefunkt. Bis jetzt treffen wir uns allerdings nur heimlich.“

„Bis jetzt? Seit wann läuft das zwischen euch?“

„Knapp zwei Wochen. Zuerst war es nur Herumalbern, gegenseitig aufziehen und so... aber als er mich dann mal abends vom Club nach Hause bringen musste, habe ich ihn einfach geküsst. Und ihm hat es gefallen.“

„Klar... wem gefällt es nicht, von einer schönen Frau geküsst zu werden“, verzog Yasmin belustigt das Gesicht. „Und wieso MUSSTE er dich nach Hause bringen?“

„Na, weil den Proben solche Aufgaben zufallen, wenn ein Gast nicht mehr fahren kann.“ Xenia kicherte leise. „Aber da war schon mehr... Er hat ständig meine Nähe gesucht und mich immer so seltsam angeguckt. Wir hatten uns die Tage vorher schon paar Mal in der Stadt getroffen und einen Kaffee zusammen getrunken oder was gegessen.“

„Mitten auf dem Präsentierteller?“ fragte Yasmin leicht entsetzt.

„Natürlich ohne Händchenhalten, eher wie Kumpels. Aber auch nicht gerade mitten im Markt-Café, sondern in einer Seitenstraße.“

„Du weißt, die Augen der Gesetzlosen sind überall...“

„Ich weiß. Aber bisher kam noch nichts. Die sind scheinbar gerade mit anderen Dingen beschäftigt.“

„Sind sie?“

„Ach, da hat ein neuer Club aufgemacht, den wollten sie gestern Abend erst mal plattmachen, bevor sie zu der Party fahren.“

„Waaas?!“ fiel Yasmin aus allen Wolken. „Warum hat Louis mir nichts davon gesagt?“

„Weil das vom Club nicht rumerzählt wird. Sie haben sowas schon öfter gemacht, das weiß ich von Benny. Das hängt keiner an die große Glocke. Schon allein, um den Überraschungseffekt nutzen zu können. Ich denke mal, Louis hat auch deshalb nichts erzählt, damit du dir keine Sorgen machst.“

„Aber was ist das denn für ein Kindergarten?“

„Du sagst es... wie im Sandkasten... kaum kommt ein anderes Kind, das mit dem Schippchen spielen will, das da rumliegt, schon kommt der Besitzer und haut ihm eins drüber...“ Xenia hob die Schultern. „So sind sie halt.“

„Du sagst das so lässig... und was ist, wenn dabei was passiert?“

„Dann hätte ich sicher schon was gehört.“

„Louis hat sich heute jedenfalls noch nicht gemeldet“, gab Yasmin leicht pikiert zurück.

Xenia zog ihr Handy aus der Tasche und tippte auf den Kontakt „Benny“, um ihn anzurufen. Es dauerte eine Weile, ehe er das Gespräch annahm. „Schwesterchen!“ grüßte er überschwänglich, was bedeutete, dass er leicht einen sitzen hatte.

„Hallo Bruderherz, ich wollte nur wissen, ob bei euch alles okay ist und alle wohlauf sind.“

„Ja, alles bestens, alle gut drauf. Warum fragst du?“

„Nur so...“ meinte sie gedehnt.

Benny schien zu schalten. „Nein, alles gut... es gibt noch Leute, die vernünftig mit sich reden lassen.“ Er kicherte. Doch Xenia wusste, dass er ihr am Telefon mit Sicherheit nichts erzählen würde, schon gar keine Details zum gestrigen Abend.

„Ist Louis auch okay?“

„Loui, bist du okay?“ rief Benny, so dass Xenia kurz zusammenzuckte, weil es so laut in den Hörer schallte. „Ja, alles bestens.“

„Gut, dann würde ich mal sagen: Weitermachen!“

„Zu Befehl!“ lachte Benny und beendete das Gespräch.

Die Mädchen sahen sich an. „Männer!“ kam es gleichzeitig aus ihren Mündern.

Xenia hakte sich bei ihrer Freundin unter. „Abmarsch, sonst wachsen wir hier noch fest.“

Also schien der Abend unblutig verlaufen zu sein, zumindest für die Jungs vom Club.

„So ein Clubleben ist schon anstrengend, oder?“ meinte Yasmin und seufzte leicht.

„Manchmal schon. Aber ich denke mal, Louis gehört zu den besonneneren Rockern. Der schlägt nicht einfach zu. Es sei denn, jemand tut seiner Frau was an...“ rutschte es Xenia plötzlich raus.

„Und auch hier kann er nicht so, wie er gerne würde.“ Yasmin grollte. Dieser Schön war eine Bestie. Nur leider konnte ihm niemand wirklich was beweisen. Nicht mal Yasmin selbst. Er hatte ihr Auge in Auge gegenüber gestanden und ihr gedroht. Vor Gericht würde lediglich Aussage gegen Aussage stehen, wenn sie ihn anzeigte. Genauso war es bei Louis.

Die Freundinnen erreichten ein Café, in welchem sie sich draußen auf der Terrasse niederließen. Xenia legte ihre dünne Strickjacke ab und sah auf Yasmin, die partout ihre Jeansjacke anbehielt. „Ist dir kalt?“ zog sie ihre Freundin auf.

Die Sonne schien, es war sommerlich warm.

„Ja“, entgegnete Yasmin rasch. *Nein*, dachte sie jedoch nur und stöhnte innerlich.

„Du kriegst einen Hitzestau unter der Jacke, Süße“, prickte Xenia weiter. Auf Yasmins Stirn zeichneten sich winzig kleine Schweißperlen ab.

„Mann, ich kann die nicht ausziehen!“ zischte Yasmin leise und ziemlich genervt.

„Warum nicht?“ wurde die andere hellhörig.

Yasmins Jacke rutschte nur soweit über die linke Schulter, dass der blaue Striemen an ihrem Oberarm ganz knapp sichtbar wurde. Und das war nur der eine Arm.

„Was ist das?!“ fuhr Xenia auf.

„Setz dich und kreisch hier nicht so rum!“ mahnte Yasmin mit unruhigem Blick zu den anderen besetzten Tischen.

„Wer war das? Bist du überfallen worden? Erzähl schon!“ bemühte Xenia sich um einen leiseren Tonfall.

„Schön“, antwortete Yasmin nur und senkte den Kopf.

„Jetzt versteh ich gar nichts mehr. Was hast DU mit dem zu schaffen? Ist es wegen Louis? Hat er euch gesehen?“ sprudelte es nur so aus Xenia heraus.

Ganz leise, so dass nur Xenia sie verstehen konnte, begann Yasmin, den einen Teil der Geschichte zu erzählen: Die Geschichte von Annegret Schön.

Xenia saß die ganze Zeit fassungslos da und saugte jedes Wort in sich auf.

Nachdem Yasmin dann den Vorfall von gestern Abend abschließend ergänzt hatte, schüttelte ihre Freundin fassungslos den Kopf. „Was für ein Ungeheuer!“ Dann linste sie noch einmal unter die Jacke und besah sich die Stellen auf beiden Oberarmen ihrer Freundin etwas ausgiebiger. „Eindeutig Hämatome. Das musst du anzeigen!“

„Und dann? Damit ist meiner Patientin aber nicht geholfen. Im Gegenteil, dieser Wichser wird seine Frau auch bei uns nicht mehr behandeln lassen. Und dann?“

„Ja, aber darauf scheint es ja hinauszulaufen... dass sich zum Schluss alle Physio-Praxen weigern, diese Frau zu behandeln. Jedenfalls alle, die noch übrig sind, nachdem er es sich bereits mit vielen verscherzt hat.“

„Aber diese Frau BRAUCHT Hilfe! Ihre Erkrankung ist behandelbar. Ob sie geheilt werden kann, kann ich zum heutigen Zeitpunkt noch nicht beurteilen. Das kann im Endeffekt eh nur ein Spezialist. Aber zumindest stellen sich langsam winzige Besserungen ein. Ich wage zu behaupten, dass man ihren Zustand erheblich verbessern kann – vorausgesetzt, die Therapie wird kontinuierlich fortgeführt. Ich kann diese Frau nicht einfach sich selbst überlassen...“

„Scheiß Helfersyndrom“, stöhnte Xenia.

„Versuch, mich zu verstehen... Ich will das durchziehen, damit Schön keinen Grund mehr hat, Louis das Leben schwer zu machen.“

„Stimmt“, erinnerte Xenia sich. „Dieser Unfall auf der Baustelle, für die Louis verantwortlich war.“

Yasmin nickte und senkte den Kopf.

„Oh Mann, was lastest du dir da nur auf?“ Xenia legte mitfühlend ihre Hand auf Yasmins Unterarm.

„Ich liebe ihn, und ich wünsche mir nichts so sehr, als dass er endlich Frieden findet und glücklich wird.“

„Du bist in Wirklichkeit die Jeanne d’Arc der Deutschen.“ Ganz falsch lag Xenia damit wohl nicht. Jeanne d’Arc war eine französische Heldin, Märtyrin und

Heilige gewesen. Yasmin war auch sowas wie eine Heilige. Auf jeden Fall war sie der Engel der Kranken und Bedürftigen.

„Naja, ich kann mir was Besseres vorstellen, als auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Aber ich glaube, Visionen habe ich auch, zumindest eine - nämlich den Schön irgendwie ruhig zu stellen.“

„Kannst du dir nicht ein paar kleinere Ziele suchen?“

„Warum ist Louis mir über den Weg gelaufen? Warum habe ich mich in ihn verliebt? Warum hat er sich ausgerechnet in MICH verliebt?“

Xenia hob die Hände. „Schon gut, schon gut... ich habe die Sachlage verstanden.“ Sie gingen zum gemütlicheren Teil über und bestellten sich erst mal einen leckeren Cappuccino mit frisch geschlagener Sahne.

„So, und wie muss ich mir das jetzt mit Jakob und dir vorstellen? Erzähl doch mal, wie hat es zwischen euch überhaupt gefunkt? Geht das schon länger? Oder kennt ihr euch noch nicht so lange?“ fiel Yasmin nun neugierig über ihre Freundin her.

„Ich hätte nicht davon anfangen dürfen“, stöhnte Xenia lachend.

„Doch hättest du, so oder so.“

„Jakob ist erst seit knapp einem Monat dabei, er hat kurz nach der Sommerparty beim Club den Antrag gestellt. Auf der Sommerparty sind wir uns das erste Mal bewusst begegnet. Er sympathisiert schon länger mit dem Club, war wohl auch schon oft mit auf auswärtigen Partys. Und auf der Sommerparty hat er auch überall ausgeholfen, wo Not am Mann war.“

„Habt ihr auch schon...?“ wollte Yasmin es nun etwas genauer wissen.

Xenia bekam tatsächlich rote Bäckchen, als sie leise antwortete, dass sie in den letzten Tagen ein paar Mal heimlich bei ihm übernachtet hatte. Er wohnte fußläufig nur zehn Minuten von ihr entfernt, so dass sie ihr Auto vor ihrem Haus hatte stehen lassen können. Es war sehr gewagt, sich bei ihm aufzuhalten – wenn nur einer vom Club bei Jakob klingelte, flog alles auf. Aber auffliegen

durfte es noch nicht. Die Beiden wollten erst schauen, ob das mit ihnen was Ernstes war, ehe der Club davon Wind bekam und sich einmischte.

„Sehr klug. Dann redet euch wenigstens nicht schon im Vorfeld wer rein. Vielleicht passt ihr ja ganz gut zusammen. Ich habe leider grade kein Bild von seiner Erscheinung vor Augen.“ Was Yasmin zutiefst bedauerte.

Xenia begriff sofort und zückte ihr Handy, um ihrer Freundin ein Foto von Jakob zu zeigen. Er schien in ihrem Alter zu sein, sah gut aus - kurzer, dunkler Stoppelhaarschnitt, blaue Augen, verwegene Natur mit Muskeln an den richtigen Stellen. Hoffentlich enttäuschte er ihre Freundin nicht. „Eine Sahneschnitte!“ Mit leuchtenden Augen nickte die andere und schloss den Ordner mit dem Foto rasch wieder.

„Wenn er jetzt erst den Antrag gestellt hat, dauert das bestimmt noch eine ganze Weile, ehe er im Club aufgenommen wird, oder?“ wollte Yasmin nun wissen.

Xenia nickte. „Ja, das dauert noch, Monate, vielleicht ein Jahr, wahrscheinlich aber noch länger. Ein Zuckerschlecken wird es jedenfalls nicht. Er wird jedes Wochenende woanders sein, immer im Auftrag des Clubs unterwegs. Muss halt zeigen, dass es ihm wirklich ernst ist mit der „Big Family“.“ Mit Big Family war der Black Machines MC gemeint. Wer die Aufnahme in den Club geschafft hatte, hatte auf einen Schlag viele Brüder, die hinter ihm standen. Soviel wusste Yasmin bereits von Louis.

„Überleg dir das noch mal“, raunte Yasmin ihr mit kritischem Blick zu.

„Da brauche ich nicht viel zu überlegen, glaub ich.“ Sie war sich noch nicht hundert prozentig sicher, aber ihr Herz schlug heftig, wenn sie nur an ihn dachte. Die Schmetterlinge schwirrten wild in ihrem Bauch herum, wenn sie ihn sah. Und wenn er sie berührte, stand die Welt um sie herum plötzlich still. „Er ist der Hammer. Und im Bett lässt er keine Wünsche offen...“

„Na, das hört sich ja vielversprechend an“, zog Yasmin ihre Freundin auf.

„Hey, du kannst dich bestimmt auch nicht beschweren, oder?“ knuffte Xenia ihre Freundin an.

„Ähm, nö“, grinste Yasmin. Rasch schob sie den aufkommenden Groll nach hinten. Louis hatte sich gestern Abend wissentlich in Gefahr begeben und Yasmin im Unwissen gelassen. Er hatte Geheimnisse vor ihr. Aber andererseits war es auch wieder eine Art Betriebsgeheimnis, nur halt war die Firma der Rockerclub. Xenia hatte schon Recht – wenn jeder die Vorhaben des Clubs ausplauderte, dann konnten die Informationen rasch mal an den Falschen geraten.

Aber ich bin nicht JEDER und auch nicht die FALSCHER!

Allerdings musste auch ihre eigene Beziehung vor der Öffentlichkeit verborgen bleiben, damit Louis nicht noch einmal der Boden unter den Füßen weggerissen wurde.

Ach, warum musste das alles so kompliziert sein?

„Hey“, stupste Xenia sie sanft an. „Manche Dinge muss man einfach akzeptieren. Was im Club passiert, ist deren Sache. Und alles andere wird sich finden. Ihr beide passt toll zusammen.“

„Danke.“

„Weißt du was, lass uns ein Mädels-Wochenende machen, heute Abend mal wieder schön in die Spießler-Disco und die Sau rauslassen...“ schlug Xenia plötzlich vor.

Yasmin überlegte kurz. Eigentlich sprach nichts dagegen. Ausruhen konnte sie sich morgen noch genug von der vergangenen Arbeitswoche.

Schließlich nickte sie ihrer Freundin zu. „Warum nicht?“

Louis kam am Sonntag erst sehr spät wieder. Sie hatten noch bis zum Nachmittag getagt. Morgens beim Frühstück hatte sich ganz spontan ergeben, dass sie noch mal einen Frühschoppen draus gemacht hatten.

Yasmin lag auf ihrem Sofabett und schlief, als er sich leise in ihre Wohnung schlich. Vorsichtig gesellte er sich zu ihr, doch sie wurde trotzdem wach.

„Na? Konntet ihr kein Ende finden?“

„Irgendwer hat plötzlich wieder den Anfang gemacht... und ich musste ja nicht fahren, also...“ Den Rest der Antwort schenkte er sich. Um ihn herum wehte eine leichte Alkoholfahne. Er hatte wohl versucht, sie weg zu duschen und durch Zähneputzen zu verringern, doch Yasmins feine Nase nahm es noch wahr.

Aber richtig voll schien er nicht zu sein. „Na, hast du dich im Spießerschuppen schön amüsiert?“ raunte er dicht an ihrem Ohr, während er mehrere Küsse auf ihren Hals hauchte.

„Na, hat der Barkeeper wieder gepetzt?“ gab sie trocken zurück.

„Woher weißt du?“

„Er hat mich mit dem Handy fotografiert... und als ich ihn zur Rede stellte, verplapperte er sich etwas.“ Yasmin kicherte. „Also in puncto Geheimagenten müsst ihr noch ein bisschen an eurer Perfektion arbeiten.“

„Verdammt“, fluchte er total süß, so dass sich nun auch das letzte Fünkchen Groll in Yasmin verflüchtigte.

„Hattest du Angst, dass ich einen anderen kennenlerne?“

„Angst eher nicht... ich hätte das schon unterbunden“, gab er leise und doch sehr selbstbewusst zurück.

„Und du? Hast du deine Hände schön bei dir gelassen am Wochenende?“

„Ich schwör. Unsere Proben mussten für alles herhalten, ist also in der Familie geblieben.“ Amüsiert grunzte er.

„Na, dann kann ich ja jetzt weiterschlafen“, versuchte sie, nicht darauf anzuspringen.

„Allerdings... einen Wunsch hätte ich noch.“ Seine Hände gingen auf Wanderschaft, sein Körper war mit allen Sinnen auf Yasmin eingestellt. Auf jeden Zentimeter ihrer Haut hauchte er einen Kuss.

Dann nahm er sich, was er begehrte. Yasmin spürte ihn tief in sich. Ein leises Stöhnen entfleuchte ihrer Kehle, als er sanft ihren Gipfel stürmte...

Am Montagmorgen, als Yasmin ihren Dienst in der Physio-Praxis antrat, wurde sie von ihrer Chefin Elke direkt ins Büro gerufen.

„Es gab eine Beschwerde“, eröffnete Elke Weiß das Gespräch ohne Umschweife. Yasmin starrte ihre Chefin ungläubig an, doch sofort dämmerte ihr ein Verdacht, welcher schon im nächsten Satz seine Bestätigung fand.

„Herr Schön ist mit deinen Behandlungsmethoden nicht einverstanden.“

„Wohlgemerkt HERR Schön, nicht FRAU Schön – das ist schon seltsam, oder?“ ging Yasmin sofort in die Verteidigung. „FRAU Schön hat sich am Freitag sogar bei mir total gerührt bedankt. Wie du in den Unterlagen sehen kannst, machen wir ganz langsam Fortschritte.“

„Ja, und das rechne ich dir hoch an. Ich weiß, dass du eine hervorragende Therapeutin bist. Doch hier gilt es, einen sehr einflussreichen, cholерischen Mann im Zaum zu halten.“

Yasmin lachte kurz kalt auf, wobei ihr ein noch kälterer Schauer über den Rücken lief, als sie an ihre lädierten Oberarme denken musste, die sie notgedrungen durch halblange Ärmel unter Verschluss hielt.

„Yasmin“, versuchte Elke, ihre Mitarbeiterin nun zu besänftigen. „Ich weiß, dass er ein sehr schwieriger Fall ist, auch ist ihm sein Ruf längst voraus geeilt, noch ehe Annegret Schön in unsere Patientenkartei aufgenommen wurde. Und ja, ich musste ihn schon ein Mal in seine Schranken weisen. Das war allerdings vor deiner Zeit. Nun besteht er darauf, dass jemand anders seine Frau weiter behandelt. Doch ich lasse mich von diesem Mann nicht erpressen und bin auf seine Forderung nicht eingegangen. Ich habe ihm klargemacht, was hier im Vordergrund steht und dass du dieser Frau sehr wohl Erfolg bringst. Ich habe ihn vor die Wahl gestellt, entweder behandelst DU diese Frau weiter oder er müsse sich erneut eine andere Praxis suchen. Aber ob dieser ständige Therapeutenwechsel so gut für seine Frau sei, stellte ich natürlich infrage. Auch ich sehe, wie es der Patientin von Woche zu Woche ein kleines bisschen besser geht. Und das Wohl der Patientin steht hier natürlich an erster Stelle und weit

vor dem egozentrischen Gehabe des Ehemannes. Dennoch möchte ich dich bitten, nicht zu persönlich zu werden und dich aus Frau Schöns Privatleben herauszuhalten. Mach deine Arbeit und gut ist.“

Yasmin hatte viele Worte auf den Lippen, doch sie atmete nur tief durch und erhob sich mit dem Wort „Okay“. Doch ehe sie das Büro verließ, drehte sie sich noch einmal um und meinte: „Danke, dass du hinter mir stehst.“

„Das ist selbstverständlich bei so einer guten Mitarbeiterin wie dir.“

Yasmin rang sich tatsächlich noch ein kleines Lächeln ab, ehe sie das Büro verließ.

Elke hatte es geschafft, ihre Rüge so nett zu verpacken, dass Yasmin nicht wütend war. Entweder dieser Mann fügte sich den medizinischen Anordnungen und der Ansage von Elke Weiß oder... er musste für seine Frau mal wieder einen neuen Therapeuten suchen.

Vielleicht hatte er gemerkt, dass auch er ein wenig übers Ziel hinausgeschossen war. Indem er sich so offensichtlich über die gesundheitlichen Fortschritte seiner Frau aufregte, machte er sich doch umso lächerlicher. Und verdächtiger.

Was auch immer er vorhatte.

Auf jeden Fall schien seine Frau ihm bei irgendwas wichtig zu sein. Ob er sie tatsächlich liebte, blieb dahingestellt.

Doch Yasmin musste hier tatsächlich nach außen hin ganz die Therapeutin bleiben. Ob es sich bei Frau Schön nun um eine Parese (eine inkomplette Lähmung) oder eine Paralyse (eine vollständige Lähmung eines oder mehrerer Körperteile) handelte, blieb letztendlich abzuwarten.

Yasmin wollte sich auf jeden Fall den Befund des behandelnden Arztes noch mal näher anschauen. Und überhaupt auch den Arzt selbst mal etwas eingehender durchleuchten. Den Arzt, der scheinbar seit knapp einem Jahr immer das gleiche verordnete bzw. verschrieb und nichts Neues austestete.

Kurz vor Dienstende erhaschte Yasmin noch einen kurzen Blick in die Karteikarte von Frau Schön. In dieser Karte lag das aktuelle Rezept der Patientin, ausgestellt von einem Dr. Alwin Molchert, nicht direkt in Nautenheim ansässig, jedoch in einem der Vororte. Yasmin wollte den Arzt mal via Internet etwas näher erforschen.

Später, als sie es sich in ihrer Wohnung auf dem Sofa gemütlich gemacht hatte, zückte sie ihr Handy und suchte im Netz nach nützlichen Informationen.

Dr. Molchert war Facharzt für Neurologie. Im Internet gab es ein paar Bewertungen zu seiner Arztpraxis. Einige schrieben, dass der Arzt sehr oberflächlich war und nicht näher auf Problematiken einging. Na, das würde ja passen. Noch dazu, wenn man von unbekannter Stelle für das Stellen oder Nichtstellen von Diagnosen vielleicht noch finanzielle Entscheidungshilfen erhielt? Oder war er schlichtweg überlastet wie viele seiner anderen Kollegen auch? Ein paar wenige gute Bewertungen, in welchen er als Koryphäe seines Fachgebiets bezeichnet wurde, waren auch dabei. Hatte er sich diese Bewertungen selbst geschrieben? Oder erkaufte? Yasmin lachte kurz trocken auf. Sie suchte im Internet nach einem Foto von ihm. Nach einigen Klicks fand sie eins, inmitten einer Gruppe von Kollegen aus dem Krankenhaus. Das Foto gehörte zu einem Zeitungsartikel, in welchem es jedoch nicht direkt um Dr. Molchert ging, sondern eher um den Kollegen, der im Krankenhaus seine Nachfolge angetreten hatte.

Eingehend betrachtete Yasmin den Mann. Leicht untersetzt, lichtetes, kurzes graues Haar, runde Brille. Auf dem Foto schätzte Yasmin ihn auf weit über 50. Auf jeden Fall schien er schon lange kein Anfänger mehr zu sein. Allerdings hatte sie in ihrer gesamten Zeit als Physiotherapeutin bisher noch nie was von diesem Arzt gehört.

Yasmin überlegte lange hin und her. Dann tippte sie in ihre Suchmaschine den ICD-Schlüssel von Annegret Schöns Diagnose ein, nur um noch mal sicher zu

gehen. Da stand als Erläuterung tatsächlich nur: „Paraparese und Paraplegie, nicht näher bezeichnet“.

Genau. Bloß nicht ins Detail gehen, denn dann müsste man sich ja eingehender mit der Patientin befassen. Oder?

Tat Yasmin ihm da eventuell Unrecht? Aber wenn er doch eine Koryphäe war, warum sah er dann nicht, dass bei seiner Patientin noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft waren? Warum probierte er nicht mal den einen oder anderen Weg? Nach Aussage von Frau Schön bekam sie nur Schmerzmedikamente und seit fast einem Jahr die gleiche Art Physiotherapie verordnet. Halt, nein, sie bekam seit kurzem stärkere Schmerzmittel. Die neue Sorte Medikamente sorgte für mehr Beeinträchtigungen in diversen Bereichen.

Sollte Frau Schön „stillgelegt“ werden, gefügig gemacht werden, oder was hatte man da vor? Sie hatte nicht über stärkere Schmerzen geklagt, sich allerdings auch nicht gewundert, warum der Arzt die Sorte geändert hatte, denn er hatte nur kurz erklärt, dass er mal etwas Neues versuchen wollte.

Warum dieses Hammer-Mittel, wenn es doch gar keine Indikation dafür gegeben hatte?

Yasmin gab den Namen des Schmerzmittels, den sie sich komischerweise gemerkt hatte, in ihre Suchmaschine ein. Die Nebenwirkungen waren heftig: Übelkeit, Kreislaufschwäche, Benommenheit, Müdigkeit, Schwindel, Atemdepression.

Okay, das gab es leider bei vielen Medikamenten dieser Art. Auch bei denen, die weniger starke Wirkstoffe enthielten.

Yasmin ließ ihr Handy in den Schoß sinken, schloss kurz ihre Augen und lehnte ihren Kopf soweit zurück, dass er auf der gepolsterten Rückfront des Sofas auflag.

Wo sollte das alles noch hinführen? Schön hatte mit seiner Frau irgendwas vor. Aber was?

Du hängst dich ein bisschen zu doll rein in diese Geschichte. - Ja, aber ich kann diese Frau doch nicht in ihr Unglück rollen lassen! - Du kannst nicht für alle die Mutter Teresa spielen. - Das will ich auch nicht. Hier geht es lediglich um Annegret Schön.

Aber Elke hat Recht, kümmere dich nur um deine Arbeit. Du bist Mitarbeiterin einer Praxis für Physiotherapie. Du bist nicht in der Wohlfahrt angestellt.

Yasmin rollte unter geschlossenen Lidern mit den Augen. Dann richtete sie sich wieder auf.

In diesem Moment vibrierte ihr Handy. Eine Nachricht. Von Louis.

„Bin zu Hause...“ Was soviel bedeutete wie: Komm runter, Baby.

Am nächsten Abend klingelte es bei Yasmin. Sandra stand vor der Tür.

„Hey, hast du einen Feierabendkaffee für mich?“ wollte die Freundin gut gelaunt wissen.

„Na klar, komm rein“, ließ Yasmin ihre Freundin in die Wohnung.

Yasmin machte sich und ihrer Freundin einen koffeinfreien Kaffee, dann setzten beide sich hinaus auf den Balkon.

Die Abendsonne schien noch knapp über den Baumkronen. Man merkte, dass der Sommer sich langsam dem Ende neigte, die Sonne stand abends um diese Zeit schon etwas tiefer. Es war Anfang September. Dieser Dienstag hatte noch mal einen angenehm warmen Tag mit sich gebracht.

Nachdem Yasmin sich auf ihrem Stuhl niedergelassen hatte, fragte sie: „Ist alles okay bei dir? Oder macht Fred weiterhin Ärger?“ Seit ihrem letzten Treffen im Baumarkt waren fast drei Wochen vergangen.

„Fred hat mich noch auf anderen Wegen weiter terrorisiert. Leider kam Rico ihm dabei einmal derbe in die Quere. Da gab es ordentlich aufs Mett. Rico hat ihm klargemacht, dass ich jetzt SEIN Mädchen bin und wenn Fred mir noch EIN Mal zu nahe kommt, dann räumt Rico richtig auf. Er war dabei sehr nachdrücklich und nicht zimperlich. Fred hat die Ansage wohl kapiert. Seitdem ist jedenfalls endlich Ruhe. Keine Anrufe mehr, er lauert mir nirgends mehr auf oder verfolgt mich, keine Drohungen mehr. Endlich Ruhe.“

„Mensch, das sind ja mal gute Neuigkeiten“, sah Yasmin ihre Freundin an.

„Ja. Und meine Wohnung habe ich jetzt auch gekündigt. Ich ziehe zu Rico.“

„Dann scheint es ja gut zu passen bei euch.“ Yasmin und Louis waren seit knapp einem Monat zusammen. Sie hatten jeder ihr eigenes Reich und lebten doch unter einem Dach. Eigentlich ganz praktisch. Für den Anfang.

So eilig wie Sandra hatte Yasmin es nicht mit dem Zusammenziehen, auch wenn sie sich in Louis' Nähe sehr wohl fühlte.

„Und passt es bei euch?“ fragte Sandra nun etwas leiser.

Yasmin streckte sich kurz, um über die Balkonumrandung einen Blick in Louis' Garten zu erhaschen. Er war noch nicht zu Hause. In dieser Woche hatte er sehr viel um die Ohren, musste einige Kundentermine auf den Abend verlegen, weil der eine oder andere tagsüber arbeitete und erst am Abend Zeit für eine Besprechung hatte.

„Hey, Frau Nachbarin!“ rief Daniela aus ihrem Garten zu Yasmin herauf. Yasmin erhob sich kurz von ihrem Stuhl und winkte ihrer Nachbarin zu.

„Genießt du auch noch die Abendsonne?“ rief Yasmin zu der anderen herunter.

„Nach dem lauten Tag heute tut es ganz gut, diese Stille und das schöne Wetter noch ein wenig zu genießen.“

„Waren deine kleinen Schützlinge zu lebhaft?“ Yasmin stellte sich den Job als Grundschullehrerin sehr stressig vor. Gerade in der heutigen Zeit, wo viele Kinder gar keinen mobilen Ausgleich zum Stillsitzen in der Schule mehr erlebten, sondern in ihren Kinderzimmern vor Bildschirmen verkümmerten und in der Schule dann Hyperaktivitäten entwickelten.

„Ja, nach den Ferien sind sie immer besonders aufgedreht. Die einen, weil sie in den Ferien besonders viel mit Eltern oder Großeltern unterwegs waren, die anderen, weil sie nur zu Hause gehockt haben.“

„Du Ärmste. Na, dann genieß mal noch ein bisschen die Ruhe.“ Yasmin winkte ihr noch einmal kurz und ließ sich dann wieder auf ihren Stuhl plumpsen.

„Nette Nachbarn hast du“, stellte Sandra fest.

„Stimmt. Und ja, ich bin glücklich mit Louis.“

„Und das, obwohl er ein Rocker ist.“ Sandra bewegte fast unmerklich den Kopf hin und her.

„Hätte ich auch mal nicht gedacht. Aber diese Spezies beherbergt halt auch friedliche, umgängliche Exemplare.“ Sie nahm ihre Freundin ein wenig auf die Schippe.

„Wenn man ihn so im Stadtbild sieht, als Unternehmer, dann will man gar nicht glauben, dass er auch ein böser Bube sein kann.“

„Ach, ein bisschen böser Junge steckt doch in allen Männern. Mal mehr, mal weniger.“

„Da magst du Recht haben.“

„Dein Rico ist doch auch nicht nur der süße, liebe, brave Kerl, oder?“

„Als das mit Fred war, war er ganz schön außer sich und hat ordentlich ausgeteilt. Aber anders hätte Fred es ja auch nicht kapiert.“

„Stimmt.“ Yasmin ging für einen Moment in sich. Wenn Louis wüsste, dass Schön ihr gedroht hatte, würde er sicher auch außer sich sein. Oder?

„Sag mal“, meinte Sandra plötzlich. „Was ist eigentlich mit Xenia los? Die ist kaum noch zu Hause. Zumindest ist sie nie da, wenn man sie mal spontan besuchen will. Wo hängt sie denn neuerdings rum?“

Was sollte Yasmin darauf jetzt antworten? Lieber nicht zuviel preisgeben.

Wie heißt es so schön: Weniger ist mehr. Aber, wenn sie sich nun völlig dumm stellte und am Samstag von irgendwem gesehen worden war...? Als Lügnerin wollte sie auch nicht dastehen. „Ich war Samstag mit ihr unterwegs. Da war alles okay bei ihr.“

„Hm, aha. Habe ich ihr irgendwas getan, dass sie mir vielleicht einfach nur nicht die Tür aufmacht?“ wurde Sandra nachdenklich.

„Das glaube ich nicht!“ entgegnete Yasmin rasch. „Sie hätte mir doch erzählt, wenn irgendwas wäre.“

„Dann ist ja gut.“

„Mach dir keinen Kopf.“

„Wir müssen eh unbedingt mal wieder alle was zusammen machen.“

„Das kriegen wir sicher hin“, meinte Yasmin zuversichtlich und zog ihr Handy aus der Hosentasche. Sie schrieb eine Nachricht an Xenia.

Die Antwort ließ auf sich warten. Wer weiß, womit Xenia gerade beschäftigt war.

Wie hieß er doch gleich? Jakob.

Erst, als Sandra längst wieder fort war, rappelte Yasmins Handy kurz.

Wie erwartet war Xenia bei ihrem neuen Freund gewesen. Sie schrieb, dass sie gerade erst nach Hause gekommen sei. Yasmin hatte keine Lust, eine umständliche Nachricht zu verfassen. Also rief sie ihre Freundin kurzerhand an, um von Sandras Besuch zu erzählen. Damit verbunden erwähnte sie auch Sandras Bedenken und fragte, warum sie auf Nachrichten von Sandra nicht antwortete.

„Ich habe es schlichtweg vergessen. Werde mich mal bei ihr melden. Wir können uns aber auch mal wieder zum Essen verabreden. Auch mit den anderen aus der Clique.“

„Gute Idee.“ Sie überlegten und beratschlagten, wann und wo sie sich demnächst mal wieder zusammenfinden könnten. Yasmin hörte ein Klopfen an ihrer Wohnungstür. Sie ging, um die Tür zu öffnen.

Da stand Louis, müde und geschafft.

Yasmin hauchte ein sanftes „Schlaf gut, mein Schatz“ in ihr Telefon und beendete das Gespräch.

„Hast du deinem heimlichen Lover abgesagt?“

Yasmin nickte. „Sag bloß, du möchtest mal wieder eine Nacht auf meinem saugemütlichen Sofabett verbringen?“

„Wenn ich die Wahl habe, kann ich dich dann auch mit runter in mein Bett nehmen?“ hielt er müde dagegen.

Yasmin überlegte kurz, dann nickte sie. Sein Bett war tatsächlich bequemer als ihr mehr oder weniger provisorisches Lager. „Gib mir zehn Minuten.“

„Okay.“ Er drehte sich um, schon stapfte er die Treppe hinunter.

Vielleicht hätte sie ihn einfach schlafen gehen lassen sollen. Er sah wirklich fertig aus. Aber er schien Wert auf ihre Anwesenheit zu legen.

Da wollte sie mal nicht so sein.

Am Mittwochnachmittag stand Annegret Schön wieder auf dem Terminplan. Ihr Mann war dieses Mal zum Glück nicht vor Ort, lediglich der Fahrer brachte die Frau bis in die Praxis und zog sich dann wieder nach draußen in den Wagen zurück.

Yasmin hatte heimlich aufgeatmet. Ihre Oberarme taten immer noch weh. Die Farbe der Flecken wechselte langsam von lila auf grünlich-gelb.

Yasmin bemühte sich zunächst sehr, die Patientin von verfänglichen Fragen zu verschonen. Doch eines konnte sie sich nicht verkneifen: wie ganz nebenbei um den letzten ärztlichen Befund zu bitten. Als Grund gab sie an, dass sie mal schauen wollten, welche Therapiemöglichkeiten anhand des Befundes noch im Bereich des Möglichen lagen.

Genauso beiläufig erkundigte Yasmin sich dann, ob es denn auch aktuelle Röntgenbilder von der Wirbelsäule gäbe.

Die hätte der Facharzt, allerdings seien die so alt wie ihr Unfall.

Yasmin beließ es erst mal dabei.

Frau Schön schien heute allerdings in Plauderlaune zu sein. Sie erzählte, dass Dr. Molchert und ihr Mann enge Vertraute seien. Sie spielten regelmäßig zusammen Golf.

Aha, machte es in Yasmin. „Tauschen die Herren sich auch zwischendurch über Sie aus?“

„Ich weiß es nicht. Mein Mann redet mit mir nie über das, was sie so besprechen.“

Das wird wohl seine Gründe haben.

„Und Sie sind nur bei Dr. Molchert in Behandlung?“

„Mein Mann sagt, das sei völlig ausreichend. Schließlich stünde die Diagnose fest, und gelähmt ist gelähmt.“

Wie krass. Der konnte ja echt gut motivieren. Yasmin verknipte sich einen sarkastischen Kommentar dazu.

Wie konnte man diese Frau dazu bringen, sich doch noch eine weitere fachliche Meinung einzuholen?

In Yasmin vertiefte sich mehr und mehr das Gefühl, dass da eine Art Komplott im Gange war. Aber warum? Annegret Schön war an sich eine sehr sympathische Erscheinung, warum tat man ihr so etwas an? Schön sollte doch froh sein, wenn es seiner Frau wieder besser ging. Auch wenn sie nicht laufen konnte und niemand wusste, ob sie es je wieder können würde, so war sie doch immer noch eine attraktive und liebenswerte Frau.

Yasmin spürte, dass Annegret gegen ihren Mann nicht ankommen würde. Er war sehr dominant. Und seine Frau schien das Pendant dazu zu sein. Ruhig, zurückhaltend, harmoniebedürftig. Doch nach Harmonie sah das alles überhaupt nicht aus.

Yasmin musste an Elkes Worte denken. Auch dachte sie daran, dass Frau Schön ihrem Mann einige Details ihrer Gespräche erzählt hatte. Es sei denn, er hatte seiner Frau eine Wanze angehängt und hörte heimlich alles mit, was sie mit anderen Personen besprach. Das wollte Yasmin mal nicht hoffen. Sie konzentrierte sich in der verbleibenden Zeit auf ihre Arbeit, bewegte Annegrets steife Glieder, massierte sanft die schlaffen Muskeln.

Diese Frau bräuchte jeden Tag eine intensive Bewegungstherapie, um wieder einigermaßen in Form zu kommen. Nicht nur zwei Mal pro Woche. Yasmin atmete den aufkommenden Groll mit ein paar tiefen Atemzügen weg.

Am nächsten Abend traf sich die Clique spontan zum Abendessen.

Yasmin fuhr direkt nach der Arbeit in die Stadt zu dem Italiener, bei dem sie alle verabredet waren. Die Freunde waren schon alle da, bis auf Fiffi.

Es gab ein herzliches Hallo. Yasmin schaute bei der Begrüßung jeden einzelnen prüfend an. Xenia und Sandra waren gut gelaunt, Lana machte einen witzigen Spruch. Da schien auch alles in Ordnung zu sein. Und bei Rolf, Henner und Tofu sowieso. Die waren irgendwie immer gut drauf.

„Was ist mit Fiffi?“ wollte Yasmin wissen.

„Die muss arbeiten“, kam es von Sandra.

Yasmin schob sich neben Xenia.

Rolf sprach gerade über einen Kunden, vielmehr war es jemand, der Kunde hatte werden wollen. Allerdings waren seine Vorstellungen von Optimierung in Bezug auf Finanzen sehr abgehoben. Er ging wohl davon aus, dass Rolf und seine Leute aus zehn Euro im Handumdrehen eintausend machen konnten. Rolf hatte versucht, dem Mann zu erklären, dass seine Firma schon recht fähig war im finanziellen Bereich, doch zaubern könnten sie leider nicht. Sein Gegenüber wollte dies partout nicht begreifen. Nach nicht enden wollender Diskussion hatte Rolf ihm schließlich vorgeschlagen, ein Wettbüro oder eine Spielhalle aufzusuchen.

„Wie, du kannst nicht zaubern?“ gab Yasmin sich verständnislos.

„Baby, wenn ich das könnte, hätte ich längst die richtige Frau an meiner Seite.“

„Partnerschaft ist auch nicht alles“, meinte Tofu mit säuerlichem Gesicht.

„Wieso, hat dir mal wieder eine den Laufpass gegeben?“ wollte Rolf von seinem Freund wissen.

„Das nicht, aber die letzte, die zur Auswahl stand, hatte die Weisheit auch nicht gerade mit Löffeln gefressen. Da bin ich doch lieber solo.“

„Wenn meiner sich weiter wie ein Assi benimmt, bin ich es auch bald“, meinte Lana in diesem Moment tiefernt.

„Ich dachte, dein Chris ist der Hauptgewinn?“ verstand Xenia nicht ganz.

„Wir sind jetzt drei Jahre zusammen, aber von zusammenwachsen keine Spur. Er fährt zu seinen Metall-Events und nimmt mich immer seltener mit. Ich fahre zu meinen Gothic Events - und er hat keinen Bock mehr mitzukommen, will lieber mit seinen Kumpels abhängen. Ich hatte mir das alles ein bisschen anders vorgestellt.“

„Soll ich mit zu deinen Grusel-Treffen kommen?“ schlug Tofu vor.

„Das sind keine Grusel-Treffen“, begehrte Lana auf.

„Aber da laufen doch auch lauter schwarzgekleidete Leute rum.“

„Das schon, aber die Leute sind locker drauf und hören coole Musik.“

„Soll ich mir die Haare schwarz färben?“ Tofu schielte rauf zu seinem Pony, der ihm halb in die Augen hing.

Da griff Lana ihm links und rechts ins Haar: „Hm, wenn man die noch etwas hoch stylt, könnte es gehen.“ Um ihre Mundwinkel zuckte es.

„Klar, ich wälze meine Birne erst mal schön in Zuckerwasser...“

„Nicht machen, du bist auch so schon süß genug“, kicherte Lana.

In diesem Moment sah Tofu sie mit einem undefinierbaren Blick an.

Yasmin dachte so für sich: *Die Beiden würden auch zusammenpassen... Tofu kennt Lanas Macken und sie kennt seine, sie mögen sich, ziehen sich gerne gegenseitig auf... Warum also in die Ferne schweifen...?*

„Danke“, sah Lana ihn honigsüß an. „Du musst auch nix verändern, um den Mädels zu gefallen. Dann war halt einfach die Richtige noch nicht dabei. Du bist auch ehrlich gesagt zu schade für IRGENDEINE.“

„Meinst du?“ machte er auf schüchtern und sah sie nun völlig unschuldig an.

„Siehst du!“ schlug sie ihm auf den Schenkel. „Die Weiber müssten dir reihenweise zufliegen.“

„Mir reicht schon EINE.“

„Wird das heute ne Sülzstunde?“ stöhnte Henner.

„Unser Henner hat das mit der Romantik und so natürlich schon lange hinter sich“, zog Yasmin ihn auf. Er war mit seiner Freundin schon mindestens 5 Jahre zusammen.

Xenia stimmte mit ein: „Schließlich wollen er und Ricky bald heiraten, da muss man langsam sachlich und mit kühlem Kopf zum Alltag übergehen.“

„Ihr blöden Kühe“, winkte Henner ab. „Habt ihr ne Ahnung. Ricky macht jetzt schon die ganze Welt verrückt wegen dieser blöden Hochzeit. Dabei heiraten wir erst nächsten Sommer. Mir würde es völlig ausreichen, mit den Vorbereitungen zwei bis drei Wochen vorher anzufangen. Und nicht schon 10 Monate vorher.“

„So sind sie halt, die Mädels“, hob Yasmin die Schultern. „Für Ricky soll es der schönste Tag in ihrem Leben werden. Da muss alles perfekt sein.“

„Also, wenn die Hochzeit das Schönste im Leben ist, dann habe ich ja hinterher nicht mehr viel zu erwarten“, sinnierte Henner nun kritisch.

Rolf klinkte sich wieder ein: „Hey, mein Freund, das liegt nicht nur an EINEM, was für Highlights eine Partnerschaft noch so zu erwarten hat. Der schönste Tag – das klingt eh übertrieben, wenn man bedenkt, wie viele Scheidungen es heutzutage gibt.“

„Sagt der Fachmann“, kicherte Lana.

Doch Rolf ließ sich nicht beirren. „Du glaubst gar nicht, was man in unserem Laden so für Lebensgeschichten hört. Der eine will sein Geld vor seiner gierigen Noch-Frau retten, der andere will einfach nur heimlich ein paar Geldanlagen, der nächste kommt mit ein paar zusammengekratzten Euros um die Ecke, weil ihm die Ex nicht mehr Kohle gelassen hat. Da kriegt man auf die Frauenwelt schon einen kritischen Blick.“

„Sind ja nicht alle so“, lenkte Lana ein.

„Stimmt!“ kam es gleichzeitig von Yasmin und Xenia.

Das Essen wurde aufgetragen. Man wandte sich nun unverfänglicheren Themen zu.

Ehe sich an diesem Abend alle voneinander getrennt hatten, hatte Xenia noch rasch Yasmin zur Seite genommen und sie gefragt, ob sie am Samstag denn auch zu Bennys Geburtstagsparty kommen würde.

Yasmin erinnerte sich, dass Louis es vor ein paar Tagen erwähnt hatte. Da sie am Samstag noch nichts weiter vorhatte, nickte sie und meinte: „Willst du mich als nächstes fragen, ob wir zusammen hinfahren?“ Sie grinste leicht.

„Gute Idee“, funkelte Xenia ihre Freundin an.

„Können wir machen. Wir telefonieren noch mal, okay?“

Xenia nickte, dann umarmte sie ihre Freundin und schließlich stieg jede in ihr Auto.

Als Yasmin ein paar Minuten später vor dem Haus vorfuhr, in welchem sie wohnte, war hinter keinem der Fenster mehr Licht an. Sie warf einen kurzen Blick auf ihr Handy. Es war schon nach Mitternacht.

Da hatten sie sich doch ganz schön festgequatscht heute Abend.

Yasmin wollte Louis lieber nicht mehr stören. Sie lief hinauf in ihre Wohnung, verschwand kurz in ihrem Bad und kurz darauf in ihrem Bett.

Jedes Mal, wenn sie auf ihr Sofa plumpste, überlegte sie einen Moment lang, ob sie sich nicht doch ein richtiges Bett kaufen sollte. Doch diesen Gedanken verwarf sie jedes Mal sofort wieder.

Louis hatte ja ein tolles Bett bei sich in der Wohnung. Vielleicht würden sie ja irgendwann aus zwei Wohnungen eine machen. Über diesen Gedanken schlief Yasmin auch dieses Mal wieder ein.

Am Samstagabend hupte es bei Yasmin vor dem Haus.

Yasmin war gerade fertig geworden mit ihrem Styling und dem Anstrich im Gesicht. Beschwingt verließ sie ihre Wohnung und lief die Treppe hinunter.

Louis war schon seit zwei Stunden im Clubhaus, um bei den letzten Party-Vorbereitungen noch mitzuhelfen.

Benny feierte im Clubhaus, weil allein der Club personenmäßig so zu Buche schlug, dass er sich keine bessere Örtlichkeit für seine Party vorstellen konnte.

Die Mädels mussten ein Stück vom Clubhaus weg parken, da an der Straße zum Bauernhof hin bereits viele Autos standen. „Junge, wie alt ist dein Bruder geworden? Fünfzig?“

„Nee, erst dreißig“, lachte Xenia.

„Dann möchte ich nicht wissen, was er macht, wenn er fünfzig wird.“

„Ich auch nicht.“

Die Mädchen betraten das Clubhaus, welches bereits gut gefüllt war.

Nach einigem Suchen fanden sie Benny, auf den sie sofort zustürmten und ihn erst mal mit Glückwünschen bombardierten. Er legte seinen Arm um beide und nahm sie mit zum Tresen, wo sie direkt auf seinen Geburtstag anstießen.

Yasmin ließ ihren Blick zwischen den Gästen herum schweifen. Sie konnte Louis nirgends entdecken.

„Komm, wir gehen ihn suchen“, meinte Xenia bald darauf.

Benny war eh gerade anderweitig eingespannt. So machten die Mädels sich auf die Suche nach Louis. Im großen Saal war er nicht. Xenia meinte, dass es noch einen großen Raum hinter dem Saal gab, dort gab es diverse Unterhaltungsgeräte wie zwei Billardtische, einen Dart-Automat und andere Teile.

Yasmin entdeckte Louis im Gemenge. Doch was war das? Er stand an einem der Billardtische, genau zwischen den Schenkeln eines Mädchens mit langen braunen Haaren. Sie lehnte sich gerade lasziv zurück, warf ihren Kopf in den Nacken und lachte. Dann beugte sie sich wieder vor und hielt sich an Louis fest,

bzw. sie zog ihn ein Stück zu sich. Er fasste sie bei den Hüften und lachte ebenfalls.

Yasmin sah rot, sie fuhr herum, prallte direkt mit Xenia zusammen. Sie wollte nur noch weg. Xenia hielt ihre Freundin gerade noch am Arm fest und wollte wissen, was los ist. Yasmin zeigte fassungslos in Louis' Richtung, dann riss sie sich los und lief hinaus.

Sie hatte genug gesehen. Genau das gleiche Bild wie bei Norman, als er die Patientin gevögelt hatte. Vielleicht war die braune Mähne ja eine Club-Bitch, vielleicht eine Anwärterin auf Yasmins Platz an seiner Seite. Oder vielleicht hatte sie andere Privilegien.

Vielleicht war es im Club ja gang und gäbe, sich auf Partys auf diese Weise bespaßen zu lassen. Yasmin war ja nicht auf jeder Party dabei. Bremsenquietschen riss sie aus ihrer Blindheit, bewahrte sie gerade noch davor, direkt in ein Auto zu rennen. Sie war blindlings auf die Straße gerannt, wo zu dieser Zeit noch das eine oder andere Fahrzeug eintrudelte.

Yasmin lief weiter, entfernte sich von dem Resthof, lief geradewegs in die Dunkelheit hinein.

Nie wieder wollte sie sich diese Schmach antun! Nie wieder!

Vor ihrem inneren Auge tauchten abwechselnd Norman mit seiner Trulla und Louis mit der langmähnigen Schönheit auf.

Ausgerechnet heute hatte Yasmin einen Mini und Pumps angezogen. Die Landstraße war holprig. Yasmin wurde langsamer, doch sie hielt nicht an, lief immer weiter.

Da hörte sie ein Knattern hinter sich. Ein Motorrad näherte sich.

Yasmin versuchte, neben der Straße weiterzugehen. Sie kannte das Knattern.

Es war Louis' Harley. Ihre Silhouette tauchte in seinem Scheinwerferkegel auf, direkt neben ihr machte er eine Vollbremsung, stellte sein Motorrad auf den Seitenständer und sprang ab.

„Was ist denn in dich gefahren?“ fuhr er Yasmin an.

„Diese Frage kann ich nur zurückgeben!“ konterte sie bitter. „Ist es echt üblich, so öffentlich mit irgendwelchen Bitches rumzumachen, obwohl man eigentlich in einer Beziehung ist?“

„Ich habe mit ihr nicht rumgemacht!“

„Natürlich nicht! Es gehört zum guten Ton, so intim miteinander zu sein! Wie lange geht das schon mit euch?“

„Gar nicht. Da läuft gar nichts! Mann, sie ist die Tochter von Eddy, ich würde sie niemals anrühren!“

„Hast du aber! Oder hätte ich noch so lange warten sollen, bis sie an deinen Lippen hängt und sich an dir festbeißt?“

„Sie hat auf dem Billardtisch das Gleichgewicht verloren, ich habe sie nur festgehalten und ihr dann runter geholfen.“

„Ja, klar!“ Yasmin lachte kurz trocken auf, verkniff sich allerdings jeden weiteren Kommentar.

„Sue weiß, dass ich mit dir zusammen bin. Ich würde nie was mit ihr anfangen. Das musst du mir leider so abnehmen.“

„Aber, wie ihr beide da...“ - Louis machte einen Schritt auf sie zu und zog sie an sich. Leise machte er: „Schscht... löscht das Bild ganz schnell wieder... Ich weiß, was dein Ex gemacht hat, und ich kann mir vorstellen, was das eben in dir ausgelöst hat. Es tut mir leid. Solche Szenen kommen nicht wieder vor. Versprochen.“ Er umarmte sie sanft und hielt sie fest, bis ihr Widerstand endlich schwächer wurde. „Baby, ich liebe dich. Und ich bin dem Himmel so dankbar, dass er mir dich geschickt hat. Ich setze das nicht aufs Spiel.“

Geküsst hatte er die Kleine nicht. Das stimmte.

„Lass deine Finger von ihr und auch von anderen Weibern. Ich habe nichts dagegen, wenn man sich mal umarmt, als Begrüßung, Abschied oder freundschaftliche Geste. Aber solche eindeutigen Szenen will ich nie wieder erleben! Ich will nie wieder an meinen untreuen Ex erinnert werden. Das war

Schmach genug für mich. Das muss sich nicht durch mein Leben ziehen wie ein roter Faden!“

„Das verstehe ich doch“, versuchte er, sie erneut zu besänftigen. „Komm wieder mit zur Party.“

Wollte sie da wirklich noch hin? Die Leute hatten gesehen, wie sie davon gerannt war. Wer weiß, wer dieses vertrauliche Rumgemache zwischen Louis und dieser Bitch schon alles gesehen hatte. Das war dermaßen entwürdigend für Yasmin...

Und Bock auf diese Sue – oder wie sie hieß - hatte sie auch nicht wirklich.

„Komm, wir machen uns jetzt einen schönen Abend“, raunte er ihr sanft ins Ohr. Unschlüssig stand sie da. Da schob Louis sie etwas von sich und betrachtete sie im Scheinwerferlicht von oben bis unten: „Hast du dich für mich so hübsch gemacht?“ Sein Blick blieb an den Pumps hängen.

„Natürlich... nicht.“

„Alles klar“, meinte er tapfer und schluckte. „Gib’s mir... aber ordentlich.“

„Ja, später.“ Ihr innerer Stolz erwachte. Sie würde der anderen schon zeigen, zu wem er gehörte. Und vor allem würde sie IHM zeigen, dass auch ER lieber etwas aufpassen sollte. Auch andere Mütter hatten attraktive Söhne.

„Lass uns fahren“, meinte sie plötzlich entschlossen.

Erstaunt sah er sie an. „Okay.“ Er ging zu seinem Motorrad, stieg auf, ließ Yasmin hinter sich aufsteigen, drehte um und fuhr zurück zum Clubgelände, parkte sein Motorrad vor dem Clubhaus.

Yasmin stieg von der Harley, richtete kurz ihre Frisur, schüttelte ihre Mähne kurz und schritt schließlich ihm voran zum Clubhaus.

An der Tür konnte sie Xenia entdecken, die sofort auf ihre Freundin zukam.

„Gottseidank“, zischte sie leise. „Ist alles wieder gut?“

„Schauen wir mal“, raunte Yasmin ihr nur leise zu. „Lass uns feiern gehen.“ Sie achtete gar nicht darauf, ob Louis ihr folgte.

Er hatte was gut zu machen. Also...

Yasmin und Xenia suchten sich ein paar Clubmitglieder und andere Gäste zum Trinken-Spielen.

An diesem Abend flirtete Yasmin mal wieder, vielmehr testete sie schlicht ihren Marktwert. Sie war attraktiv, trug genau die richtige Kleidung, um die Männerwelt sabbern zu lassen – hübsches Dekolleté, kurzer Mini, lange Beine und hohe Absätze.

Sie stand nie wirklich allein, hatte immer Gesellschaft. Und immer ein Getränk in der Hand. Als Jakob sich einmal zu ihnen gesellte und mit Xenia mehr als eindeutige Gesten und Blicke tauschte, musste sie sich ein Grinsen verkneifen. Aber dann taten ihr die Beiden doch irgendwie leid. Sie durften keine Zärtlichkeiten austauschen, sich nicht verliebt anschauen, nichts sagen. Das war echt blöd.

Aber sie kannte Xenia lange und gut genug, um zu wissen, dass diese sich nicht gern Vorschriften machen ließ, wie sie zu leben hatte. Und vor allem, an wen sie ihr Herz verschenken durfte oder nicht. Sie lebten schließlich nicht mehr im Zeitalter von Romeo und Julia.

In den späteren Abendstunden legte Xenia tatsächlich das eine oder andere Mal ihren Arm um ihn. Jakob selbst traute sich nicht wirklich, ihre Annäherung zu erwidern. Er schien wohl zu viel Schiss zu haben, dass vom Club wer auf ihn zukam und ihn verwarnte oder gar rauswarf.

Schon interessant, wie man funktionierte, wenn einem etwas sehr wichtig war. Wie diese Zugehörigkeit zum Club zum Beispiel. Die Rocker gaben sich nach außen immer so stark und Einprozentermäßig - als Gesetzlose, Kriminelle, als könne ihnen niemand die Butter vom Brot nehmen...

Dabei hatten sie wohl alle mal so angefangen wie Jakob. Brav das befolgen, was die Member verlangen. Jeden Member dorthin fahren oder wieder abholen, wie er es wollte. Essen holen. Das Clubhaus putzen. Nach Partys ggf. mit anderen Anwärtern zusammen aufräumen. Und sicher noch vieles mehr, was Yasmin im Moment noch nicht auf dem Schirm hatte.

Louis redete zu Hause nicht viel über den Club. Allgemein hatte er ihr schon einiges erklärt – ein paar generelle Regeln zum Beispiel.

Einige Gepflogenheiten wusste sie von Xenia. Aber auch nur, weil sie so eng befreundet waren. Mit Außenstehenden redete Xenia überhaupt nicht über interne Dinge des Clubs. Durfte sie ja auch nicht. Das war mit dem Club wie mit einer Firma. Es gab nun mal Betriebsgeheimnisse, die Außenstehende nichts angingen.

Yasmin trank sich diesen Abend so richtig schön.

Einmal traf sie auf die lange braune Mähne. Honigsüß lächelte Sue sie an. Yasmin lächelte eiskalt zurück und sagte leise, aber bestimmt: „Packst du meinen Freund noch einmal an, kriegst du von mir ein neues Gesicht und eine neue Frisur verpasst.“

„Mach dir keine Umstände“, säuselte Sue. „Ich habe gar kein Interesse an ihm.“

„Das habe ich gesehen. Und ich habe dich im Blick, Mäuschen. Ich gebe dir den guten Rat, lieber mit deinen Klassenkameraden spielen zu gehen. Solche Partys hier sind eh noch nichts für Minderjährige.“ Damit ließ sie das „Mäuschen“ stehen. Sue war vom Aussehen her garantiert noch keine Achtzehn.

Yasmin war es egal, zu wem die Kleine gehörte oder von wem sie abstammte. Sie hatte in Louis' Armen nichts verloren. Punkt.

Und der Blick des Mäuschens eben hatte wahrlich Bände gesprochen.

Yasmin kannte sich aus mit Körpersprache und Mimiken. Das war so ein Faible von ihr.

Noch etwas später war Yasmin schon etwas angeheitert. Als sie an den Tresen kam, stand ihr Louis gegenüber, der wohl gerade beim Ausschanken half.

„Eigentlich suche ich meine Freundin, ich habe sie irgendwo hier in der Menge verloren. Egal. Wird sich schon wieder anfinden“, säuselte Yasmin, während sie sich auf einem Barhocker niederließ.

Louis lachte und stellte ihr ein Wasser hin. „Hier, das verhindert Übelkeit und Erbrechen.“

„Zu Befehl, Herr Dr. Keller“, murmelte sie, musterte das Mineralwasser kurz kritisch und trank schließlich einen Schluck davon.

„Ich will nur verhindern, dass ich es hinterher wegmachen muss, wenn du vor mein Bett kotzt...“

„Ich kann auch in meinem eigenen Bett schlafen, dann hast du GAR KEINE Arbeit mit mir“, erwiderte sie leicht pikiert.

„Aber vielleicht möchte ich ja, dass du bei mir bist, vielleicht habe ich ja noch Bock auf ein paar hübsche Spielereien...“

„Schön für dich. Zum Spielen sind se gut die Weiber.“ Yasmin rutschte vom Hocker, nahm das Wasser und schob sich zurück zwischen die feiernden Leute.

Sie versuchte schon den ganzen Abend, die Szene mit „Mäuschen“ zu verdrängen, dennoch nagte es in ihr. Was war, wenn sie nicht dabei war?

Gab es auf den Partys wirklich immer irgendwelche Frauen, die Louis angruben oder mit denen er flirtete? Yasmin hatte immer gedacht, dass er nicht so einer war. Und dass der Verlust von Jenny ihn hatte verschlossener werden lassen. Yasmin hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um seine harte Schale zu knacken. Aber das war doch kein Grund, nun andere Frauen auch an sich ran zu lassen!

Yasmin machte das doch auch nicht! Warum eigentlich nicht? Sie gesellte sich zu Eddy. Was war er, der Vater von Sue? Na ganz tolle Sache... Yasmin legte einen Arm um seine Schulter. „Na Eddy, alte Hütte!“

„Hey, ich weiß selber, dass ich alt bin“, lachte er und zog sie an seine Seite.

Yasmin blinzelte in den Raum. Sie lag im Bett. Langsam drehte sie den Kopf. Neben ihr lag Louis. Wie war sie hierher gekommen? Sie schloss ihre Augen und versuchte nachzudenken. Sie hatte zum Schluss nur noch alkoholfreies Radler und Wasser getrunken. Warum hatte sie dann so einen furchtbaren Schädel?

Wie konnte sie dann diesen Blackout haben?

Neben ihr regte es sich. Yasmin drehte sich zu ihm.

„Na“, flüsterte Louis verschlafen. „Aus dem Koma zurück?“

„Was für ein Koma?“ wollte Yasmin nun wissen.

„Du bist zusammengeklappt. Ich hatte echt erst überlegt, ob ich dich ins Krankenhaus bringe.“

„Aber wovon?“ Yasmin verstand nicht ganz.

„Du hattest den ganzen Abend über ganz schön viel in dich reingekippt. Kein Wunder, dass...“ - „Aber nachdem du mir das Wasser gegeben hattest, habe ich keinen Alkohol mehr angerührt.“ Die ernste Falte auf ihrer Stirn wurde tiefer.

„Keine Ahnung. Wahrscheinlich hat alles, was du vorher getrunken hast, dann so reingehauen, dass du umgefallen bist.“

Yasmin beschlich ein sehr ungutes Gefühl. „Was bedeutet umgefallen? Was genau ist passiert?“

„Du hast plötzlich nur noch gelallt und bist mir direkt in die Arme gefallen. Du konntest nicht mehr stehen.“

Yasmin versuchte, ihrem Hirn irgendwelche noch so kleinen Erinnerungsfetzen zu entlocken. Blackout? Lallen? Nicht mehr stehen können? Sie war zwar sehr angeheitert gewesen, doch mit den alkoholfreien Getränken hätte sich alles eher legen statt verschlimmern müssen.

„Ich war nicht so voll, dass ich umgefallen bin“, beharrte sie.

„Dann hattest du wohl eine Kreislaufschwäche.“

„Oder mir hat jemand was ins Glas gemischt?“ sprach sie den Gedankenblitz, der ihr ins Gehirn geschossen war, laut aus.

„Quatsch, wer sollte denn so etwas tun? Es waren nur Freunde geladen auf der Party“, widersprach Louis sofort vehement.

„Wenn ich es wüsste, würde ich nicht fragen.“ Yasmin musste plötzlich an das Mäuschen denken. Vielleicht hatte die... in einem unbedachten Moment...?

Als Antwort auf Yasmins Drohung zum Beispiel. Die Kleine hatte es sicher faustdick hinter den Ohren. Aber was nützte es, wenn Yasmin ihrem Verdacht einen Namen gab? Louis würde sicher seine Hand für Sue ins Feuer legen. Schließlich kannte er sie doch schon seit vielen Jahren.

Yasmin überlegte. Sie wollte es genau wissen. Aber wer hatte an diesem Sonntagmorgen einen Test für sie zur Hand? Eine Apotheke, die für Notfälle geöffnet war. Yasmin wollte sich aufrichten, doch sie taumelte.

„Was hast du vor?“

„Ich will zur Apotheke, mir einen Test besorgen, der k.o. Tropfen im Urin nachweist.“

„Oh mann“, stöhnte Louis.

Doch als Yasmin noch einen weiteren Versuch startete, aus dem Bett aufzustehen, merkte er, dass sie notfalls auch zur Apotheke hinkriechen würde, um Gewissheit zu haben.

„Ich habe einen da.“

„Wie jetzt?“ fuhr sie herum.

„Wir hatten im Club mal einen, der die Mädels immer mit solchen Tropfen gefügig gemacht hat. Mit diesen Tests konnten wir beweisen, dass die Mädchen nicht gelogen hatten.“

„Ist der noch im Club?“

„Nein, er musste ablegen.“ Das bedeutete, dass er seine Kutte ablegen und abgeben musste und seitdem kein Mitglied des Clubs mehr war.

Louis erhob sich aus dem Bett und ging in die Küche zu seinem Medikamentenschrank. Yasmin stand ebenfalls auf und torkelte ihm nach. Er gab ihr den Test und ein kleines Gefäß, in welchem sie ihr Pipi sammeln konnte. Yasmin torkelte ins Bad.

Als sie nach zehn Minuten das Bad verließ, war sie kreidebleich.

Louis saß im Schlafzimmer auf der Bettkante und sah zu ihr auf. Sie zeigte ihm das Testergebnis. Es zeigte tatsächlich an, dass in ihrem Urin noch Spuren von k.o. Tropfen enthalten waren.

„Soviel zum Thema „alles Freunde“.“ Und ihr Verdacht gegen Sue erhärtete sich nur noch mehr. Yasmin suchte ein paar Kleidungsstücke zusammen und sagte schließlich: „Wir müssen zum Clubhaus.“

„Warum?“

„Ich will wissen, wer das war. Vielleicht schläft der oder diejenige im Clubhaus und hat noch irgendwas in der Tasche.“

„Hast du einen direkten Verdacht?“ fragte er vorsichtig.

„Ja.“ Mehr verriet sie zunächst nicht.

Louis durfte eigentlich noch nicht fahren. Doch er wollte auch nicht, dass Yasmin in ihrem Zustand selbst hinterm Lenkrad Platz nahm. Er half ihr beim Laufen.

Im Auto, auf dem Weg zum Clubhaus, wollte er dann doch wissen, gegen wen sich der Verdacht richtete.

„Hatte ich das richtig in Erinnerung, dass Sue bei ihrem Vater im Wohnwagen schlafen wollte?“ fragte Yasmin wie beiläufig und erntete prompt einen fassungslosen Blick von der Fahrerseite.

„Sorry, aber sie wäre jetzt die einzige, auf die der Verdacht spontan fallen könnte.“

„Hab ich irgendwas verpasst?“

„Ich habe ihr nur klargemacht, dass du MEIN Freund bist.“ Und etwas leiser fügte sie hinzu: „Und dass sie eigentlich zu jung ist für solche Partys.“

„Oh Mann, hättest du es einfach dabei belassen.“

„Gesetzt dem Fall, du hättest mich auf einem Billardtisch sitzen sehen, zwischen meinen Schenkeln ein hübscher Kerl, der mir die Hände um die Hüften legt und ich kralle mich ins Revers von seiner Kutte...“ - „Ist ja schon gut!“ knurrte er und starrte nun wieder nach vorn auf die Straße.

Die nächsten Minuten verliefen schweigend.

Yasmin war dies immer noch lieber, als eine Endlosdiskussion über den kleinen Engel namens Sue führen zu müssen.

Louis parkte seinen Wagen direkt vor dem Clubhauseingang. Er sprang aus dem Fahrzeug und lief zu Eddys Wohnwagen, wo er an die Seitentür klopfte.

Nach einiger Zeit ging die Tür auf, Sue blinzelte verschlafen ins Tageslicht. Als sie auf Louis aufmerksam wurde, hellte sich ihr Gesicht kurz auf. Doch als sie gewahr wurde, dass seine Mimik finster blieb, fragte sie, was los sei.

Da schob er sie in den Wohnwagen und betrat diesen ebenfalls. Suchend sah er sich um, entdeckte die Handtasche, die Sue gestern Abend bei sich hatte und öffnete diese einfach, obwohl Sue sie ihm gerade entreißen wollte.

Yasmin betete innerlich, dass er was finden möge. Sonst stand sie ziemlich dumm da. Obwohl, sie hatte den Wirkstoff ja nachweisen können. Also hatte ihr auf jeden Fall irgendwer dieses Dreckszeug untergejubelt.

Da hörte Yasmin ihren Freund so derbe rumbrüllen, dass sie meinte, der Wohnwagen müsse gleich in seine Einzelteile zerbersten. Er zerrte Sue an den Haaren aus dem Fahrzeug – in der einen Hand ihren Schopf, in der anderen Hand ihre Handtasche.

„Im Clubhaus explodiert jetzt ne Bombe!“ zischte er nur, als er mit dem kreischenden Bündel an Yasmin vorbei ins Clubhaus marschierte.

Eddy saß noch am Tresen, vielmehr hing er in Schlafstellung. Louis trat hart gegen seinen Stuhl, Eddy fuhr auf, brauchte einen Moment, um die Situation zu erfassen und wollte gerade Louis anmaulen, dass der seine Tochter loslassen solle.

Da brüllte Louis auch schon los, dass sie erst vor einiger Zeit einen Member aus dem Club geworfen hatten, weil der anderen - vornehmlich weiblichen - Partygästen heimlich k.o. Tropfen verabreicht und sie auf diese Weise gefügig gemacht hatte. Er hielt Sues Handtasche hoch und teilte das Resultat seiner Taschendurchsuchung mit, holte das Fläschchen raus und direkt im Anschluss schrie er Eddy an, dass Yasmin dieses Mal zum Opfer auserkoren worden war.

Yasmin lehnte indes in der Tür. Die kalten Zigarettenschwaden und der Gestank nach Alkoholresten waren ihr zuwider. Sie brauchte Halt und gleichzeitig etwas frische Luft.

Eddy, scheinbar augenblicklich ernüchtert, glitt von seinem Barhocker, packte seine Tochter an den Armen und fuhr sie zornig an, ob sie von allen guten Geistern verlassen sei und was dieser Scheiß solle. Louis war einen Schritt zurückgegangen, das kleine Fläschchen behielt er vorsichtshalber bei sich.

Ein paar Member waren von dem Gebrüll geweckt worden und standen nun ebenfalls unweit von Louis unschlüssig herum.

Louis ging zurück zu Yasmin, die arg zu tun hatte, am Türrahmen stehen zu bleiben. Ihr war schlecht und schwindelig, zudem brannte ihre Kehle, sie hatte tierischen Durst.

Eddys Gebrüll und Mäuschens Gekreische erfüllten das Clubhaus. Nun wurden auch die restlichen Schlafgäste wach.

Benny kam aus einem der hinteren Räume, sah kurz zu, wie Eddy seine Tochter durch den Saal schubste und sie wüst beschimpfte. Sie war mittlerweile nur noch am Heulen und wimmern, dass es ihr leid täte, dass sie die Tragweite nicht kalkuliert hätte. Dafür gab es gleich noch weitere wörtliche Salven.

Benny schob sich am Tresen lang in Richtung Ausgang. Er erfasste, dass Yasmin dringend was zu trinken brauchte und organisierte eine Wasserflasche. Dann ging er mit Louis und Yasmin nach draußen und wollte wissen, was eigentlich vorgefallen war.

Yasmin erklärte es mit kleinen Pausen, in denen sie das Gefühl hatte, keine Luft mehr zu bekommen. *Das geht bald vorbei*, sagte sie sich und versuchte, ruhig zu bleiben.

„Diese kleine Kröte“, sah Benny mit zusammengekniffenen Augen zum Clubhaus.

„Wegen so einer kleinen Sache“, brummte Louis.

„Hey, die Kleine war wirklich scharf auf dich, hast du das überhaupt nicht gecheckt, Alter?“ Benny musterte seinen Clubbruder kopfschüttelnd.

Natürlich antwortete Louis nun mit NEIN. Was hätte er auch sonst sagen sollen? *Doch, schon, aber ich fand es toll, von ihr angehimmelt zu werden...*

Louis hielt nun das Fläschchen mit den Tropfen hoch. „Das mit Yasmin war ungeplant. Aber wem wollte sie das Zeug dann ursprünglich unterjubeln?“

„Da fragst du noch?“ Benny fasste sich an den Kopf.

Yasmin versuchte, die Situation etwas zu entschärfen. „Vielleicht hat sie ja ein anderes Opfer als Lou gefunden, das sie willig machen konnte.“

„Ich habe in ihrem Bett keinen gesehen. Ich glaube, das hätte auch Ärger mit Eddy gegeben.“ Louis versuchte, sachlich zu bleiben.

Sue kam aus dem Clubhaus und stolperte schniefend an ihnen vorbei zum Wohnwagen.

Kurz darauf verließ sie den Wohnwagen mit einer großen Tasche und ihrer Handtasche im Arm und lief in Richtung Straße.

„Ich glaub, ich muss mich bei dir entschuldigen“, hörte Yasmin ihren Freund leise sagen.

„Du konntest ja nicht wissen, was sie im Schilde führt“, entgegnete Yasmin nur.

„Ich möchte jetzt wieder nach Hause.“

„Ich geh mal wieder rein und versuche, Eddy einzufangen. Fahrt ihr mal lieber heim.“

Louis und Benny nickten sich zu, Louis legte seinen Arm um Yasmin und nahm sie mit zu seinem Auto, das immer noch direkt vor dem Eingang parkte.

Am Abend telefonierten Louis und Benny noch einmal miteinander.

Yasmin lag auf dem Sofa und sah fern. Sie hatte sich einigermaßen erholt.

Am Nachmittag hatten sie sogar zu Fuß eine kleine Runde durch das Viertel gedreht. Die frische Luft hatte gut getan.

Louis ging in die Küche, wo er die Tür schloss. Yasmin machte kurz den Fernseher leiser. Doch sie bekam von dem Telefongespräch keine Silbe mit. Garantiert ging es um heute Vormittag.

Ein mulmiges Gefühl befiel sie. Doch sie hatte ja nichts verbochen. Also mahnte sie sich zur Ruhe.

Zehn Minuten später gesellte Louis sich wieder zu ihr. Das Gespräch war beendet.

„Und?“ fragte sie nur.

Louis erzählte, dass es im Clubhaus noch eine kleine Aufruhr gegeben hatte. Doch nur, weil Eddy sich so über seine verzogene Tochter aufgeregt hatte. Seine Exfrau hätte das auf dem Gewissen, dass das Mädchen so link geworden war. Hätte sein Sohn, der ja auch im Club war, das alles mitbekommen, wäre erst recht die Hölle los gewesen. Der hätte seine Schwester möglicherweise aus dem Clubhaus geprügelt.

Yasmin verkniff sich einen Kommentar und hörte ihm weiter zu. Das Resultat des Vormittags war gewesen, dass Sue nun Clubverbot hatte.

Das sollte Strafe genug für die Kleine sein. Und Beruhigung genug für Yasmin.

Obwohl... und was, wenn ein anderes „Mäuschen“ es noch mal bei Louis versuchte? Yasmin bemühte sich, diesen Gedanken rasch abzustreifen.

Louis war ein erwachsener, kluger Mann, der wissen sollte, was er an Yasmin hatte. Natürlich war es kein schöner Gedanke, wenn man jedes Mal um die Beziehung bangen musste, nur weil Frischfleisch auf jeder Party herumlief und Louis nun mal echt zum Anbeißen war.

Aber für volles Vertrauen war gerade nicht der richtige Zeitpunkt. Nicht nach dem gestrigen Abend.

Am Montagmorgen hatte Yasmin wieder mit Jacky zusammen Pause. Sie unterhielten sich über Ärzte, Fachärzte für Neurologie, für Orthopädie.

Yasmin brachte ihre Lieblingspatientin zur Sprache und wollte von Jacky wissen, was diese von einer Art Zweitmeinung hielt, da der aktuell behandelnde Facharzt scheinbar nicht mal auf Fortschritte zu reagieren schien. Yasmin hatte vor kurzem einen Bericht geschrieben, obwohl der Facharzt gar keinen angefordert hatte. Doch sie war der Meinung gewesen, dass er in Kenntnis gesetzt werden sollte, dass die Patientin kleine Fortschritte machte, dass sie Empfindungen und Missempfindungen an Stellen hatte, wo bis vor kurzem noch absolut tote Hose gewesen war.

„Dr. Habacht ist Facharzt für Orthopädie und Neurologie. Vielleicht sollte Frau Schön sich dort einmal vorstellen und sich von ihm eine weitere Meinung über ihren Zustand einholen?“ meinte Jacky. „Nur, wer sagt es dem Schön?“

„Ich kann es IHR ja mal unverbindlich vorschlagen. Sofern sie durch die aktuellen Medikamente nicht so arg gedämpft ist, sollte ihr gesunder Menschenverstand eigentlich auf den Vorschlag anspringen“, entgegnete Yasmin.

Jacky nickte. Dann kam sie auf ein anderes Thema: „Bist du heute Abend eigentlich wieder im Fitnessstudio eingeteilt?“

„Ja, heute und Mittwochabend. Wird Zeit, dass sie für den Ausfall wieder wen einstellen. Das geht schon seit Wochen so. Ich meine, ich kann die Kohle auch gut gebrauchen. Und Kurse leiten ist auch ne schöne Abwechslung. Aber es schlaucht doch ganz schön. Vor allem, nach diesen langen Vollzeit-Tagen in der Physio-Praxis.“

„Hey, aber so kommst du wenigstens gleichzeitig dazu, ein bisschen Yoga zu machen.“ Jacky grinste.

„Ja, nur heute Abend ist wieder Gruppensport mit Funktionstraining. Hoch die Beine, yeah!“ Yasmin riss ihre Arme hoch, als wäre sie absolut begeistert. Lediglich ihr Gesicht verriet, wie es gemeint war.

Zwei bis drei Mal die Woche hatte sie auf diese Weise richtig lange Tage. Erst Vollzeit in der Praxis und dann noch mal zwei Stunden im Fitnessstudio. Manchmal nutzte sie auch die Gelegenheit und trainierte vor oder nach ihren Kursen selbst noch ein bisschen an den Geräten. Immerhin hatte sie alles zur freien Verfügung.

Am Dienstag war Annegret Schön wieder dran mit Krankengymnastik. Sie hatte tatsächlich eine Kopie ihres letzten Befundes mitgebracht. Der Befund war von Dr. Molchert, wie erwartet schon über ein Jahr alt und auch so allgemein und oberflächlich gehalten, so dass Yasmin nicht wirklich einen Ansatz fand, auf den man hätte aufbauen können.

Yasmin legte die Unterlagen zur Seite und begann mit der Physiotherapie. Beiläufig erkundigte sie sich: „Untersucht Ihr Arzt Sie eigentlich in regelmäßigen Abständen?“

Frau Schön nickte leicht. Sie wirkte heute besonders unnebelt. Ein Wunder, dass sie das mit dem Befund überhaupt noch auf dem Schirm gehabt hatte.

„Er sagt dann jedes Mal, dass sich nichts verändert hätte und sich erwartungsgemäß auch nichts verändern wird.“

In Yasmin kochte der Groll hoch, mühsam kämpfte sie ihn herunter. Sie durfte ihre Patientin auf keinen Fall aufregen. So ruhig wie nur möglich merkte sie an: „Haben Sie mal darüber nachgedacht, sich noch eine weitere Meinung einzuholen?“

„Mein Mann sagt, das bringt nur Aufregung und im Endeffekt doch nur die gleichen Ergebnisse. Und Dr. Molchert ist eine Koryphäe.“

Ja ja, das habe ich auch schon irgendwo gelesen, gähn...

„Und was sagen SIE?“

„Wie jetzt?“

„Haben Sie denn auch eine eigene Meinung zu Ihrer Lage, zu Dr. Molchert und wie Sie sich Ihre Zukunft so vorstellen?“

„Mein Mann hat ja Recht“, antwortete Annegret Schön jedoch nur. Sie wirkte in diesem Moment sehr entkräftet. Vermutlich strengte sie diese Fragerei furchtbar an.

„Ist alles okay mit Ihnen?“ wollte Yasmin nun ganz behutsam wissen.

„Ich fühle mich heute nicht gut.“

„Wollen Sie nicht lieber zu Ihrem Hausarzt fahren und sich untersuchen lassen?“

„Ich war gestern bei Dr. Molchert und der sagte, das hängt mit den Tabletten zusammen und das braucht halt seine Zeit, bis der Körper damit besser zurechtkommt.“

„Ihre Tabletten gegen Schmerzen?“

Frau Schön nickte wieder leicht.

„Was für Schmerzen?“

„Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, das ständige Sitzen in diesem Rollstuhl würde mich sonst wahnsinnig machen.“

„Sie bräuchten vermutlich einen Therapeuten, der sie jeden Tag ein bisschen bewegt oder nach dessen Anleitung Sie sich selbst im Rahmen Ihrer Möglichkeiten bewegen. Werden Sie denn zwischendurch mal aus dem Rollstuhl genommen und aufs Bett oder ein Sofa gelegt?“

„Nein.“

„Wie?“ verstand Yasmin nicht ganz. In jedem Pflegeheim war es gang und gäbe, die Rollstuhlfahrer mindestens mittags mal aus dem Rolli aufs Bett zu hieven und somit mal Muskeln, Nerven, Gelenke in eine andere Lage zu bringen, sie zu entlasten.

„Dann ist es eigentlich auch kein Wunder, dass Sie solche Schmerzen haben.“

Annegret Schöns Gesicht verfinsterte sich.

„Frau Schön“, ging Yasmin nun auf Augenhöhe mit der Patientin. „Ich möchte, dass es Ihnen Ihrer Situation entsprechend gut geht. Dazu gehört allerdings auch, dass Sie im häuslichen Bereich, gegebenenfalls von der Person, die Sie tagsüber betreut und pflegt, zum Beispiel öfters mal umgelagert werden. Sonst

ist es doch kein Wunder, dass Sie hier immer mit steifen Gliedern und schmerzenden Muskeln aufwarten. Jeder normal gesunde Mensch ist darauf ausgerichtet, sich regelmäßig zu bewegen, seine Muskeln auf Trab zu halten, seine Sehnen zu beanspruchen, damit sie nicht verkürzen usw.... Sie kennen doch sicher den Spruch: Wer rastet, der rostet.“

Frau Schön nickte. Dieses Mal sogar mit einem kleinen Lächeln, so dass Yasmin sich nun insgeheim Sorgen machte, ob die Frau infolge der Medikamente mehr als nur neben sich stand. Also im übertragenen Sinne. Sie saß ja die meiste Zeit. Im Rollstuhl. Die Ärmste.

„Vielleicht versuchen Sie einfach, meine Worte daheim mal zu beherzigen. Vielleicht lassen dann auch Ihre Schmerzen über kurz oder lang etwas nach. Versprechen kann ich es natürlich nicht. Aber Versuch macht klug, oder?“

„Sie haben ja Recht, Yasmin“, meinte die Patientin leise angestrengt.

„Okay, dann entlasse ich Sie mal für heute. Ruhen Sie sich ein bisschen aus. Sie sehen wirklich geschafft aus.“

„Mache ich.“

Yasmin half ihr zurück in den Rollstuhl und schob ihre Patientin in den Flur hinaus, wo schon der Chauffeur zur Übernahme bereitstand.

Sie sah den Beiden hinterher und schüttelte den Kopf. Elke kam gerade aus ihrem Büro und wollte wissen, was denn sei.

Yasmin überlegte, ob sie ihre Gedanken preisgeben sollte. Doch was sollte das bringen? Dass sie erneut eine Rüge bekam? Sie sprang über ihren Schatten und drehte sich zu ihrer Chefin um. „Ich habe eben erfahren, dass die Patientin zu Hause den ganzen Tag im Rollstuhl verbringen muss. Das grenzt doch schon an Quälerei. Oder?“

Elke musterte ihre Mitarbeiterin kurz, dann entgegnete sie. „Die arme Frau. Ich glaube, ich kann so langsam verstehen, warum du dich so für diese Patientin einsetzt.“

„Ich möchte doch einfach nur, dass sie nicht so leiden muss. Sie bekommt aufgrund der Schmerzen, die sie vom vielen Rumsitzen hat, übermäßig starke Schmerzmedikamente verschrieben. Das kann doch nicht Sinn der Sache sein.“

Elke horchte auf.

Yasmin hob die Schultern. „Ja, ich habe mich natürlich ein bisschen schlau gemacht. Wie soll ich als Therapeut diese riesige Baustelle „Annegret Schön“ am effektivsten bearbeiten? Sie soll doch von der Physio profitieren, aber wenn ich das so höre, bin ich einfach nur fassungslos...“

Elke Weiß schien hin und hergerissen. „Ich weiß, was du meinst. Trotzdem liegt diese Beurteilung nicht in unserer Kompetenz. Das muss ein Arzt übernehmen.“

„Ich habe ja versucht, ihr den Denkanstoß dafür zu geben. Veranlassen muss SIE die Maßnahmen, die ihr Leben erleichtern. Noch ist ihr Gehirn aktiv genug, um das alles vernünftig zu realisieren. Doch ich bekomme meine Zweifel, wie das weitergehen soll. Sie leidet ganz offensichtlich sehr stark unter den Nebenwirkungen ihrer Medikamente. Aber das scheint keinen Arzt zu interessieren, zumindest den nicht, der sie behandelt. Und das verstehe ich nicht.“

Elke machte einen Schritt auf ihre Angestellte zu, legte ihr die Hände auf die Schultern und sagte leise, aber bestimmt: „Schau mich an.“ Sie wartete, bis Yasmin dies tat. „Ich verstehe dich voll und ganz. Aber du weißt, sobald wir mehr tun, als wir sollen, und möglicherweise die Patientin auch noch aufwiegeln, klemmt Schön sich seine Frau unter den Arm und schleift sie zu einer anderen Physio-Praxis.“

Yasmin seufzte gequält. „Ja.“

„Ich werde mal mit ein Auge drauf haben, okay? Vielleicht fällt mir dazu irgendwas Vernünftiges ein, gegen das der Herr nicht ankommt oder womit er vielleicht sogar einverstanden ist.“

Fürs erste gab Yasmin sich zufrieden.

Sie war nicht in Grund und Boden gestampft worden. Ihre Chefin war eigentlich sogar auf Yasmins Seite.

Das war immerhin ein Anfang.

Am nächsten Abend verließ Yasmin das Fitnessstudio ziemlich spät.

Sie hatte noch einmal den Yogakurs übernommen und sich anschließend am Tresen mit den noch anwesenden Fitness-Trainern fest gequatscht.

Als sie dann aus dem Studio kam und in Richtung Straße zu ihrem Wagen ging, sprang aus dem nächsten Gebüsch plötzlich eine dunkle Gestalt auf sie zu und stieß Yasmin mitten auf die Straße. Gerade noch konnte sie die Arme hochreißen und sich bemerkbar machen, als auf der Straße ein Auto direkt auf sie zukam und sie beinahe überfuhr. Doch der Wagen hielt nicht etwa an, sondern machte schlicht einen Bogen um sie und fuhr einfach weiter.

Der Typ, der sie geschubst hatte, war auf einmal auch verschwunden. Hinter der nächsten Straßeneinbiegung hörte Yasmin eine Autotür klappen. Quietschende Reifen. Ein Auto, das sich entfernte. Dann wurde es ruhig im Straßenzug.

Yasmin lauschte auf jedes Geräusch um sich herum. Sie versuchte, sich zu sammeln, stützte sich auf ihre Ellbogen, erhob sich zitternd vom Boden. Als sie aufrecht stand, musste sie sich kurz gegen ihren Wagen lehnen, weil ihre Beine butterweich waren und noch nicht wirklich gehorchen wollten.

Was war das gewesen?

Sie sah auf ihre Hände, die aufgeschürft waren und leicht bluteten. Mit zitternden, schmerzenden Fingern holte sie ein Taschentuch aus ihrer Tasche und tupfte die Wunden ein bisschen sauber. Kaputte Hände gingen gar nicht, sie musste am nächsten Tag damit arbeiten!

Sie stieg in ihren Wagen und verschloss sofort die Zentralverriegelung. Nicht dass sie noch mal überfallen wurde. Das nächste Auto überrollte sie dann vielleicht sogar!

Yasmin brauchte eine Weile, ehe sie den Schlüssel im Zündschloss hatte. Mit zitterndem Leib fuhr sie nach Hause.

Ausgerechnet heute Abend wurde sie bereits unten im Hausflur abgefangen. Von Louis.

Als er Yasmin erblickte, starrte er sie entsetzt an: „Was ist denn mit DIR passiert?“ Rasch zog er sie in seine Wohnung und drückte sie in seiner Küche auf einen Stuhl.

Yasmins Hose war an den Knien schmutzig, ihre Sachen trugen allgemein überall Schmutzspuren. Klar, sie war ja auch wie ein Igel auf die Straße gerollt.

Sie gab den Hergang des Überfalls wieder, zumindest das, was sie mitbekommen hatte.

„Gab es irgendwelche Zeugen?“

„Meinst du, dass ich mich einfach aufs Maul geschmissen habe und nun versuche, das Ganze zu dramatisieren?“ fuhr sie ihn genervt an.

„Nein!“ hob er abwehrend die Hände. Scheinbar wurde ihm in diesem Moment die Tragweite des Überfalls bewusst. Seine Miene wurde finster.

Er begann, nach Details zu fragen. Wie sah der Typ aus dem Gebüsch aus, was für ein Auto war das gewesen, wie hatte der Fahrer ausgesehen, welches Kennzeichen? Hatte sie eine Stimme erkannt?

„Das ging alles so schnell. Der, der mich auf die Straße gestoßen hat, war komplett schwarz angezogen, ich konnte kein Gesicht erkennen, der hatte eine Mütze über das Gesicht gezogen. Das Auto, das da auf mich zukam... weiß ich nicht, war eine dunkle Farbe, vielleicht dunkelblau oder schwarz, ein Kennzeichen... habe ich im Eifer des Gefechts nicht gesehen oder gab es nicht... und die Scheinwerfer haben so geblendet, ich glaube fast, der hatte Fernlicht an. Vielleicht, damit ich nicht ins Auto gucken konnte. Oder er bzw. sie wollte einfach nicht anhalten, weil er oder sie Schiss hatte. Keine Ahnung!“ Das war alles, was sie wusste.

Yasmin erhob sich. „Ich muss jetzt erst mal schauen, dass ich die Kratzer vom Dreck befreit kriege.“ Kratzer war noch gelinde ausgedrückt. Jetzt im Schein der Küchenlampe sah man, dass sämtliche Knöchel aufgerissen waren und bluteten. Ihr rechtes Knie blutete ebenfalls. Das linke hatte nur leichte Blessuren, wie es schien.

Louis stand fluchend in der Küche und folgte ihr schließlich ins Bad, wo er unruhig hinter ihr herumlief und immer wieder knurrte und fluchte. „Dieser Wichser, das kann doch nicht wahr sein! Reicht Jenny ihm noch nicht?“ Dann sah er zu Yasmin, die sich auf dem Klodeckel niedergelassen hatte, weil ihre Knie immer noch weich wie Butter waren.

„Schön hat sicher herausbekommen, dass wir ein Paar sind!“

Bei dem Wort „Schön“ war sie zusammengezuckt. Verdammt!

Aber halt, Louis meinte das anders. Er dachte, Schön hatte Yasmin überfallen lassen, um Louis zu schaden, zu schwächen oder was auch immer. Der Fall lag hier vielleicht etwas anders. „Ich denke eher, ich bin bei seiner Frau möglicherweise etwas zu weit gegangen.“

Er verstand nicht ganz.

Yasmin versuchte, ihm zu erklären, dass Frau Schön seit ein paar Wochen Physiotherapie bei ihr hatte und Yasmin sich für das Wohl dieser Frau ganz besonders einsetzte und dafür von Schön nun die Quittung bekam.

„Schön ist ein Monster – den kannst du nicht milde stimmen! Er hat Menschenleben auf dem Gewissen. Das heißt, ein Gewissen hat dieser Wichser nicht mal!“ Louis wurde immer wütender.

Dabei wollte Yasmin doch nur, dass es der Frau bald besser ging, damit er von Louis abließ...

Ihre Rechnung ging nicht auf, verdammt!

„Hundert Pro hat der Wind von uns bekommen. Der hat mir ins Gesicht gesagt, dass ich nie wieder glücklich werde und er es immer zu verhindern wissen würde. Verstehst du?“

„Ich verstehe diese Denkweise nicht, nein!“ gab Yasmin aufgebracht zurück. „Er hat mir auch schon persönlich gedroht. Allerdings forderte er mich auf, seiner Frau nicht mehr als nötig an Behandlung zukommen zu lassen. Der will gar nicht, dass es ihr besser geht!“

„Es geht doch gar nicht um seine Frau! Er will andere Menschenleben zerstören, Existenzen kaputtmachen – daran ergötzt er sich. Dass seine Frau diesen Unfall auf meiner Baustelle hatte, kam ihm sicher nur recht. Der hat doch eh andere Weiber nebenbei am Laufen.“

„Woher willst du das wissen?“

„Ich kenne auch ein paar Leute... und die kennen Leute in seinen Kreisen.“

„Aber warum macht er dann seine eigene Frau systematisch kaputt? Ich versteh das nicht!“

„Yasmin, mach dir lieber um deine eigene Person Gedanken!“ Seine Stimme war scharf, sein Blick durchdringend.

Yasmin ertrug es nicht und sah hinunter auf ihre Hände. Die Blutungen hatte sie stoppen können. Der Schock ließ langsam nach. Dafür setzten nun die Schmerzen ein. Der Sturz war sehr heftig gewesen.

„Ich werde besser auf mich aufpassen“, murmelte sie und dachte an das Wort „Achtsamkeit“. Sie war nach der ersten Drohung Schöns wirklich zu leichtsinnig gewesen. Nach dem Gespräch mit Frau Schön hätte sie es wissen müssen. Oder zumindest erahnen. Annegret Schön schien vor ihrem Mann nichts zu verbergen. Im Gegensatz zu ihm, wie es schien. Doch statt sie zu unterstützen, hatte er sie sicher nur wieder in die Schranken gewiesen.

„Du wirst diese Frau nicht mehr behandeln. Am besten wäre auch, wenn sie ganz aus eurer Praxis verschwindet. Himmel! Warum hast du mir nicht eher gesagt, dass sie bei euch ein- und ausgeht?“ fuhr er sie nun an.

„Fährt“, rutschte es Yasmin heraus.

„Verdammt noch mal!“ wurde er laut.

Da erhob Yasmin sich, um mit ihm wieder auf Augenhöhe zu sein. Mit ruhiger, aber fester Stimme sagte sie: „Warum kuschst du so vor diesem Arschloch? Du bist wie eine Marionette. Er kann mit dir und deinem Leben machen, was er will. Merkst du das gar nicht?“ Sie wollte keine Antwort darauf. Daher ging sie nun an ihm vorbei und verließ die Wohnung.

Sie wollte jetzt allein sein. Nachdenken. Mit der Situation klarkommen. Irgendwie.

Was sie nicht kapieren wollte – Louis war Mitglied eines Motorrad MC, einer Gruppierung, die sich niemals die Butter vom Brot nehmen ließ. Ein Club, der manchmal einstecken musste, aber dafür auch gehörig austeilte.

Warum im Fall Louis nicht? Weil es keine Clubsache war? Aber wurde es nicht automatisch zur Clubsache, wenn ein Mitglied des Clubs betroffen oder gar in Gefahr war? Wenn die Frau eines Mitglieds sogar umgebracht worden war? Oder hielt man sich aus Mangel an Beweisen zurück?

So viele Fragen.

Yasmin hatte das Gefühl, als würde ihr Kopf gleich platzen. Sie schlurfte ins Bad, putzte sich die Zähne, bestrich ihre Wunden mit einer Heilpaste und beschloss, sich auf ihrem Sofa unter der Decke zu verkriechen und auf den Schlaf zu warten.

Der Schlaf wollte sie allerdings ewig nicht übermannen.

Aber auch Louis machte weder Meldung, noch ließ er sich noch mal blicken.

Sollte auch er mal in Ruhe nachdenken.

Yasmin wusste nicht, was in seinem Hirn gerade vor sich ging. Sie hoffte inständig, dass seine Gedanken in die richtige Richtung gingen und er sich nicht an der Idee festbiss, dass Yasmin den Job wechseln sollte. Oder dass Elke die Patientin rausschmeißen sollte. Oder Yasmin sollte sich womöglich ganz daheim verkriechen, damit ihr auch wirklich niemand mehr zu nahe kommen konnte.

Quatschkram!

Verstecken war noch nie ihr Ding gewesen. Das nächste Mal war sie vorgewarnt und dann zeigte sie mal, was sie in der Selbstverteidigung gelernt hatte.

Nur, solange Annegret nicht begriff, dass sie ihrem Mann total egal zu sein schien, solange sie ihm immer wieder alles erzählte, was Yasmin ihr klarzumachen versuchte, solange würde Yasmin immer wieder in Gefahr sein. Aber warum, verdammt?

Der Alte sollte doch froh sein, dass es noch Menschen gab, die sich um ihre Mitmenschen bemühten!

War er aber nicht!

Und was, wenn Yasmin ab sofort tatsächlich aufhörte, diese heikle Patientin zu therapieren? Was, wenn sie Elke bat, jemand anders für Frau Schön einzusetzen? Hörten die Intrigen dann auf? War Louis dann safe?

Yasmin konnte nicht daran glauben. Dafür war Schön einfach zu böse.

Aber wie sollte man ihm beikommen? Er schien immer wieder den längeren Arm zu haben...

Yasmin war dann irgendwann nach Mitternacht doch endlich erschöpft vom langen Tag und ihren tausend Gedanken eingeschlafen.

Mitten in der Nacht schreckte sie aus einem Traum hoch – sie war im Traum überfallen worden. Der Ort war ein anderer, aber dunkel war es ebenfalls gewesen. Nur dieses Mal hatte Yasmin mehr vom Täter gesehen... sein Pullover war am Arm etwas hochgerutscht und eine Narbe oder ähnliches war sichtbar geworden. Yasmin überlegte. Der Kerl, der sie am Abend auf die Straße geschubst hatte, hatte auch was am Arm gehabt. Am rechten Unterarm.

Yasmin versuchte, ihre Gedanken auszuschalten, um irgendwie wieder in den Schlaf zu kommen.

Als sie dann am nächsten Morgen in der Praxis erschien und ihr Elke über den Weg lief, schlug diese die Hände über dem Kopf zusammen. „Hast du eine Pirelle gedreht?“

„So in etwa“, meinte Yasmin nur.

„Wie willst du damit denn gescheit arbeiten?“

„Muss“, erwiderte sie in Anbetracht dessen, dass sie ja noch in der Probezeit war.

„Muss gar nicht!“ Elke besah sich Yasmins Hände genauer. „Zuerst einmal lässt du dir von einem Arzt die restlichen Asphaltsplitter entfernen. Und dann lass es abheilen. Du hast in den letzten Wochen so viele Zusatzstunden gemacht... feier erst mal ein paar davon ab. Und sieh zu, dass du wieder heile wirst!“ Und das war ernst gemeint.

„Aber wir sind eh schon nicht genug Leute“, hielt Yasmin dagegen.

„Dann springe ich ein paar Mal selbst mit ein, bis du deine Arbeit wieder machen kannst. Du wirst ja nicht wochenlang weg sein, oder?“

„Nee, ganz bestimmt nicht!“ kam es prompt von Yasmin.

„Na, also.“

Yasmin übergab noch ordnungsgemäß ihre Patienten an Elke, die also erst mal - gegebenenfalls zusammen mit Jana - für sie einspringen würde. Sie erwähnte Besonderheiten und Erfolge, Schwierigkeiten - Dinge, auf die besonders geachtet werden musste...

Nur bei Frau Schön hielt sie sich dieses Mal bedeckter. Sie hatte die halbe Nacht über diese Frau nachgedacht. Vielleicht sollte sie tatsächlich erst mal einen Rückzieher machen und schauen, ob das Umfeld sich entspannte oder nicht.

Was sollte Yasmin nun mit ihrer neu gewonnenen Freizeit anfangen? Sie war es gar nicht mehr gewohnt, nicht zu arbeiten, hatte in den letzten Wochen immer sehr ausgefüllte Tage gehabt.

Erst einmal fuhr sie zu ihrem Hausarzt und ließ sich von ihm ihre Wunden fachgerecht säubern. Er holte tatsächlich noch ein paar Kieselsteinchen raus.

Danach fuhr Yasmin in den Supermarkt. Auf den Schreck erst mal ein paar Tafeln Schokolade. Als Nervennahrung. Und für die Glückseligkeit.

Naja, so gut es eben ging.

Mitten im Supermarkt lief ihr Xenia über den Weg. Sie schien gerade Mittagspause zu haben.

„Was machst DU denn um diese Zeit hier?“ Doch die erste Frage war sofort vergessen, als sie Yasmins Hände sah. Entsetzt rief sie: „Was ist mit dir passiert?“

„Ich bin gestürzt“, wollte Yasmin es erst dabei belassen.

Doch Xenia glaubte ihr nicht, dass das schon alles war.

Da gab Yasmin sich einen Ruck. „Nicht hier.“

„Lass uns einen Kaffee trinken gehen.“

„Okay.“ Sie liefen nebenher zur Kasse, zahlten ihre Waren, brachten alles zu den Autos und kehrten schließlich in dem angrenzenden Café ein.

„Schieß los“, konnte Xenia es nicht mehr erwarten.

Yasmin erzählte von dem gestrigen Abend. Von der unschönen Begegnung neulich wusste Xenia ja bereits durch die blauen Oberarme, die inzwischen nur blassgelb waren.

„Auf was willst du noch warten?“ wurde Xenia nun richtig böse. „Dass er dich komplett zermatscht?“

Yasmin hob die Schultern. „Ich hänge an meinem Leben, das kannst du mir glauben. Aber im Moment weiß ich auch nicht, wie ich mich bei dem aus der Affäre ziehen kann. Ich glaube, ich war schon viel zu übereifrig. Zu seiner Frau. Ich hatte gehofft, ihr damit zu helfen, dass ich sie motiviere und mit ihr zusammen nach neuen Wegen suche. Aber... Schön will gar nicht, dass es ihr besser geht. Im Gegenteil.“ Yasmin erzählte nun auch den Rest – dass man Annegret Schön regelrecht im Rollstuhl versauern ließ und ihr stattdessen ordentlich Medikamente gab, um ihr restliches Leben auch noch zu verhunzen.

Fassungslos hatte Xenia ihrer Freundin zugehört. Sie brauchte einen Moment, bekam im ersten Anlauf jedoch nur heraus: „Oh.Mein.Gott.“

Yasmin nickte nur.

Doch dann kam plötzlich wieder Leben in die Schwarzhaarige. „Das kann doch nicht wahr sein! Warum wehrt diese Frau sich nicht dagegen? Man darf sich doch nicht alles gefallen lassen!“

„Ich habe versucht, ihr das auf höfliche Art klarzumachen. Aber sie scheint alles, was ich ihr sage, gleich daheim ihrem Mann weiterzuerzählen.“

„Wie dumm und naiv muss man sein!“ regte Xenia sich auf.

„Und abhängig... Sie meint, dass sie froh sein muss, dass ihr Mann sie in ihrem Zustand überhaupt noch duldet.“

Xeniaschlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn und schüttelte den Kopf.

„Wie weit unten muss man sein?“

„Im Rollstuhl... das scheint weit unten genug zu sein.“

„Aber sie kann doch nichts dafür, dass das Schicksal ihr so übel mitgespielt hat!“

Xenia konnte einfach nicht verstehen, wie man sich selbst so entwerten konnte.

„Wenn es das Schicksal war...“ dachte Yasmin laut weiter.

„Wie meinst du das?“

„Ich habe da so eine vage Vermutung... aber leider kann man dem Schön nichts beweisen. Der ist so raffiniert, dass keine Spuren zu ihm führen.“

„Naja, KEINE Spuren kann man nun auch nicht sagen. Er hat Louis bedroht, er hat dich bedroht und wer weiß, wen noch alles.“

„Ja, und bei allen steht Aussage gegen Aussage, weil bei keinem ein weiterer Zeuge dabei war“, gab Yasmin zu bedenken.

„Hase, ich glaube, das ist langsam ein Fall für den Krisenrat.“ Damit meinte Xenia die Einbeziehung der Clique. In Notfällen tagten sie gemeinsam und beratschlagten, wie der Betroffene am besten aus einer misslichen Lage wieder herauskam. Das hatte in der Vergangenheit immer ganz gut funktioniert. Doch bisher waren die „Notfälle“ nicht halb so schlimm gewesen wie dieser hier. Hier

trachtete jemand ihrer besten Freundin nach der Gesundheit, ja scheinbar sogar nach dem Leben!

Xenia nahm ihr Handy und schrieb in die Gruppe: „Code X, heute Abend 19 Uhr bei mir.“

Darauf antwortete niemand, das war so vereinbart. Man würde sehen, wer sich am Abend bei Xenia einfand, um zu helfen.

„So, und dann sehen wir weiter.“ Xenia hatte ihren Kaffee ausgetrunken und erhob sich nun. „Ich muss leider langsam los, noch schnell meinen Einkauf nach Hause bringen und dann zurück in die Praxis.“

Yasmin erhob sich ebenfalls. „Dann bis heute Abend. Und... danke.“

Ab 19 Uhr trudelten dann nach und nach alle Freunde ein, schließlich saßen sie zu Acht in Xenias Wohnzimmer um den Couchtisch herum. Ihre Handys hatten sie alle im Badezimmer in eine Schüssel gelegt, um wirklich ganz sicher zu gehen, dass niemand irgendwen abhörte. Auch hatte Xenia ihren Fernseher nebenbei laufen, als Yasmin ihren Freundinnen und Freunden die Situation zu erklären versuchte.

Yasmin war bisher zwei Mal abgepasst worden, beide Male war körperliche Gewalt im Spiel gewesen. Drahtzieher war Richard Schön. Es hagelte eine Menge Fragen. Xenia half beim Antworten und Erklären.

Zum Schluss fasste Yasmin dann noch mal zusammen: „Richard Schön hat Dreck am Stecken. Und zwar ganz gewaltig. Aber bisher kann ihm niemand was beweisen. Er passt seine Opfer immer ab, wenn keine Zeugen dabei sind. Oder er schickt andere Leute, um seine eigene Spur zu verwischen.“

„Aber woher weißt du, dass der Kerl, der dich auf die Straße gestoßen hat, auch zu Schön gehört?“ warf Lana skeptisch ein.

„Wenn man stürzt und sich dabei die Hände schwer verletzt bzw. sich gar die Knochen dabei bricht, kann man seinen Job nicht mehr ausüben. Besonders

wenn man Physiotherapeut ist. Und dann kann man eine gewisse Patientin auch nicht weiter behandeln oder gar mit nützlichen Tipps füttern.“

„Okay, das leuchtet ein.“

Xenia meldete sich nach einer Weile zu Wort: „Apropos Hand. Es liegt doch auf der Hand, dass bereits in der medizinischen Betreuung irgendwas nicht ganz richtig läuft. Da wäre zum Beispiel der Facharzt, der keine neuen Untersuchungen durchführt, der seit über einem Jahr lediglich Medikamente und Physiotherapie verschreibt. Ansonsten ist die Patientin scheinbar austherapiert.“

„Na, bei den Medikamenten geht natürlich noch was“, klinkte sich Yasmin wieder ein. „Die Schmerzmittel wurden vor kurzem plötzlich verstärkt. Die Patientin ist seitdem sichtbar in ihrem Bewusstsein getrübt, wirkt müde und kraftlos, ja beinahe willenlos. Sie scheint von ihrem Mann außerdem massiv eingeschüchtert zu werden. Sonst hätte sie nicht gesagt, dass sie froh ist, dort noch geduldet zu sein.“

Henner wollte wissen, warum sie so starke Medikamente bekam. Yasmin erklärte den Zusammenhang mit dem Rollstuhl, in dem die Frau den ganzen Tag belassen wurde – was in den Augen aller Anwesenden sofort zu tiefstem Unverständnis führte. Worte wie „unmenschlich“, „folterähnlich“, „unwürdig“, „respektlos“, „katastrophal“, „kalthertzig“ und „lieblos“ fielen in diesem Zusammenhang.

„Okay, nun die Frage. Was können wir tun, um Yasmin vor weiteren Übergriffen zu bewahren?“ brachte Tofu es auf den Punkt.

„Ich fürchte, nicht viel. Wir müssten dich irgendwo abschotten oder verstecken. Aber für wie lange? Und würde es überhaupt was bringen? Sobald du wieder unter Menschen wärst, würde er sicher zupacken“, brachte auch Rolf sich nun ein.

Tofu überlegte und meinte dann: „Ich habe einen Kumpel, der bei der Kripo arbeitet. Ich kann mich ja mal mit ihm in Verbindung setzen und ganz unverbindlich fragen, was man in einem solchen Fall tun kann.“

„Polizei rufen wird es wohl nicht sein. Die warten lieber ab, bis richtig was passiert“, vermeldete Lana schnippisch. Sie hatte es selbst schon erlebt, hatte einen sehr auf- und zudringlichen Ex-Freund gehabt, der ihr zu jeder nur erdenklichen Zeit aufgelauert hatte. Die Polizei wollte mit Lanas Behauptungen damals nicht scharf gehen, ihnen hatten die Beweise gefehlt. So hatte letztlich die Clique in gemeinschaftlicher, filmreifer Bestleistung dafür gesorgt, dass der Ex ganz plötzlich von Lana abließ und ihr seither nie wieder zu nahe gekommen war.

„Aber der Gedanke, einen von der Kripo um Rat zu fragen, klingt gar nicht so übel“, meinte Xenia sachlich. „Und vielleicht ist unser Kandidat ja auf der hiesigen Wache gar kein Unbekannter? Wer weiß...“

„Das wäre zu schön, um wahr zu sein“, seufzte Yasmin, deren Blick an ihren lädierten Händen hängen blieb.

„Warten wir doch erst mal ab, was dabei herauskommt“, kam es hoffnungsvoll von Tofu.

„Gut. Also Kripo. Das wäre das eine“, fasste Xenia zusammen. „Hat noch jemand eine Idee, wie man diesem Aspiranten auf die Schliche kommen könnte?“

„Vielleicht ein paar dreckige Geschäfte, irgendwas windiges, Geldwäsche, was weiß ich“, ergänzte Henner.

„Guter Ansatz“, lobte Xenia eifrig.

„Vielleicht ist er auch woanders schon negativ aufgefallen?“ überlegte Yasmin.

„Hat er eine Firma? Oder wovon lebt er? Welche Geschäfte macht er so?“ wollte Tofu wissen. „Richten wir unser Augenmerk also erst einmal darauf, so viele Informationen wie nur möglich über Schön zu sammeln.“

„An dir ist echt ein Kriminologe verloren gegangen“, meinte Lana ein wenig bewundernd. Sie war sonst nicht so für Komplimente, denn das war uncool und man zeigte damit Gefühle. Und das machte einen für die anderen schwach und angreifbar.

Yasmin musste nun doch lächeln. Ihre Freunde nahmen die Situation sehr ernst. Und sie machten nicht DUDU, so wie es Louis gemacht hatte. Sie machten sich konstruktiv Gedanken.

Die Freunde überlegten noch das eine oder andere, nahmen ihre Handys wieder zur Hand, fütterten Suchmaschinen mit verschiedenen Begriffen, mit Namen, mit Verhaltensmustern.

„RS muss schon ein paar Mal in den Schlagzeilen gewesen sein“, hatte Henner herausgefunden. „Aber nach jeder Schlagzeile mussten die Presse-Portale eine Gegendarstellung drucken. Ich werde mich also mal mit diesen ganzen Behauptungen und Gegendarstellungen auseinandersetzen und schauen, was man ihm so zur Last legen wollte.“

„Sehr gut“, meinte Yasmin dankbar. „Vielleicht findest du auch heraus, WER versucht hat, dem Herrn RS einen reinzuwürgen.“

Henner nickte.

„Gut, Tofu kontaktiert die Krimi-Abteilung“, fasste Xenia zusammen.

„Ich hake mal im Untergrund nach“, meinte Lana.

„Ich schaue mal, ob ich im Krankenhaus an mehr Infos komme“, meinte Fiffi, die bisher noch gar nicht viel zu allem gesagt hatte.

Sandra hob die Schultern. „Und ich hoffe mal, dass mir noch irgendeine zündende Idee kommt.“

„Hast du im Baumarkt zufällig gute Verbindungen zur Verwaltung?“ kam Yasmin ein Blitzgedanke.

„Ich verstehe mich mit den Beiden ganz gut, warum?“

„Vielleicht könnte ja mal jemand unverbindlich eine Bonitätsabfrage über eine gewisse Person machen?“ fasste Yasmin ihre Gedanken in Worte.

Sandras Augen leuchten auf. „Dass MIR das nicht eingefallen ist! Ich werde sehen, was ich tun kann!“

„Gut, dann wären erst mal alle versorgt. Wer keine konkreten Aufgaben hat, überlegt einfach weiter, in welche Richtungen wir noch unsere Fühler ausstrecken sollten“, fasste Xenia noch mal zusammen.

„Und da wir das Ganze nicht auf die lange Bank schieben sollten, schlage ich vor, wir treffen uns Samstag Abend wieder. Gerne auch bei mir“, meinte Tofu dann.

Damit waren alle einverstanden. Die Runde löste sich nach und nach wieder auf.

Übrig blieben zum Schluss nur noch Yasmin und Xenia.

„Na, immerhin stehen wir schon mal nicht mehr bei Null“, versuchte Xenia, sich und ihrer Freundin Mut zu machen.

„Mal schauen, was der eine oder andere so zusammenträgt.“

„Da bin ich auch mal gespannt.“

„Und was machen wir zwei Schönen noch?“

Xenia warf einen kurzen Blick auf ihre Wanduhr und dann auf ihre Freundin.

„Bloß gut, dass morgen Freitag ist.“

„Und du musst nur bis mittags arbeiten.“

„Jaaaa“, seufzte Xenia glücklich. „Und du bleibst morgen noch zu Hause?“

„Ja, der Doc wollte mich krankschreiben, aber ich bummle einfach ein paar Stunden ab. Dann falle ich Elke nicht zur Last.“

„Du kannst doch nichts dafür, dass du umgeschubst wurdest...“

„Ja, aber sieht blöde aus, wenn man noch in der Probezeit ist und dann ausfällt.“

„Du hast doch garantiert schon in der ersten Woche gezeigt, was du so drauf hast, oder?“ Xenia grinste verschmitzt.

Yasmin hob lächelnd die Schultern. Dann sah sie auf ihre Hände. „Bis Montag muss das abgeheilt sein.“

„Ich mach noch ein bisschen wusa wusa und dann heilt das ratzfat.“ Xenia ließ beschwörend ihre Hände über Yasmins Händen kreisen.

„Wie kann ich das wieder gut machen?“ tat Yasmin ergriffen.

„Hm, wir werden sehen...“

„Wie ist eigentlich der aktuelle Stand in Bezug auf Jakob?“ wollte Yasmin nun wissen. „Ihr habt am Wochenende ja ziemlich offensichtlich miteinander geflirtet. Hat da keiner was gesagt?“

„Dohoch“, meinte Xenia leicht gedehnt.

„Was? Nu red schon!“

„Mein Bruder hat mich zur Rede gestellt. Aber ich habe ihm klargemacht, dass ich schon groß bin und allein entscheiden kann, wen ich mag und wen nicht.“

„Hat es Konsequenzen oder lassen sie Jack in Ruhe?“

„Ich hoffe, sie lassen ihn in Ruhe. Ich bin ja keine Memberfrau, die er irgendwem wegnimmt. So in etwa habe ich auch bei Benny argumentiert.“

„Hat dein Bruder sich denn wieder beruhigt?“

„Ja, ging so. Manchmal haben wir halt auch mal unterschiedliche Meinungen.“

„Soll in den besten Häusern vorkommen.“

„Apropos... wie geht es eigentlich deinen Eltern?“

Yasmin hob die Schultern. „Ich war schon längere Zeit nicht bei ihnen. Ich schreibe zwar hin und wieder mit Mama, aber durch das ganze Hin und Her in den letzten Wochen habe ich sie ziemlich vernachlässigt.“

„Dann fahr mal wieder zu ihnen.“

„Sie kommen mich auch nie besuchen...“ hielt Yasmin prompt dagegen.

„Ich glaube, Eltern wollen lieber besucht werden. Und deine sind im Moment garantiert etwas unsicher... Du hast dich vom Macho Number One getrennt und bist zu einem Wilden übergelaufen...“

„Na na na... so wild ist Louis auch nicht. Immerhin ist er Unternehmer, und seine gute Auftragslage zeigt, dass sein Auftreten korrekt ist und er seine Arbeit ganz ordentlich macht.“

Besänftigend legte Xenia ihre Hand auf den Arm der anderen. „Ist ja schon gut. Besuch sie einfach mal wieder. Du wirst sehen, sie werden sich freuen...“

„Aber erst kommt eine Predigt.“ Yasmin hielt sich die Ohren zu. Dann kicherten beide.

Als Xenia sich wieder eingekriegt hatte, fragte sie: „Möchtest du über Nacht hierbleiben?“

„Nee, lass mal, ich fahre heim. Mach dir keine Umstände. Werde jetzt auch mal langsam aufbrechen.“

„Ich bringe dich noch zum Auto“, meinte Xenia und erhob sich langsam aus ihrer bequemen Sitzposition.

Nachdem Xenia wieder in ihrem Haus verschwunden war, fuhr Yasmin los. Mit ihren lädierten Händen Auto zu fahren, war kein leichtes Unterfangen. Doch sie wollte heute Nacht lieber in ihrem eigenen Bett schlafen. Sofabett.

Vielleicht sollte sie sich doch ein Bett kaufen. Musste ja nicht gleich einsachtzig oder gar zwei Meter breit sein. Auf jeden Fall würde es auf Dauer bequemer sein. Und wenn Louis... - Sie betrat gerade das Haus, als seine Wohnungstür sich öffnete. Louis schob sich in ihr Sichtfeld. Mit ruhiger Stimme fragte er: „Hast du dich wieder beruhigt?“

„Wie du siehst“, meinte sie nur. Sie hatte einfach an ihm vorbeilaufen wollen. Doch nun blieb sie vor ihm stehen. „Und, du dich auch?“

„Wie du siehst“, entgegnete er mit den gleichen Worten, allerdings eine Spur sanfter.

Mit Blick auf ihre Hände fragte er nun: „Wie geht es dir?“

„Geht so.“

„Kannst du damit überhaupt arbeiten?“

„Nein“, entgegnete sie knapp, hatte schon was auf den Lippen, schluckte es jedoch sofort wieder runter. Stattdessen sagte sie nun: „Ich hoffe, ich kann Montag wieder los. Zu Hause hocken ist nicht mein Ding.“ Er brauchte sich gar nicht einzubilden, dass sie ihren Job möglicherweise wegen dieser einen Patientin an den Nagel hängen würde. Und auf eine Diskussion über den Rauswurf dieser Patientin ließ sie sich erst recht nicht ein. Davon abgesehen konnte Yasmin eh nicht beweisen, dass die Schubs-Aktion auf Schöns Mist gewachsen war.

„Möchtest du reinkommen?“ hörte sie Louis fragen.

„Ich will keine Diskussionen.“ Yasmin zögerte.

„Okay.“ Er gab die Tür frei, damit sie eintreten konnte. Als sie an ihm vorbei schlich, stieg ihr der Duft seines Duschgels in die Nase. Für einen Moment war ihr Verstand außer Kraft, ihr Körper reagierte mit Sehnsucht nach seiner frisch geduschten Haut und... kaum stand sie im Wohnzimmer, war er auch schon bei ihr. Er zog sie an sich und seufzte leise erleichtert auf, als sie sich nicht wehrte.

„Du hast mir gefehlt“, flüsterte er dicht an ihrem Ohr.

Du mir auch. Es hatte ihr nur wehgetan, dass er sie gestern Abend so krass angemacht hatte. Dabei hatte er wohl nur seine Ohnmacht überspielen wollen, dass er bei dem „Überfall“ nicht in ihrer Nähe gewesen war, um helfend einzugreifen. Klar, dass man alle Risikofaktoren ausschalten wollte, aber andererseits konnte man(n) auch nicht überall sein.

Louis zog sie fest an sich und vergrub sein Gesicht in ihrer Halsbeuge.

„Ich bin müde“, hörte sie sich leise sagen.

„Dann lass uns schlafen gehen.“

Am nächsten Morgen wurde Yasmin gegen Acht wach. Sie lag allein im Bett. Doch sie hörte, wie Louis in seinem Wohnzimmer-Büro telefonierte. Sie räkelte sich und überlegte, was sie mit diesem Tag anfangen sollte. Dann besah sie sich ihre Hände. Sah schon etwas besser aus. Über die Schürfwunden hatte sich eine feine Haut gezogen.

Yasmin beschloss aufzustehen. Auf dem Weg zum Bad änderte sie spontan die Richtung und tippelte zum Wohnzimmer. Als ihr verwuschelter Schopf sich durch den Türspalt ins Zimmer schob, sah Louis auf. Er hatte sein Gespräch gerade beendet und wünschte ihr einen guten Morgen.

„Möchtest du auch einen Kaffee?“ fragte sie, als sie sah, dass seine Tasse, die auf dem Schreibtisch stand, leer war.

„Gegenvorschlag: Wollen wir irgendwo zusammen frühstücken?“

„Hast du denn Zeit dafür?“

„Heute habe ich im Büro zu tun, das geht.“

„Okay, gib mir zwanzig Minuten.“ Nachdem er genickt hatte, nahm sie ihre Sachen und lief hinauf in ihre eigene Wohnung. Rasch sprang sie unter die Dusche, passte dabei natürlich gut auf ihre Hände auf, zog sich anschließend was Nettes an und kehrte zurück in Louis' Wohnung.

Ein paar Minuten später fuhren sie in seinem dunkelblauen Sportwagen in Richtung Stadtzentrum.

„Kommst du morgen Abend mit zur Party?“ fragte Louis, als sie in einem kleinen gemütlichen Café saßen und ihre Bestellung aufgegeben hatten.

„Ich bin mit Xenia verabredet“, antwortete Yasmin. Auf die ganze Wahrheit hatte sie keine Lust. Und gelogen war es ja auch nicht.

„Dachte, sie kommt auch mit... jetzt, wo sie mit unserm Jack anbandelt.“

„Ach, weißt du es auch schon?“

„Benny wollte es seiner Schwester ausreden, aber er wusste nicht wie.“

„Und? Hast du ihm Tipps gegeben?“

„Nein. Ich habe gesagt, dass seine Schwester alt genug ist und selbst wissen muss, was sie tut. Und dass es ja nicht verboten ist, sie ist ja mit keinem vom Club liiert, dem sie dafür den Laufpass geben müsste.“

„Weise, weise.“ Yasmin konnte sich das Grinsen nicht ganz verkneifen. „Und nein, sie kommt nicht mit. Jakob ist doch eh den ganzen Abend nur der Läufer, da hat sie ja nicht viel von. Okay, auch von einem Member hat man nicht allzu viel als Frau.“

„Was soll das heißen?“

„Dass ihr auf Partys überall und nirgends seid.“

„Ja, aber ist ja nicht so, dass ihr Frauen dann ganz allein dasteht.“

„Und da wir im Land der freien Entscheidungen leben, können wir Frauen auch mal was anderes machen als Party im Club.“

„Das steht euch natürlich frei. Auch wenn ich mich gefreut hätte, wenn du mitkommst.“

„Nächstes Mal vielleicht wieder.“

Das Frühstück wurde gebracht, hübsch angerichtet auf mehreren Tellern und Schälchen. Und natürlich mit Kaffee.

Am Samstagabend fanden sich alle aus der Clique bei Tofu ein. Er lebte in einer kleinen Zweizimmerwohnung mit Wohnzimmer, in welchem es eine auf alt getrimmte Kitchenette, eine kleine Kochnische, gab, und einem Schlafzimmer. Das Wohnzimmer war das größere von beiden. Hier hatten sich alle acht Freunde auf Sofa, Sesseln, Stühlen und auf dem Boden nieder gelassen. Ihre Handys hatten sie zunächst alle im Bad abgelegt.

Xenia eröffnete die Diskussionsrunde offiziell mit: „Ich weiß, wir hatten bis jetzt nur einen Freitag, an dem viele Dienststellen schon mittags ihre Pforten schließen. Aber lasst doch mal hören, was ihr bis jetzt so herausgefunden habt.“

Tofu räusperte sich. „Okay, also, ich habe mich gestern mit meinem Kumpel Berty von der Kripo getroffen und ihn auf RS angesprochen.“ Gespannt hörten ihm alle zu. „Berty konnte sich gut an diesen Knaben erinnern. Er sagt, RS hatte schon mehrere Gerichtsverfahren, wurde aber wie durch Teufelshand jedes Mal freigesprochen, weil ihm nichts nachgewiesen werden konnte.“

„Und was wurde ihm so zur Last gelegt?“ wollte Yasmin wissen.

„Erpressung, Bedrohung, Körperverletzung, mysteriöse Todesfälle... Der ist seit Jahren bei der Kripo bekannt. Und jedes Mal geht er mit einem Grinsen aus der Verhandlung.“

„Ja, das dämliche Grinsen hat er drauf, dieses abgewichste Arschloch“, entgegnete Yasmin verächtlich. Sofort legte Xenia beruhigend ihre Hand auf den Unterarm ihrer Freundin. Yasmin dachte kurz nach, dann formte sie ihre Gedanken zu Worten: „Was meinst du, kann dein Berty sich eventuell auch an Namen erinnern? Ich meine die Namen der Leute, die versucht haben, sich gegen RS zu wehren, ihn in den Knast zu bringen?“

Tofu hob die Schultern. „Er konnte sich noch an eine junge Frau erinnern, eine Bankangestellte. Sie hatte versucht, sich gegen seine Drohungen zu wehren, war völlig aufgelöst und verletzt auf der Wache aufgetaucht, hat ihn angezeigt. Und als es dann zur Verhandlung kam, hat sie einen Rückzieher gemacht. Als sie dann

noch mal zur Vernehmung einbestellt wurde, war sie komplett verhaltensgestört, litt unter Paranoia, stritt alles ab und war total verwirrt und desorientiert.“

„Da hat er sie wohl gebrochen... die arme Frau. Weißt du zufällig, wie sie hieß?“

„Ich habe lange nachgebohrt, habe ihm klargemacht, wie wichtig das ist, weil da noch viel mehr Opfer seien. Die sollte man vielleicht zusammenführen... damit sie merken, gemeinsam sind sie stärker... also, die Banktante heißt Maja Sander. Ihre Nummer oder wenigstens Hinweise, wo sie zu finden ist, bekomme ich noch, wenn er Montag wieder im Büro ist.“

„Oh, du bist ein Schatz!“ freute Yasmin sich.

Tofu hob die Hände. „Warte erst mal ab. Die Frau wirkte sehr gestört. Kann sein, dass du gar nicht an sie rankommst.“

„Aber einen Versuch ist es wert.“

„Apropos Bank. Sandra, konntest du schon irgendwas herausfinden?“ leitete Xenia direkt an Sandra weiter.

„Ähm, also nach der Abfrage, wussten wir: Schöns Weste ist blütenrein. Allerdings gehört ihm nicht so viel, wie wir dachten. Die Firma, die er unter sich hat, läuft auf Annegrets UND Richards Namen. ER ist Geschäftsführer. Annegret inzwischen nur noch Teilhaberin, allerdings hat sie die größeren Anteile.“

„Firma? Was für eine Firma?“ wollte Yasmin wissen.

Sandra holte einen A4 Zettel hervor und reichte ihn an Yasmin weiter. Auf dem Zettel stand der Name der Firma „Schön & Guth“. Das war ein Lebensmittelhersteller. Yasmin holte ihr Handy und suchte nach der Firma im Internet. Da gab es tatsächlich eine Homepage. Der Betrieb produzierte mehrere völlig verschiedene Lebensmittel, darunter auch Konserven nach Omas Art, mit Rezepten von Annegrets Eltern und Großeltern. Eine Tradition, die auf der Internetseite ausführlich beschrieben wurde. Auch stand dort erläutert, wie der Firmenname zustande gekommen war. Die Firma hatte zuvor „Guth Leben“ geheißen. Schön hatte sich da wohl irgendwie mit reingekauft oder schlicht mit rein gemogelt. Yasmin las alle Informationen laut vor.

„Da steht jemand in Wirklichkeit ziemlich unterm Pantoffel, wenn ich das alles so höre“, merkte Xenia an, als Yasmin eine längere Pause machte.

„Und um über diese Schmach hinwegzutäuschen, wird die Frau kleingehalten“, ergänzte Yasmin.

„Im wahrsten Sinne des Wortes“, meinte Fiffi. „In unserm Studentenkreis haben wir mal über eine ähnliche Situation diskutiert. Da ging es auch um einen Mann, der den Laden seiner Frau regelrecht an sich gerissen hat. Er hat seine Frau so lange denunziert und tyrannisiert, bis sie sich eines Nachts erhängt hat.“

„Habt ihr das psychologisch untersucht?“ wollte Yasmin wissen.

Fiffi nickte. „Hier scheint es ähnlich zu sein. Aus welchem Grund auch immer, die Frau sitzt nun im Rollstuhl, ihrer Mobilität beraubt. Sie kann also nicht mal vor ihm weglaufen.“

„Louis meinte, Schön gibt ihm die Schuld an dem Unfall, weil er auf einer Baustelle passiert ist, die Louis betreut hat.“

„Tolle Logik. Was genau ist denn passiert?“ wollte Henner nun wissen.

Xenia übernahm das Erklären. „Louis hatte in einem Mehrfamilienhaus damals den Auftrag, die gesamte Elektroinstallation zu erneuern. Als Frau Schön einmal mit auf der Baustelle war, hat sie an einem Metallgeländer so dermaßen eine gewischt gekriegt, dass sie eine ganze Treppe hinunter stürzte. Seitdem ist sie gelähmt.“

„Ich bin kein Elektriker, aber welcher geistesgegenwärtige Elektriker setzt bitteschön ausgerechnet ein Geländer unter Strom?“ meinte Tofu mit leichtem Kopfschütteln.

„Wäre außerdem die Frage, wer noch alles auf diesem Bau herumgeturnt ist, bevor es zu diesem „Unfall“ kam“, spann Henner den Gedanken weiter.

„Ein Mitarbeiter von Louis war vor Ort. Der hat natürlich alles abgestritten und im Gegenzug seinen Chef schwer belastet. Letztendlich stand Aussage gegen Aussage. Louis hat diesen Mitarbeiter später wegen unüberwindbarer Differenzen entlassen.“

Yasmin staunte, was Xenia doch alles über diesen Fall wusste.

„Louis hat geschworen, dass er auf der Baustelle nichts falsch gemacht hat. Er sagt, er hat alles vorschriftsmäßig nach Plan verlegt und verlegen lassen. Er konnte sich diesen Fauxpas nicht erklären“, fuhr Xenia fort.

„Der Name des Mitarbeiters wäre interessant“, blieb Henner auf der sachlichen Schiene.

„Das müsste rauszukriegen sein“, meinte Yasmin und überlegte bereits, wie sie Louis am besten darauf ansprechen könnte oder ob sie es eventuell über wen anders herausbekommen würde.

„Der hieß irgendwas mit Holen...“ Xenia dachte angestrengt nach. „Nee, bringen... Bring? Nee, Brink hieß der.“

Yasmin zog sich einen Block heran und begann, die bereits gefallen Namen zu notieren. „Ob es wohl einen Zusammenhang zwischen der Bankangestellten und dem Unfall gibt? Warum hat Schön diese Maja“, Yasmin musste auf ihren Block schauen - „Sander unter Druck gesetzt?“

„Vielleicht hat das eine mit dem anderen ja gar nichts zu tun?“ mutmaßte Lana, die bis jetzt noch gar nichts gesagt hatte.

„Tofu, hat dein Kumpel zufällig auch erwähnt, wann das mit der Banktante war?“ wandte Yasmin sich direkt an Tofu.

„Nein, aber ich kann ihn fragen.“

„Okay.“ Yasmin machte sich noch ein paar Stichpunkte. Auch wenn es keinen Zusammenhang zwischen den bedrohten Opfern bestand, so würde es dennoch interessant sein zu erfahren, warum diese Leute auf seiner Abschussliste gestanden hatten oder möglicherweise noch standen. Bei Louis war der Grund Annegret Schön. Doch wenn Louis gar nicht der Verursacher des Kurzschlusses gewesen war, wie konnte man es dann diesem Mitarbeiter nachweisen? War das überhaupt noch möglich? Oder war es wirklich nur ein unglücklicher Zufall gewesen, dass da Strom auf dem Metall gewesen war? Henner hatte allerdings Recht. Wieso ausgerechnet auf einem Treppengeländer? Hatte Louis irgendwas

übersehen, doch einen Fehler gemacht? Warum sonst hatte er nun solche Angst vor Schön?

Fiffi griff das Thema „Firma“ noch einmal auf. „Vielleicht wäre auch interessant zu erfahren, wie Schön das mit dem Unternehmen gemacht hat.“

„Gut möglich, dass ihm mit der Hochzeit automatisch fast die Hälfte der Firma zugesprochen wurde.“ Yasmin schrieb sich wieder ein paar Stichpunkte auf.

„Oder er hat seine Frau solange zugeschwollt, bis sie nachgegeben hat“, mutmaßte Lana.

Da meldete Henner sich zu Wort. Er hatte auf seinem Handy wohl noch was gefunden. „Da gab es mal einen Artikel im Stadtanzeiger, zum 50-jährigen Firmenjubiläum. Da heißt es, dass... die Firma den Eltern von Annegret gehörte, sie haben Schön zum Mit-Inhaber gemacht, als er ihre Tochter geheiratet hat. Das war vor... fünf Jahren.“ Er las sich den Artikel weiter durch und fasste dann zusammen: „Der größere Anteil, der den Eltern gehört hatte, wurde Annegret überschrieben, der kleinere an ihren Mann. Die Eltern haben sich mit dem Jubiläum komplett aus dem Unternehmen zurückgezogen.“

„Was man nicht so alles aus der Presse erfährt“, meinte Xenia verschmitzt.

Henner hob lächelnd die Schultern. „Das Internet weiß fast alles...“

„Leider nur fast...“, seufzte Yasmin. „Aber der Gedanke, die Firma ganz an sich zu reißen, wäre unter diesen Umständen auch nicht ganz abwegig, oder?“ Sie sah in die Runde.

Alle nickten zustimmend.

„Und seit Annegret im Rollstuhl sitzt, kann sie ja auch die Geschäfte nicht mehr selbst regeln. Zumindest macht sie auf mich in der Therapie nicht den Eindruck einer geschäftstüchtigen Frau.“

Xenia straffte sich. „Und dazu noch die starken Medikamente... Wenn das mal nicht gewollt ist, um sie ins Abseits zu schießen.“

„Vielleicht steckt ja noch eine andere Frau dahinter“, mutmaßte Lana, die sich im Moment eigentlich ziemlich überflüssig vorkam.

„Wäre auch möglich, zumal ihm nachgesagt wird, dass er was am Laufen hat“, meinte Yasmin.

„Weiß seine Frau davon?“ hakte Sandra nach.

„Ich bin ihre Physiotherapeutin, nicht ihre Psychologin“, stellte Yasmin richtig.

„Ich kann sie nicht ständig ausfragen. Dann bringt der Schön mich um.“

„Versucht hat er es ja schon“, warf Xenia trocken ein.

„Ich gebe zu, ich war ziemlich neugierig und habe ihr sicher bereits den einen oder anderen Floh ins Ohr gesetzt, der ihrem Mann nicht gefällt.“

„Mensch, pass bloß auf dich auf“, meinte Rolf, der sich bis hierhin noch gar nicht geäußert hatte, besorgt. Eigentlich war Rolf sonst der Redner, doch heute schien er mehr zum Zuhörer mutiert. „Ich könnte ja mal bei RS aufschlagen und ihm ein paar interessante Finanzmodelle vorstellen. Vielleicht lässt er mich ja tatsächlich in einige seiner Geschäfte reinschauen...“

„Ja, aber nur in die sauberen...“ frotzelte Xenia.

„Und wenn du Pech hast, zieht er dich in die schmutzigen mit rein. Willst du das?“ merkte Yasmin an. „Aber an und für sich eine nette Idee... kannst ihm ja irgendwas Lukratives für seine Frau unterjubeln.“

„Da wäre es wohl einfacher, wenn er zaubern lernt.“ Xenia lachte. „Der Schön zahlt doch wie es scheint, nur das Nötigste für seine Frau. Wenn er sie sogar öfters lieber selbst zur Physiotherapie bringt.“

„Ich denke eher, dass er nicht will, dass sie mit unnötig vielen Menschen in Kontakt kommt. Ihm ist ja schon die Physio an sich ein Dorn im Auge. Er wollte mir sogar verbieten, mich mit seiner Frau zu unterhalten. Das muss man sich mal vorstellen.“

„Du hast aber auch immer komische Einfälle, die du deinen Patienten einzutrichtern versuchst.“ Xenia schüttelte gespielt entrüstet den Kopf.

„Also, dann noch mal kurz Tacheles“, klinkte Tofu sich wieder ein. „Ich suche am Montag meinen Kumpel Berty auf und interviewe ihn noch mal. Wollen wir uns danach noch mal zusammensetzen?“

„Ich hatte leider noch keine Zeit, meine Fühler im Krankenhaus auszustrecken“, gab Fiffi in bedauerndem Tonfall zu. „Aber ich bleibe dran.“

„Okay“, meinte Yasmin. „Ich würde sagen, wir treffen uns dann am Dienstag, gerne bei mir“, schlug Yasmin vor. „Vielleicht sind wir bis dann ja wieder ein kleines Stück weiter.“ Yasmin hoffte, dass es bald irgendeinen entscheidenden Hinweis gab, der sie voranbrachte.

„Guter Plan“, meinte Xenia. „Dann lasst uns jetzt zum gemütlichen Teil übergehen.“

Tofu verteilte aus einer Bierkiste, auf welcher er saß, Flaschen an seine Freunde. Sie stießen an.

Yasmin nahm einen Schluck. Dann wandte sich sie an Lana, die neben ihr saß, wollte wissen, ob bei Lana alles in Ordnung war. Sie machte schon seit Donnerstag einen ziemlich konfuse Eindruck auf sie.

„Nicht wirklich“, antwortete Lana etwas leiser.

„Was ist los?“

Lana zuckte mit den Schultern.

„Probleme mit Chris?“ hakte Yasmin vorsichtig nach.

Lana nickte und senkte den Kopf. „Er ist seit Mittwoch nicht nach Hause gekommen.“

„Und was bedeutet das? Hattet ihr Stress? Ist irgendwas vorgefallen?“ Yasmin sah ihre Freundin besorgt an.

Besonders einfach war es in der Beziehung mit Chris noch nie gewesen. Sein Hobby war es, zusammen mit seinen Kumpels Metal Festivals zu besuchen.

Ab und zu hatte er Lana zu ihren Gothic-Events begleitet, doch das war in den letzten beiden Jahren immer weniger geworden. Lana fuhr zum Teil schon allein mit ein oder zwei Freundinnen. Sie hatte letztens erzählt, dass dies immerhin den Vorteil hatte, dass es auf dem Festival keinen Zoff geben konnte.

„Wir hatten Streit. Er war letztes Wochenende allein auf einem Konzert. Ich habe am Montag im Internet Fotos gefunden, auf denen er mit einem anderen

Mädchen im Arm frech in die Kamera gegrinst hat. Am Dienstag habe ich ihn zur Rede gestellt. Wir haben heftig gestritten. Er stritt ab, dass da was gelaufen ist. Aber bei uns läuft es im Bett schon länger nicht mehr. Entweder ist er voll oder müde oder gar nicht erst zu Hause. Oder ich bin allein unterwegs. Ich habe da auch keinen Bock mehr drauf. Soll er wegbleiben.“

„Dann pack doch seine drei Tüten zusammen und stell sie vor die Tür.“

„Soll ich dir ein neues Schloss in die Wohnungstür einbauen?“ klinkte Tofu sich plötzlich ein.

„Das ist gar keine so schlechte Idee“, meinte Lana. „Dann spaziert er nicht mehr einfach ein und aus.“

„Stelle ich mir auf Dauer auch anstrengend und belastend vor, wenn er ständig kommt und geht, wie er will.“

„Der braucht gar nicht mehr zu kommen“, meinte Lana trotzig.

„Dann lass dir ein neues Schloss einbauen und schieß den Kerl ganz ab.“ Yasmin fand Tofus Idee gut, zumal sie Chris auch gut kannte. Wenn er voll war, konnte er richtig bescheuert sein. Das lag allerdings nicht an seiner bevorzugten Musikrichtung. Die unterstrich seine aggressive Stimmung lediglich manchmal noch. Lana war zwar auch nicht gerade einfach, aber man musste sie halt zu nehmen wissen.

Scheinbar war dies das Jahr der Neuorientierung. Erst Yasmin, dann Sandra, dann Xenia, nun Lana.

„Ich fahre Montag nach der Arbeit gleich zum Baumarkt...“ hörten sie Lana mit entschlossener Stimme.

„Baumarkt?“ horchte Sandra auf. „Kommst du mich mal wieder besuchen?“

„Lana braucht ein neues Türschloss.“

„Oh, das haben wir sicher da“, meinte Sandra fröhlich. Und an Lana gewandt: „Schieß den Kerl ab, er hat dir eh nicht gut getan. Andere Mütter haben auch tolle Söhne.“

„Ist nicht so einfach, wenn man schon paar Jahre zusammenlebt.“

„Glaub mir, hätte ich gewusst, wie toll ein Neuanfang sein kann, hätte ich meinen Ex schon viel eher in den Wind geschossen“, entgegnete Sandra.

„Dann scheint Rico dir ja richtig gut zu tun, was?“ Lana sah ihre Freundin aus schwarz geschminkten Augen ein wenig düster an.

„Ja, er tut mir gut. Er ist zwar manchmal etwas eifersüchtig, aber das liegt ihm wohl im Blut. Und er meint es ja auch nicht so. Wir haben so viele Momente, in denen wir gemeinsam lachen. Und das war es echt wert...“

„Okay.“ Lana wusste noch nicht, was da auf sie zukam, wenn sie Chris hinter sich ließ. In diesem Moment legte Tofu, der zwischen Yasmin und sie gerutscht war, einen Arm um sie und meinte: „Du bist nicht allein. Wenn was ist, melde dich einfach. Egal, ob tags oder nachts.“

Lana lehnte sich leicht gegen ihn. „Das ist das Tolle an unserer Clique“, meinte sie dankbar.

Yasmin hob ihre Flasche: „Auf die Freundschaft! Und dass wir zusammen alt und glücklich werden!“ Die anderen hoben nun auch ihre Flaschen und nickten ihr zu.

Als Yasmin in dieser Nacht vor ihrem Wohnhaus aus dem Taxi stieg, musste sie kurz lächeln. Lana blieb über Nacht bei Tofu. Er hatte es ihr angeboten, damit sie mal auf andere Gedanken kam. In ihren eigenen vier Wänden wirkte im Moment alles so düster.

Tofu würde es ganz bestimmt schaffen, sie auf andere Gedanken zu bringen.

Yasmin lief zum Haus, öffnete die Haustür und verschwand im Treppenhaus, wo sie geschwind über die Treppe nach oben zu ihrer Wohnung lief.

Wenig später fiel sie in ihrem Wohnzimmer aufs Sofa.

Die letzten Stunden waren sehr lustig gewesen. Yasmin hatte mal alles rund um das Thema „Schön“ für ein paar Stunden vergessen, sich mit ihren Freunden zusammen auf Zukunftsreise begeben und großzügig übertrieben, wie viele Kinder sie mal alle haben würden, wie die wohl so sein würden, wie die Partner

so sein würden... Ganz unauffällig hatte Yasmin Tofu und Lana dabei beobachtet. Zwischen den Beiden bahnte sich was an. Wenn vielleicht noch nicht in dieser Nacht. Aber der Funke würde bald überspringen.

Yasmin warf einen Blick auf ihr Handy. Keine neuen Nachrichten. Auch nicht von Louis. Er schien sich auf der Party, wo er heute war, bestens zu amüsieren. Hoffentlich nicht zu sehr...

Am Sonntagmittag wurde Yasmin wach. Ihr Magen knurrte. Sie warf einen Blick auf ihr Handy, dieses Mal blinkte tatsächlich eine Nachricht auf. Louis hatte geschrieben: „Hunger? Um Eins gibt es Mittag. Ich habe gekocht.“

Louis konnte kochen? Das war ja interessant. Yasmin sah auf die Uhr im Handy. Sie hatte noch eine halbe Stunde. Das genügte, um in Ruhe eine Dusche zu nehmen.

„Gern“, schrieb sie schlicht zurück.

Eine halbe Stunde später setzte sie sich an seinen liebevoll gedeckten Küchentisch und ließ sich mit leckerem Essen verwöhnen. Louis sah ziemlich fit aus. Yasmin erkundigte sich, wie die Party war.

„Wir hatten schon bessere. Aber man muss sich ja überall mal blicken lassen, auch auf den lahmeren Partys.“

„Muss man?“

„Unter Freunden ist das so üblich.“

„Okay.“ Sie musste an ihre eigenen Freunde denken. Die gemeinsamen Abende und Nächte mit ihnen waren noch nie „lahm“ gewesen. Zum Glück.

„Und, wie war dein Abend?“ wollte Louis im Gegenzug wissen.

„War ganz lustig.“ Was sollte sie auch anderes sagen. Wenn sie ihm erzählte, was die Clique am Anfang des Abends besprochen hatte, würde er sie für wahnsinnig erklären. Vielleicht auch nicht.

Immerhin, er war doch Mitglied eines Motorradclubs, da war man auch nicht zimperlich und zog die Hosen auch nicht mit der Kneifzange an.

Nein, Yasmin wollte ihm lieber keine Details erzählen. Sie hatte keine Lust auf Diskussion. Nicht heute. Nicht mit diesem dicken Schädel.

Also lenkte sie rasch in ein anderes Thema: „Meinst du, wir können heute mal wieder zusammen eine kleine Runde auf dem Motorrad drehen?“

„Wir können es ja versuchen. Der Himmel ist zwar Wolken verhangen, aber wir sind ja nicht aus Zucker.“ Plötzlich grinste er sie an. „Obwohl... du bist süß, bist du vielleicht doch aus Zucker?“

Yasmin musste lachen. „Nein, nicht wirklich. Aber du wahrscheinlich... von mir kannst du nicht dick werden, aber ich mit Sicherheit von dir.“

„Das könnte passieren“, grinste er verschmitzt.

Nach dem Essen räumten sie zusammen die Küche auf. Danach kehrte Yasmin in ihre Wohnung zurück, um sich ihre Motorradklamotten überzuwerfen.

Sie fuhren durch Nautenheim, dann ging es ziemlich fix nach außerhalb, im Tiefflug über die Landstraße. Nach etwa einer halben Stunde kamen sie zu einem Waldcafé, wo sie sich im Cafégarten niederließen und jeder einen leckeren Eisbecher verdrückten.

Der Himmel zog sich immer mehr zu. Louis hielt es für besser, aufzubrechen und heimzufahren. Sie zahlten und sattelten wieder auf. Doch nach knapp zehn Minuten Fahrt wurden sie dann von einem so heftigen Schauer überrascht, dass sie mitten auf der Landstraße an einer alten Scheune ranbremsen und sich unterstellen mussten.

In dieser Scheune schien schon seit längerem niemand mehr gewesen zu sein. Oben unter dem Dach gab es einen Heuboden, der allerdings leer war. Um sie herum standen alte Geräte, ein ausgedienter Anhänger, alte Auto- und Traktorreifen.

Yasmin und Louis sahen sich an. Plötzlich machte er einen Schritt auf sie zu. Ihr hing eine nasse Strähne ins Gesicht, diese strich er ihr nun aus der Stirn. Seine sanfte Berührung sorgte dafür, dass Yasmin dem steigenden Bedürfnis nachgab,

ihn zu küssen. Louis stieg voll darauf ein – zog sie in seine Arme, erwiderte ihren Kuss mit Leidenschaft.

Wie sehr hatte sie ihn vermisst. Seine Hände krochen unter ihre Jacke, berührten ihre Haut. Yasmin tat es ihm gleich. Unter Küssen entledigten sie sich ihrer Jacken und Hosen. Louis hob sie auf eine alte Werkbank, Yasmin schlang ihre Beine um seine Hüften. Sie verschmolzen zu einem Ganzen, tief vergrub er sich in ihr. Hart und fest spürte sie ihn, immer wieder ganz tief in ihr.

Yasmin klammerte sich an ihn wie eine Ertrinkende, nur mühsam konnte sie das Stöhnen unterdrücken, ihr Hirn war längst out of order. Ihr Körper schrie nach der göttlichen Erlösung. Dazu kam der Kick des Entdecktwerdens, der ihr Tun noch anheizte. Mit einem gewaltigen Zittern erlag sie ihm wenig später. Louis schloss sich ihr mit einem kehligen Laut an. Immer wieder küsste er sie, nippte an ihren Lippen, kostete den intimen Moment mit ihr aus.

Nach und nach entspannten seine Muskeln sich, leicht lehnte er sich gegen ihren Oberkörper. Noch einmal küsste er sie, dann löste er sich etwas von ihr, während sein Gesicht sich zu einem frechen Grinsen verzog. Seine Augen wanderten zur Scheuentür.

„Was, wenn hier gleich noch ein paar Überraschte hereinplatzen?“ folgte Yasmin seinem Blick.

„Dann schauen sie gleich noch überraschter.“ Aufgrund ihres verdutzten Gesichtsausdrucks musste er lachen. Sein Lachen klang so herrlich erfrischend. Yasmin liebte es. Und sie liebte diesen Moment, in dem sie immer noch eins mit ihm war.

„Ich möchte deinen Schoß gar nicht verlassen“, seufzte er leise.

„Wir können das zu Hause ja fortführen...“ säuselte sie leise. „Vielleicht bei einem gemeinsamen Bad?“

„Hmm, das klingt verlockend.“

Nur widerwillig lösten sie sich voneinander, suchten ihre Sachen zusammen und kleideten sich an. Draußen regnete es immer noch, gleichmäßig prasselten die Regentropfen auf das Scheunendach.

„Ich glaube nicht, dass wir in den nächsten Minuten hier wegkommen“, seufzte Yasmin ein wenig enttäuscht.

„Lass uns abhauen, sobald es ein bisschen nachlässt. Nass werden wir so oder so, denke ich.“

Yasmin war einverstanden.

Es dauerte noch eine halbe Stunde, ehe der Regen etwas nachließ. Diesen Moment nutzten sie, schwangen sich auf die Harley und fuhren heim.

Zu Hause hängten sie ihre nassen Klamotten zum Trocknen auf, ließen die Badewanne in Louis' Badezimmer volllaufen und tauchten gemeinsam ein ins angenehm warme, schaumige Nass.

Schon bald setzten sie auch das andere Vorhaben in die Tat um. Yasmin ließ sich auf seinem Schoß nieder...

Am Montagabend war Yasmin die letzte in der Physio-Praxis. Sie hatte die Ruhe ausgenutzt und eben noch zwei Patientenberichte geschrieben. Schließlich gab es da noch mehr Patienten bzw. Patientinnen, um die sie sich zu kümmern hatte. Auch um diese machte sie sich zwischendurch natürlich so ihre Gedanken und überlegte, wie ihnen am besten zu helfen war, wie man die jeweils verordnete Krankengymnastik oder manuelle Therapie oder andere Maßnahmen noch ergänzen konnte, um es ganzheitlich abzurunden.

Nun machte Yasmin ihren Rundgang durch die Behandlungsräume, löschte überall das Licht, schloss die Fenster, nahm an der Rezeption ihren Kaffeepott vom Tresen und brachte ihn in die Küche, die gleichzeitig der Aufenthaltsraum für die Angestellten war.

Als Yasmin gerade ihre Tasse abspülte, glaubte sie, aus dem Augenwinkel heraus im Flur einen Schatten vorbeihuschen zu sehen. Ihr Herz begann heftig zu klopfen. Hatte sie jetzt schon Halluzinationen? Rasch bewaffnete sie sich mit einem scharfen Küchenmesser, schlich auf leisen Sohlen durch die gesamte Praxis. Warum hatte sie nicht direkt nach dem letzten Patienten sofort die Haustür abgeschlossen? Sie müsste es doch inzwischen besser wissen.

Akribisch kontrollierte sie noch einmal jeden einzelnen Raum, konnte allerdings nichts und niemand finden. Auch konnte sie nicht feststellen, dass irgendwo etwas fehlte. Auch im Anmeldezimmer an der Rezeption war alles vollständig. Yasmin brachte das Messer zurück in die Küche.

Sie verspürte das dringende Bedürfnis, hier so schnell wie möglich zu verschwinden. Als sie zur Haustür sah, bemerkte sie, dass diese nur angelehnt war. Sie hatte die Tür vorhin jedoch zugeklinkt. Das wusste sie genau.

Also war doch jemand hier gewesen? Yasmin lief noch mal zurück in die Küche und riss das Küchenmesser erneut an sich, versteckte es griffbereit in ihrer Jacke. Dann verließ sie die Praxis, schloss rasch die Haustür zu, lief hinüber zur Straße zu ihrem Wagen. Immer wieder sah sie sich aufmerksam um, doch sie konnte nichts Auffälliges in ihrem Umfeld entdecken.

Im Auto sperrte sie sofort die Zentralverriegelung zu. Das Messer legte sie unter ihre Tasche auf den Beifahrersitz. Noch einmal sah sie sich nach allen Richtungen um. Dann startete sie den Wagen.

Mit wachem Blick und im langsamen Tempo fuhr sie die Straße entlang. Die Autos, die hier am Straßenrand parkten, standen jeden Tag da. Also alles wie immer. Yasmin trat nun aufs Gas und floh regelrecht nach Hause.

Sie atmete erst auf, als sie schließlich die Wohnungstür hinter sich schloss. Da klopfte es plötzlich an die Tür, Yasmin unterdrückte einen Aufschrei. Draußen im Treppenhaus hörte sie Daniela: „Sorry, ich wollte dich nicht erschrecken.“

Yasmin öffnete die Tür. Als Daniela ihre Nachbarin erblickte, meinte sie sofort erschrocken: „Hast du einen Geist gesehen?“

Yasmin stammelte nur: „Komm rein.“

Die Nachbarin trat ein. Die Wohnungstür fiel erneut ins Schloss.

„Was ist passiert?“ wollte Daniela es nun noch mal genauer wissen. Sie war sichtlich besorgt.

„Ach, ich hatte eben in der Praxis eine seltsame Begegnung, vielmehr hatte ich das Gefühl...“

„Wie meinst du das?“ Daniela verstand nicht ganz.

Yasmin biss sich auf die Unterlippe. Hatte sie schon zu viel erzählt? Aber Daniela war keine von den Tratschtanten. Also erzählte Yasmin, was ihr eben widerfahren war. Allerdings erzählte sie es so, als würde sie es sich partout nicht erklären können, warum da noch einer herumgeschlichen war.

„Vielleicht hat da einer gedacht, dass er auf die Schnelle noch ein paar Rezeptgebühren abstauben kann.“

„Kann gut sein.“ Yasmin beließ es dabei. Sie wollte keine schlafenden Hunde wecken und schon gar nicht irgendwelche Pferde scheu machen.

„Dann pass einfach gut auf dich auf, wenn du abends noch allein am Arbeiten bist.“

„Passiert ja zum Glück nicht ganz so oft. Nächstes Mal schließe ich sofort die Haustür zu, dann ist Ruhe.“

„Genau.“

„Wolltest du was Bestimmtes?“ erinnerte Yasmin sich daran, dass Daniela bei ihr sicher nicht ohne Grund angeklopft hatte.

„Ja, ähm... Gerd hat eben in der Küche irgendwie eine falsche Bewegung gemacht und seitdem jault er. Könntest du vielleicht mal schauen?“

„Ich bin aber keine Ärztin“, erinnerte Yasmin an ihren wirklichen Beruf.

„Aber du kennst den Bewegungsapparat aus dem FF... vielleicht ist es ja nichts Schlimmes.“

Yasmin nickte und folgte ihrer Nachbarin ins Erdgeschoss zu deren Wohnung.

Das Problem war leichter zu beheben als befürchtet. Gerd hatte eine Blockade im Nacken, in einem Bereich neben der Wirbelsäule. Yasmin ertastete die Blockade und behob sie nach und nach. Ein paar Minuten später konnte er seinen Kopf wieder einigermaßen bewegen. Er konnte es zunächst kaum fassen. Erleichtert bedankte er sich. Yasmin gab ihm noch den Rat, den Nacken mit einem Wärmekissen weiter zu entlasten, da sich durch die Wärme auch die Muskeln etwas entkrampften.

Dann kam Yasmin plötzlich ein Gedanke. „Sag mal, du arbeitest ja auf dem Bau. Kennst du diesen Elektriker Brink eigentlich?“

„Ja, warum?“

„Wie heißt n der mit Vornamen?“

„Walter.“

„Was ist das für ein Mensch?“

„Ein sehr unangenehmer Geselle. Arbeitet unsauber und nimmt alles nicht so genau. Gab wohl damals Differenzen mit Louis auf einem Bau, da musste er gehen.“

„Hat der danach irgendwo anders angeheuert?“ wagte Yasmin sich noch einen Schritt vor.

„Ich glaube, der arbeitet gar nicht mehr als Elektriker. Man munkelt, dass er in windige Geschäfte verwickelt ist und versucht, die schnelle Mark zu machen. Oder vielmehr den schnellen Euro.“

„Man munkelt?“ Yasmin musste unwillkürlich schmunzeln. Männer waren eben doch die besseren Tratschtanten...

„Ja, auf dem Bau hört man halt vieles, was so in der Weltgeschichte passiert.“ Gerd schien zu ahnen, was Yasmin in diesem Moment dachte. Er lachte. „Hey, so schlimm sind wir nicht. Wir sammeln nur wichtige Informationen, damit wir sie an Leute wie dich weitergeben können.“

Da hob sie rasch die Hände. „Ich habe nichts gesagt!“

Gerd wurde wieder ernst. „Nee, der Typ hat Louis schon ziemlich viel Ärger gemacht. Leider konnte Louis ihm nicht beweisen, dass er damals bei dem Schön so luschtig gearbeitet hat. Wenn er es allerdings hätte beweisen können, dann wäre seine Firma vermutlich daran pleitegegangen, weil die Firma für Brink dann hätte haften müssen.“

„Das dachte ich mir.“ Der Name Schön schien ja in aller Munde zu sein. „Kennst du den Schön näher?“

„Wir haben ein paar Umbauten für ihn gemacht. Zum Glück immer nur kleinere Arbeiten, an denen er nichts oder nicht viel aussetzen konnte. Er sucht sich ja mit Vorliebe Firmen, die sämtliche Gewerke bzw. größere Auftragsvolumen anbieten, damit er nach ausgeführter Arbeit irgendwas finden kann, womit er im Nachhinein den Preis drücken bzw. kaputtmachen kann. Für den arbeitet inzwischen kein Handwerker mehr gern, das kannst du glauben.“

„Ich durfte diesen Vollpfosten auch schon kennenlernen. Ich behandle seine Frau in unserer Praxis.“

„Oh, du Arme“, rief Daniela bedauerlich aus.

„Ja, ein sehr schwieriger Typ“, umschrieb Yasmin ihn dabei ziemlich mild ausgedrückt.

„...dem sicher auch du nichts recht machen kannst“, vermutete Daniela richtig.

„Also, wenn ich den persönlich behandeln müsste, würde ich sofort kündigen.“

Yasmin versuchte es auf die ironische Tour.

„Bloß gut, dass er keine eigenen Kinder hat, mit denen ich mich herum schlagen müsste. Ein Alptraum wäre das.“

„Oh, das fürchte ich auch. Ich bin immer froh, wenn er seine Frau nicht selbst in die Praxis bringt.“

Verstehend nickten die beiden anderen.

„So, ich werde mich dann mal wieder nach oben verkrümeln.“ Yasmin gab ihrem Nachbarn noch den einen oder anderen guten Rat, dann verabschiedete sie sich. Als Daniela sie zur Tür brachte, meinte sie: „Wir müssen mal wieder einen Kaffee zusammen trinken.“

Yasmin nickte zustimmend und meinte, das würde sich die nächsten Tage bestimmt mal wieder passen.

Zurück in ihrer eigenen Wohnung ließ sie sich erst mal aufs Sofa fallen.

Ein Stinktiefel auf allen Ebenen. Dieser Schön.

Am nächsten Abend sollte Yasmin dann noch einiges mehr über ihn und seine Machenschaften erfahren.

Fiffi hatte leider kurzfristig abgesagt, weil sie im Krankenhaus nach ihrer Tagesschicht spontan noch die Spätschicht eines erkrankten Kollegen übernehmen musste und nicht wusste, wann sie dort rauskam.

Rolf hatte noch einen wichtigen Kundentermin, den er nicht verschieben konnte. Die anderen Fünf trudelten so nach und nach bei Yasmin ein.

Tofu hatte seinen Bekannten von der Kripo am Vorabend ziemlich in die Mangel genommen. Obwohl es bei der Kripo normal ja eher umgekehrt lief.

So hatte Tofu schließlich einiges zu berichten. Als der Prozess um Louis und Schön damals in der Tagespresse präsent war, hatten sich noch ein paar weitere geschädigte Firmen bei der Kripo gemeldet. Aber leider hätten sie nicht genug Beweise gehabt. Dafür war Schön zu gut gewappnet gewesen. Er hatte sie alle im

Sack gehabt mit seinen perfekt ausgewählten Argumenten, mit Beweisfotos von nicht fachgerecht ausgeführten Arbeiten, vermutlich auch mit gezielt gekauften Zeugen, Gutachten, die zu seinen Gunsten erstellt worden waren... Es gab so einige Unternehmer, die sich an Schön die Zähne ausgebissen hatten und letztendlich doch nicht zu ihrem Recht gekommen waren.

Geld regierte halt die Welt. Und Schön hatte scheinbar reichlich davon. Tofu sprach von der Bankangestellten, die anfangs in eigener Sache gegen Schön aussagen wollen, die jedoch zum Schluss völlig verschüchtert und verstört alles zurückgenommen hatte. Berty hatte über Maja Sander noch gesagt, dass diese Frau ihm sehr leidtat, doch dass die Polizei ihr nicht helfen können. Außer Indizien und Behauptungen hatte es keine handfesten Beweise für die doch ziemlich offensichtliche Einschüchterung gegeben.

„Wer waren die anderen Unternehmen?“ wollte Yasmin es nun genau wissen.

Tofu holte sich einen Zettel aus der Gesäßtasche, den er nun auseinander faltete. „Ein Bauunternehmer namens Klein, ansässig hier in Nautenheim – auf seiner Baustelle war 2 Jahre vor der Sache bei Louis auch ein „Fehler“ passiert, so dass Richard Schön in der daraufhin erfolgten Gerichtsverhandlung Schmerzensgeld in einer immensen Höhe für sich selbst hatte herauschlagen können. Der Bauunternehmer ging an den Kosten der Verhandlung und durch das Urteil pleite. Schöns ärztlichen Befunde und Gutachten waren lupenrein.

Aber Berty sagte, als er Schön dann vor einem Jahr bei der Verhandlung gegen Keller mal so beobachtet hat, war von den angeblichen Gebrechen nichts mehr zu sehen. Ihm schien es wieder blendend zu gehen. Und auch die Verhandlung mit deinem Louis, wo Schön wieder als Kläger auftrat, war perfekt durch inszeniert – fand Berty. Louis wäre beinahe ebenfalls an Schön pleitegegangen. Er musste an Schöns Frau nur nicht zahlen, weil man ihm nicht zu 100 Prozent beweisen konnte, dass ER den Fehler gemacht hatte. An dem defekten Kabel waren weder Fingerabdrücke von ihm noch von seinem Mitarbeiter gefunden worden. Der Richter ging schließlich von einer unglücklichen Verkettung von

Zufällen aus. Das Kabel hätte sich möglicherweise durch das Einwirken Unbefugter aus seiner Verankerung gelöst und wäre gegen das Geländer geschlagen.“

„Was Louis beinahe das Genick gebrochen hätte – er hat für den Bau nicht einen Cent von Schön bekommen. Sein ganzes Material, die Arbeitsstunden, die bereits fertig gestellten Installationen im gesamten Haus - alles umsonst gewesen“, erklärte Yasmin noch mal.

„Scheint so eine Masche von Schön zu sein“, mutmaßte Henner nachdenklich. „Erst lässt er alles fertig machen, dann findet er was, das nicht ordnungsgemäß ist, fingiert mal eben ein paar Beweisfotos und schon ist er auf der sicheren Seite.“

„Und dabei geht er ziemlich abgewichst vor“, hörten sie plötzlich Louis sagen, der in diesem Moment zur Wohnzimmertür hereinkam. Er sah in die verduzte Runde. „Entschuldigt, wenn ich hier so reinplatze, aber: Was soll das werden?“

„Krisenrat“, ließ Xenia postum verlauten. Ihr Blick war zwischen Yasmin und Louis hin und her gewandert, sofort hatte sie die Spannungen gespürt, die bei diesem Thema zwischen den Beiden zu herrschen schienen. „Wir werden nicht mit ansehen, wie Schön unsere Yasmin fertigmacht. Nur, weil sie seiner Frau zu einem besseren Leben verhelfen will.“

„Gegen Schön kommt KEINER an. Glaub mir, ich kenne inzwischen mehrere, die es versucht haben.“ Louis wollte den hier versammelten Leuten klarmachen, dass es keinen Sinn hatte, einen Plan gegen Schön zu schmieden.

„Das haben wir mittlerweile auch herausgefunden. Doch wir haben auch herausgefunden, dass auch ein Richard Schön seine Schwachstellen haben muss und hat.“

Louis ließ sich neben Yasmin auf der Sofalehne nieder. „Na, da bin ich ja mal gespannt.“

Tofu sah auf seinen Zettel und dann sah er Louis an. „Was ist mit diesem Elektriker, der mal bei dir gearbeitet hat?“

„Walter Brink“, ergänzte Yasmin.

„Wir hatten Differenzen, ich musste ihn entlassen“, hielt Louis sich bedeckt.

„Brink hat seine Arbeiten nicht gerade ordentlich ausgeführt“, gab Yasmin wieder, was sie von Gerd erfahren hatte. „War er der Verursacher des sagen wir mal „Kurzschlusses“?“

„Ich selbst denke: ja. Aber ich konnte es ihm nicht beweisen. Auf dem Bau hatten auch andere Personen Zugang zu diesem Treppenhaus. Als Schön mir nicht beweisen konnte, dass meine Firma der Verursacher war, hat er mir vorgeworfen, ich hätte den Bau nicht gut genug vor Fremden und Unbefugten gesichert gehabt.“

„Das hieße, er hat eine Schwachstelle auf deinem Bau schamlos ausgenutzt, um diesen Unfall mit seiner Frau zu fingieren?“ vermutete Henner.

„Der Bau war gesichert. Unbekannte haben einen Bauzaun aufgebrochen, was Schön natürlich zu seinen Gunsten bearbeitet und dann als Beweisfoto gegen mich vorgelegt hat“, erklärte Louis, dann ging er auf Henner noch mal ein: „Warum sollte er seiner Frau absichtlich so etwas antun?“

Yasmin erhob sich und lief nun ein paar Schritte auf und ab. „Wie du schon sagtest, der schert sich einen Scheißdreck um seine Mitmenschen – ihn interessiert nur Geld. Und um dich ordentlich einzuschüchtern, hat er dir nach der Gerichtsverhandlung dein Herz aus der Brust gerissen.“ Genauso musste es sich für Louis angefühlt haben, als seine Jenny starb.

„Bist du denn gar nicht gegen ihn vorgegangen, als deine Frau gestorben ist?“ wollte Tofu nun wissen.

„Ich hatte nichts gegen ihn in der Hand. In den Unterlagen im Krankenhaus stand als Todesursache Herzversagen. Ohne Fremdeinwirkung. Die waren fein raus. Aber meine Frau ist nicht einfach gestorben. Sie war eine starke Frau, sie hätte das alles gepackt – die Operation hätte sie niemals das Leben gekostet.“

„Nee, in der heutigen Zeit sind die Komplikationen nach Blinddarm-OPs nur noch verhältnismäßig gering“, gab Xenia ihm Recht.

„Wer gehört denn noch zu Schöns Opfern?“ wollte Yasmin wissen, um es mal auf den Punkt zu bringen.

„Klein-Bau, aber der ging vor zwei Jahren pleite. Dann Peters, das war ein Architekt, unter dessen Bauaufsicht angeblich auch derbe Fehler passiert sind.“

„Gab es Verletzte?“ hakte Henner nach.

„Nein, er hat den Peters nur bis auf die Unterhose ausgezogen, der konnte zum Schluss einpacken. Schön hat ihm so einen negativen Ruf verpasst, dass er heute nicht mehr als Architekt arbeiten kann. Er hat danach sein wunderschönes Haus verkauft und ist nach Süddeutschland gezogen. Ich glaube, er hat einen Laden aufgemacht, der mehr schlecht als recht läuft. Schön behält alle im Auge und schädigt sie nachhaltig, wo er nur kann.“

„Warum ist ein Mensch so furchtbar böse?“ Lana schüttelte verständnislos ihre rote Mähne.

„Geldgier?“ Louis hob die Schultern. „Er hat bis jetzt aus jeder Gerichtsverhandlung, die er angezettelt hat, seinen finanziellen Vorteil geschlagen. Außer bei mir, da war es nicht ganz so viel, dafür konnte er in seinem Mehrfamilienhaus eine Vollinstallation für lau herausschlagen.“

„Woran du wiederum beinahe pleitegegangen wärst.“ Yasmin ließ sich wieder neben ihm nieder.

„Ich wäre auch beinahe an Brink pleitegegangen.“

„Wie lange war der in deiner Firma?“ ergriff Yasmin die Gelegenheit.

„Nicht ganz ein Jahr. Er war von Klein-Bau zu mir gekommen.“

„Die Firma, die pleitegegangen war?“ meinte Yasmin zunächst, sich verhöhnt zu haben.

„Genau. Nur als er kam, waren die schon pleite. Und niemand hat Parallelen zwischen Schön und Klein und Brink gesehen.“

„Sollte man aber vielleicht...“ Yasmin überlegte. „Wo arbeitet der denn heute?“

„Der ist als Elektriker quasi untergetaucht. Die Firmen, die was auf sich halten, wollten ihn nicht. Der muss auf andere Weise sein Geld machen. Wer einen Porsche fahren kann, ist nicht gerade arm.“

„Vielleicht hat Richard ihm ja den Porsche gesponsert... im Gegenzug darf Walter sich zwischendurch mal die Finger schmutzig machen“, vermutete Xenia und blinzelte listig.

„Wir haben Brink eine Zeit lang observiert, leider ohne Erfolg. Er hat uns den Gefallen nicht getan, mit irgendwelchen Aktivitäten aufzufallen.“ Louis senkte den Kopf.

„Dann werden WIR ab sofort mal ein Auge auf ihn haben“, meinte Tofu, der dabei natürlich auch an seinen Kumpel Bertu dachte.

Einen Moment lang herrschte nachdenkliches Schweigen.

Dann streckte Xenia sich. „Diese Bankangestellte – was hatte Schön eigentlich mit ihr zu schaffen? Warum ist er ihr auf die Pelle gerückt? Oder anders ausgedrückt, warum wollte sie ihn anzeigen?“

Tofu nahm seinen Zettel und warf einen Blick darauf. „Also, im Vorfeld muss es zwischen den Beiden Spannungen bzw. Auseinandersetzungen gegeben haben. Was genau vorgefallen war, ist der Polizei nicht bekannt. Nur, dass Schön ihr gedroht haben soll und dass ihr mehrfach aufgelauert worden war. Und warum sie dann später plötzlich so abgedreht war, konnte mein Kumpel sich nur so erklären, dass Schön sie mit irgendwas ganz derbe eingeschüchtert haben muss.“

„Ich werde mir diese Maja Sander mal vornehmen“, beschloss Yasmin.

„Das wirst du nicht tun“, kam es sofort von Louis.

Doch Yasmin straffte sich: „Ich will wissen, was der Kerl gemacht hat. Und ich will wissen, warum er dieser Frau überhaupt erst auf den Leim gegangen ist. Ich habe das Gefühl, dass sie irgendwas gegen ihn in der Hand hatte.“

„Aber es wird dich nicht weiter bringen. Oder willst du gegen diesen kranken Wichser allen Ernstes einen Krieg anzetteln?“ Louis' Stimmung schien umgeschlagen. Er sprang von der Sofalehne hoch und stellte sich vor der Clique

auf. „Dieser Mann hat mir das Wichtigste in meinem Leben genommen und niemand kann es ihm beweisen. Er hat es mir genau so ins Gesicht gesagt, aber dafür gab es leider keine weiteren Zeugen. Und ich will nicht noch mal jemanden verlieren, der mir wichtig ist. Versteht ihr das nicht?“

„Doch, sehr gut sogar“, meinte Xenia ernst. „Aber wenn er Yasmin weiterhin einschüchtert, sie verletzt oder gar versucht sie zu töten, nur weil sie es als ihre berufliche sowie menschliche Pflicht sieht, seiner Frau zu einer besseren Gesundheit zu verhelfen – dann kann man das nicht einfach auf sich beruhen lassen. Dieser Mann ist eine Gefahr und gehört unschädlich gemacht.“

„Wenn er gesiebte Luft atmen müsste, wäre das auch schon ein Fortschritt“, meinte Yasmin, die sich von Louis' Worten genauso wenig unterkriegen ließ wie Xenia.

Henner reagierte nun ebenfalls: „Unsere Clique existiert seit vielen Jahren, wir sind wie eine Familie, die in allen Lagen zusammenhält. Wir lassen nicht zu, dass dieser Mann Yasmins Leben zerstört.“ Dann wandte er sich direkt an Louis: „Ihr in euern Rockerkreisen lasst euch doch normalerweise auch nicht lumpen. Wenn einem eurer Mitglieder Unrecht widerfährt, schreitet ihr ein und verteidigt ihn. Warum hat dein Club damals nichts unternommen, als deine Frau gestorben ist?“

„Weil es allein durch meine Aussage nicht tragbar war, diesen Menschen dafür ebenfalls aus dem Weg zu räumen.“

„Man muss ihn ja nicht gleich aufschlitzen. Aber das Übel an der Wurzel zu packen, wäre schon ein Anfang, meinst du nicht auch?“ sah Henner nun abschätzend zu Louis. „Solange sich keiner traut, ihm Paroli zu bieten, kann er immer weiter wüten. Wenn er allerdings zu spüren bekommt, dass auch seine Gegner stark sind, sieht das schon etwas bescheidener für ihn aus.“

Louis sah in die Runde. Dann meinte er: „Gibt es unter euch auch nur EINEN, der jemals mit dem Gesetz in Konflikt geraten ist?“

„Ist das ein Muss? Wenn man es schlau anstellt und keine Spuren hinterlässt, so wie Schön es in den letzten Jahren scheinbar immer wieder getan hat, dann kann einem keiner was anhängen“, entgegnete Tofu mutig.

„Müssen wir unsere Zeit jetzt mit einer Grundsatzdiskussion vergeuden, oder können wir uns wieder dem zuwenden, weshalb wir heute hier sind?“ Henner wirkte nun doch ein wenig genervt. Er hatte keine Angst vor diesem autoritären Rocker, der alle Ideen im Keim zu ersticken versuchte. Henner war es in diesem Moment wichtiger, der Freundin in Not zu helfen.

Tofu nickte zustimmend und meinte an Yasmin gewandt: „Frau Sander arbeitet übrigens in der Wera-Bank. Früher war sie im Service direkt mit den Kunden in Kontakt, heute arbeitet sie abgeschottet im Büro.“

„Das ist doch mal ein guter Ansatz“, freute Yasmin sich. „Dann weiß ich wenigstens, wo mein nächster Weg mich hinführt.“

Louis' Blick sprach Bände, doch er behielt seine Gedanken dieses Mal für sich. Auch schien er der Ansicht, dass seine Gegenwart hier nicht länger von Nutzen war. Also wandte er sich an Yasmin: „Sehen wir uns später noch?“

Yasmin hob jedoch nur die Schultern. „Ich weiß noch nicht, wie lange das hier heute noch dauert.“

„Okay, dann melde dich einfach.“ Er gab ihr noch einen Kuss und verließ dann die Wohnung.

Yasmin sah ihm ungläubig nach. Wollte er ihr nicht helfen oder konnte er nicht? Xenia, die vermutlich spürte, was in ihrer Freundin gerade vorging, legte besänftigend ihre Hand auf Yasmin's Unterarm. „Ich denke mal, das wurde ihm gerade alles zu viel. Bei dem Thema Schön ist Jenny jedes Mal mehr als präsent. Er hat sie nun mal über alles geliebt.“

Auf einmal tat Louis ihr leid. Doch Yasmin wollte ihm jetzt nicht nachlaufen. Sie käme sich in diesem Moment auch etwas überflüssig vor – gegen die Liebe zu Jenny kam sie nicht an. Auch wenn die Frau nicht mehr unter ihnen weilte.

„Okay“, meinte sie schließlich. „Weiter im Text.“

Henner berichtete nun noch, dass er bei seinen Recherchen im Internet zu den Schlagzeilen über Schön noch nicht wirklich auf interessantes Material gestoßen war. Aber in seinen nächsten freien Minuten wollte er diese Thematik weiter verfolgen.

Währenddessen überlegte Yasmin, wie sie Annegret Schön eventuell noch aus der Reserve locken konnte. Irgendeinen wunden Punkt musste dieser Mann doch haben. Jeder war verletzbar. Nur Richard Schön schien einen undurchdringlichen Panzer zu besitzen.

Die Freunde berieten, überlegten, spielten Handlungen durch, was sich wie abgespielt haben könnte.

Etwa zwei Stunden später löste die Runde sich auf. Man wollte weiter in alle möglichen Richtungen recherchieren. Nachdem Yasmin alle verabschiedet hatte, warf sie einen Blick auf ihr Handy, das sie eben mit den anderen Handys zusammen aus dem Bad geholt und wieder an die jeweiligen Besitzer verteilt hatte.

Ihr Handy enthielt eine neue Nachricht von Fiffi. Sie schrieb, dass sie ein paar News hatte, die sie Yasmin gern unterbreiten würde.

Na, da bin ich ja mal gespannt, was die gute Felicitas herausgefunden hat.

Es war schon nach Elf. Yasmin beschloss, die Nacht in ihrer eigenen Wohnung zu verbringen. Auch wenn ihr nicht ganz wohl dabei war. Vielleicht saß Louis jetzt in seiner Wohnung und dachte voll Trauer an Jenny.

Am Mittwoch in ihrer Mittagspause fuhr Yasmin in die Kreisstadt. Genaugenommen zur Wera-Bank. Sie erkundigte sich an einem der Schalter nach Maja Sander. Doch dort hieß es nur, dass die Kollegin nicht zu sprechen sei.

Da Yasmin erklärte, dass es sich um eine private Angelegenheit handele, wurde ihr mitgeteilt, dass Anliegen jeglicher Art am besten schriftlich einzureichen seien. Yasmin ließ sich die Email-Adresse von Frau Sander geben.

Zurück im Auto verfasste sie dann per Handy eine kurze Mail.

„Liebe Frau Sander, mein Name ist Yasmin Breuer. Auch ich bin zum Opfer von Schöns Machenschaften geworden und möchte Sie um Hilfe bitten. Diesem Mann muss das Handwerk gelegt werden. Aber das geht nur, wenn wir zusammenhalten.

Bitte melden Sie sich bei mir,

herzlichst

Yasmin Breuer“

Unter ihren Namen schrieb sie noch ihre Handy-Nummer. Dann schickte sie die E-Mail ab.

Sie sah an dem Bankgebäude hinauf. Irgendwo da oben hinter einem der großen Fenster saß sie – Maja Sander. Verstört, verängstigt, eingeschüchtert.

Was hatte dieser Mann mit ihr angestellt? Würde sie das jemals herausfinden?

Yasmin startete ihren Wagen und fuhr vom Parkplatz.

An diesem Abend musste sie nicht im Fitnessstudio aushelfen und konnte pünktlich die Praxis verlassen. Diesen Umstand hatte sie direkt genutzt und sich mit Fiffi in deren Studenten-WG verabredet. Dort herrschte um diese Zeit reges Treiben. Alle 4 Studenten dieser WG hatten sich in der Küche zum Abendessen zusammengefunden. Auch Yasmin wurde direkt mit zu Tisch gebeten.

Nach dem Essen zogen Yasmin und Fiffi sich in deren Zimmer zurück. Sie lebte schlicht und doch gemütlich eingerichtet. Ihr etwa eins vierzig breites Bett beinhaltete jede Menge kuschelige Kissen. Yasmin ließ sich am Fußende auf der

Kante nieder und wollte zunächst wissen, ob bei ihrer Freundin alles im grünen Bereich war.

Fiffi nickte. „Die Schichten sind im Moment zwar sehr anstrengend, aber sie zeigen mir immer wieder, dass ich mir genau den richtigen Beruf ausgesucht habe. Gestern Abend hatte ich dann mal einen Moment Zeit und habe ein wenig in den Akten gestöbert.“

„Und?“

„Dabei bin ich auf etwas gestoßen...“ Fiffi überlegte, wie sie es formulieren sollte. „Nun ja, also bei Jenny Groß in den Akten war ein Vermerk, dass es etwa zur ihrem Todeszeitpunkt einen Störfall gegeben hat. Allerdings hat das irgendwer durchgestrichen und einfach „Herzstillstand“ notiert.“

„Was für einen Störfall?“ wollte Yasmin es genauer wissen.

„Auf der Station, auf die sie nach der Intensivstation verlegt worden war, gab es einen Stromausfall. Der Notrufknopf konnte bei den Patienten nicht gedrückt werden. Bei Jenny im Zimmer muss etwas vorgefallen sein, denn als der Arzt sie fand, lag sie mit weit aufgerissenen Augen und dem Notrufknopf in der Hand auf ihrem Bett. Das Fenster stand weit offen.“

„Woher weißt du das? Und warum hatte man Louis diese Informationen vorenthalten?“

„Das mit dem Stromausfall habe ich beim Hausmeister abgeglichen, der gestern Abend zufällig noch im Dienst war. Der Rest stand auf einem formlosen Blatt, allerdings nicht in ihrer Original Akte, sondern in einer Akte, die sich im Register unmittelbar dahinter befunden hatte. Da hat im Archiv wohl einer geschlampt, denn eigentlich wäre das ein Fall für die Kripo gewesen. Jenny muss an diesem Abend Besuch gehabt haben, der sie in große Angst versetzt und ihr vermutlich irgendwas gespritzt oder verabreicht hat, was den Herzstillstand ausgelöst hat. Da reicht allerdings schon, Luft in die Vene zu geben... und es ist ein Leichtes, wenn der Patient eh schon an einem Tropf hängt.“

„Aber warum hat der diensthabende Arzt als Todesursache schlicht Herzversagen angegeben?“

„Da muss irgendwer die Hand drauf gehabt haben, damit das nicht an die große Glocke gehängt wird. Ein Mord in unserer Klinik wäre äußerst rufschädigend, das kann sich das Krankenhaus nicht leisten.“ Fiffi ging zu ihrem Schreibtisch und entnahm diesem ein paar Unterlagen. „Ich habe heimlich Kopien für dich angefertigt. Wenn das in falsche Hände gerät, bin ich meinen Job und vielleicht auch meine noch nicht vorhandene Approbation los.“

„Ich werde sorgsam damit umgehen“, versprach Yasmin. Sie warf einen Blick in die Unterlagen. Da standen viele Fachbegriffe, bei denen Yasmin trotz ihrer Ausbildung leicht ins Schleudern kam. Doch als sie den Namen Dr. Molchert las, wurde ihr erst recht anders.

„Ist dieser Dr. Molchert noch im Krankenhaus tätig?“

„Nein, er hat vor etwa einem Jahr seine Belegbetten abgegeben. Er gehört schon zu den älteren Semestern und wollte nur noch seine Praxis weiterführen. Mag sein, dass die Schichtdienste und OP's ihm zu anstrengend geworden sind.“

„Oder der Fall Jenny Groß...“ mutmaßte Yasmin nachdenklich. Dann sah sie ihre Freundin an. „Dieser Arzt ist der Arzt von Annegret Schön. Komischer Zufall?“

„Oder weil wir in der Gegend nicht so viele Neurologen zur Auswahl haben?“ hielt Fiffi vorsichtig dagegen.

„Auch möglich. Aber was mir dabei etwas aufstößt, dieser Doktor ist ein enger Vertrauter von Herrn Schön.“

Fiffi verdrehte die Augen. „Auch das noch.“

„Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, dass Molchert und Schön so dicke sind, dass die sich gegenseitig nur Gefallen für lau tun“, überlegte Yasmin weiter.

„Nee, so wirklich glauben könnte ich das auch nicht“, stimmte Fiffi zu. „Aber dazu müsste man Einblick in die Bankgeschäfte haben, was ja leider nur einem Hacker oder direkten Mitarbeitern einer Bank möglich wäre.“

„Die jedoch wegen Datenschutz unter Schweigepflicht stehen. Ich fürchte, nicht mal diese Maja Sander würde uns da weiterhelfen können oder wollen.“

„Das fürchte ich auch. Besonders, wenn sie wirklich so derbe eingeschüchtert wurde. Man weiß ja nicht, was er mit ihr gemacht hat.“ Fiffi sah ihre Freundin von der Seite an. „Tja, dann wirst du Martin vielleicht doch mal schöne Augen machen müssen...“

„Oh Gott bewahre!“ riss Yasmin sofort ihre Hände hoch.

Fiffi dachte kurz nach. Dann meinte sie: „Henner ist doch auch so ein Freak... ob der vielleicht...?“

„Ich werde ihn mal fragen. Mehr als nein sagen kann er ja auch nicht.“

„Ja, immerhin verdient er sein Geld damit, anderen den PC wieder fit zu machen. Dazu gehört manchmal sicher auch das „Passwortknacken“...“

„Ganz bestimmt“, pflichtete Yasmin ihr bei.

„Jetzt mal was anderes. Sag mal, bahnt sich zwischen Tofu und Lana was an?“ Halb amüsiert blinzelte Fiffi ihre Freundin an.

Yasmin hob die Schultern und grinste leicht. „Ganz ausschließen würde ich es auch nicht. Und ganz ehrlich, ich finde, die Beiden könnten sogar zusammenpassen.“

„Das kann gut sein. Auf jeden Fall passt Tofu besser zu ihr als Chris. Chris braucht eigentlich gar keine feste Freundin.“

„Wer weiß, wie oft er sich auf Festivals schon in der Frau vergriffen hat – wenn Lana nicht dabei war.“

„Ist ja auch egal, aber gut tut er ihr auf jeden Fall nicht mehr.“ Die angehende Medizinerin sprach aus Felicitas. Dann betrachtete sie ihr Gegenüber etwas eingehender. „Wie sieht es mit dir aus?“

„Wie meinst du das?“ verstand Yasmin nicht ganz.

„Zwischen dir und Louis, ist da alles okay?“

„Im Moment herrscht viel Stress und Unruhe. Ich hoffe, das legt sich alles, wenn wir die Sache mit Schön irgendwie aus der Welt haben.“

„Wenn.“

„Ja, solange man dem nicht beikommt, fühlt man sich wie Freiwild. Jeder Nachhauseweg wird im Augenblick zur Farce, weil ich nie weiß, ob mir einer auflauert oder mich angreift oder mich über den Haufen fahren will.“

„Ja, das ist wirklich krass. Gib bitte gut Acht auf dich. Und... wir haben ja schon einiges über diesen Mistkerl herausgefunden, vielleicht führt das ja in die richtige Richtung, dass wir den Kerl entweder überführen und in den Knast bringen oder...“

„...oder der Blitz ihn einfach mal beim Scheißen trifft. Dann wären wir alle Sorgen los.“

Fiffi musste lächeln. „Ja, oder das.“

Auf dem Heimweg fuhr Yasmin noch bei Henner vorbei. Es brannte ihr auf der Seele, mit dem Freund über das Thema „Hacken“ (englische Bedeutung für Computer bzw. Konten knacken) zu reden. Sie ließ ihre Handtasche, in welcher sich ihr Handy befand, gleich im Flur stehen. Er nahm Yasmin mit in sein Büro, wo sie direkt begann, Tacheles zu reden.

Henner hörte sich ihr Anliegen an. Dann überlegte er kurz und meinte leise: „Ich verdiene mein Geld mit seriöser Arbeit, das möchte ich vorab klargestellt haben. Aber ich weiß, was dir durch den Kopf geht. Ich habe mir in den letzten Tagen auch meinen eigenen Kopf dazu gemacht.“ Er bat sie, ihm die Namen noch einmal aufzuschreiben. Mit Blick zur Tür sagte er: „Ich schaue, was ich tun kann. Aber Ricky darf davon nichts mitbekommen.“

„Okay, verstehe.“ Er wollte seine Freundin da nicht mit reinziehen. Auch wollte er nicht, dass sie zu viel über den Fall Schön mitbekam.

„Vielleicht kannst du mir ja ein wenig Zuarbeit leisten“, meinte er nach einem Moment des Nachdenkens. „Frag Louis oder wenn das zu schwierig ist, kannst du vielleicht irgendwie anders herausbekommen, bei welcher Bank zum Beispiel dieser Brink sein Konto hat.“

Yasmin nickte. Irgendwie würde sie es schon hinkriegen. Aber Louis darauf anzusprechen, würde für sie nicht infrage kommen.

Yasmin verabschiedete sich bald darauf wieder von Henner und fuhr heim.

Das schlechte Gewissen kam plötzlich über sie. Sie zog ihre engsten Freunde in die ganze Sache mit rein. Was, wenn Schön sich einen nach dem anderen packte?

Okay, dazu musste er erst mal wissen, dass sie alle im Bilde waren. Das Schwierige an der Sache war, dieser Mann war nicht kalkulierbar. Man wusste nicht, was als nächstes passieren würde und wozu er imstande war. Er schreckte ja scheinbar auch nicht vor Auftragsmord zurück. Und da er sich selbst dabei nie die Hände schmutzig machte, war er immer fein raus. Vor Gericht zumindest.

Als Yasmin ihren Wagen an der Straße geparkt hatte und auf die Haustür zuing, ging im Hausflur das Licht an. Yasmin schloss die Haustür auf und sah, dass Louis in der Tür zu seiner Wohnung stand. „Na, du Rumtreiberin?“ Er hatte es ziemlich gelassen gesagt. Hatte er sich also wieder abreagiert?

„Na“, erwiderte sie kurz und schloss die Haustür hinter sich.

„Hast du schon was gegessen?“

Sie hatte seit... heute Morgen nichts mehr gegessen. In der Mittagspause war sie ja in der Kreisstadt gewesen, danach hatte sie in der Praxis einen Termin nach dem anderen gehabt. Nach Dienstschluss war sie direkt zu ihrer Freundin und von dort aus zu Henner gefahren. „Nicht wirklich.“

„Magst du ein Sandwich?“

„Mit zerlaufenem Käse?“ blitzte es in ihren Augen auf. Louis nickte, ein Lächeln machte seine Gesichtszüge weich.

„Okay!“ Schon schlüpfte sie an ihm vorbei in seine Wohnung.

Erwartungsvoll ließ sie sich an seinem Küchentisch nieder. Auf dem Tisch stand eine Flasche Wein. Louis nahm zwei Weingläser aus dem Schrank und stellte sie zu der Flasche. Yasmin öffnete sie und goss beide Gläser halbvoll. Louis bereitete zwei Sandwichs zu, er schien auch noch nichts gegessen zu haben.

„Hast du bis eben gearbeitet?“ wollte Yasmin mit Blick auf das zweite Sandwich wissen.

Louis nickte. „Ich hatte heute Abend noch einen Termin bei Kunden, danach musste ich im Büro noch schnell das Angebot schreiben und bin eben erst fertig geworden.“

„Oh Mann, manche Tage nehmen aber auch kein Ende, was?“ meinte sie mitfühlend.

„Das ist ja bei dir kaum anders, und du bist nicht mal selbständig.“

„Stimmt. In den letzten Wochen drücken sie mir abends dauernd die Vertretung im Fitnessstudio auf. Ich hoffe, das hat bald ein Ende. Oder nur noch ein Mal statt drei Mal die Woche. Das würde mir voll und ganz reichen.“

„Mir auch. Wir sehen uns kaum noch.“

„Aber selbst wenn ich hier wäre, hast du auch oft erst spät Feierabend“, hielt Yasmin dagegen.

„Ich habe im Moment viel zu tun, aber ab Oktober wird es etwas ruhiger. Hoffe ich.“

„Du Optimist.“ Yasmin nahm ihr Glas und gab Louis das andere. „Aber ich hoffe mal mit.“ Sie ließ ihr Glas leicht an seines klingen und nahm einen Schluck.

„Hmm, lecker.“

„Das war ein Geschenk von einer alten Dame, die sehr zufrieden mit mir war.“

„Oh, hast du sie glücklich gemacht?“ blinzelte sie zu ihm rauf.

„Kann man so sagen.“ Er grinste, weil er die Zweideutigkeit heraushörte.

„Könntest du das mit mir auch...?“ funkelte sie ihn lüstern an.

„Ich kann es ja mal versuchen. Aber zuerst muss ich mich ein bisschen stärken. Ich hatte nämlich auch den ganzen Tag noch nichts.“

„Lass dich nicht stören“, winkte Yasmin ab und trank noch einen Schluck von dem Wein.

Nach dem dritten Schluck merkte sie bereits den Alkohol. Sie bekam rote Wangen, ihr Körper erhielt eine angenehme Schwere. Sie musste tatsächlich erst mal was essen.

„Das war lecker.“ Yasmin schob ihren Teller von sich und nahm noch einen Schluck Wein.

Louis, der ebenfalls fertig war mit Essen, beugte sich leicht zu ihr. „Nachtisch gefällig?“

„Hmmm“, säuselte Yasmin nur und beugte sich ebenfalls etwas über die Tischkante.

Ihre Lippen berührten sich. Louis schob seine Hand an ihren Zopf und löste ihn, so dass ihr ein paar Strähnen ins Gesicht rutschten. Sanft strich er sie zur Seite, berührte ihre Wange mit den Fingerspitzen. Wieder küsste er sie, dieses Mal etwas fordernder. Sie erhoben sich beide von ihren Stühlen, Louis schob die Teller beiseite und drückte die Frau sanft auf den Tisch. Dann schob er seine Lenden zwischen ihre Schenkel.

Yasmins Beine umschlangen seine Beine, sie zog Louis noch enger an sich, so dass sie seine hart gewordene Lust spüren konnte...

Am nächsten Morgen, Louis hatte gerade das Haus verlassen, suchte Yasmin flugs seine Büro-Ecke auf und sah sich suchend um. Im Regal standen diverse Ordner. Auf einem stand „Bank“, datiert auf das letzte Jahr. Vorsichtig nahm Yasmin den Ordner aus dem Regal und schlug ihn auf. Sie blätterte die Kontoauszüge soweit zurück, bis sie eine Gehaltsüberweisung an Brink fand. Rasch nahm sie sich vom Schreibtisch einen kleinen Zettel und notierte die Bankverbindung von Brink. Da hatte sie ja schon genau das, was sie suchte. Rasch stellte sie den Ordner zurück und verließ das Wohnzimmer wieder.

In der Küche nahm sie ihr Handy und machte ein Foto von dem Zettel. Das Foto schickte sie als Nachricht an Henner. Dann verließ sie Louis' Wohnung und lief hinauf in ihre eigene Wohnung, um sich für die Arbeit fertig zu machen.

Heute stand wieder die Behandlung von Frau Schön auf dem Terminplan.

Die Patientin gefiel ihr heute überhaupt nicht. Sie wirkte sehr apathisch, wie sie da so auf der Behandlungsliege lag.

„Frau Schön, was ist los mit Ihnen, geht es Ihnen nicht gut?“

Aus müden, traurigen Augen sah die Frau ihre Therapeutin an. „Ach, Yasmin. Seien Sie einfach glücklich, dass Sie alle Gliedmaßen bewegen können...“ Frau Schön schloss ihre Augen und atmete schwer. „Sie können nicht mal erahnen, wie schlimm dieses Leben in diesem Zustand für mich ist.“

Yasmin nahm ihren Hocker und rollte ihn zur Liege. Direkt auf Augenhöhe der Patientin ließ sie sich nieder und strich der Frau sacht über den Kopf. „Ich versuche es zumindest. Und ich versuche, Ihnen aus vollem Herzen zu helfen. Frau Schön, glauben Sie mir, bei Ihnen sind noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft. Doch Voraussetzung für Behandlungserfolge sind Ihr Vertrauen in mich und dass Sie sich auf die Therapie einlassen.“

„Aber ich vertraue Ihnen ja. Ich freue mich auf jeden Termin mit Ihnen. Sie versuchen, mir irgendwie Hoffnung zu machen. Aber diese Hoffnung hält nie lange vor.“

„Frau Schön, sind Sie glücklich? In Ihrem Zuhause, Ihrem Umfeld, mit den Menschen um Sie herum?“ traute Yasmin sich einen Schritt vor.

Da brach es aus Annegret Schön heraus. Glücklich sei sie schon lange nicht mehr. Sie wisse auch, dass ihr Mann eine Gespielin hat, um seine Bedürfnisse zu befrieden. Ihr liefen Tränen übers Gesicht, als sie zu Yasmin aufsah. „Ich bin in meinem eigenen Zuhause nur noch geduldet. Die Medikamente vernebeln mir die Sinne, ich habe keine Kraft mehr, aus diesem Loch herauszukommen.“

Hatte der Schön also erreicht, was er wollte? Dass seine Frau sich aufgab und ihm das Feld überließ?

„Frau Schön, Sie können nichts für diesen Unfall, der Sie an den Rollstuhl gefesselt hat. Ich kann Ihnen nur noch einmal nahelegen, einen anderen Arzt aufzusuchen, der Ihren Gesundheitszustand genauer unter die Lupe nimmt. Ich befürchte, dass die Medikamente, die Sie derzeit nehmen, nicht zu einer Verbesserung Ihres Befindens beitragen. Ich sehe doch, wie es Ihnen von Tag zu Tag schlechter geht. Sie sollten weniger Schmerzen haben. Sie sollten Hoffnung in sich tragen, das Beste aus Ihrem Ist-Zustand machen und schauen, was für Möglichkeiten es außerdem noch gibt. Machen Sie das alles nicht von Ihrem Mann abhängig.“

„Mir ist ständig schwindlig und übel, ich kann kaum noch vernünftig essen...“

„Was sagt Ihr Hausarzt?“

„Er sagt, ich soll mich an Dr. Molchert wenden.“

Yasmin hätte sich am liebsten die Hand vor den Kopf geschlagen. Was für ein Teufelskreis. „Haben Sie in Ihrem Umfeld jemanden, dem Sie vertrauen?“

„Meine Schwester vielleicht... aber die kommt schon lange nicht mehr zu uns.“

„Dann fahren Sie doch mal zu ihr? Sie haben doch einen Chauffeur, oder bestimmt Ihr Mann Ihren Tagesablauf?“

„Naja“, druckte Annegret Schön herum. „Er fragt zuviel, wenn ich mal was anderes als die eigenen vier Wände sehen will.“

„Tun Sie das, was IHNEN gut tut. Besuchen Sie Menschen, die Ihnen gut tun. Lernen Sie, wieder zu lachen. Sie gefallen mir so nämlich gar nicht!“ versuchte Yasmin, ihre Patientin weiter wachzurütteln.

„Sie haben ja Recht. Ich weiß, dass mein Mann nicht zu den Personen gehört, die mir gut tun. Dabei war das bis zur Hochzeit noch ganz anders gewesen.“

„Sind Sie sicher?“ warf Yasmin kritisch ein.

„Wenn ich sehe, wie er heute ist, dann kommen mir manchmal Zweifel.“

Yasmin atmete tief durch. „Er hat Menschenleben auf dem Gewissen. Wie gut hat er das vor Ihnen verheimlicht?“

Für einen Moment schien die Zeit still zu stehen. Annegrets Gesicht war noch blasser geworden. Yasmins Augen hingen wie gebannt an ihr.

Hatte sie zu viel gesagt?

„Ich habe mir schon die eine oder andere Frage gestellt – warum nach meinem Unfall plötzlich die Frau des Elektrikers starb und kurz darauf auch eine meiner Hausangestellten. Aber das können genauso gut zwei völlig verschiedene Unglücksfälle sein, die absolut nichts miteinander zu tun haben. Ich will keine falschen Anschuldigungen machen. So etwas kann sehr fatale Folgen haben.“

Frau Schön hatte also doch mehr realisiert, als Yasmin ihr zugetraut hatte. Doch..., was hatte sie eben gesagt? „Was war mit Ihrer Hausangestellten?“

„Sie hatte einen Unfall.“ Mehr schien sie dazu nicht sagen zu wollen.

„Sicher?“

Doch Annegret Schön reagierte darauf nicht. „Er ist kein Mörder. Sie verrennen sich da in was.“

„Aber nicht, wenn man bedroht wird“, entfuhr es Yasmin.

Annegret Schön zuckte zusammen. „Sie werden bedroht?“

„Ihr Mann hat mir gedroht und hat bereits mehrfach versucht, mich auf brutale Weise einzuschüchtern, wenn ich weiterhin so persönlich mit Ihnen bin“, platzte es nun aus Yasmin heraus. „Frau Schön. Hier geht es einzig und allein um SIE und um IHR Wohlergehen. Wir arbeiten wirklich hart daran, Ihre Beweglichkeit irgendwie wieder herzustellen. Und Ihr Mann boykottiert das alles so vehement.“ Fassungslos lag Annegret da und starrte aus dem Fenster. Stürzte gerade ihre Welt komplett zusammen?

„Frau Schön?“

Die Angesprochene drehte ihren Kopf zurück zu Yasmin. „Helfen Sie mir bitte auf?“

Yasmin nahm die Hände der Patientin und leistete Hilfestellung beim Aufrichten.

„Yasmin, es tut mir so leid, dass mein Mann Sie terrorisiert. Das Beste wird sein, wenn wir die Behandlung an dieser Stelle abbrechen. Vielleicht lässt er sie dann in Ruhe.“

„Bitte brechen Sie die Physiotherapie nicht ab, Frau Schön! Diese Therapie ist ungemein wichtig für Sie. Hören Sie auf, ihm von unseren Gesprächen zu erzählen, dann stellt er mir vielleicht auch nicht mehr nach. Ich weiß nicht, was für einen perfiden Plan er verfolgt. Ich gebe Ihnen Ratschläge für eine Besserung Ihrer Gesundheit, und er hasst mich dafür. Er will nicht, dass es Ihnen besser geht. Warum ist ihm so daran gelegen, dass es Ihnen schlecht geht? Jeder andere Ehemann wäre besorgt, wäre bemüht um jede nur erdenkliche Form der Besserung, um jeden Strohalm, der sich bietet.“

„Ich bin nur noch ein Klotz am Bein.“ Tief unglücklich saß sie da, ihre Beine hingen mehr oder weniger leblos von der Liege herunter. Yasmin bedauerte, dass sie der armen Frau in diesem Moment nicht so helfen konnte, dass sie sofort wieder Mut schöpfte.

„Bleiben Sie bei sich, Frau Schön. Denken Sie an das, was Ihnen Freude macht. Umgeben Sie sich mit Menschen, die Ihnen gut tun.“

„Da sind nicht mehr viele. Richard hat alles vergrault, was mir etwas bedeutet hat.“

„Raffen Sie sich auf, lassen Sie nicht zu, dass er Sie kaputt macht. Sie sind eine wundervolle Frau, die viel zu geben hat. Reduzieren Sie sich nicht nur auf den Rollstuhl. Sie sind mehr!“

Annegret Schön sah zu ihrer Therapeutin auf, ein mattes Lächeln zog sich über ihr Gesicht.

„Unsere Zeit ist für heute leider um. Ich wünsche mir, dass wir uns nächste Woche wiedersehen.“

Die andere nickte nur und ließ sich in den Rollstuhl helfen.

An der Rezeption übernahm der Chauffeur. Yasmin sah den Beiden nach. Nachdenklich. Ergriffen. Traurig. Aber auch Wut, und die machte sich zunehmend in ihr breit.

Hier konnte vermutlich nur noch ein Wunder helfen.

Yasmin besann sich und übernahm den nächsten Patienten.

Das Gespräch mit Annegret Schön hing ihr noch lange nach. Die Frau wusste scheinbar mehr über ihren Mann, als sie verlautbarte. Natürlich, sie war sicher sehr konservativ und zur Disziplin erzogen worden. Hatte sie früher in der Firma mitgewirkt? Yasmin meinte, sich zu erinnern, dass einer ihrer Freunde so etwas erwähnt hatte.

Yasmin merkte selbst, dass das Thema Schön langsam überhandnahm. Aber diese verhärmte Frau wollte ihr einfach nicht aus dem Kopf gehen. Und immer mehr mischten sich die Bilder von Louis wieder dazwischen. Seine unendliche Traurigkeit, seine Trauer um Jenny. Seine Angst, dass auch Yasmin mit dem Leben bezahlen musste - nur, weil Schön die Menschen gern quälte und zerstörte.

Als Yasmin an diesem Abend heimkam und vor dem Haus aus ihrem Wagen stieg, lag der Geruch von frisch gegrilltem Fleisch in der Luft. Yasmin sah mehrere Motorräder in der Einfahrt stehen. Neugierig ging sie ums Haus herum. Im Garten saßen sie – mehrere Clubmitglieder des Black Machines MC.

Yasmin betrat den Garten. Louis stand am Grill und kümmerte sich um Fleisch und Würstchen. Als er seine Freundin sah, rief er gut gelaunt: „Essen ist fertig!“ Ihr wurde warm ums Herz, als sie ihn so sah – mit diesem Spitzbubengrinsen im Gesicht.

Für einen Moment durchflutete sie ein tiefes Gefühl des Glücks. Sie begab sich in Louis' Arme und gab ihm einen Begrüßungskuss. Danach begrüßte sie die fünf Clubbrüder. Unter ihnen waren auch Eddy und Benny. Die drei anderen kannte sie von den Partys. Da kam aus dem hinteren Teil des Gartens noch ein junger Mann heranspaziert. Yasmin stellte eine verblüffende Ähnlichkeit zur Louis fest.

„Darf ich vorstellen – mein lieber Bruder und Rumtreiber gibt sich spontan die Ehre!“ meinte Louis.

Der junge Mann trat zu Yasmin und reichte ihr die Hand. „Ich bin Pascal“, kam es warm und freundlich von ihm.

„Der im Ausland Verschollene“, lächelte Yasmin.

„Hin und wieder muss man halt mal nachschauen, was die Familie so treibt.“

Yasmin nahm sich ein Bier aus dem Kasten, der neben der Sitzecke stand, und stieß mit den Herren auf das Wiedersehen bzw. auf das Kennenlernen an.

Mit Louis' Bruder kam sie ein wenig ins Gespräch, fragte, wann er in Deutschland gelandet sei und so weiter. Pascal gab brav Antwort und wollte im weiteren Verlauf wissen, was Yasmin so beruflich machte und ob sie zufrieden war mit ihrer Arbeit. Sie erzählte ihm von ihrem frühen Kindheitswunsch, kranken Menschen zu helfen und wie sie die ganze Sache heute sah. Sie hielt sich dabei recht allgemein, doch die Liebe zu ihrem Beruf ließ sich nicht leugnen.

Nachdem sie ausführlich über ihre Berufung gesprochen hatte, fragte sie ihm zu seinem Leben im Ausland Löcher in den Bauch.

Zwei Stunden später verabschiedete Yasmin sich müde von der Meute und von Louis. Seine Gäste schienen noch lange nicht gehen zu wollen. Doch Yasmin spürte die langen Tage, ihr Körper verlangte nach Schlaf.

Als sie kurz darauf in ihre Wohnung hinaufging, lächelte sie dankbar. Sie hatte ihre Sorgen mal für ein paar Stunden vergessen. Und für heute wollte sie es auch dabei belassen.

Müde sank sie wenig später auf ihr Sofabett.

Louis hatte ihr angeboten, in seinem Bett zu schlafen. Doch wer weiß, wie lange die kleine Session da draußen im Garten noch ging. Yasmin wollte einfach nur noch schlafen.

Am nächsten Nachmittag bekam Yasmin eine Nachricht von Henner. Er fragte schlicht, ob sie sich nach der Arbeit kurz treffen könnten. Yasmin war gespannt, was er zu vermelden hatte. Doch leider hatte sie ausgerechnet heute Abend nach der Arbeit noch einen Kurs im Fitnessstudio. Also fragte sie schlicht, ob sie sich kurz nach Neun treffen wollten. Henner war einverstanden. Er wollte dann zu ihr kommen.

Yasmin brauchte daheim nichts zu erklären. Louis war eh im Club, heute war Freitag, also wieder Clubabend.

Als sie abends aus dem Fitnessstudio kam, war sie dieses Mal besonders umsichtig. Ihren Wagen hatte sie direkt vor dem Studio geparkt, so dass sie nicht weit laufen musste.

Yasmin düste nach Hause. Henners Wagen stand bereits direkt vor ihrem Haus. Als sie hinter ihm einparkte, stieg er aus dem Wagen. Unter seinem Arm klemmte eine Tasche, er schien sein iPad dabei zu haben. Yasmin umarmte ihn kurz und nahm ihn mit ins Haus.

Nachdem sie sich im Wohnzimmer niedergelassen hatten, zog Henner sein iPad aus der Tasche. Leise begann er: „Ich habe mich ein bisschen umgeschaut... auf dem Konto von WB. Er hat es mir leicht gemacht und seine Kontoauszüge online gespeichert. Ich hab ne Nachtschicht gemacht, um alles zu durchforsten. Und stell dir vor, es hat tatsächlich verdächtige Kontobewegungen gegeben. Ein Mal, bevor diese Jenny gestorben ist und ein Mal ein paar Wochen nach der Beerdigung.“

„Woher weißt du, wann genau sie gestorben ist?“

„Fiffi hat mir weitergeholfen. Und die Beerdigung war sicher nicht mehr als vier Wochen später.“

„Denke ich auch.“

„Also ein höherer Betrag – zumindest ungewöhnlich hoch für Brinks Verhältnisse vor ihrem Tod und ein höherer Betrag danach. Sein Konto war vorher immer in

den Miesen. Aber die Tendenz geht inzwischen auch wieder dahin. Mit Geld scheint er so absolut nicht umgehen zu können.“

„Oder seine Geschäfte laufen einfach nicht gut im Moment“, vermutete Yasmin leicht sarkastisch.

„Das kann auch sein. Oder er ist inzwischen auf Bargeld umgestiegen und bunkert es unter seinem Kopfkissen.“

„Also war Brink geschmiert worden, um Jenny umzubringen“, fasste Yasmin zusammen.

„Beweisen kann man es damit nicht. Aber wo kein Kläger, da kein Richter.“

„Was nützt uns das Wissen, wenn wir es nicht gegen ihn vorbringen können?“

„Wir sind doch noch gar nicht am Ende, im Gegenteil“, versuchte Henner, sie zu beruhigen. „Wir haben erst vor ein paar Tagen angefangen, uns in die ganze Sache reinzufuchsen.“ Er legte eine Hand auf ihre Schulter. „Hey, wir finden sicher noch mehr... und auch ein Herr Schön ist nicht perfekt und macht ganz sicher Fehler. Wir müssen sie nur finden.“

„Das ist wie das Suchen nach der Nadel im Heuhaufen.“ Yasmin sah die ganzen Bemühungen ihrer Freunde und befürchtete plötzlich, dass das alles letztendlich ins Nichts führte.

„Ja, aber das war uns von Anfang an klar“, hielt Henner dagegen. „Nach dem Unfall von Annegret Schön gab es übrigens auch eine Bareinzahlung auf Brinks Konto.“

„Wie dumm muss man eigentlich sein...“ Yasmin schüttelte den Kopf.

„Also hat Schön den Elektriker geschmiert. Wir sollten Brink weiter im Auge behalten.“

„Im Auge behalten... ich weiß nicht mal, wie der aussieht“, meinte Yasmin lapidar.

Henner tippte auf seiner Tastatur herum und hielt kurz darauf Yasmin das Display hin.

Yasmin starrte auf das Foto, das da zu sehen war. Brinks Profilbild auf einer dieser Singlebörsen. „Du hast echt nichts ausgelassen.“ Sie musste plötzlich schmunzeln. „Und eine Frau sucht er auch noch. Vielleicht sollten wir mal eine auf ihn ansetzen.“

„Was soll das bringen? Dass er auch noch unseren Köder um die Ecke bringt?“

„Nee, hast Recht, das wäre zu riskant. Und besonders attraktiv ist er auch nicht grade. Hast du eigentlich über Schön irgendwas herausgefunden?“

„Leider noch nicht. Aber ich habe bei der Gelegenheit mal den Molchert etwas unter die Lupe genommen“, dämpfte Henner wieder seine Stimme.

„Und?“

„Er hatte nach Jennys Tod eine seltsame Gutschrift auf seinem Konto. Von einem Konto aus der Schweiz.“

„Eine Zahlung um drei Ecken, damit Schöns Name nicht ins Spiel kommt, meinst du?“ Henner hatte Molcherts Kontoverbindung herausbekommen? Schlauer Fuchs.

Henner nickte. „Getarnt als Gewinn aus einer Lotterie.“

„Auch nicht schlecht. Aber woher willst du wissen, dass es nur eine Tarnung ist.“

„In der Schweiz gibt es keine Firma mit dem Namen des Absenders, in der solche Lotterien stattfinden.“

„Oh mann, und wir können das alles nicht gegen Schön verwenden“, Yasmin biss sich auf die Unterlippe.

„Noch nicht. Wir müssten jemanden finden, der im Bankwesen arbeitet und solche Fälle aufdeckt. Bei solchen Beträgen ist der Verdacht auf Geldwäsche naheliegend. Man müsste den entsprechenden Banken nur einen Wink geben. Vielleicht auch anonym.“

„Das klingt interessant.“

„Hat diese Banktante sich denn schon bei dir gemeldet?“

„Leider nein“, seufzte Yasmin. Seit ihrer E-Mail an Frau Sander waren zwei Tage vergangen.

„Zumindest können wir davon ausgehen, dass Brink für mehrere Delikte geschmiert wurde.“

Yasmin nickte. „Ja, und wenn er für den Unfall von Annegret auch geschmiert wurde, heißt das, dass Louis wirklich unschuldig ist und dass er beinahe an einer Sache pleitegegangen wäre, für die er nicht mal im Ansatz was konnte.“

„Das stimmt. Mich wundert, dass die Spurensicherung damals so schlampig gearbeitet hat.“

„Angeblich sind ja keine Fingerabdrücke oder sonstige Spuren gefunden worden.“

„Mehr werden die auch nicht überprüft haben, vermute ich mal. Schön wird es zu verhindern gewusst haben.“

„Und dann war da noch die Sache mit der anderen Firma, die bankrottging“, merkte Yasmin an.

„Klein-Bau. Da bin ich noch am Auswerten. Und an dem Architekt bin ich auch noch dran. Habe leider noch nichts wirklich Brauchbares finden können.“

„Okay. Ich danke dir, dass du das alles überhaupt gemacht hast.“

„Hat mich ja auch interessiert, wer wie viel Dreck am Stecken hat.“ Er lächelte verschmitzt.

„Hast du mal überlegt, den Job zu wechseln?“ blinzelte Yasmin ihn an.

„Ich glaube, dann wäre das ruhige Leben vorbei. Da hätte Ricky ein großes Problem mit. Und ich auch, wenn ich ehrlich bin.“

„Nein, gerate lieber nicht auf die schiefe Bahn. Von solchen Leuten gibt es schon mehr als genug.“ Sie schüttelte sich.

„Ja, das war erst mal der Stand der Dinge.“ Henner schaltete sein iPad auf Standby und klappte die Schutzhülle zu.

„Gut, dann schauen wir mal, wo uns unsere Suche noch so hinführen wird.“

Henner nickte. „Genau. Und du pass inzwischen gut auf dich auf.“

Nun nickte auch Yasmin. Sie erhoben sich beide. Yasmin brachte ihn noch bis zur Wohnungstür.

Wenig später kehrte sie ins Wohnzimmer zurück. Sie ging zur Balkontür und öffnete diese. Erst jetzt hörte sie, dass im Garten von Gerd und Daniela noch was los war. Yasmin warf einen Blick über die Balkonbrüstung. Ihre Nachbarn saßen im Garten mit einem weiteren Pärchen. Der Grill glühte noch schwach vor sich hin.

„Hey, Frau Nachbarin!“ hörte sie Daniela heraufrufen.

„Hey!“ Yasmin winkte zurück.

„Komm runter und gesell dich noch ein bisschen zu uns“, lud Daniela sie ein.

Yasmin überlegte kurz. Warum nicht? Sie hatte noch keine Muße, sich schlafen zu legen. Gesellschaft würde ihr jetzt sicher gut tun und sie nicht unnötig grübeln lassen. Henners Informationen konnte sie auch morgen noch verarbeiten.

„Bis gleich!“ rief sie nach unten. Dann verschwand sie vom Balkon in die Wohnung, schnappte sich aus ihrer Küche noch eine Flasche Wein und verließ die Wohnung.

Yasmin blinzelte in den Morgen. Sie lag im Bett, allerdings nicht in ihrem. Sie befand sich in Louis' Wohnung. Wie war sie denn da hingekommen? Sie sah neben sich. Louis lag auch im Bett. Ja, richtig, er war nach seinem Clubabend auf einmal bei den Nachbarn aufgetaucht. Noch lange hatten sie in deren Garten zusammengesessen.

„Na, du Schnapsdrossel?“ raunte Louis ihr verschlafen zu, während seine Augen noch geschlossen waren.

„Wein. Nicht Schnaps“, korrigierte Yasmin leise.

„Weindrossel hört sich blöd an.“

„Stimmt.“ Yasmin schmiegte sich an seine Seite. Louis zog sie fester an sich und schnurrte dicht an ihrem Ohr: „Hast du für heute schon irgendwelche Pläne?“

Yasmin ging kurz in sich. Dann meinte sie: „Eigentlich wollte ich heute nach langem endlich mal meine Eltern besuchen. Ich befürchte, die denken langsam, dass sie keine Tochter mehr haben.“

„Hast du dich denn in den letzten Wochen mal bei ihnen gemeldet?“

„Ja, per Handy, hab ihnen hin und wieder mal eine Nachricht geschickt. Jedes Mal, wenn ich anrufe, muss ich mir anhören, dass ich nie vorbeikomme usw.. Das nervt schon.“

„Melden sie sich denn auch mal von sich aus? Wann haben sie dich zuletzt besucht?“

„Nö. Aber ICH bin immer die Böse.“

„Böse Mädchen machen mich an...“ schnurrte er ihr nun ins Ohr, während seine freie Hand, sich unter ihr Shirt schob.

„Toll“, entfuhr es Yasmin. Man konnte förmlich spüren, wie sie die Augen verdrehte.

„Ich komme mit und steh dir bei, wenn die Salve auf dich niederprasselt.“

Yasmin horchte auf. „Echt?“

Louis nickte. „Dann dürfen sie gleich einen doppelten Schock verkraften... ihre Tochter nach langem wiedersehen und realisieren, dass ihr Schwiegersohn in spe ein böser Rocker ist.“

„Gleich und gleich gesellt sich nun mal gern. Böse und böse.“ Yasmin kicherte.

„Ach, du und böse.“ Louis lachte. „Du bist ein Engel.“

„Ja, mit Macken“, korrigierte sie.

„Mit kleinen.“

„Okay.“

Yasmins Eltern staunten nicht schlecht, als ihre Tochter zusammen mit dem fremden Mann um die Ecke sah. Sie saßen hinter ihrem Haus im Garten und tranken gerade Kaffee.

Yasmin begrüßte ihre Eltern herzlich und stellte ihnen Louis vor. Den Rocker erwähnte sie dabei nicht, sondern nur, dass er Unternehmer war und auf Strom stand.

„Jawoll“, meinte Theodor Breuer, Yasmins Vater, ein Mann kurz vor Fünfzig. Er war nicht dick, aber auch nicht ganz schlank. Sein Bauch verriet, dass seine Frau eine gute Köchin war. Er nahm Louis sofort an seine Seite, bot ihm direkt das Du an und fragte ihn nach seinem Wirken aus. Der Name Keller sei ihm geläufig, ließ er beiläufig verlauten.

Yasmin registrierte, dass ihre Mutter derweil den Schwiegersohn in spe genau unter die Lupe nahm.

„Mama, ich bin auch da“, meinte Yasmin schließlich amüsiert.

Ingrid Breuer hob die Schultern und meinte leise: „Wo kriegst du nur immer so hübsche Kerle her?“

„Ach, Mama“, entgegnete Yasmin lachend. „Der ist mir einfach über den Weg gelaufen. Aber den Rest kennst du ja schon halbwegs.“

„Und? Ist alles gut bei euch?“

Yasmin nickte nur.

„Dein Ex scheint in Schwierigkeiten zu stecken, hast du das auch schon gehört?“ wollte Ingrid nun wissen.

„Nein, was erzählt man sich denn?“ Yasmin wusste, dass es in Mamas Firma jede Menge Klatsch und Tratsch über Nautenheim und seine Bewohner gab.

„Dem laufen die Patienten weg. Und nicht nur das. Seit du weg bist, haben wohl noch zwei Mitarbeiterinnen gekündigt.“

„Oh, das ist krass.“

„Wusstest du das noch gar nicht?“

„Mama“, mahnte Yasmin. „Ich habe mich von diesem Mistkerl getrennt, weil er mich betrogen hat. Was aus seiner Praxis wird, soll mir egal sein. Und wenn es jetzt bergab geht, dann ist das wohl die gerechte Strafe.“

„Stimmt, der hat es nicht anders verdient.“ Ingrid legte einen Arm um ihre Tochter. „Toll, dass ihr beide mal zusammen vorbeischaut. Möchtet ihr einen Kaffee mittrinken?“

„Gern“, kam es von Yasmin als auch von Louis.

Während Ingrid kurz im Haus verschwand, um noch Kaffee aufzusetzen und Tassen zu holen, ließen die anderen Drei sich am Tisch nieder.

„War doch gar nicht so schlimm“, grinste Louis, als Yasmin zwei Stunden später neben ihm im Sportwagen Platz nahm.

„Meine Eltern können halt auch anders... nämlich freundlich.“

„Irgendwo musst du das Nette ja herhaben. Und die Neugier... dein alter Herr hat mir ganz schön viele Löcher in den Bauch gefragt.“ Er stöhnte leicht.

„Ja, das kann er“, lachte Yasmin. „Sei froh, dass ich meine Ma so gut abgelenkt habe, sonst hättest du es von beiden Seiten gekriegt.“

„Arrgh!“ hob er abwehrend die Hände. Dann steckte er den Zündschlüssel ins Schloss und startete seinen Wagen. „Bloß weg hier!“

Yasmin lachte. „Ab nach Hause.“

Louis nickte und fuhr los.

Yasmin kam zu sich.

Ihre Augenlider waren schwer wie Blei, langsam versuchte sie, diese zu öffnen. Um sie herum war alles verschwommen. Sie blinzelte mehrmals, nach und nach wurde der Blick etwas klarer.

Sie lag in einem Bett. In einem hellen Raum. Irgendwas piepste gleichmäßig vor sich hin. Louis saß an ihrem Bett, der Kopf ruhte auf seinem Unterarm, welcher auf dem Bettrand lag. Sie machte ein Geräusch, Louis hob den Kopf, sah sie nun aus müden, traurigen Augen an.

„Was... was ist... passiert?“ Das Sprechen fiel ihr schwer. Sie hatte das Gefühl, in Watte gepackt zu sein.

„Du hattest einen Unfall.“

Einen Unfall? Warum? Wie schwer? Waren da noch mehr beteiligt gewesen? In ihrem Kopf hämmerte es. Was war da passiert? Yasmin versuchte, sich an irgendwas zu erinnern. Was hatte sie zuletzt getan?

Sie kam nicht sofort drauf. Erst nach ein paar Minuten, kam eine Art Gedankenblitz. Sie war nach der Arbeit zum Supermarkt gefahren. Einkaufen wollte sie. Aber am Supermarkt war sie nicht angekommen.

„Was für ein Unfall?“ Ihre Zunge war schwer.

Louis legte seine Hand auf ihren rechten Unterarm. „Du wolltest einkaufen fahren, da hat dich irgendwer von der Straße abgedrängt, du bist im Graben gelandet und hast dich überschlagen.“

„Wer?“

„Der Verursacher hat Unfallflucht begangen. Sie haben allerdings fremde Lackspuren an deinem Wagen gefunden. Deshalb und anhand der Reifenspuren konnten sie den Unfall auch einigermaßen rekonstruieren.“

Unfallflucht. Ihr Hirn lag im dichten Nebel. Nachdenken war anstrengend. Sie versuchte, ihren Kopf etwas anzuheben und zu schauen, wo sie verletzt war.

Sie fühlte nur einen dumpfen Kopfschmerz. Ihr linker Unterarm war verbunden. Aber nicht eingegipst. Das war schon mal gut. Ihre Beine lagen unter einer Decke. Also auch hier kein Gips. Aber warum fühlte sie sich so matt?

„Du hast mehrere Prellungen. Dein Airbag hat dich wohl gut gerettet. Aus deinem Arm mussten sie ein paar Glasscherben rausziehen. Aber gebrochen scheint wohl nichts zu sein“, erklärte er, als er sah, was sie machte.

Yasmin sah ihn an. In seinem Gesicht arbeitete es. Er kämpfte. Mit Wut. Mit den Tränen. Rasch wischte er sich über die Augen und versuchte, sich zusammenzureißen.

„Hey“, meinte sie leise. Langsam sprach sie weiter: „Meine Verletzungen werden heilen.“ Sie machte eine kurze Pause. „Und ich werde dieses Krankenhaus lebendig verlassen.“

Er schluckte und sah zu Boden.

„Der Alptraum passiert nicht noch mal. Das verspreche ich dir“, versuchte sie es weiter.

„Dieser Wichser“, presste er mühsam beherrscht hervor. Am liebsten hätte er alles zusammen geschrien, seiner ohnmächtigen Wut freien Lauf gelassen.

Yasmin war noch gar nicht so weit zu überlegen, wer der Unfallflüchtige gewesen war. Aber jetzt, wo sie Louis' Reaktion sah, wusste sie, der Unfall war kein Unglücksfall gewesen.

„Er kriegt mich nicht“, murmelte Yasmin entschlossen. Dabei hatte ER sie nun schon mehrere Male gekriegt. Jedes Mal war es mehr ausgeartet. Was, wenn sie diesen Unfall nicht überlebt hätte? Schön hätte es billigend in Kauf genommen, wahrscheinlich hatte er es sogar in Auftrag gegeben. Er selbst machte sich seine Finger ja nicht schmutzig. Dafür hatte Schön ja seine Lakaien. Yasmin versuchte, sich an diesen Unfall zu erinnern. Aber da war nichts. Nur Leere in ihrem Kopf. Als hätte jemand diesen Part wegradiert, ausgelöscht.

„Kannst du dich an irgendwas erinnern?“ wollte Louis nun wissen.

Doch Yasmin bewegte nur leicht den Kopf hin und her.

„Verdammt“, zischte er. Plötzlich sprang er auf, sein Stuhl kipelte dabei gefährlich. Ohne jedes weitere Wort verließ er den Raum.

Yasmin sah ihm nach. War das gerade wirklich passiert? Musste er sich gerade den Frust ablaufen oder brauchte er nur etwas frische Luft, um klare Gedanken zu fassen?

Sie lag in ihrem Bett und starrte zur Tür. Doch die Tür blieb geschlossen. In den nächsten Minuten, in der nächsten halben Stunde.

Nach etwa einer Stunde kam dann lediglich eine Schwester herein, um nach Yasmin zu schauen.

Der Wagen neben ihr knallte ihr direkt in die Seite, mit jedem Mal heftiger. Bis sie ihren Wagen nicht mehr halten konnte, aus der Spur geriet und von der Straße abkam. Aus dem Augenwinkel heraus sah sie noch, wie der Wagen davonfuhr. Dann wurde es Nacht um sie herum.

Yasmin schreckte auf. Sie lag immer noch in dem Zimmer. Allerdings piepste es nicht mehr. Der Monitor über ihr war auf Standby.

Hatte Yasmin das alles geträumt? Sie hatte für den Bruchteil einer Sekunde den Fahrer gesehen. Er hatte ein dunkles Baseballcap tief ins Gesicht gezogen, mit einem schwarzen Tuch große Teile des Gesichts verdeckt. Nur die Augen hatte man sehen können. Dieser stechende Blick, da war er wieder gewesen! Die Ärmel seines Pullovers waren hochgezogen.

Das Auto war schwarz gewesen. Ein größeres Modell. Vermutlich ein SUV, schon älteren Baujahrs.

Nein, das war kein Traum gewesen! Das war wirklich so passiert!

Aber diese Details hatte die Polizei sicher schon durch die Untersuchung der Lackspuren aufgenommen. Dieses Auto musste man doch irgendwo ausfindig machen können. Oder die Werkstätten überwachen. Es konnte doch nicht so weitergehen, dass Schön nicht die geringste Spur hinterließ!

Es gibt kein perfektes Verbrechen. Irgendwann verrät sich jeder. Yasmin hoffte dies zumindest. Sie lag hier in diesem großen sterilen Zimmer im Bett und konnte nichts tun. Ihr brummte der Schädel. Ganz massiv sogar.

Da klopfte es an der Tür. Kurz darauf schob Xenia ihren schwarzen Locken durch den Türspalt herein. „Darf ich?“

Yasmin nickte ganz leicht. Schon kam Xenia ins Zimmer und schlich zu ihr ans Bett. Mit tief betroffenem Blick schaute sie auf Yasmin herab. „Was machst du für Sachen?“

„Ich wurde von der Straße gedrängt.“ Yasmin erzählte ihrer Freundin leise von den Erinnerungsfetzen rund um den Unfall.

„Oh Mann“, stieß Xenia aus, als die Freundin nun in nachdenkliches Schweigen verfiel.

„Louis ist auch einfach abgehauen, als ich das letzte Mal wach war. Ich weiß nicht, ob es heute Morgen oder Mittag war.“

„Hast du dein Handy noch?“ wollte Xenia wissen.

Yasmin blinzelte zu ihrem Nachtschrank und hob leicht die Schultern.

Xenia zog den Nachtschrank auf. Da lag nichts drin. „Hm“, machte sie kurz. „Vielleicht irgendwo weggeschlossen, weil du eh nicht bei Bewusstsein warst. Oder Louis hat es.“

„Oder es ist kaputt gegangen bei dem Unfall... ich habe keinen Plan. Ich war bewusstlos, soweit ich weiß.“

„Okay, ich frage mal nach. Es wird sich schon anfinden. Ich dachte nur, vielleicht hat Louis dir eine Nachricht geschickt oder so.“

„Ich weiß nicht, was er ausheckt. Er wirkte sehr angespannt.“

„Das wäre ich auch, wenn mein Partner über den Haufen gefahren worden ist.“

Xenia nahm sich einen Stuhl und ließ sich nun am Bett ihrer Freundin nieder.

„Meinst du, Schön steckt hinter dem Unfall?“

„Ganz bestimmt. Ich muss mich erst mal kundig machen, was die Polizei so an Spuren gefunden hat.“ In Yasmin arbeitete es auf Hochtouren.

„Und dann?“

„Dann suche ich mir einen guten Anwalt, der den Stein langsam mal ins Rollen bringt.“

„Da können wir nur hoffen, dass die Spurensicherung gut arbeitet... Du weißt, dass der Schön Meister darin ist, kaum bis gar keine Spuren zu hinterlassen.“

„Leider. Aber mir reicht es. Das war ein Mordversuch. Was, wenn es ihm geglückt wäre, mich ganz auszuschalten?“

„Darüber möchte ich lieber nicht nachdenken.“ Xenia war einen Moment lang blass geworden.

Da klopfte es erneut an der Tür. Die Tür ging auf, Fiffi kam herein. Sie trug einen weißen Kittel und rauschte nun direkt bis zum Bett der Freundin. „Hey, ich dachte erst, ich habe mich verlesen, aber als Xenia dann auch noch anrief...“ Fiffi brach den Satz ab. Stattdessen grollte sie nun: „Was für ein Wichser!“

„Soweit waren wir auch schon“, meinte Yasmin und senkte den Blick. Nun lag sie hier, quasi ans Bett gefesselt, und konnte nichts machen. Sie nahm Blickkontakt zu Fiffi auf und fragte leise: „Kannst du mal einen Blick in meine Akte werfen und schauen, wie lange die mich hier einplanen?“

„Kann ich tun. Aber fit siehst du jedenfalls noch nicht aus. Sie haben dich heute Morgen erst aus dem Tiefschlaf zurückgeholt. Ein Wunder, dass du schon so klar in der Birne bist.“

„Bin ich nicht, alles nur Show.“ Yasmin ließ den Kopf tiefer ins Kissen sinken.

„Aber rumliegen macht die Situation auch nicht besser.“

„DEINE ganz sicher!“ hörten sie Fiffi nun im ärztlichen Generalton sagen. „Du ruhst dich erst mal ein paar Tage hier aus und wirst wieder fit, ehe du aus dem Krankenhaus heraus eierst.“

Yasmin verdrehte die Augen. „Lernt ihr solche Sprüche im Studium?“

„Auch.“ Fiffi lächelte. „Vielleicht nicht gerade im Hörsaal. Aber hier im Krankenhaus hat es genug widerspenstige Patienten oder Patientinnen. Noch halb im Koma, aber schon aus dem Bett rollen und heim robben wollen...“

Da musste sogar Xenia kurz ganz leicht grinsen. Doch die Situation ihrer besten Freundin war nicht wirklich lustig. Im Gegenteil. Yasmin hatte verdammt viel Glück gehabt. Sie hätte bei dem Unfall auch draufgehen können. Und dann?

Fiffi tauschte mit Xenia einen kurzen Blick. Dann beschlossen die Beiden, Yasmin erst mal in Ruhe ausschlafen zu lassen. „Und wenn du nicht schlafen kannst, lass dir zur Nacht was geben. Das hält gleich die Schmerzen mit im Zaum. Aber ich denke mal, in dieser Hinsicht bist du bereits versorgt.“ Fiffi warf einen kurzen, prüfenden Blick auf den Tropf, an welchem Yasmin angeschlossen war.

„Und was mache ich bei Stromausfall?“ sah Yasmin die Freundin an.

Fiffi kniff kurz abschätzend die Augen zusammen und antwortete dann: „Ich habe Nachtschicht und bin dann ganz schnell bei dir, okay?“

Yasmin nickte. Doch beruhigen konnte sie das auch nicht wirklich.

„Hey, wir passen auf dich auf. Die Station weiß Bescheid, dass sie ein Auge auf dich haben sollen.“

„Das sehe ich. Alle Stunde kommt mal wer um die Ecke, wenn überhaupt.“

„Sie haben leider viel zu tun... wie überall. Aber sie lassen nicht jeden auf die Station. Vielleicht ein kleiner Trost.“ Fiffi strich kurz beruhigend über Yasmins Oberarm.

Dann verabschiedeten die Freundinnen sich von Yasmin und ließen sie kurz darauf allein.

Da lag sie nun. Ohne jemanden zum Reden, ohne TV, ohne Handy. Sie konnte Louis nicht mal fragen, was los war. Hoffentlich kam er einfach irgendwann wieder zur Tür hereingeschneit.

Aber Louis kam nicht. Nicht am nächsten Tag und auch nicht am übernächsten Tag. Yasmin verstand das nicht.

Als Xenia am Sonntag wieder bei ihrer Freundin vorbeischaute, ließ Yasmin sich deren Handy geben und rief bei Louis an. Als er sich meldete, wollte sie direkt wissen, was los ist, warum er sich seit Tagen rar machte.

Was sie dann zu hören bekam, hätte sie glatt aus den Schuhen gehauen, wenn sie nicht bereits im Bett gelegen hätte. Louis machte Schluss. Einfach so. Sein letzter Satz dazu war: „Wir können nicht zusammen sein. Das mit uns hat keine Zukunft.“

Yasmin blieb völlig geschockt zurück. Minutenlang starrte sie auf das Telefon, ehe sie es mit Tränen in den Augen an ihre Freundin zurückgab.

Xenia nahm ihre Freundin in den Arm. Sie verstand es genauso wenig wie Yasmin.

„Was ist das für ein Weichei? Wird ihm das mit mir zu kompliziert oder was?“ In Yasmin kochte immer mehr Wut hoch. Für wen hatte sie denn das in den letzten Wochen alles gemacht? Sie hatte den Schön ruhig stellen wollen, hatte seiner Frau helfen wollen, damit Schön keine Basis mehr für Übergriffe hatte. Aber dieser Mistkerl wollte gar nicht, dass es seiner Frau besser ging. Es war völlig egal, was Yasmin unternahm – jeder Schritt konnte nur falsch sein. Selbst wenn sie die Behandlung von Frau Schön an eine Kollegin abgab, würde sie keinen Frieden finden. Doch andererseits... auch ein Richard Schön sollte nun keinen Frieden mehr finden. Für Yasmin war dies eine offene Kampfansage.

Was hatte sie noch zu verlieren?

Yasmin drängte darauf, am nächsten Tag entlassen zu werden. Doch sie wollte nicht zurück in ihre Wohnung. Sie hätte es nicht ertragen, diesem elenden Feigling Louis über den Weg zu laufen. Viel zu wütend, enttäuscht und verletzt war sie. Louis hielt nicht zu ihr. Wenn es brenzlig wurde, machte er einfach Schluss. So simpel und feige. Yasmin hätte sich von einem Rocker wirklich wesentlich mehr erwartet.

Nun quartierte sie sich vorerst bei Xenia ein.

Vielleicht würde sie die Wohnung bei Louis kündigen müssen, wenn er nicht zur Besinnung kam. Doch darüber wollte sie im Moment nicht nachdenken. Zu groß war der Schmerz darüber, dass er sie jetzt einfach im Stich ließ.

Hatte Yasmin sich so sehr in ihm getäuscht?

Das Gedankenkarussell drehte sich unaufhörlich um ihn. Fakt war jedoch, dass sie ihn auf keinen Fall sehen wollte. In seinem Haus wäre das auf Dauer nicht möglich. Außerdem wurde sie dort ständig an ihn erinnert.

Da war sie bei Xenia vorläufig gut aufgehoben.

Leider war ihr Auto nur noch ein Blechknäuel. Totalschaden. Das bedeutete, dass sie über kurz oder lang ein neues brauchen würde.

Um ein neues Handy hatte sie sich direkt schon auf der Heimfahrt vom Krankenhaus gekümmert, da ihr altes den Unfall nicht überstanden hatte. Es hatte nur noch in Einzelteilen verstreut im Wageninnern gelegen. Xenia war am Wochenende auf dem Schrottplatz gewesen, zu welchem das Wrack abgeschleppt worden war. Sie hatte aus den eingesammelten Einzelteilen die Sim-Karte herausgefischt. Wenigstens etwas. So musste Yasmin nun nicht alle ihre Kontakte neu zusammentragen.

Mehrere ungelesene Nachrichten waren auf dem neuen Handy, nachdem Yasmin es aktiviert hatte. Doch keine einzige von Louis. Dafür eine von ihrer Mutter. Sie wollte wissen, wie es Yasmin ging. Rasch antwortete Yasmin, dass alles okay war. Nichts war okay, aber damit wollte Yasmin ihre Eltern nicht belasten. Keine Mutter und kein Vater wollten wohl je hören, dass die Tochter in Lebensgefahr schwebte, und schon gar nicht, dass sie bereits mehrere Überfälle hinter sich hatte.

Am Dienstagvormittag rief Yasmin bei ihrer Chefin Elke Weiß an, um ihr mitzuteilen, dass sie leider noch zwei Wochen krankgeschrieben war.

„Du hast aber auch ein Pech in letzter Zeit“, erwiderte Elke nur.

„Ich hoffe, das hört bald auf. Ich würde gern einfach nur meinen Job machen und mein Leben leben.“ Yasmin klang sehr unglücklich dabei.

„Apropos Job machen. Ich habe die Behandlung von Annegret Schön übernommen.“

„Und? Wie geht es ihr? Ist sie immer noch so neben der Spur?“

„Sie ist gerade dabei, sich von ihrem Mann zu trennen.“

Ein Ruck ging durch Yasmin. Dann war Schön nun wohl richtig sauer... „Das kann ich ja gar nicht glauben.“ Das interessierte sie doch etwas genauer. „Hat sie dir das erzählt?“

„Ich hatte mich erkundigt, wer die Frau ist, die seit neuestem den Fahrdienst übernommen hat.“

„Und?“

„Es ist ihre Schwester. Aber viel mehr hat sie leider nicht verraten. Nur, dass sie sich von ihrem Mann trennt.“

Mist, da musste Yasmin sich wohl noch zwei Wochen gedulden, ehe sie die Patientin darauf ansprechen konnte und genaueres erfuhr.

Elke erkundigte sich nach der Schwere der Verletzungen und ob sie für Yasmin irgendwas tun konnte. Dann unterhielten sie sich noch ein paar Minuten über dieses und jenes, ehe Yasmin sich verabschiedete und auflegte.

Noch lange stand sie mit dem Handy in der Hand am Fenster.

Was war bei Annegret vorgefallen? Warum trennte sie sich plötzlich von ihm? War er handgreiflich geworden? War ihr der Kragen geplatzt? Ihre letzte gemeinsame Behandlung war immerhin für Annegret sehr aufreibend gewesen.

Yasmin sah durch die Gardine hinaus auf die Straße und hing ihren Fragen nach.

Dann warf sie noch mal einen Blick auf ihr Handy. Zwischen den Nachrichten von ihren Freunden war noch eine Nachricht, die sie bis jetzt überhaupt nicht für voll genommen hatte. Der Absender war eine ihr unbekannt Nummer.

Yasmin öffnete die Nachricht, in welcher stand: *Können wir uns treffen? Maja.*

Maja? In Yasmins Kopf machte es klick. Maja Sander. Die Bankangestellte.

Die Nachricht war von vor drei Tagen. Rasch schrieb Yasmin eine Antwort und fragte, wann und wo es Maja denn Recht sei. Sie wollte nicht mit einem Anruf in Majas Privatleben platzen. Wer weiß, wie es dieser Frau ging. Schließlich war auch sie eine Geschädigte Schöns.

Am nächsten Morgen kam eine Antwort. Maja schlug für ein Treffen den Freitag vor, mittags 14 Uhr, außerhalb von Nautenheim im Café „Zur Erle“, einem kleinen Café am Waldrand.

Yasmin überlegte kurz. Das war in zwei Tagen, da hatte sie noch keine Termine weiter. Selbst wenn, dann hätte sie wohl alles verschoben, denn sie war neugierig auf diese Maja Sander.

Und sie hatte viele Fragen, die sie dieser Frau stellen wollte. Vielleicht kam dadurch noch etwas mehr Licht ins Dunkel.

Yasmin hatte sich einen Ersatzwagen besorgt. Mit diesem fuhr sie am frühen Freitagnachmittag zum Café „Zur Erle“. Yasmin sah fertig aus. In den vergangenen Nächten hatte sie kaum geschlafen. Louis geisterte ihr ständig im Kopf herum. All ihre Fragen blieben unbeantwortet. Bis zu diesem Augenblick hatte er absolut nichts von sich hören lassen.

Das war es. Das war es?

Knapp zwei Monate lang waren sie ein Paar gewesen. Und nun hatte er einfach am Telefon Schluss gemacht, weil Anschläge auf sie verübt worden waren.

Er machte es mit dem Schlusstrich doch nicht besser. Und jetzt, wo Schöns Frau sich damit befaste, sich von ihrem Mann zu trennen, musste Yasmin erst recht auf sich Acht geben.

Das alles ging ihr wieder durch den Kopf, als sie nun das Café betrat.

Suchend sah Yasmin sich im Gastraum um. Zwei Tische waren besetzt. Einer mit einem Pärchen und einer mit einer einzelnen Person. Eine schwächliche Frau. Yasmin trat vorsichtig näher.

Die Frau vor ihr am Tisch hob den Kopf. Sie war blass und hatte dunkle Ränder unter den Augen, die sie versuchsweise notdürftig weg geschminkt hatte.

„Maja?“ fragte Yasmin vorsichtig.

Maja nickte. Yasmin stellte sich vor und nahm ihr gegenüber Platz. Die Frau sah ja mal RICHTIG fertig aus. Was hatte Schön nur mit ihr angestellt?

Maja sah auf Yasmins verbundenen Arm.

„Kleiner Unfall“, versuchte Yasmin, es abzutun.

„Ich vermute mal, du warst nicht schuld.“ Maja brachte es nicht als Frage hervor.

Yasmin hob nur leicht die Schultern. Die Bedienung kam zu ihrem Tisch.

„Normalerweise halte ich mich nicht mehr in Cafés auf“, erklärte Maja, nachdem die Bedienung Yasmins Kaffeebestellung aufgenommen hatte.

„Was hat er dir angetan?“ fragte Yasmin halb im Flüsterton.

Maja wurde noch blasser, als sie eh schon war. „Ich habe seit Monaten mit niemandem mehr darüber gesprochen. Ich habe Paranoia, allein auf die Straße

zu gehen oder einkaufen oder überhaupt irgendwohin. Ich fühle mich überall beobachtet.“ Sie flüsterte nur noch.

„Ich kann dir nachempfinden. Er hat mir in den letzten Wochen mehrfach körperlichen Schaden zugefügt. Das letzte war dieser Unfall vergangene Woche.“

Maja räusperte sich, doch der Frosch in ihrem Hals wollte nicht verschwinden.

„Was hast du verbochen?“ wollte sie dann wissen.

„Ich habe versucht, seiner Frau zu helfen. Ich bin Physiotherapeutin und sie ist meine Patientin. Über mehr darf ich leider nicht sprechen. Doch ihr Mann hat scheinbar was dagegen, dass es seiner Frau besser geht. Ich verstehe nur nicht, warum.“

„Ich schon.“

„Wie meinst du das?“ Aufmerksam sah Yasmin ihr Gegenüber an.

Maja senkte den Blick, so wie sie es die ganze Zeit schon tat. Sie konnte Yasmin nicht direkt ansehen. „Finanziell gesehen wäre der Tod seiner Frau ein Riesengewinn für ihn.“ Sie hatte es wieder fast im Flüsterton gesagt. Scheu sah sie sich im Raum um.

Der Gastbetrieb war nach wie vor sehr überschaubar.

„Weißt du mehr darüber?“ Yasmin beugte sich etwas vor. Klar, wusste sie mehr. Und das schien Schön auch zu wissen oder zu ahnen. Sonst hätte er sie nicht so nachhaltig „bearbeitet“.

Maja druckste herum, wollte nicht so recht heraus mit der Sprache.

„Maja, ich bin auch ein Opfer von ihm. Bei dem Unfall letzte Woche sollte ich drauf gehen.“

„Dass du hier so seelenruhig sitzen kannst, wundert mich.“

„Mein Wille, dieses Arschloch hinter Gitter zu bringen, ist stärker als die Angst.“

„Er hat bis jetzt jeden gebeugt, der ihm in die Quere kam.“

„Oder umgebracht. Vielmehr umbringen lassen.“ Yasmin versuchte es weiter.

Maja horchte auf. Dann sagte sie leise: „Ich steh das alles nur noch mit starken Antidepressiva und Beruhigungsmitteln durch.“

„Und deshalb muss er weg vom Fenster. Damit du und ich und noch einige andere Leute endlich wieder ruhig schlafen können.“

„Wie willst du das denn anstellen?“ klang es doch sehr resigniert.

„Sag mir, was er dir angetan hat. Oder wenn du nicht darüber sprechen möchtest, ist das auch okay. Aber dann verrate mir bitte, was er noch für Dreck am Stecken hat. Vielleicht sind wir den Beweisen gegen ihn näher, als wir ahnen.“ Irgendwie musste sie dieses verstörte Wesen doch aus der Reserve locken. „Was weißt du über Schön und seine Frau?“

„Eine... eine Freundin von mir“, Maja wirkte sehr aufgewühlt, „... sie war bei Schön angestellt und hat zufällig ein Gespräch ihres Chefs mitbekommen. Darin war es um die Lebensversicherung seiner Frau gegangen. Wenn Frau Schön stirbt oder sich umbringt, erhält der Ehemann eine riesige Summe ausgezahlt.“

„Wer ist diese Freundin?“

„War.“ Maja schluckte und senkte wieder den Kopf.

„Oh Mann...“ seufzte Yasmin leise.

„Sie wusste zuviel.“

„Also hat sie mehr als nur dieses Gespräch mitbekommen?“

„Sie hat so einige seiner Schweinereien miterlebt. Auch, wie er manchmal seine Frau behandelt hat. Vor allem nach dem Unfall, der sie an den Rollstuhl gefesselt hat.“

„Also arbeitet Schön systematisch darauf hin, seine Frau in den Selbstmord zu treiben“, hakte Yasmin noch einmal behutsam nach.

„Oder ein Unfall... wie schnell kippt so ein Rollstuhl die Treppe runter... oder an einem abschüssigen Weg oder oder oder...“ Maja kamen die Tränen. „Birte hat zuviel gewusst. Schön hat sich verplappert, als er mir drohte – er sagte, sonst würde mir das gleiche blühen wie der Frau Blom. Leider hatte er zum Tatzeitpunkt ein Alibi. Ein gekauftes, vielmehr macht er sich ja nicht selbst die Hände schmutzig, das erledigt jedes Mal eine Marionette für ihn. Aber leider kam Schön damit durch, ihm selbst war nichts nachzuweisen. Er hat mich damit

in die Knie gezwungen. Und als ich nicht aufgeben wollte, hat er einfach meinen Hund umgebracht.“ Majas Gesicht verzog sich schmerzlich. Erneut kullerten Tränen über ihre blassen Wangen. „Mein armer Benni wurde vergiftet und ist daran qualvoll zugrunde gegangen.“

„Oh nein, das tut mir leid.“ Yasmin war zutiefst bestürzt.

„Er hat mir das Liebste genommen, was ich hatte. Aus Angst, dass er es wieder tut, habe ich mir seitdem kein Tier mehr angeschafft. Ich bin manchmal sehr einsam, traue mich nicht mehr raus, will nicht unter Leute, gehe nur noch arbeiten und dann heim.“

„Aber das kann doch nicht alles sein, was du von deinem Leben erwartest.“

„Ich würde die Menschen und Tiere in Gefahr bringen, auf die ich mich einlasse. Das kann ich nicht verantworten.“

„Aber du kannst dir von diesem Mann doch nicht dein Leben diktieren lassen! Wir müssen ihn festnageln, damit er nie wieder Schaden anrichtet. Und dafür brauche ich deine Mithilfe. Maja, ich stecke genauso tief drin wie du. Er will seine Frau beiseiteschaffen, das dürfen wir nicht zulassen!“

„Er geht über Leichen. Bei ihm kommt es auf eine mehr oder weniger nicht an.“

„Das muss aufhören!“

Maja nickte stumm.

Wie hieß ihre Freundin? Birte Blom?

„Ich musste Birtes Konto auflösen. Sie war erst so alt wie ich gewesen. Eines Nachts fand man sie im Fluss. Angeblich ertrunken. Doch sie konnte gut schwimmen, war zu Schulzeiten eine der Besten gewesen.“ Maja machte eine kurze Pause, ehe sie wiederholte: „Sie hat einfach zu viel gewusst.“

„Hat sie dir mehr erzählt?“ bohrte Yasmin vorsichtig weiter.

„Sie hat mitbekommen, dass dieser Elektriker Brink verdammt oft bei Schön ein und aus ging. Er bekam viel Geld. Allerdings war im Anwesen der Schöns keine Elektrik erneuert worden. Es ging um andere Dinge. Manchmal hat Birte gelauscht. Auch wenn Schön und Brink sich draußen im Stall getroffen haben. Sie

hat mitbekommen, wie sie über den Unfall von Schöns Frau gesprochen haben. Schön hat sich bedankt, dass Brink die Spuren so gut verwischt hat, so dass der Verdacht mit auf den Herrn Keller gefallen ist.“

Yasmin zuckte leicht zusammen. Louis.

„Das hat ihn fast seine Existenz gekostet.“

„Ja, und als er sich zur Wehr gesetzt hat, hat Schön die Freundin vom Keller umbringen lassen.“

Soweit war Maja also auch schon.

„Und ich dachte eine ganze Zeit lang, wenn ich dafür Sorge, dass es Schöns Frau besser geht, kommt er zur Besinnung und lässt Louis in Ruhe.“

„Das war ein Fehler. Nun hat er dich auch im Visier.“ Zum ersten Mal sah Maja sie an. Aus traurigen, leergeweinten Augen.

„Leider.“ Yasmin dachte kurz nach. Dann sprach sie ihre Gedanken aus: „Gab es denn gezielte Übergriffe? Hat dich jemand überfallen, den du möglicherweise wiedererkennen würdest?“

„Er war immer maskiert und komplett schwarz angezogen. Ich wurde überfallen, während der Fahrt auf offener Straße vom Fahrrad gestoßen, in meiner Wohnung haben sie Spuren hinterlassen, haben Fenster offen stehen lassen, haben mir k.o. Tropfen in mein Mineralwasser gemischt, so dass ich bewegungsunfähig oder bewusstlos in meiner Wohnung lag und mir keine Hilfe rufen konnte... Aber nie haben sie brauchbare Spuren hinterlassen.“ Doch da richtete sie sich plötzlich auf. „Dieser widerliche Typ, der vor meinen Augen meinen Hund mit diesem vergifteten Fleisch umgebracht hat, hatte so ein Tattoo auf dem Arm. Ein Totenkopf, glaube ich. Ihm war der Ärmel hoch gerutscht. Mein Hund hat gekämpft. Vielmehr hat er noch versucht, mich zu beschützen. Ich war betäubt worden und war absolut bewegungsunfähig. Ich konnte meinem Benni nicht mehr helfen.“ Wieder kullerten Tränen.

Yasmin versuchte, Majas Worte zu verinnerlichen. Das Tattoo! Das Szenario des Unfalls, der Fahrer des großen Wagens, der die Ärmel hochgekremgelt hatte –

das auf seinem Unterarm war ein Tattoo gewesen, in der Form eines Totenschädels!

Auch vor dem Fitnessstudio – der Typ, der sie geschubst hatte, dessen Ärmel den Arm nicht ganz verdeckt hatte, der hatte auch so ein Tattoo getragen...

„Jetzt fügt sich das Puzzle endlich zusammen“, Yasmin war sehr nachdenklich geworden.

„Wie meinst du das?“

„Der Typ mit dem Tattoo hat auch mich überfallen. Und der hat auch diesen Unfall letzte Woche verursacht. Mir war dieses Detail nur nicht mehr bewusst gewesen. Aber, dank dir kann ich mich nun wieder daran erinnern.“ Yasmin war in diesem Moment fest entschlossen, damit zur Polizei zu gehen.

Die Frauen hingen beide eine Weile ihren Gedanken nach.

Nach ein paar Minuten straffte Yasmin sich. „Maja, ich danke dir.“

„Zieh mich da bitte nicht mit rein... ich kann so schon nicht mehr schlafen.“

„Das hört bald auf. Dieser Mann wird seine gerechte Strafe bekommen.“ Sie musste an Annegret denken. Die arme Frau war Opfer von Geldgier und Skrupellosigkeit geworden. Und nicht nur sie. Auch Louis. Und Birte und Maja und Yasmin selbst. Und andere, die Schön zumindest in den Ruin getrieben hatte. Wer weiß, wo er noch seine Finger im Spiel hatte.

Ein einziger Mann hatte mit seiner Geldgier dafür gesorgt, dass Menschenleben vernichtet oder in Gefahr gebracht, dass Existenzen vernichtet worden waren.

Dieser Mann befand sich immer noch auf freiem Fuß.

Und dieser Mann mit dem Totenkopf-Tattoo. Die Marionette. Oder der Typ mit dem Tattoo war zumindest eine von mehreren Marionetten. Schließlich steckte dieser Brink mit Schön ebenfalls unter einer Decke. Wer weiß, wie viele Handlanger Schön noch hatte.

Yasmin trank ihren Kaffee, der inzwischen schon fast kalt war.

Dann legte sie impulsiv eine Hand auf den Unterarm von Maja. „Dieses ganze Drama hat hoffentlich bald ein Ende.“

„Und was, wenn nicht?“ kam es kleinlaut von Maja.

„Ich lasse mir mein Leben von diesem Wichser nicht zerstören. MICH kriegt er nicht klein! Er hat schon zu viele ins Unglück gestürzt. Das muss endlich aufhören!“

„Aber wie denn? Dieser Mann hat keine Skrupel. Und er kommt vor Gericht immer wieder durch.“

„Schauen wir mal. Ich habe gehört, dass seine Frau sich von ihm trennt. Ich hoffe, sie vollzieht das Ganze recht zügig, damit er keine Handhabe mehr hat.“

Majas Augen waren größer geworden. „Oh.“

„Drück die Daumen, dass die Gerechtigkeit siegt. Wir wollen doch alle in ein normales Leben zurückkehren, oder?“

„Ich wage nicht mal, daran auch nur zu denken. Er hat mir einfach zu viel genommen.“

„Hey. Aufgeben ist nicht. Wo ist dein Stolz, dein Ehrgeiz, dein Lebenswille? Fang wieder an zu leben, Maja!“ Yasmin kramte einen Schein aus ihrer Jackentasche und legte ihn unter ihre Tasse. „Vielleicht trinken wir ja mal wieder einen Kaffee zusammen?“ Aufmunternd blinzelte sie die verhärmte Frau an.

„Vielleicht“, murmelte diese leise.

Immerhin. Ein Anfang.

Yasmin verließ das Café. Sie ging zu ihrem Wagen, allerdings hätte sie ihn beinahe übersehen. Es war halt nicht ihr süßer kleiner roter Flitzer. Der stand nun total verbeult auf dem Schrottplatz inmitten vieler anderer Schrottkisten. Wehmut erfasste ihr Herz.

Warum konnte nicht mal alles glatt laufen? In ihrem Leben, in der Liebe...

Yasmin hatte wirklich geglaubt, dass Louis sie liebte. Und als sie ihn im Krankenhaus am meisten gebraucht hatte, verpisste er sich und machte einfach Schluss.

Also hatte er sie nicht geliebt. Wenn man den anderen liebte, fügte man ihm kein Leid zu. Irgendwas war da gewaltig schief gelaufen. Yasmin hatte ihn wohl

überfordert. Vielleicht war er noch immer nicht über seine Jenny hinweg. Vielleicht würde er es nie sein. Aber er unternahm auch nichts gegen den Mörder seiner Frau. Vielmehr gegen den Auftraggeber.

Yasmin sank auf den Fahrersitz ihres Leihwagens. Sie sah auf und sah, wie Maja gerade aus dem Café kam und zu ihrem Auto huschte. Was hatte Schön nur für ein Wrack aus ihr gemacht?

Das musste ein Ende haben!

Entschlossen startete Yasmin ihren Wagen und fuhr vom Parkplatz.

Am Montagmorgen rief Yasmin in ihrer Physio-Praxis an und hatte direkt Jacky am Telefon. Jacky wollte natürlich sofort wissen, was los war.

Yasmin versuchte, das ganze Geschehen etwas herunter zu spielen. Dann fragte sie, ob Jacky wohl mal nachschauen konnte, wann Annegret Schön ihren nächsten Termin hatte.

„Die ist um 11 Uhr dran“, gab Jacky zur Antwort, nachdem sie in den PC geschaut hatte.

Das war in einer Stunde. Yasmin bedankte sich bei ihrer Kollegin und ließ diese dann weiterarbeiten.

Gegen 11 Uhr fuhr Yasmin dann zur Physio-Praxis und legte sich auf die Lauer. Ein paar Autos weiter saß eine Frau im Wagen, in einem neueren, recht hochwertigen Modell. Sie schien zu warten. Vielleicht war es ja die Schwester von Annegret.

Kurz vor halb Zwölf verließ die Frau ihren Wagen und ging zur Praxis. Wenig später kam sie wieder heraus, schob einen Rollstuhl vor sich her in Richtung Auto.

Yasmin stieg aus ihrem Wagen und ging langsam auf den Rollstuhl zu.

Annegret sah überrascht und bestürzt zugleich zu ihr auf, als sie gewahr wurde, wer da auf sie zukam. „Was haben Sie denn nur gemacht?“ Sie starrte auf Yasmins immer noch lädiert aussehenden Arm und die diversen Kratzer, die inzwischen allerdings schon gut am Verheilen waren. Der Unfall war auf den Tag genau 2 Wochen her.

„Hallo Frau Schön. Wie geht es Ihnen?“

„Wie geht es einer Frau, die sich von ihrem Mann getrennt hat?“

„Also Ihnen müsste es besser gehen.“

„Ich denke, wenn die Scheidungsschlacht ausgestanden ist, wird es das auch.“ Sie griff nach Yasmins Hand. „Danke, dass Sie mir die Augen geöffnet haben. Ich wusste zwar schon länger, dass er was mit der Praktikantin hat, doch ich dachte

immer, das geht vielleicht irgendwann vorbei, wenn er merkt, er wird mich nicht los.“

Dabei hat er es geradezu darauf angelegt, dich loszuwerden.

„Aber wenn die Beziehung nicht mehr hinhaut... und aus Mitleid kann man niemand an sich binden.“

„Es war ja nicht mal Mitleid“, zischte Annegret leise.

„Leben Sie jetzt bei Ihrer Schwester?“ lenkte Yasmin vorsichtig ein.

„Ich habe es bei ihm nicht mehr ausgehalten.“

„Wurde es so schlimm?“

„Er hat mir ständig Vorhaltungen gemacht, wollte mir verbieten, einen Personal Trainer zu engagieren, damit ich zu mehr Bewegung komme. Er wollte überhaupt sehr vieles einschränken, was mir noch einen Funken Freude gebracht hat.“

„Das mit den Medikamenten war auch schon ein starkes Stück.“

„Ich habe den Arzt gewechselt. Mein neuer Arzt sah meinen Medikamentenplan und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Wir stellen gerade die Medikation ein bisschen um und schauen, was mir gut tut und was nicht.“

„Na, das ist doch toll, wenn Sie endlich einen Arzt haben, der sich für Ihr Wohl einsetzt“, freute Yasmin sich mit ihr. „Und wie hat Ihr Mann die Trennung aufgenommen?“

„Er hat beteuert, dass er mich liebt. Doch leider gibt es zwischen dulden und lieben einen großen Unterschied.“

„Und diese Geliebte hat er auch noch?“ hakte Yasmin vorsichtig nach.

Annegret nickte leicht und senkte beschämt den Blick. „Mit ihr hat er sich das schöne Leben gemacht, ist mit ihr sogar verweist, und ich stand auf dem Abstellgleis.“

Da klinkte die andere Frau sich ein. „Ich habe leider auch viel zu spät gemerkt, dass da was nicht stimmt. Immer wenn ich meine Schwester besuchen wollte, wurde ich abgewimmelt. Angeblich war Annegret unpässlich oder schlief gerade oder war nicht da.“

„Und mir hat mein Mann immer gesagt, meine Schwester wolle nichts mehr von mir wissen, sonst hätte sie sich längst mal gemeldet. Wahrscheinlich sei ich als Gelähmte nicht mehr gut genug...“

„Er hat uns heimlich gegeneinander ausgespielt. Aber als ich merkte, was da läuft, habe ich sie einfach besucht, als er für ein paar Tage auf „Geschäftsreise“ war.“

„So konnten wir uns mal aussprechen. Und sie hat mir geholfen, mich von ihm zu trennen.“

„Das kann IHNEN wirklich nur gut tun, Frau Schön.“ Yasmin war fassungslos über so viel Skrupellosigkeit. Sogar gegen ihre eigene Schwester hatte er intrigiert. „Er hat versucht, Sie vollkommen zu isolieren. Deshalb war er auch immer wieder so gegen die Physiotherapie und gegen jeden noch so kleinen Fortschritt. Außerdem kamen Sie mit zu vielen Menschen zusammen, die sie wachrütteln könnten.“

„Aber genug von mir geschwätzt. Wie lange sind Sie noch außer Gefecht gesetzt? Sie fehlen mir bei den Behandlungen!“ hörte Yasmin Annegret nun sagen.

Yasmin war gerührt. „Ich denke, höchstens eine Woche noch. Dann werde ich es langsam wieder versuchen. Mir fällt sonst daheim auch langsam die Decke auf den Kopf.“

„Dann freue ich mich schon auf Sie, wenn Sie wieder da sind!“ Besorgt sah sie zu Yasmin auf. „Bitte passen Sie gut auf sich auf.“

„Und Sie bitte auf sich, Frau Schön! Machen Sie weiter, versuchen Sie alles, was Ihnen möglich ist und Ihnen guttut. Damit sind Sie auf dem richtigen Weg.“

„Ich versuche es.“

„Sie hat ja jetzt mich. Ich werde ihr schon in den Hintern treten, wenn sie rummuckt“, meinte die Schwester resolut.

„Genau.“ Yasmin sah sich um. Vorsicht war besser als Nachsicht. „Ich will Sie auch nicht länger aufhalten. Wir sehen uns nächste Woche wieder.“

„Es ist wirklich lieb von Ihnen, dass Sie hier auf mich gewartet haben. Das hat man nicht oft, dass Therapeuten so herzlich und persönlich sind.“

„Ich mag Sie, Frau Schön. Und ich möchte, dass wir zusammen erreichen, dass es Ihnen besser geht.“

„Das möchte ich auch!“

Das war doch mal ein Wort! Yasmin verabschiedete sich von den Schwestern. Dann ging sie zu ihrem Wagen und stieg ein.

Doch sie fuhr nicht gleich los. Ein paar Minuten lang dachte sie noch über ihre Patientin nach.

Am Abend saß sie dann so im Wohnzimmer auf Xenias Sofa und überlegte vor sich hin, als ihr plötzlich ein Gedanke kam. Was hatte Henner ihr erzählt? Brink trieb sich auf Dating-Seiten herum? Das musste sie doch mal austesten. Sie wollte wissen, was er für ein Typ Mensch war, warum er sich von Schön einfach so kaufen ließ und sich die Hände für ihn schmutzig machte.

Yasmin loggte sich unter falschem Namen auf einer lokalen Dating-Seite ein und sah sich auf der Seite ein wenig um. Vielmehr musste sie sich erst einmal einen Überblick verschaffen, wie das Suchen und Finden dort so funktionierte. Zunächst richtete sie sich ein Profil ein, nannte sich Kitty Blackcat, machte sich drei Jahre jünger. Als Tätigkeit gab sie grob Dienstleistungsbereich an, als Profilbild musste zunächst ein Katzenfoto herhalten. Fertig.

Im nächsten Schritt schaute sie sich die suchenden Herren etwas genauer an.

Sie fand schon bald das Profilbild, das Henner ihr neulich gezeigt hatte.

Walter Brink. Er war sogar gerade online. Zack, schon ging eine Unterhaltungsblase auf. Er fragte, ob sie neu hier sei und ob sie wirklich aussah wie eine Katze.

Yasmin umschnurrte ihn regelrecht, verriet das eine oder andere pikante Detail über sich, natürlich beschrieb sie hier eine Fantasiefigur, der sie noch einen

zusätzlichen Schuss Sexappeal verpasste. Brink sprang voll drauf an – wenn auch etwas schroff und un gelenk.

Yasmin hatte noch keine Ahnung, wo diese Reise hingehen sollte. Doch ihr Bauchgefühl vermeldete seltsamerweise, dass sie auf dem richtigen Weg war. Etwas mulmig war ihr schon. Sie unterhielt sich hier gerade mit einem Mann, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mörder war. Jennys Mörder? Annegrets Beinahe-Mörder. Vielleicht hatte er auch noch andere auf dem Gewissen.

In der Unterhaltungsblase erschien die Frage, auf die Yasmin bereits vorbereitet war – er fragte nach einem realen Bild von ihr. Sie schickte ihm zwei Fotos von einer hübschen jungen Frau, mit raffiniert verhüllter, ansprechender Oberweite. Auf dem einen Foto war das Gesicht unter einer wallenden blonden Mähne halb verdeckt. Auf dem zweiten Bild war die hübsche Frau halb von hinten zu sehen, im leichten Sommerkleid, das gerade noch den Hintern bedeckte.

Yasmin entschuldigte sich bei der Foto-Frau insgeheim für den Missbrauch. Doch als Mittel zum Zweck erschien es ihr gerade sehr passend.

Und das Sabbern auf der Gegenseite begann. Brink sparte nicht mit Komplimenten und fragte bereits nach einem Treffen.

Moooment mal, dachte Yasmin sich. Sie bat nun ebenfalls um Fotos.

Ein paar Minuten später erhielt sie zwei Bilder. Auf dem einen Foto war Brink auf einem Motorrad in schwarzer Lederjacke zu sehen. Komisch, Louis hatte nie etwas verlauten lassen, dass Brink etwas mit der Motorradszene zu tun hatte. Aber vielleicht poste dieser Mann auch nur auf einer fremden Maschine. Wer weiß. Yasmin grinste kurz.

Doch ihr Grinsen gefror in der nächsten Sekunde, als sie das zweite Foto öffnete und näher betrachtete. Brink mit cooler Sonnenbrille, freiem Oberkörper und verschränkten Oberarmen. Er wirkte sehr muskulös. Doch das war es nicht, was Yasmin schockierte. Auf seinem rechten Unterarm prangte ein Totenkopf.

DER Totenkopf!

Bilder des Unfalls rauschten an ihrem inneren Auge vorbei. Yasmin war kreidebleich geworden. Brink hatte hinter dem Steuer des Geländewagens gesessen, der sie von der Straße abgedrängt hatte.

Yasmin atmete tief durch. Sie hatte endlich einen Beweis.

Unter fadenscheinigen Gründen vertröstete sie Brink auf später, sie hätte gerade unerwartet Besuch bekommen. Und zack – war sie aus dem Internet.

Die Fotos von Brink hatte sie noch rasch heruntergeladen und gesichert.

Am nächsten Tag saß sie mit diesen Fotos bei der Polizei und machte ihre Anzeige gegen Brink. Überfall und Mordversuch. Das sollte reichen. Der Rest sollte Arbeit der Kripo sein. Der ultimative Beweis war es zwar noch nicht, doch sie hatte dieses Tattoo beim Unfall ja kurz gesehen und das bei der Vernehmung im Krankenhaus auch schon zur Sprache gebracht.

Nach dem Besuch auf dem Revier fuhr sie zurück zu Xenias Wohnung.

Eigentlich wollte sie sich direkt von dieser Dating-Plattform abmelden. Doch die Neugier siegte, sie wagte noch einen letzten Blick in ihr dortiges Postfach. Mehrere Nachrichten von Brink. Er bedrängte sie regelrecht, dass er sich mit ihr treffen wolle. Sie sei genau die Frau, nach der er schon lange suchen würde, und all dieses Blabla. Yasmin ließ seine Nachrichten unbeantwortet und löschte ihr Profil auf der Dating-Seite.

Als Xenia mittags kurz heimkam, erzählte Yasmin ihr von den neuen Erkenntnissen. Xenia fiel ebenfalls aus allen Wolken. Ihre Wortwahl in Bezug auf Brink war nicht gerade wohlerzogen. Dann überlegte sie und meinte: „Halte ihn noch etwas hin. Ich würde das gern im Club vortragen.“

„Lass mich mit dem Club zufrieden!“ wurde Yasmin plötzlich sehr biestig.

„Meinst du, die Polizei fährt jetzt zu dem hin und kassiert ihn ein? Wenn du Pech hast, hat er einen guten Anwalt und macht dir das Leben nun noch mehr zur

Hölle! Siehe Maja Sander! Die hat auch eine Zeugenaussage gemacht und wurde dafür nervlich komplett ausgeknockt!“

„Der Club hat sich in all den Wochen und Monaten NICHT gerührt, absolut GAR NICHT! Eine Clubfrau ist ums Leben gekommen und NIEMAND hat etwas unternommen! Ich dachte immer, Rocker regeln solche Dinge auf unbürokratische Weise. Aber die schwarzen Maschinchen können eben doch nur posen, rumfahren und jede Menge Sprit schlucken. Wenn du auf Hilfe hoffst, bist du verlassen!“ Yasmin redete sich immer mehr in Rage. „Und zu guter Letzt wird man komplett im Stich gelassen! Hast du schon vergessen? Louis hat in meiner größten Notlage einfach mit mir Schluss gemacht! Er hat mich im Stich gelassen, als ich ihn am meisten brauchte! Dieser Mistkerl kann mir mal gestohlen bleiben!“

„Aber trotzdem ist es eine Clubsache. Brink hat Jenny getötet. Dank Brink wäre Louis beinahe pleitegegangen. Und Brink hat versucht, auch dich umzubringen.“ Yasmin kochte vor Wut. „Und was macht Louis? Dreht sich einfach um und lässt mich im Krankenhaus allein, lässt mich im Stich! Solche Menschen brauche ich in meinem Leben nicht!“

„Yasmin“, versuchte Xenia es noch einmal im Guten. „Ich weiß nicht, warum er so gehandelt hat. Aber er wird seine Gründe haben.“

„Auf diese Gründe pfeife ich!“ rief Yasmin verächtlich.

„Trotzdem, der Club muss davon erfahren!“

„Lass mich mit diesem Scheiß-Club in Ruhe!“ sprang Yasmin auf und lief aus dem Zimmer.

Xenia lief ihr nach. „Zum ersten Mal konnte ihn ein Opfer identifizieren, das darfst du nicht unter Verschluss halten!“

„Halte ich auch nicht! Die Polizei hat meine Aussagen und kann handeln!“

„Und was, wenn der Typ durchdreht und dich beim nächsten Mal direkt umbringt?“

„Dann wird auch der Club mich davor nicht beschützen!“ Yasmin wollte mit diesen Black Machines nichts mehr zu tun haben. Sie war von allen allein gelassen worden. Hinterherlaufen und um Hilfe betteln – nein, das hatte sie nicht nötig. Brink würde schon auf andere Weise bekommen, was er verdiente.

„Yasmin!“ versuchte Xenia es noch ein letztes Mal.

„Lass mich!“ brüllte Yasmin ihre Freundin an. Sie holte ihre Tasche aus dem Schrank und warf ihre Sachen hinein.

„Wo willst du denn hin?“ Xenia schüttelte verständnislos den Kopf.

„Irgendwohin, wo ich einfach nur noch meine Ruhe habe und nicht ständig an diesen bescheuerten Club erinnert werde!“ Sie riss ihre Tasche an sich und stürmte an Xenia vorbei aus dem Zimmer, schnappte ihre Jacke und verließ die Wohnung.

Rasant fuhr sie wenig später mit dem Leihwagen vom Parkplatz.

Erst mal weg hier!

Yasmin fuhr aus der Stadt raus, jagte ihren Wagen über die Landstraße, fluchte, brüllte, ließ all ihre Wut raus. Xenia versteckte sich auch nur hinter dem Club. Besonders jetzt, wo sie mit diesem Jakob, alias Jack, zusammen war.

Niemand würde Yasmin wirklich helfen können oder wollen. Niemand.

Die Clique hatte es zwar versucht, doch letztendlich hatte das alles nicht wirklich zu was geführt. Okay, dadurch hatte sie Maja kennengelernt.

Yasmin fuhr zu einem kleinen See, stellte den Wagen ab und lief auf einem kleinen Trampelpfad einmal um den ganzen See herum. Die frische Luft tat ihr gut. Doch auf halber Strecke fing es ganz plötzlich an zu regnen.

Yasmin erreichte ihr Auto klitschnass und durchgeweicht. Sie fror, da es sich zu dem Regen auch noch massiv abgekühlt hatte. Für Anfang Oktober leider nicht ungewöhnlich.

Wo sollte sie hin?

Zu Xenia wollte sie nicht zurück.

In ihre eigene Wohnung?

Aber da war Louis... also zumindest im selben Haus.

Yasmin war nass bis auf die Haut und schlotterte regelrecht vor Kälte. Die Aussicht auf ein warmes, entspannendes Bad war in diesem Moment einfach zu verlockend.

Wie automatisch lenkte sie ihren Wagen in Richtung Nautenheim und dort dann direkt zum Keller-Haus. Ihren Wagen stellte sie vorm Nachbarhaus ab, schnappte ihre Reisetasche und schlich sich ins Haus und tapste schließlich nahezu lautlos hinauf in ihre Wohnung.

Erst, als sie die Wohnungstür hinter sich geschlossen hatte, atmete sie auf. Geschafft.

Yasmin ließ sich ein warmes Bad ein. Sie drehte in ihrer Wohnung erst mal überall die Heizung etwas auf, da es in den Räumen doch etwas kühl war.

Dann hielt sie einen Moment inne. Sie stand im Flur und lauschte. Im Treppenhaus war alles ruhig.

Neun Tage waren seit dem Schlusstrich vergangen. Von Louis hatte sie seitdem nichts mehr gesehen oder gehört. Nun wohnte sie wieder in seinem Haus.

Was, wenn sie ihm über den Weg lief? Sollte sie so tun, als sei zwischen ihnen nie etwas gewesen?

Ihm die Meinung zu geigen, dazu hatte sie im Moment keine Kraft.

Wichtig war, dass sie ganz schnell wieder fit wurde, damit sie arbeiten konnte. Dann kam sie wenigstens auch nicht auf blöde Gedanken.

Doch zunächst tauchte sie erst einmal in ihre Badewanne ein und genoss die wohlige Wärme des Wassers. Und die Ruhe. Immer wieder ließ sie heißes Wasser nachlaufen. Erst nach über einer Stunde verließ sie – total zerknittert und aufgeweicht – das Bad.

Yasmin schlurfte direkt in ihr Bett. Das Sofa-Bett.

In dieser Nacht träumte sie, dass Louis plötzlich vor ihrem Sofa stand, mitten in der Nacht, im Dunkeln. Yasmin konnte ihn lediglich an seiner Silhouette erkennen. Doch er stand nur da und sagte nichts, bewegte sich nicht mal.

Yasmin schlug die Augen auf. Da war kein Louis. Und es war auch gar nicht mehr dunkel. Die Nacht war definitiv vorbei. Ein Blick auf Yasmins Handy-Uhr verriet, dass es sogar schon nachmittags war.

Da hatte sie aber viel geschlafen!

Yasmin beschloss, einfach mal liegen zu bleiben.

Erst gegen Abend schleppte sie sich kurz in die Küche, um nach etwas Essbarem zu suchen. Ein paar der Lebensmittel in ihrem Kühlschrank musste sie entsorgen. Yasmin fand im Vorratsschrank ein Gläschen Apfelmus. Nicht gerade das, was man eine deftige Mahlzeit nennen konnte, doch darum konnte sie sich auch noch am nächsten Tag kümmern. Sie fand im Schrank noch ein paar Kekse, schnappte sich eine Wasserflasche und tapste zurück ins Wohnzimmer.

Morgen würde sie bei Elke anrufen und fragen, ob sie bereits am Freitag wieder für ein paar Stunden arbeiten durfte. Sie musste schauen, wie das mit ihren Verletzungen möglich war. Doch zu Hause würde sie definitiv eingehen. Ihr genügte völlig, dass sie sich morgen noch mal einen faulen Tag machte.

Das Gammel-Leben war nichts für sie. Sie sehnte sich nach dem Gefühl, gebraucht zu werden. Wenn die Kerle sie schon nicht wollten, sollten wenigstens Bedürftige und Kranke in den Genuss ihrer Fürsorge kommen.

Elke ließ sich am Donnerstag nach einigen nachvollziehbaren Argumenten überzeugen, dass Arbeiten das einzig Wahre für Yasmin war. Allerdings hatte sie darauf bestanden, dass es am Freitag wirklich nur für ein paar Stunden sein würde. Danach sollte Yasmin das Wochenende noch zum Ausruhen und Erholen nutzen.

Ansonsten passierte an diesem Donnerstag bei Yasmin nicht mehr allzu viel. Sie raffte sich noch einmal auf und kaufte ein paar Lebensmittel ein.

Wie ein Dieb schlich sie sich anschließend zurück in das Keller-Haus, huschte die Treppe hinauf und verschanzte sich wieder in ihrer Wohnung.

Am Freitagmorgen wäre Yasmin ihrem Nachbarn aus dem Erdgeschoss beinahe in die Arme gerannt. Sie hatte ihre Wohnung verlassen und wollte gerade zur Treppe gehen, als sie im Erdgeschoss Stimmen hörte. Vorsichtig schaute sie über das Geländer hinunter und sah, dass Louis unten am Treppenabsatz lehnte und mit Daniela sprach.

Rasch hatte Yasmin sich oben an die Wand gedrückt, damit niemand auf sie aufmerksam wurde. Erst, als die beiden Nachbarn aus dem Erdgeschoss wieder in ihre Wohnungen verschwanden, huschte Yasmin schnell die Treppe hinunter und aus dem Haus hinaus. Draußen nieselte es. Yasmin schlug zum Schutz vor dem Nass die Kapuze über den Kopf und lief zu ihrem Auto.

In der Physio-Praxis freute man sich sehr, dass Yasmin wieder da war. Sie wurde umarmt und mit allen guten Wünschen dieser Welt überhäuft. Yasmin wollte allerdings gar nicht so viel Gefühlsgedöns hören. Rasch lenkte sie das Augenmerk auf die Kranken und Hilfsbedürftigen und erkundigte sich nach dem Ergehen und Verbleib ihrer Patienten.

Jacky suchte ein paar Therapie-Akten zusammen und brachte Yasmin auf den aktuellen Stand.

An diesem Vormittag wurden Yasmin insgesamt sieben Patienten zugeteilt. Zwischen allen Patienten lag eine kleine Pause. Yasmin sollte es am ersten Tag nicht gleich übertreiben.

Auf eine Patientin freute sie sich allerdings ganz besonders.

Als Annegret Schön in die Praxis geschoben wurde, hellte sich ihr Blick sofort auf, als sie auf Yasmin aufmerksam wurde. „Ja, hallo! Dürfen Sie denn überhaupt schon wieder arbeiten?“

„Ich habe es zu Hause nicht mehr ausgehalten. Und da ich heute nur ein paar Patienten habe, wird es doch ein recht entspannter Tag.“ Yasmin blinzelte der Frau im Rollstuhl spitzbübisch zu.

„Stehe ich denn auch auf Ihrer Liste?“ erkundigte Frau Schön sich vorsichtig.

Yasmin nickte und lächelte.

„Das ist fein!“ freute Annegret Schön sich.

Yasmin wies auf eines der Behandlungszimmer. Die Patientin wurde hineingeschoben.

Annegrets Schwester verließ den Raum und zog sich brav ins Wartezimmer zurück.

Yasmin half ihrer Patientin auf die Liege.

„Sie waren beim Friseur?“ Yasmin war es schon im Flur aufgefallen.

„Sieht man das?“ freute Annegret sich.

„Ja, die neue Frisur steht Ihnen ausgezeichnet! Sie sehen glatt zehn Jahre jünger aus!“

„Ach, Sie Schelm!“ lachte Frau Schön. Diese Frau lachen zu hören, jagte Yasmin einen wohligen Schauer über den Rücken. Ja, die Trennung tat ihr gut. Das war offensichtlich.

Yasmin begann mit der Behandlung.

Als Yasmin an diesem Mittag ihren Arbeitsplatz verließ, war sie in Gedanken bei Annegret Schön – wie so oft in letzter Zeit. Während der Behandlung hatten sie sich über Annegrets Schwester Paula unterhalten. Yasmin hatte direkt gefragt, warum die Schwester nicht in die Firma integriert war. Paula hatte sich geweigert, mit Richard zusammenzuarbeiten. Warum sie so strikt dagegen gewesen war, hatte Annegret erst vor wenigen Tagen erfahren. Richard hatte Paula damals nachgestellt, doch sie hatte seine Avancen abgewiesen, zumal er kurz vor der Hochzeit mit Annegret gestanden hatte. Paula wollte nichts mit Richard zu tun haben. Offiziell hatte sie sich damals herausgeredet, dass die

Firma nicht in mehrere Hände gehörte, sondern Annegret zugutekommen sollte, da sie eh mehr Ahnung von der Materie hatte als Paula. So hatten die Eltern das Erbe soweit abgeändert, dass Paula statt den Firmenanteilen ein großes Grundstück mit mehreren Häusern bekommen sollte. In einem der Häuser wohnte Paula seitdem mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen. Die anderen Häuser sorgten durch Mieteinnahmen für ein erträgliches, regelmäßiges Einkommen.

„Auf jeden Fall nicht so aufwändig wie die Firma, was?“

„Mir wäre das zu langweilig gewesen. Ich brauchte den Trubel um mich herum. Leider hat sich das mit dem Unfall schlagartig geändert. Seit ich nicht mehr so kann, wie ich möchte, ist es verdammt schwer.“

„Aber wir arbeiten ja daran, dass es Stück für Stück wieder etwas besser wird.“ Yasmin hatte daraufhin wissen wollen, wie das mit der Firma nun weiterlaufen sollte.

In der Überschreibung der Firmen-Anteile hatte es eine Klausel gegeben, die Schön wohl übersehen hatte: Sollte es durch sein Verschulden zur Trennung kommen, gingen die Anteile an Annegret zurück. Richard ging dann leer aus. Er würde – je nach Trennungsgrund - lediglich eine Abfindung in festgelegter Höhe erhalten, wäre ansonsten aber komplett raus.

Deshalb hatte er so großzügig getan, dass er sie noch bei sich duldete. Leider hatte er mit der nachgewiesenen Affäre nun alle Anrechte verloren, sogar die auf die Abfindung. Annegret hatte nämlich über einen Detektiv Fotos anfertigen lassen, wie Schön sich mit seiner Geliebten vergnügte. Das reichte als Trennungsgrund und als Grund, ihm jegliche Zahlungen zu versagen.

Was für ein tiefer Fall. Doch Yasmin konnte sich nicht vorstellen, dass Schön damit abging. Sicher hatte er bereits ein paar Schäfchen ins Trockene geschafft für den Fall der Fälle. Er war ja nicht dumm.

Am Freitagabend bekam Yasmin Besuch. Xenia stand vor ihrer Tür. Yasmin wollte die Tür erst wieder zuschlagen, doch rasch stellte Xenia einen Fuß dazwischen.

„Wir müssen reden!“ waren ihre eindringlichen Worte.

Yasmin verdrehte die Augen, doch dann ließ sie ihre Freundin eintreten.

„Das mit dir und Louis ist eure Sache, da mische ich mich nicht ein. Was mir jedoch am Herzen liegt, ist dein Wohlbefinden. Wenn dir ständig jemand nach dem Leben trachtet, muss das behoben werden. Sonst kommst du ja überhaupt nicht mehr zur Ruhe und endest wie Maja Sander.“

„Viel fehlt ja nicht mehr. Doch der Club ist weiß Gott nicht der richtige Ansprechpartner dafür. Die interessieren sich doch gar nicht dafür, was mit mir ist. Louis hat mir verboten, mich mit dem Thema Schön auseinanderzusetzen. Doch wenn du als Therapeutin eine Patientin wie Annegret Schön hast, dann kannst du nicht wegsehen! Das geht einfach nicht. Zugegeben, anfangs dachte ich, ich komme über Annegret an die Wurzel allen Übels und kann irgendwie dafür sorgen, dass sie Louis endlich in Ruhe lassen. Dass Richard Schön so ein perverses arschloch ist, konnte ich ja nicht ahnen!“

„Und das ist das nächste Problem – für dich gibt es nur noch Annegret Schön. Du lebst und atmest nur noch für sie und vergisst darüber völlig die wichtigste Person in deinem Leben – dich!“

„Ja, was soll ich denn machen?“ brauste Yasmin auf. „Ich bin da in etwas hineingeraten, aus dem ich nicht mehr heile rauskomme. Schön hat einen Killer auf mich angesetzt. Und ja, ich bezweifle auch, dass die Polizei rechtzeitig was unternehmen wird.“

„Stimmt, die warten erst darauf, dass es Tote gibt. Und nicht mal dann ist sicher, dass was unternommen wird.“

„Und was soll ich deiner Meinung nach tun? Untertauchen? Das wäre doch auch nur eine Frage der Zeit, bis der Mistkerl mich findet. Und fang nicht wieder vom Club an! Du siehst ja, wie sehr sie mir bisher geholfen haben! Von Louis wurde ich wie ein kleines Kind behandelt – lass die Finger von Schön und seiner Frau.“

Punkt! Leider war das zu dem Zeitpunkt nicht mehr möglich, da ich selbst schon zu tief drin gesteckt habe! Aber weißt du, was für mich persönlich das Schlimmste ist?“

Fragend sah Xenia ihre Freundin an.

„Dass Louis mir einfach den Rücken gekehrt hat. Der Mann, der mir kurz vorher noch sagte, dass er mich liebt.“ Yasmin war den Tränen nahe. Rasch atmete sie tief durch. Was nützte es, um ihn zu heulen. Es würde ja doch nichts ändern. Und außerdem war sie viel zu sauer auf ihn.

„Aber ganz unrecht hatte er nicht. Schau dich an – in deinem Leben gibt es mittlerweile nur noch ein einziges Thema. Schön! Du denkst an nichts anderes mehr. Du vergisst dich total dabei. Du bist nur noch auf der Flucht, genießt keinen einzigen Moment mehr für dich. Du stehst so unter Strom, dass du immer dünner wirst, dass dein Nervenkostüm immer dünner wird, du kannst nichts mehr ab. Wir beide streiten, was wir früher nie gemacht haben. Du bist nicht mehr die Yasmin, mit der ich seit vielen Jahren eng befreundet war.“

„Versetzt dich doch bitte ein einziges Mal in meine Lage. Ich wollte Louis helfen, dann habe ich Annegret kennengelernt und fand sie schrägerweise total nett. Ich wollte ihr helfen, aus ihrer Sackgasse herauszukommen. Ich musste feststellen, dass ihr Mann ihr alles nehmen wollte, was dem Leben einen Sinn gibt. Er hat sogar versucht, sie umbringen zu lassen. Könntest du danebenstehen und das ganze Desaster mit anschauen bzw. sogar einfach wegschauen?!“

Xenia ging kurz in sich. Dann schüttelte sie leicht den Kopf.

„Ich weiß selbst, dass ich ein ausgeprägtes Helfersyndrom habe. Aber so bin ich halt. Dafür bin ich Therapeutin geworden. Ich möchte für Menschen da sein. Mir macht mein Beruf Spaß.“

„Aber das Leben besteht nicht nur aus Arbeit.“

„Ich muss die Sache mit Louis irgendwie abhaken, aber weißt du, wie schwer das ist? Er hat mich so tief enttäuscht. Und um nicht dauernd an ihn denken zu müssen, habe ich mich halt meinen Patienten verschrieben.“

„Aber du hast auch noch Freunde, auf die du zählen kannst und die für dich da sind“, warf Xenia ein.

Yasmin richtete sich auf und sah ihre Freundin sehr ernst an. „Du hast dich gerade in einen Typen vom Club verliebt und verbringst jede freie Minute mit ihm. Die anderen haben auch alle ihre eigenen Sorgen und Probleme, haben Partner und ihr eigenes Leben. Ich bin nicht der Typ, der ständig irgendwo auf der Matte steht und herumjammert. So war ich noch nie und so will ich auch nicht sein!“

„Das verstehe ich ja. Ach Mensch!“ Xenia seufzte schwer.

Nach einer Weile fragte Yasmin etwas leiser: „Was machen wir denn jetzt?“

„Gute Frage“, überlegte Xenia. „Am besten, wir bestellen uns erst mal was zu essen und sehen dann weiter. Ich gehe mal davon aus, dass dein Kühlschrank außer einer Tomate und einem Salatblatt nichts wirklich Verwertbares enthält.“

Nun musste Yasmin doch kurz lachen. Ihre Freundin kannte sie wirklich gut. „Stimmt.“

Sie lief in die Küche zu ihrem Kühlschrank, an dem die Speisekarte vom Pizza-Service hing.

Die Mädchen suchten sich was aus und bestellten schließlich.

Als es nach etwas mehr als einer halben Stunde an der Tür klingelte, ging Yasmin davon aus, dass der Pizza-Lieferdienst vor der Tür stand. Sie betätigte den Summer für die Haustür und rief in den Flur: „Erster Stock, bitte!“

Xenia war gerade im Bad.

Doch leider kam nicht der Pizza-Lieferant zur Wohnungstür herein. Yasmin stockte der Atem, als Richard Schön persönlich im Flur vor ihr stand, die Wohnungstür ins Schloss warf und einen Furcht einflößenden Schritt auf sie zumachte.

„Was wollen Sie von mir!“ rief Yasmin, die einen Moment brauchte, um ihre Angst niederzukämpfen. Sie wusste, dass Louis nicht im Hause war. Es war Freitag. Clubabend.

„Du hast mein Leben zerstört, du mieses Miststück!“

Yasmin wich einen Schritt zurück. „Moment mal! Das haben Sie selbst verbockt! Die Geliebte haben Sie sich selbst an den Hals gehängt.“

„Darum geht es nicht!“

„Ach?“ Yasmin war absichtlich lauter, damit Xenia gewarnt war. „Sie wollten Ihre Frau aus dem Weg schaffen. Hat nur leider nicht so geklappt, wie Sie sich das vorgestellt haben. Ihre Frau ist auch nicht dumm. Ihre Praktikantin ist es vielleicht, weil sie sich auf einen Mann wie Sie eingelassen hat. Aber ich nehme mal an, sie ist auch nur ein Spielzeug. Naja, egal, das geht mich auch nichts an. Viel schlimmer ist, dass Sie versucht haben, mich umbringen zu lassen!“

Schön machte einen Schritt auf Yasmin zu. Yasmin wich einen Schritt zurück. Leider war hinter ihr eine Wand. Rasch rutschte sie etwas zur Seite und konnte ins Wohnzimmer ausweichen. Aus dem Augenwinkel heraus hatte sie mitbekommen, dass die Badezimmertür leise geöffnet worden war.

„In meinem Leben lief alles nach Plan, bis DU aufgekreuzt bist“, fauchte er böse.

„Du hast meine Frau gegen mich aufgehetzt, du hast ihr beschauliches Leben durcheinander gebracht, hast ihr irgendwelche hirnrissigen Ideen ins Ohr gesetzt!“ Er schubste Yasmin. Sie strauchelte, fing sich dann aber wieder.

„Beschauliches Leben?“ Yasmin lachte kalt auf. „Dass sie überhaupt noch atmen durfte, war schon ein Wunder!“ fuhr sie Schön an. Mit dem Respekt war es nun auch vorbei. „Bis zu dem Unfall war sie eine taffe Frau. Hat wohl nicht ganz geklappt, sie aus dem Weg zu räumen, damit du an ihre ganze Kohle drankommst, was?“ wurde sie giftig.

Da packte er Yasmin und drückte sie hart gegen den Schrank, dass die Gegenstände auf und im Schrank klirrten. Schön drückte so fest, dass Yasmin

kaum noch atmen konnte. Sie versuchte, ihn weg zu stemmen, doch er war stark.

„Lass mich los, du Widerling!“

„Ach, komm, du stehst doch auf harte Kerle. Sonst hättest du dir doch nicht diesen kleinen, verwitweten Rocker geangelt...“ Er lachte kalt auf, im nächsten Moment tat er mitleidig: „Nur schade, dass er so eine traurige Vergangenheit mit sich rumschleppt, was? Tja, manche Menschen sind halt vom Pech verfolgt. Sein perfider Plan, dich da raus zu halten, hat leider auch nicht funktioniert.“

Wieder lachte er kalt auf und drückte noch fester zu, so dass Yasmin meinte, gleich das Bersten ihrer Rippen zu spüren. Da traf sie völlig unvorbereitet ein harter Schlag ins Gesicht. „Du mieses kleines Dreckstück, dich mach ich fertig!“

Da sah Yasmin, dass Xenia auf Schön zusprang und sich von hinten an ihn hängte und versuchte, ihm mit ihrem Arm die Luft abzudrücken.

Doch Schön fuhr herum und schüttelte Xenia einfach ab. „Na, willst du auch mitspielen?“ Er ließ Yasmin los, packte Xenia und schlug auch sie. Yasmin nutzte den Moment, um hinter eines ihrer Bilder auf dem Schrank zu fassen und das k.o.Spray hervorzuzugeln. Xenia ging zu Boden, Schön kniete sich auf sie und schlug noch einmal zu. Yasmin jagte ihm das Gas direkt ins Gesicht. Dann ging alles sehr schnell. Yasmin packte zu, zog Schön mit gekanntem Griff von ihrer Freundin weg, drückte ihm ihre Armbeuge an den Kehlkopf und wagte einen vor Jahren erlernten, speziellen Griff in eine ganz bestimmte Stelle seiner Schulter. Schön brach bewusstlos zusammen.

Da ging die Wohnungstür auf, schwarz gekleidete Männer stürmten in die Wohnung, einer hielt noch ein Handy in der Hand, die anderen sicherten die Räume, kamen dann ins Wohnzimmer, wo Schön und Xenia am Boden lagen. Schön wurde geschultert und aus der Wohnung getragen.

Yasmin hatte einen der Männer erkannt. Louis. Doch so rasch, wie sie die Wohnung betreten hatten, so schnell verschwanden sie wieder.

Mit Schön.

Draußen klappte die Tür eines Transporters, schon fuhr er davon. Wenig später ein weiteres Auto.

Plötzlich war Ruhe. Yasmin versuchte, das Geschehene zu erfassen. Alles war so schnell gegangen, dass sie für den Bruchteil einer Sekunde zu zweifeln begann, ob das hier eben wirklich alles so passiert war. Dann sah sie ihre Freundin am Boden liegen und wurde schlagartig in die Realität zurückgeholt.

Yasmin beugte sich über sie. Xenia war bei Bewusstsein, allerdings schwer angeschlagen. Schöns Schläge hatten gesessen. Sie blutete aus der Nase. Yasmin erhob sich und lief in die Küche. Mit einem Handtuch und einem Kühl-Akku kam sie zurück, half ihrer Freundin, sich aufzurichten und drückte ihr sanft den Kühl-Akku ins Gesicht.

Xenia übernahm. Sie stöhnte leise auf. „Was war das denn für ein krasser Scheiß?“

Yasmin ließ sich neben ihr nieder und schüttelte langsam den Kopf. „Ich weiß es nicht.“ Dann besann sie sich auf das schwarze Räumkommando. „Hast DU die Jungs vom Club angerufen?“

Xenia verzog das Gesicht und versuchte ein leichtes Grinsen. Doch es war zu schmerzhaft, so dass sie aufjaulte.

„Sie haben nicht mal Hallo gesagt“, merkte Yasmin trocken an.

„Nee.“

Plötzlich sahen die Mädchen sich an, stilles Einvernehmen machte sich breit.

Xenia sagte leise: „Das hier ist nie passiert. Falls einer fragt, ich bin ausgerutscht und gegen einen Schrank geknallt.“

„Weil du voll warst wie ne Haubitze.“

„Noch nicht, aber hol mal her das Weinchen...“

„Ich brauche nach all dem hier was Stärkeres. So einen bis zehn Schnäpse!“

„Aber einen Zug durch die Kneipen von Nautenheim kannst du heute getrost vergessen.“ Ein Fingerzeig auf ihr Gesicht untermauerte das Gesagte noch.

„Ich glaube, ich habe noch ne Flasche Wodka da.“

„Guter Plan.“ Xenia schob sich vorsichtig gegen das Sofa, um sich mit dem Rücken dagegen zu lehnen.

„Hast du auch wirklich nicht mehr abbekommen?“ wollte Yasmin besorgt wissen.

„Ach, ich bin zäh. Gebrochen scheint jedenfalls nichts zu sein.“

„Ich hoffe es“, murmelte Yasmin leise und erhob sich erneut, um in die Küche zu schlurfen. Wenig später kam sie mit der Wodka-Flasche und zwei kleinen Gläsern zurück.

„Kannst du mir mal mein Handy geben?“ bat Xenia.

„Wo ist das?“

„Im Flur auf der Kommode.“

Yasmin holte das Handy. Das Display war dunkel.

Xenia nahm das Handy und löschte geistesgegenwärtig den letzten Anruf aus ihrer Liste. Sie hatte ihren Bruder angerufen, soviel hatte Yasmin gerade noch erkennen können.

Yasmin ließ sich wieder neben der Freundin nieder, lehnte ihre Schulter gegen die von Xenia und meinte leise: „Danke.“

„Manchmal ist der Club doch nicht so scheiße.“

„Naja...“ kam es trocken zurück. Doch mehr sagte Yasmin dazu nicht mehr. Sie hatten Schön mitgenommen. Endlich hatten sie sich mal nützlich gemacht.

Immerhin.

Yasmin wollte die Wodka-Flasche öffnen, da legte Xenia ihre Hand auf den Arm der Freundin. „Ich glaube, wir heben uns die für später auf.“

„Was hast du vor?“ wollte Yasmin wissen.

„Lass uns abhauen, ab ins Hotel und dort klinken wir uns übers Wochenende komplett aus.“

Yasmin überlegte kurz. „Okay, aber die Flasche nehmen wir mit.“

Xenia nickte einverstanden.

Yasmin packte ein paar Sachen zusammen, packte gleich für Xenia mit.

Als sie gerade das Haus verließen, kam der Pizza-Dienst. Die Mädchen packten die Pizzakartons einfach mit ins Auto und fuhren direkt los. Der Hunger war ihnen eh erst mal vergangen. Sie verließen die Stadt und buchten sich nach einer halben Stunde Fahrt in einem kleinen Wellness-Hotel ein.

Dort zogen sie sich in ein hübsch eingerichtetes Doppelzimmer zurück, kuschelten sich in das Bett und verdrückten schließlich ihre inzwischen kalte Pizza. Dazu gab es Wodka, bis sie so müde waren, dass sie vor laufendem Fernseher einschlieften.

Am Samstag liehen sie sich an der Rezeption zwei Bademäntel und ließen es sich im Spa-Bereich gutgehen. Von der kurzfristig gebuchten Massage ging es ins Schwimmbad, wo sie sich über zig Bahnen auspowerten. Xenia musste sich leider eher ausklinken, da ihr der Schädel brummte. Schöns Schlag hatte halt gegessen. Danach ließen sie sich im Whirlpool nieder, lernten weitere Hotelgäste kennen, mit denen sie prompt abends zusammen an der Bar landeten. Xenia sah im Gesicht etwas lädiert aus. Der Sturz gegen den Schrank als Antwort schien beim Barkeeper erst mal keine weiteren Fragen aufzuwerfen. Ein junges Pärchen und zwei Mädels in ihrem Alter, die sich ebenfalls ein Freundinnen-Wochenende gönnten.

Am Sonntag war dann ausschlafen angesagt. Das heißt, die Mädchen fanden sich kurz vor Tore-Schluss noch am Frühstücksbuffet ein. Nach dem Frühstück zogen sie sich direkt wieder ins Zimmer zurück. Sie hatten beschlossen, ihr Hotelzimmer zu „verlängern“ und erst zum Abend zu verlassen.

Xenia lag auf dem Bett und war damit beschäftigt, mit ihrem neuen Freund ein paar Nachrichten auszutauschen.

„Na, vermisst er dich?“ meinte Yasmin leise.

„Ja, aber er hat dieses Wochenende voll im Club zu tun. Da hätte er eh keine Zeit für mich gehabt.“

„Wie das so ist bei den Proben...“, seufzte Yasmin.

„Ja“, seufzte Xenia nun ebenfalls. „Aber deshalb bleibt das Leben ja nicht stehen. Ich fand die Idee mit dem Hotel ganz passend.“

„Stimmt, wir beide hatten nach langem mal wieder eine schöne, chillige Auszeit.“

„Ja, auch wenn der eine oder andere bisschen komisch geglotzt hat.“

„Hat halt nicht jede so schöne blaue Augen wie du“, zog Yasmin ihre Freundin etwas auf.

„Na, dankeschön!“ gab Xenia trocken zurück.

Am Montagmorgen betrat Yasmin die Physio-Praxis Weiß und wurde prompt von einer aufgeregten Jacky empfangen. Sie wedelte vor Yasmins Nase mit einer Zeitung herum: „Schau dir das an, das gibt es doch nicht!“

Yasmin nahm die Zeitung und warf einen Blick auf die Titelseite. Eine riesige Schlagzeile: „Millionär in den Tod gestürzt!“ Im darunter stehenden Text stand, dass Richard Schön, Fabrikant und Geschäftsführer der Lebensmittelfirma „Schön und Guth“, am Wochenende in seiner Villa bei einer mutmaßlichen Auseinandersetzung eine Treppe hinuntergestürzt und dabei tödlich verletzt worden sei. Da stand was von Genickbruch und noch einige andere Details über die Firma. Nur um den „Täter“ machte man noch ein großes Geheimnis.

Barbara, eine weitere Kollegin von Yasmin und Jacky, trat zu den Beiden und meinte: „Ich habe seine Frau wochenlang behandelt, dieser Kerl hatte immer irgendwas auszusetzen. Und jetzt soll der einfach tot sein? Ich krieg das irgendwie nicht in meinen Schädel rein.“

„Geht mir genauso“, gab Jacky zurück.

Schön ist tot? Hinter Yasmins Schläfen begann es, heftig zu hämmern.

Schön ist tot.

Yasmin war gerade nicht in der Lage, sich am Gespräch der anderen Beiden zu beteiligen. Es dauerte noch eine Weile, ehe sie diese Schlagzeile überhaupt realisierte.

Auseinandersetzung? Selbstmord konnte da ja wohl ausgeschlossen werden. Der hätte sich doch nicht selbst was angetan!

Wer hatte Schön umgebracht? Was war in dieser Villa vorgefallen? War er wirklich tot? Oder war er in Wirklichkeit nur untergetaucht, um irgendwo ein neues Leben zu beginnen?

Fragen über Fragen, die ihr immer wieder durch den Kopf spukten. Doch Yasmin hatte an diesem Tag nicht viel Zeit, darüber nachzudenken.

In einer ihrer Pausen schickte sie ihrer Freundin Xenia ein Foto von dem Nautenheimer Tageblatt. Von Xenia gab es wenig später dazu nur ein: „Lass uns heute Abend treffen.“

Yasmin war einverstanden. Nur mühsam konnte sie ihre Gedanken zusammenhalten und sich auf ihre Arbeit konzentrieren. Dieser Montag war vollgepackt mit Patienten.

Erst als Yasmin am frühen Abend die Praxis verließ und ihr der frische Wind um die Nase wehte, begann das große Nachdenken wieder. Sie fuhr direkt zu Xenia.

Xenia wusste auch noch nicht mehr als ihre Freundin. Sie war genauso baff.

„Wie konnte das passieren?“

„Da hat wohl jemand mit ihm abgerechnet.“ Xenia sagte es halb im Flüsterton.

„Feinde hat er sich ja genug gemacht.“ Yasmin hatte eine Gänsehaut.

Am Freitagabend hatte er sie in ihrer Wohnung überfallen. Einen Tag später war er tot. Und in der Zeitung hatte nichts von schwarz gekleideten Männern gestanden. Nur was von einer Auseinandersetzung. Hatte Louis was damit zu tun? Wo hatten sie Schön am Freitag hingebacht?

„Ich kann meine Quelle im Moment leider nicht fragen. Jedenfalls nicht am Telefon. Und nicht so direkt“, bedauerte Xenia. „Da werden wir uns wohl noch ein paar Tage gedulden müssen, ehe wir vielleicht mehr herausbekommen.“

„Ich fürchte auch.“

„Hey. Schön ist weg vom Fenster. Er kann keinem mehr etwas tun. Ich finde, das ist eine gute Nachricht.“

„Du hast Recht. Eine sehr gute Nachricht.“ Yasmin musterte das Gesicht ihrer Freundin. Xenia hatte ein blaues Auge und eine gerötete, immer noch leicht geschwollene Wange. Unter viel Schminke hatte sie es halbwegs retuschieren können. „Tut es noch sehr weh?“

„Es geht.“ Wenn Xenia diese Worte sagte, hieß das, dass sie die Zähne zusammenbiss und tapfer war.

Yasmins Handy vibrierte. Sie warf kurz einen Blick darauf. Norman hatte mal wieder geschrieben: *Wir müssen reden!*

Yasmin rollte mit den Augen und grollte. Xenia wollte wissen, was los ist. Yasmin zeigte ihr die Nachrichten, die er in der letzten Zeit geschickt hatte. Inzwischen waren es mehrere. Nur Yasmin hatte sie jedes Mal einfach weggedrückt und unbeantwortet gelassen.

„Was will diese Flachpfeife noch von dir?“ erboste Xenia sich.

Yasmin hob die Schultern. „Ich weiß es nicht. Und ehrlich gesagt, interessiert es mich nicht. Wie du siehst, habe ich bis jetzt nicht ein einziges Mal geantwortet. Und trotzdem gibt er nicht auf.“

„Hm. Kann er vor lauter schlechtem Gewissen nicht mehr schlafen?“

„Sollte mir ja egal sein. Als er die andere gevögelt hat, hatte er ja auch kein Gewissen.“ Für Yasmin war die Sachlage klar.

„Stimmt. Aber vielleicht solltest du ihn anrufen und ihm klar und deutlich sagen, dass er dich mal kann.“

Yasmin sah auf das Display ihres Handys. Dann drückte sie unter seiner Nummer spontan auf Anrufen. Er meldete sich sofort und ließ einen Redeschwall sondergleichen auf sie los.

Yasmin verstand sinngemäß, dass sie Schuld war, dass er nun seine Praxis schließen musste. Yasmin sah Xenia kurz an, denn die hörte über den Lautsprecher das Gespräch mit. Xenia steckte sich demonstrativ den Finger in den Hals.

Da unterbrach Yasmin seine Ansage ziemlich laut: „Moooment mal! Es ist nicht MEIN Problem, wenn DIR die Mitarbeiter weglaufen! Diesen Fehler solltest du bei dir selbst suchen, Herr Winter! Ich habe mir den Arsch aufgerissen, um dein Unternehmen am Laufen zu halten. Und was war der Dank? Du hast dich durch die Patientinnenkartei gevögelt! Schau mal in den Spiegel, dann siehst du, wer die Sache in den Sand gesetzt hat. Und jetzt lass mich in Ruhe! Ich habe mit dir abgeschlossen!“ rief sie in den Hörer und beendete das Gespräch, da er schon wieder auf sie einreden wollte.

Er hatte NICHTS kapiert.

„Vollidiot!“ meinte Xenia nur.

„Ich weiß nicht, was mit der Männerwelt los ist. Haben die im Moment alle einen Knall?“ Yasmin schüttelte verständnislos den Kopf.

Am Mittwoch machte Yasmin zwei Stunden eher Feierabend. Sie hatte in einem Möbelprospekt ein Bett gesehen, das sie sich kaufen wollte. Auf dem Sofa wollte sie nicht mehr länger schlafen. Sie fuhr kurz nach Hause, weil sie am Morgen ihr Portmonee auf dem Küchenschrank hatte liegen lassen.

Gerade wollte sie das Haus wieder verlassen, als bei Louis die Wohnungstür aufging. Yasmin wollte eben an ihm vorbeihuschen, doch da fasste er sie am Arm und zog sie in seine Wohnung.

„Was soll das?“ protestierte sie ungehalten und wollte schon wieder zur Wohnungstür hinausstürmen. Doch Louis hielt sie am Arm zurück.

„Was willst du noch?“ fauchte sie ihn an und wollte sich aus seinem Griff winden.

„Hör mir bitte zu“, sagte er in ruhigem Ton.

Yasmin sah ihn an. Soviel Wut hatte sich in den letzten Wochen in ihr aufgestaut. Und jetzt, nach über zwei Wochen Funkstille wollte er plötzlich mit ihr reden. Das passte nicht!

Er machte eine einladende Geste in die Küche. „Was ich dir zu sagen habe, ist nicht für die Ohren des Hauses bestimmt.“

Widerwillig ging sie ihm voran in die Küche. Doch sie setzte sich nicht, sie blieb stehen.

Louis wartete, bis sie ihn ansah. Er hielt ihrem Blick Stand. Das Weiche in seinen Gesichtszügen war plötzlich wieder da. Wie machte er das? Hatte er dafür einen An- und Ausschalter???

„Verzeih mir für das, was ich dir angetan habe. Mir hat das Herz dabei geblutet. Aber... Ich musste dich aus der Schusslinie bringen. Und deshalb musste ich mich offiziell von dir trennen.“

Yasmin zeigte keine Regung. Wochenlang hatte er sie ignoriert, auf ihre Fragen nicht reagiert. Sie hatte sogar eine Kündigung für ihre Wohnung geschrieben, doch diese hatte er durchgerissen und in ihren Briefkasten geworfen.

Yasmin hatte dem nicht mehr folgen können. Warum quälte er sie und band sie an sein Haus, obwohl er nichts mehr von ihr wissen wollte?

„Du hast nicht ein einziges Mal nach mir gefragt, wie es mir geht, ob ich Hilfe brauche, ob ich dich brauche. Oder was nun werden soll.“

„Ich war immer in deiner Nähe, habe dich nicht mehr aus den Augen gelassen. Ich war da, war in deiner Wohnung, stand vor deinem Sofa, weil ich dich so schrecklich vermisst habe. Aber ich konnte nichts sagen. Ich wusste nicht, wie ich es anfangen sollte.“

Dann war das also doch kein Traum gewesen in jener Nacht, in der sie zum ersten Mal wieder in ihrer Wohnung geschlafen hatte. Louis hatte wirklich vor ihrem Sofa gestanden.

„Der Unfall hat mir den Rest gegeben. Ich bin aus meiner Lethargie aufgewacht. Xenia war bei uns, hat uns alles erzählt. Wir hatten endlich was, wo wir direkt ansetzen konnten...“

„Aber das hattest du doch schon, als Schön dir vis-à-vis gedroht hat. Warum habt ihr da nicht schon gehandelt?“ fragte Yasmin nun direkt.

„Wir mussten nicht nur Schön kriegen, sondern auch Brink. Der war schließlich der ausführende Part in dieser ganzen miesen Drecksgeschichte. Mit Brink selbst hatte ich nach dem Rauswurf damals nie wieder was zu tun. Er ist uns jedes Mal, wenn wir ihm eine Falle stellen wollten, zwischen den Fingern durch geflutscht. Du glaubst gar nicht, wie frustrierend das war.“

Yasmin senkte den Blick. Sie ertrug es nicht, ihm in die Augen zu sehen.

„Ich weiß, das klingt alles ein wenig seltsam. Aber ich musste meine Sinne beieinander haben, durfte mich nicht durch Gefühle aus der Bahn werfen lassen.“

„Und?“ verdrehte Yasmin die Augen. Seine Nähe wurde langsam unerträglich.

„Du hast es ja in der Zeitung gelesen. Schön ist tot.“

„Ist er das?“ sah sie kurz wieder zu ihm.

Louis nickte.

„Woher weißt...?“ brachte sie die Frage nicht zu Ende.

Louis' Blick sprach in diesem Moment Bände.

„Wer hat ihn die Treppe herunter gestoßen?“ Wollte sie das wirklich wissen?

„Es gab wohl Differenzen zwischen Brink und Schön. Etwas Gerangel, dann hat Brink ihn die Treppe runter gestoßen.“

„Sagt wer?“

„Eine Hausangestellte hat es so beobachtet und später bei der Polizei zu Protokoll gegeben.“

„Die Hausangestellten dort sind doch entweder total eingeschüchtert oder haben einen Knall. Niemand würde so lebensmüde sein und ausplaudern, was dort passiert ist...“ vermutete Yasmin äußerst kritisch.

„Eine hat er noch nicht klein gekriegt. Sie arbeitet erst seit ein paar Monaten dort.“ Auf einmal blinzelte er verräterisch.

Yasmin schwante etwas. „Und ihr kennt sie zufällig...?“

Louis hob die Schultern. „Sehr gut sogar.“

Aha, also eingeschleust. Wie schlau.

„Und was ist mit Brink?“ versuchte Yasmin, das Puzzle in ihrem Kopf weiter zu vervollständigen.

„Der ist seit ein paar Tagen irgendwie unauffindbar.“ Um Louis Mundwinkel zuckte es.

Yasmin verstand. „So völlig vom Erdboden verschluckt?“

Louis nickte zufrieden. „Hat wohl kalte Füße bekommen.“

„Ich vermute, er hat jetzt wirklich kalte Füße“, zählte Yasmin eins und eins zusammen.

„Gut möglich. Auf jeden Fall ist er aufgrund des Verdachts auf Mord angeblich untergetaucht. Klar, wer sitzt das dann auch neben seinem Opfer aus? Normal, keiner.“

„Aber warum gab es auf einmal Differenzen? Dem Schön muss doch daran gelegen gewesen sein, dass Brink sich für ihn weiterhin die Hände schmutzig macht.“

„Sagen wir mal so, so hat es die Angestellte beobachtet. Und von Brink wurden Fingerabdrücke am Tatort gefunden und seine DNA auf Schöns Kleidung. Was will man da machen?“

„Da hat aber jemand echt an alles gedacht, was?“ Yasmin leuchtete so langsam einiges ein. Brink war vermutlich unschädlich gemacht worden, jedoch noch nicht so unschädlich, dass es nicht noch für ein paar Spuren im Hause Schön gereicht hat.

„Also ist der Spuk nun vorbei?“ wollte Yasmin es genau wissen.

„Definitiv“, versicherte Louis. In diesem Moment wirkte er mehr als nur erleichtert.

Yasmin brauchte einen Moment. Niemand würde ihr mehr auflauern, sie überfallen oder von der Straße abdrängen? Sie sank auf einen der Küchenstühle und atmete erst mal tief durch.

Louis wagte nicht, ihr zu nahe zu kommen. Doch er war mehr als versucht, ihr seine Hand auf die Schulter zu legen. Yasmin sah es aus dem Augenwinkel, wie er seine Hand noch im letzten Moment wieder zurückzog.

Der Spuk ist vorbei.

Nur leider konnte sie Louis das, was er ihr angetan hatte, nicht verzeihen.

Plötzlich sprang sie auf und meinte: „So, ich muss los.“ Schließlich hatte sie nicht umsonst heute zwei Stunden eher Feierabend gemacht.

„Wohin?“

„Ich will mir heute ein Bett kaufen“, verriet sie ihm kühl.

„Ist dein Sofa-Bett nicht mehr gut genug?“

„Doch, aber so ein richtiges Bett ist schon was Feines.“

„Dann schlaf doch in meinem...“ bot er mit einem Hauch Verschmitztheit an. Als wäre nie was gewesen.

Hatte Yasmin sich da gerade verhört? „Was?“

„Mein Bett ist für mich allein eh viel zu groß.“

„Ach, und weil das so ist, bist du so gnädig und holst mich mit ins Bett, bis du den nächsten Nagel im Kopf hast und mich wieder von der Kante schubst? Nein, danke!“ Sie funkelte ihn böse an. „Da schlafe ich doch lieber in meinem eigenen.“ Sie wollte die Küche verlassen.

Aber da baute er sich vor ihr auf. Mit wahren Dackelblick meinte er nun: „Das war sehr dumm von mir. Ich wusste mir nicht anders zu helfen, als auf Distanz zu gehen. Ich hatte gehofft, dass sich dadurch alles Weitere besser regeln lässt und beide endlich die Finger von dir lassen.“

„Doch nicht wegen dir, der Zug war schon lange abgefahren! Schon vergessen? Ich hatte es gewagt, mich direkt in sein Leben einzumischen und seiner Frau klarzumachen, dass sie ein besseres Dasein verdient und dass dieser Ehemann nicht gut für sie ist.“

„Auch nicht gerade das Schlauste, zumindest was IHN angeht. Aber ich kann verstehen, dass du es nicht mit ansehen konntest, wie diese Frau da vor sich hin vegetiert.“

„Und dass ich nicht mit ansehen konnte, wie schuldig du dich ihr gegenüber gefühlt hast, obwohl du mit ihrem sogenannten Unfall nichts zu tun hattest.“

„Leider hatte Schön die besseren Anwälte.“

„Und einen Brink, den er nach Strich und Faden ausnutzen und für seine miesen Taten missbrauchen konnte. Nur mal eben mit etwas Geld gewunken, schon stand der hechelnd auf der Matte. Und er hat versucht, Annegret umzubringen, damit Schön sich mit deren Kohle ein schönes Leben machen konnte. Zusammen mit seiner hübschen, jungen Praktikantin, versteht sich.“

„Du wolltest, dass Schön mich und mein Leben endlich in Ruhe lässt“, stellte Louis noch mal klar.

„Ja, das war der Plan“, tat Yasmin ein wenig verwundert. Doch sofort musste sie an Xenia denken.

„Ein Vögelchen hat mir so manches Detail zugeflüstert. Und nicht nur geflüstert. Sie hat mich ganz schön stramm stehen lassen. Aber das war auch verständlich nach meiner blöden Aktion. Im Nachhinein ist man immer schlauer und meint, dass man es auch irgendwie anders hinbekommen hätte.“

„So so.“ Yasmins Blick wurde wieder ernst und distanziert. Nein, so leicht würde sie es ihm nicht machen. Er hatte zuviel in ihr kaputtgemacht.

Rasch nutzte sie diesen einen Moment, in dem Louis sich an den Türrahmen lehnte. Yasmin huschte an ihm vorbei in den Flur, riss die Wohnungstür auf und sagte: „So, ich muss los. Man sieht sich.“

Sie ließ ihn einfach zurück, lief aus dem Haus zu ihrem Wagen, stieg ein und fuhr wenig später davon.

Dass sie ein paar Straßen weiter an den Straßenrand fuhr und erst mal realisieren musste, was Louis da gerade alles gesagt hatte, sah er natürlich nicht mehr.

Schön tot. Brink scheinbar auch tot. Alle unschädlich gemacht.

Sie konnten keinem mehr das Leben zur Hölle machen.

Warum hatte Louis ihr sein Bett angeboten? Was sollte das? Noch eine plumpere Anmache gab es ja wohl kaum! Vielleicht tickten Rocker ja so. Wenn Yasmin sich so den einen oder anderen aus dem Club ansah, konnte sie nur zustimmen. Aber normal gehörte Louis nicht in diese plumpe Liga.

Er hatte einen Fehler gemacht. Liebte er sie etwa doch noch? Aber man trat seine Liebe nicht mit den Füßen! So etwas war gemein und hinterhältig.

Yasmin, hör auf, dir den Kopf darüber zu zerbrechen!

Los, kauf dir jetzt dein Bett!

Am nächsten Abend, Yasmin war gerade aus der Praxis heimgekommen, klingelte es an ihrer Tür. Wer war das denn um diese Zeit? Ach, Xenia wollte ja noch vorbeikommen, wenn sie es zeitlich schaffte.

Yasmin betätigte den Türöffner und sah über das Geländer hinunter auf die Treppe. Ihre Gegensprechanlage funktionierte irgendwie nicht mehr. Yasmin hatte in letzter Zeit allerdings nicht die Muße gehabt, es ihrem Vermieter zu melden. Ausgerechnet bei einem Elektriker im Haus funktionierte die Elektrik nicht. Der Schuster hatte ja bekanntermaßen die schlechtesten Schuhe. Aber die Schuhe, den Schritt, den Yasmin nun unten im Flur hörte, kannte sie. Das war nicht Xenia. Die Füße waren schwerer. Da kam Norman die Treppe herauf.

„Was willst du hier?“ blaffte Yasmin ihn direkt im Hausflur schon lautstark an.

Er ließ die Treppe hinter sich und kam auf sie zu. „Reden!“

„Es gibt nichts zu reden!“ wich sie vorsichtshalber einen Schritt zurück.

„Oh doch!“ rief er nun etwas ungehalten, packte Yasmin am Oberarm und zerrte sie in ihre Wohnung.

„Was soll das?“ rief sie aufgebracht und befreite sich von ihm. Rasch brachte sie sich auf Abstand zu ihm, lief ins Wohnzimmer.

Norman folgte ihr, baute sich nun direkt vor ihr auf. „Du hast mir das Gesundheitsamt auf den Hals gehetzt! Drehst du jetzt völlig durch?“ rief er aufgebracht.

„Hab ich nicht! Ich will mit deinem Leben absolut NICHTS mehr zu tun haben!“

„Ach klar!“ lachte er kalt. „Die betrogene Frau übt Rache und hetzt ihrem Ex mal schön alle Ämter auf den Hals, die es so gibt. Reicht ja nicht, dass die Mitarbeiter nacheinander kündigen und abwandern... nein!“ Er wurde immer lauter. „Madame muss noch mal ordentlich auf den Putz hauen!“

„Du hast echt einen an der Waffel! Wenn du deine Mitarbeiter nicht halten kannst, ist das DEIN Problem! Aber Mitarbeiterführung war ja noch nie dein Ding. Und wenn man keine Leute hat, hauen natürlich auch die Patienten ab.“

„Wegen dir kann ich den Laden dicht machen!“ brüllte er sie an. „Du hast mir meine Existenz zerstört!“ Er sprang auf sie zu und schubste sie. Yasmin flog gegen die Küchentür, die sich nun in die Küche hinein öffnete. Yasmin fiel zu Boden. Gerade wollte Norman sich auf sie stürzen, als er von hinten gepackt und direkt aus der Wohnung gezerrt wurde. Draußen im Treppenhaus hörte man Louis knallhart sagen: „Du sortierst erst mal dein eigenes Leben, bevor du dich in das von anderen einmischst!“ Er gab Norman einen Stoß in Richtung Treppe. Norman konnte sich nicht halten, stürzte mehr oder weniger die Stufen hinunter. Unten im Erdgeschoss war Louis sofort bei ihm, packte ihn wieder am Schlafittchen und warf ihn aus dem Haus. Vor dem Haus gab er Norman noch einen Tritt, so dass er hinfiel. Er rappelte sich auf und sprang auf Louis zu. Doch da verpasste Louis ihm dermaßen eins auf die Zwölf, dass er taumelte.

„Lass die Finger von Yasmin, sonst gibt es richtig Theater!“ drohte Louis so resolut, dass Norman augenblicklich das Weite suchte.

Yasmin war ihnen gefolgt und linste nun vorsichtig hinter der Haustür vor.

Louis drehte sich zum Haus und wurde auf sie aufmerksam. „Dein Ex?“

Yasmin nickte nur.

„So ein Dreckskerl, das kann ich ja leiden, wenn Kerle sich an Frauen vergreifen“, schimpfte Louis. Er fuhr sich mit der rechten Hand durch seine Stoppeln auf dem Kopf. Yasmin sah, dass seine Hand blutete.

Sie machte einen Schritt auf ihn zu, ihr Blick blieb an seiner Hand hängen.

„Danke.“

„Ich lass dich nie wieder im Stich, ich verspreche es dir“, hörte sie ihn nun leise und überaus schuldbewusst sagen. Er stand dicht vor ihr und doch kam er ihr nicht näher. „Ich würde es nicht ertragen, wenn dir noch mal jemand was antut.“

Yasmin schluckte. Dann griff sie nach seiner lädierten Hand. „Komm, ich schau mir das mal an.“ Sie zog ihn mit sich ins Haus.

Louis' Wohnungstür stand offen. Yasmin lotste ihn in seine Wohnung und verarztete ihn notdürftig. Dick verbinden durfte sie es eh nicht. Wie sah das denn aus, würde Louis dann sagen, sowas muss an der Luft heilen...

Nachdem sie ihn versorgt hatte, wollte sie gehen. Dieses Mal jedoch nicht mit Fluchtreflex. Jedenfalls nicht mit Highspeed, so, wie gestern.

„Yasmin“, hörte sie ihn ihren Namen sagen. Es klang sehr sanft.

Yasmin drehte sich noch einmal zu ihm.

„Du fehlst mir. Ich vermisse dein Lachen, deine Stimme, deine weiche Haut, deine Zärtlichkeiten.“ Er schluckte. „Ich möchte nicht mehr allein sein. Ich habe in dir mein Gegenstück gefunden.“ Er machte eine kurze Pause, ehe er fortfuhr: „Lass uns noch einmal ganz von vorn beginnen.“

Seine Worte waren wie Balsam. Doch mit kritischem Unterton erwiderte sie: „Und wie stellst du dir das vor?“

„Vielleicht fangen wir einfach mal damit an, wieder nett zueinander zu sein?“ schlug er mit einem leichten, hoffnungsvollen Lächeln vor.

„Vertrauen muss man sich verdienen. Vor allem, wenn man es bereits ein Mal zerstört hat“, gab sie wahrheitsgemäß zurück.

„Ich weiß“, seufzte er. „Ich werde es mir verdienen.“

„Okay“, meinte Yasmin nur. Damit ließ sie ihn auch dieses Mal wieder stehen. Nur heute bereitete es ihr Unbehagen, ihn zurückzulassen. Er hatte ihrem Ex ein paar reingehauen und ihn verjagt. Dafür sollte sie ihm dankbar sein.

War sie ja auch. Aber deshalb würde sie ihm trotzdem nicht direkt um den Hals fallen.

Yasmin tapste die Treppe hinauf und zurück in ihre Wohnung.

Im Flur in ihrer Jackentasche summte es. Yasmins Handy hatte eine neue Nachricht. Sie schaute nach, wer da was von ihr wollte.

Auf dem Display wurde eine Nachricht von Maja Sander angezeigt: *Karma regelt scheinbar doch alles.*

Und manchmal helfen ein paar mutige Menschen etwas nach, dachte Yasmin so für sich.

Yasmin ging auf Antworten und schrieb: *Alles wird gut.*

Sie stand im Flur und sah eine ganze Weile nur ins Leere. Ihre Gedanken spielten immer noch Fangen in ihrem Kopf. Wie konnten Menschen nur so abgrundtief böse, brutal und skrupellos sein? Was für einen Sinn sollte das machen, anderen immer wieder Schaden zuzufügen?

Das Handy rappelte erneut. Maja hatte noch einmal geschrieben: *Ich würde diese schlimmen Monate so gern aus meinem Leben streichen, aber da ist einfach zu viel passiert.*

Yasmin überlegte kurz. Dann tippte sie in ihr Handy: *Das stimmt, du kannst es nicht aus deinem Leben löschen. Aber es ist vorbei. Du hast die große Chance, endlich einen Neuanfang zu wagen. Komm mich doch gern mal besuchen, bei einem Kaffee könnten wir mal ganz in Ruhe darüber reden.*

Da sah sie plötzlich Xenia vor sich, wie sie wieder altklug ihre Bemerkung mit dem Helfersyndrom anbrachte. Yasmin musste kurz schmunzeln.

Na und? Ich liebe es, Menschen zu helfen. Und einseitig ist es auch nicht... ich bekomme die Dankbarkeit zurück. Ich sehe, dass es dem Menschen besser geht. Ist das nichts?

Maja antwortete: *Sehr gern. Geht auch abends? Und dann statt Kaffee ein Tee?*

Yasmin lächelte. Klar geht das.

Am Samstagmittag trafen Yasmin und Xenia sich auf einen Kaffee in dem Coffee-Shop an der Tankstelle. Sie beobachteten die tankende Bevölkerung, amüsierten sich über den einen oder anderen, der die Tankstelle befuhr oder verließ.

Dann kam der dunkelblaue Sportwagen auf die Tankstelle gefahren und bremste an einer der Zapfsäulen.

Yasmin beobachtete ihn, diesen süßen Typen mit den dunklen, kurzen Stoppeln und dem angedeuteten Dreitagebart, der da soeben aus dem Wagen gestiegen war, nun an der Tanksäule stand und seinen Wagen volltankte.

Heute hatte er einen Beifahrer dabei, der jedoch im Wagen sitzen geblieben war. Als der Tankvorgang beendet war, hängte Louis den Zapfhahn zurück in die Vorrichtung und kam lässigen Schrittes zu diesem Coffee-Shop, in welchem sich zugleich die Kasse der Tankstelle befand.

Nachdem er seine Rechnung bezahlt hatte, trat er zu den Mädels an den Tisch und funkelte beide frech an: „Na, ihr Beiden, Lust auf ne kleine Spritztour?“

Die Mädchen sahen sich an und grinsten. Xenia hatte längst geblickt, dass in dem Sportwagen ihr Jakob saß.

„Warum nicht?“ kam es wie aus einem Mund. Sie tranken ihren Kaffee aus und verließen zusammen das Bistro.

Als sie zu dem Wagen kamen, stieg Jakob alias „Jack“ aus und hielt Xenia die Beifahrertür auf, damit sie auf den Rücksitz krabbeln konnte. Vorher zog er sie jedoch in seinen Arm und küsste sie.

Währenddessen öffnete Louis die Fahrertür, klappte seinen Fahrersitz nach vorn und machte etwas Platz, damit Yasmin einsteigen konnte. Yasmin musste sich dicht an ihm vorbeischieben. Er war ihr so nah, dass ihr sein Duft in die Nase stieg. In dem Moment, als sie kurz verwirrt inne hielt, küsste er sie auf einmal ganz sacht. Mit großen Augen sah sie ihn an, doch ihren Lippen entfleuchte kein Protest.

„Du schmeckst nach mehr“, raunte er ihr zu, als sie nun in den Wagen kletterte.

Yasmins Gesichtszüge wurden plötzlich weicher. Er gab sich Mühe, das musste man ihm lassen. Dann schielte sie zu Xenia rüber, die bereits auf dem Rücksitz saß.

„Was grinst du so?“ wollte Yasmin leicht verstört wissen. Doch plötzlich schwante ihr was. Dass die Herren hier an der Tanke aufgetaucht waren, war scheinbar kein Zufall. „Hast du etwa was damit zu tun?“ nickte Yasmin bedeutungsvoll nach vorn.

Xenia grinste allerdings nur verhalten und lehnte sich entspannt zurück.

Da lehnte auch Yasmin sich zurück. Manchmal war Xenia halt schon einen Schritt voraus. Aber in diesem Falle schien es gar nicht so verkehrt zu sein.

Louis war inzwischen ebenfalls eingestiegen. Er schnallte sich an und warf ihr über den Rückspiegel in der Mitte einen warmherzigen Blick zu.

Yasmin erwiderte ihn. Ein smartes Lächeln lag nun auf ihrem Gesicht.

* * * E N D E * * *

Noch auf ein Wort

Helfersyndrom, das (Substantiv, Neutrum)

kurz erklärt: übertriebenes Bedürfnis zu helfen

Wie schnell wird jemand mit dem Begriff „Helfersyndrom“ in eine Schublade gesteckt und abgestempelt.

Dabei liegt es vielleicht einfach in deiner Art, offen für deine Mitmenschen oder für Tiere zu sein, ihnen gern das Gefühl zu geben, da ist jemand, der dich ernst nimmt und dem du wichtig bist.

Helfen ist nicht immer aufopfernd und Kräfte zehrend. Helfen kann so einfach sein. Es muss ja nicht gleich – wie in meinem Roman - die Aufklärung eines oder mehrere Morde dran hängen.

Füreinander da sein.

Gerade in der heutigen Zeit ist es so verdammt wichtig, für seine Mitmenschen da zu sein, zuzuhören, Ratsuchenden zu helfen, ein verstehendes Wort, ein verständnisvoller Blick, eine freundliche Geste, das simple Aufhalten einer Tür., das Helfen beim Finden eines Weges.

Kleines kann Großes bewirken.

In diesem Sinne

Eure

Tina Engel

